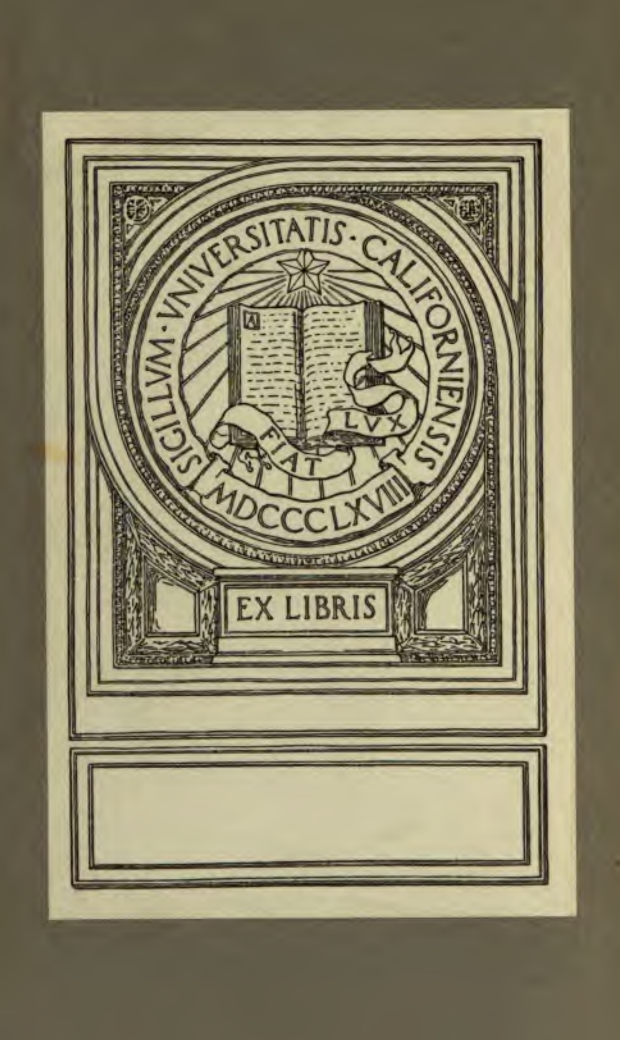

SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS

SAMMLUNG

ENGLISCHER DENKMÄLER

IN

KRITISCHEN AUSGABEN

FÜNFTER BAND:

FLORIS AND BLAUNCHEFLUR

HERAUSGEGEBEN

VON

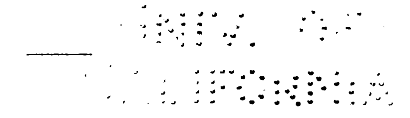
EMIL HAUSKNECHT

BERLIN

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG

1885

FLORIS AND BLAUNCHEFLUR



MITTELENGLISCHES GEDICHT
AUS DEM 13. JAHRHUNDERT

NEBST

LITTERARISCHER UNTERSUCHUNG UND EINEM ABRISS
ÜBER DIE VERBREITUNG DER SAGE IN DER
EUROPÄISCHEN LITTERATUR

HERAUSGEGEBEN

VON

EMIL HAUSKNECHT

BERLIN
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG
1885

WEIMAR. - HOF-BUCHDRUCKEREI.

HERRN PROFESSOR

DR. JULIUS ZUPITZA

IN DANKBARER VEREHRUNG.

Vorwort.

Infolge verschiedener umstände hat der druck dieses buches mehrfache unterbrechungen erfahren und hat sich die fertigstellung desselben über gebühr verzögert. so waren bereits 6 bogen gedruckt, als H. Herzogs abhandlung über 'die beiden sagenkreise von Flore und Blanscheflur' (in Bartschs Germania 29 [1884], s. 137—228) erschien. Es liegt nicht in meiner absicht, noch einmal hier auf die frage nach dem verhältnis der verschiedenen gestaltungen der sage, noch auch auf die abweichungen der Herzogschen untersuchung von der in diesem buche vertretenen ansicht näher einzugehen. bietet Herzogs abhandlung auch mehrfach ergänzungen zu dem hier gesagten, so scheint es doch zweifelhaft, ob er, wenn er das Cantare, die studie Crescinis sowie den spanischen roman von vornherein für seine untersuchung hätte benutzen können, zu demselben resultate gekommen wäre.

Noch vor abschluss des druckes macht mich herr professor Zupitza auf eine mir bisher entgangene übersetzung des Fleckeschen gedichtes von Flore und Blanscheflur aufmerksam, die folgenden titel führt:

Blume und Weissblume, eine dichtung des dreizehnten jahrhunderts, übersetzt und erklärt von Joh. Wehrle, Freiburg 1856 (8⁰, LXXXIV + 294 s.).

Da dieses buch meines wissens auch sonst ziemlich unbekannt geblieben, und wie es scheint im buchhandel nicht mehr zu haben ist, lasse ich hier einzelne mitteilungen über dasselbe folgen:

'Um seine übersetzung für einen grösseren leserkreis tauglich zu machen', hat der verfasser die sich ihm darbietenden sprachlichen und sachlichen erläuterungen in form einer systematischen abhandlung der übersetzung vorangestellt. in dieser untersuchung spricht er zunächst über dichter und text, sodann über die bildung und bedeutung der sage nach ihren geschichtlichen und mythologischen elementen. nach seiner meinung ist das deutsche gedicht Konrad Flecks nicht aus dem französischen gedichte, sondern es sind beide, das französische und das deutsche gedicht, aus einer gemeinsamen quelle geflossen. die heimat der ursprünglichen dichtung wäre die Provence. gegen Sommer (vorrede XXVII) sich wendend, bemerkt Wehrle: 'die wunderbauten, wundergärten, nie geschaute wasserleitungen, städte beleuchtende edelsteine — bedürfen keiner erklärung aus dem bretonischen sagenkreise. der Cordover hof gab thatsächliche veranlassungen und muster genug zu solchen wunderschilderungen. schon 760 legte Abderrahman I (755—787) zu Sevilla herrliche gärten an und erbaute einen stattlichen turm, und von seinem nachfolger Hirem (788—795) heisst es: er erbaute die grosse brücke von Cordova und hatte freude an seinen üppigen gärten und an seinem harem. Abderrhamans II (822—852) baulust aber erheischte ungeheure geldsummen; er vollendete die prächtigen paläste Mervan und Moghais 849, dann die zwei prunkhallen zur grossen moschee, nichts zu sagen von andern moscheen und alkazaren. in Cordova ... liess er die gassen pflastern, am ufer des Quadalquivir (Eufrat, Fleck, v. 4444) die vorstadt Russafa und herrliche wundergefüllte gärten anlegen, von den gebirgen reichlich trinkwasser in bleiernen röhren hinleiten, die marktplätze mit schönen blumen zieren ... Cordova soll damals in einem umfange von 4 stunden 60 paläste ... gezählt haben .. in dem palaste des Amir Al-Mumenîn (diesen namen hatte sich Abderrahman selbst beigelegt) zu Cordova, um welchen sich später Medina Azara bildete (man vgl. v. 4167—4270), waren die gewölbe von 4300 marmornen säulen getragen, die mit marmor eingelegten wände und der gleichfalls

marmorne fussboden waren in verschiedenfarbige gefächer eingeteilt, die decken waren (fast wörtliche übereinstimmung mit v. 4187—4191) in gold und azur gemalt, die balken von kostbaren holzarten; in marmornen becken plätscherten springbrunnen, und in einem dieser becken, ganz aus jaspis, schwamm ein zu Byzanz verfertigter goldener schwan umher, der auf dem haupte eine perle von ungeheurer grösse, ein geschenk des kaisers Leo, trug."

Wehrle nimmt an (p. XL), dass an derartige geschichtliche thatsachen sich die behandlung der Flore- und Blanscheflursage in vielfachen zügen anlehne. damit im zusammenhange steht, dass er Montore, welches Novati in Oberitalien zu finden geglaubt hat (vgl. unten s. 225, anm. zu v. 66), 'zehen stunden südlich von Cordova' in Andalusien sucht. — die einleitung enthält ferner einen kurzen abriss der mittelhochdeutschen epischen verskunst im anschluss an Max Rieger. betreffs der übersetzung ist Wehrle 'streng bestrebt, das versmass des originals widerzugeben', und bittet daher, die art, wie er 'die mehrsilbigen hebungen und senkungen, die bisherigen gesetze überschreitend, zu übertragen gewagt habe, als einen versuch billig und mild zu beurteilen'. als probe seiner übersetzung mag hier diejenige stelle angeführt werden, die dem s. 135 abgedruckten französischen citat entspricht. darunter steht dieselbe stelle in der bearbeitung der Sophie von Knorring (s. s. 11 anm. 1):

Eins tages nach gewöhnter art,
als eh' von mir erzählet ward,
war Claris aufgestanden,
und ging schnell zuhanden,
als sie tagtäglich pflag,
hin wo Weissblume lag,
und bat sie, zu wachen.
"Wir sollen uns, sprach sie, machen
dahin, wo liegend harrt
mein herr. Gespiel, nicht wart'
und komm mir alsbald nach."
'Dir ist's, sprach sie, nur so jach,
wenn ich nicht jeweils vor dir bin.

Sie naht dem holden lager einen morgen,
und weckt aus süssem schlummer Blanscheflur,
der sterne mattes licht ist schon verborgen,
spricht sie: die sonn' erleuchtet schon die flur,
drum komm, den dienst des herren zu versorgen,
und jene sagt: ich folge, geh' du nur.

Ich komme sobaldig hin
als du; drum gehe dar.'
Es auch ihr gedanke war,
dass sie käme zur stund.
Da küsst' sie ihres freundes mund
in dem zeitzufalle
so süss wohl zwanzig male,
dass sie in seinem arme entschlief,
der da rings um sie lief
und drückt an Blumen enge.
Wie Claris eilend dränge,
Weissblume fährt gemache
ihr herre schlafe oder wache
kurz oder in länge,
wie es auch ergänge,
sie ruht sanfte und warme
in lieben freundes arme.
Das hielt sie von der fahrte.
Von lieb' ist scheiden harte.
Claris wusste nichts inmitte
und kam nach ihrer sitte
zu des herren bett alleine.
"Mich wundert, was dies meine,
sprach der admiral zu ihr;
warum ist Weissblume vor mir
heute nicht, wie andre tage?
Bei meiner huld, nun sage,
was dessen sie erwendet."

Schnell fing nun Klaris hellen wassers strahl
in goldner schal' und eilt hinab zum saal.

Und Blanscheflur schaut an den jungen freund,
der schlummernd noch mit süssen träumen spielt;
wie roth, spricht sie, dein lieber mund doch scheint,
die rose hätte Lunas schmerz gekühlt,
als an Endymions lager sie geweint,
o süsse lust, so süss noch nie gefühlt.
Dein kuss verscheucht so angst als jeden kummer;
sie küsst ihn träumend und versank in schlummer.

Klaris trat sanft zum stolzen ameral,
warum, fragt der, nahst du mir heut allein,
und weshalb ist nicht Blanscheflur im saal?

'Da hat sie nicht vollendet
ihr gebet, die maide saget.
Alle nacht bis es taget,
lieset sie ihren psalter,
dass euch gott zu euerm alter
mit gnaden bringe,
und das ist ihr gedinge,
dass sie mit euch verbleibe,
seit ihr sie zum weibe
habt gelobet und erkorn.
Darum lasst es ohne zorn,
dass sie heute her nicht kam;
denn ihr's die noth benahm,
wie ich's gesagt hiemit.'
"Der treue und der zarten sitt'
muss sie geniessen dies jahr
hier bei mir, sprach er, ohn' gefahr;
denn das war wohlgethan.
Das war stets recht mein plan,
dass ich ihr wohl thäte.
Sie deuchte mich so stäte
seit ich zum erstenmal sie sah.
Es geht unsanfte mir nah,
dass sie durch mich so leidet,
seit sie den schlaf vermeidet
und bittet, dass ich müsse leben.
Ihr soll das erste sein vergeben."

---

sein strenger blick erregt der armen pein,
sie zagt, und will doch in der bangen qual
zärtlich getreu der holden freundschaft sein,
Sprach drum: ihr aug' hält schlummer noch verschlossen,
weil im gebet die nacht ihr ist verflossen.

Ich hörte sie mit lauter stimme lesen,
dank und gebet ward ihrem gott gebracht;
weil ihr sie habt zur königin erlesen,
so flehte sie für euch zur himmelsmacht.
Ich bin erzürnt, so sprach der fürst, gewesen;
doch weil die nächt'gen stunden sie durchwacht,
um dem gebet für mich sich zu ergeben,
so will ich ihr den morgenschlaf vergeben.

Noch halfen die liste,
damit sie sie gefriste;
doch nur einen tag.
Dass es euch immer wundern mag,
Dass wer 'ne gauchheit thut,
der doch darnach nicht ist in hut
vor selbem unverstande,
dass des ihn scheu nicht mahnte!
Das ofte gauchen widerfahrt.
Weissblume ist kaum gewahrt,
dass ihr's nicht gester schlimm ging an,
gedachte sie nimmer dran,
da Claris fruh sie wachend pochte;
vor liebe sie nicht mochte
von liebe sich scheiden.
Es erging den beiden
seit zu grossem ungemache.
sie sprach: "gespiel, ich wache;
du nicht brauchst meiner fristen.
Gleich will ich mich rüsten,
dass ich dir nachgelange.
Ich fürchte, meinen herren blange,
dass wir nicht kommen sind zu ihm.
Nun gehe zur röhre und nimm
wasser nach gewohnheit;
unterdes bin ich bereit
und thue an mein gewand."

So half wohl Klaris treuer liebe, schlau,
doch schützt sie nur für eine kurze frist;
wie Flor auch kaum mit der geliebten frau
errettet wurde durch der freundschaft list;
sprach er doch gleich: des himmels reines blau
dein holdes aug, mein süsses mägdlein, ist,
und fleht zu ihm den himmelsstrahl zu lenken,
statt die gefahr mit weisheit zu bedenken.

So kam's, dass Klaris an dem andern tage
von neuem vor der freundin lager stand:
wacht Blanscheflur? ist ihre sanfte frage;
ja wohl, sprach die: geh' nur, dass mein gewand
ich eilig erst um meine glieder schlage;
du nimmst die goldne schale kaum zur hand,

Mit dem worte zuhand
ihren freund sie umfing,
und der schlaf sie gleich empfing,
als ihr gestern auch geschah.
Claris sprach nun nochmals da,
ob sie bereit wäre,
da sie von der röhre
mit dem wasser da ging für.
Doch sie ging nicht zu der thür
und schaute nicht darin;
so eilte sie dahin
zu des herren kemenaten.
Auch war sie berathen
schnelle im sinne,
da sie niemand darinne
hörte sprechen überall,
dass sie vor dem admiral
Weissblume auch funde,
und dass sie in der stunde
nicht entschlafen möchte sein.
Also war den allen drein
ihr gelimpf gar benommen.
Da Claris ohne sie war kommen

erreich' ich dich schon wieder auf dem gange,
so macht der zorn des amerals mir bange.

nur einmal, spricht sie, will ich noch umschlingen
dich, süsses herz, verhüllt ist noch der stern,
des strahlen zaubrisch mir zum herzen dringen;
bin ich von seinem lieben lichte fern,
welch bittres weh muss dann mein herz bezwingen;
doch dir so nah weicht jeder kummer gern;
Lass' holde ros' im kuss den duft mich saugen;
und in dem kuss deckt schlummer ihr die augen.

Die schöne Klaris hat schon aufgefangen
das wasser, funkelnd in des goldes schein,
voll treue eilend hegt sie das verlangen,
dienend gefällig ihrem herrn zu sein,
und hofft die freundin sei ihr nachgegangen;
doch wie erschrak sie, und in welcher pein
ward ihr das herz in grosser angst beklommen,
als vor sein lager sie allein gekommen.

zum bett, darin ihr herr lag,
als sie tagtäglich pflag,
gleich zustund er sie fragte,
ob's Weissblume missbehagte,
aufzustehen also fruh.
Sie nicht wusste, was dazu
ausred' sie sollte sprechen,
und sie wollte doch nicht brechen
ihr' treu und zuverlässigkeit.
sie sprach: "ich war eh' bereit,
darum kam ich her vor ihr;
sie kommet balde nach mir,
da sie nicht kommen ist."
Gleich zur stund ohne frist
sandte er seinen kammerherre
zu schauen, wo sie wäre
oder was sie thäte:
"ihr kommen ist so späte.
Nun ich weiss, was es meine,
sie fürchet mich nun kleine
und ist aus meinem zwange.
Sie bittet heute lange,
dass gott mich wohl bewahr.
Sie mochte einen psalter gar
heut' wohl haben abgelesen."

Entgegen rief der fürst ihr schon die frage:
was Blanscheflur will jeden morgen thun?
warum den dienst sie zu versäumen wage,
um ohne furcht im süssen schlaf zu ruhn?
nicht weiss nun Klaris, was sie klüglich sage,
durch welch ein wort sie beide schirme nun.
gedrängt in angst spricht endlich sie: nach mir
kommt sie sogleich, ich wähnte sie schon hier.

Der ameral rief zornig: viel zu spät
kommt sie herbei, liest für mein heil zu lange,
da meinem wort sie trotzig widersteht,
ist ihr zu wenig für mein zürnen bange;
ich will beend'gen psalter und gebet.
Dem kämmerer befahl er: im gesange
soll Blanscheflur nun länger nicht verweilen,
geh, und befiehl ihr, gleich herbei zu eilen.

Da wäre Claris gern gewesen
der stunden und der weilen
weit über hundert meilen,
und sie vor furcht vollends erblich;
denn ihr vor angst entwich
muth, farbe und sinn.
der bote kam balde hin,
da die gelieben lagen
umhälset als sie pflagen
und nahe sich umfangen;
sie hatten wang' an wangen,
mund gegen munde gekehret,
als es liebe zurechte lehret,
der ihr beider herze pflag.
Der bote sah es und erschrak,
da er Blume anblickte,
es nimmer ihm glückte
zu verstehen noch merken an,
ob er Blume haben kann
für weib oder für mann,
da ihm nicht milch- noch kinnbart an
gleich einer jungen maide.
Durch das stund er im leide;
denn er ungern sie erschreckte,
so er sie jähe weckte,
und liess sie liegen stille.
Der gedanke und der wille

Der diener naht dem lager, wo umfangen
die beiden kinder lieblich schlummernd lagen,
wo von den küssen, liebevoll empfangen,
die rothen lippen mund an mund noch sagen,
und wo gelehnt zusammen beider wangen,
die arme traulich um die brust geschlagen;
vereinigt schwebt ihr athem in der luft,
von ros'gen lippen süsser blumenduft.

Der bote sah erstaunt die schönen blüten,
doch wusst' er nicht, ob Flore weib ob mann;
da seine lippen purpurroth erglühten,
da noch zu jung sein kinn nicht bart gewann,
und zarte farben seine wang' umblühten,
sah' er ihn leicht für eine jungfrau an;

ihm aus erbarmung tagte;
jedoch eilte er und sagte.
Er sprach: "Herr, ich sage euch wunder
u. s. w.

---

und wagt' es nicht zwei engel zu erwecken,
aus süssem schlaf sie rufend aufzuschrecken.

Er eilte hin, dem ameral zu sagen,
welch schönes wunder erst sein blick gefunden;
u. s. w.

Inwieweit der versuch, aus den oft weit auseinandergehenden lesarten der handschriften einen kritischen text herzustellen, gelungen ist, mögen andere beurteilen. bot auch die vergleichung mit dem französischen original zahlreiche handhaben zu richtiger lösung der aufgabe, so zeigten andrerseits einzelne stellen ganz besondere schwierigkeiten; und so muss es fraglich bleiben, ob doch an allen punkten das richtige getroffen ist. in betracht kommen hier besonders stellen wie 876 (wo durch streichung von *þe* der vers weniger schwerfällig erscheinen würde), 513—514 (s. d. anm.), 781—783 (wo das nicht aufgenommene *wiþ þe* der hdss. *C* und *A* bedenken verursacht), 903—904 (vgl. s. 143, 144), 226 (die bedeutung von *targeþ*), 978—981.

Auf s. 189 muss es in der fussnote 717—936 (statt 926) heissen, und auf s. 5[1]) ist durch versehen die dissertation von H. Brunner 'Über Aucassin und Nicolete', Halle 1880, unerwähnt geblieben. irrig ist, wie ich seitdem in Oxford erfahren habe, die angabe auf s. 19, dass

die deutsch-jüdische bearbeitung sich auf der Bodlejana befinde. wie mir herr Dr. Steinschneider mitzuteilen die güte hatte, hat er dieses buch selbst nirgends gesehen und dürfte dasselbe wohl als verschollen zu betrachten sein.

Was den abdruck des nur von der hs. *T* überlieferten teiles des gedichtes (vgl. s. 107) angeht, so sind ganz gewöhnliche abkürzungen der hs., wie *neu*er, *parte, sir, wiþ, þat, pray, graunted, graue, blauncheflo*ur, *þere, þou, woma*n u. s. w. meist ohne weitere angabe aufgelöst worden. nicht berücksichtigt sind ferner die den konsonanten *k, g* im auslaut manchmal angehängten strichelchen. ebenfalls mit einem (den letzten grundstrich unten mit einer geringen wendung nach links weiterführenden) strich erscheinen auslautend oft *m* und *n*, z. B. *men* 1 *children* 2, *hem* 3, u. s. w. hiervon deutlich geschieden sind *m* und *n* mit nach oben, über den buchstaben zurückgeführter schleife, die beispielsweise in folgenden fällen stehen: *son* 10, 36, *soon* 23, 89, *don* 12, *goon* 19 : *þan* 20, *goon* 31, *parchemyn* 34, *þeron : stoon* 171, *yn* (mit schnörkel) *: him* (ohne schnörkel) 527, *hym* (mit schnörkel) 678, *smeten : ȝeten* 291, *hauyn* 385, 386, *feloun : doun* 658, *þyn : wyn* 417, *scantlon : mason* 655, *coom : garyson* 206, *bygan : anoon* 872, und sehr oft sonst. — zu merken ist ferner, dass auslautendes *-ll* regelmässig, auslautendes *-h* zuweilen durchstrichen ist.

Es bleibt mir noch die angenehme pflicht, aller derer zu gedenken, die mir bei der abfassung dieses buches mit rat und that hilfreich zur seite gestanden haben. herrn professor Tobler verdanke ich einige litterarische nachweise über den spanischen prosaroman. derselbe

war so liebenswürdig, mir eine zeitlang einen in seinem besitz befindlichen druck des italienischen Cantare zu überlassen. herrn Gaston Paris bin ich, wie vielfach anderweitig (vgl. Anglia VII, 161), auch für einige winke eines teiles dieser arbeit (s. s. 26, 28) zu hohem danke verpflichtet. die bibliographischen angaben über Miss Bailey's Ghost (s. 41) hat mein freund Arthur Napier geliefert. auskunft über die czechische bearbeitung verdanke ich den bemühungen der herren Louis Léger in Paris, W. R. Morfill in Oxford, Jarník, Gebauer, und Patera in Prag. bei der korrektur der seiten 15—19 war herr professor Brückner hierselbst so liebenswürdig mich zu unterstützen. des anteils, den die herren Kölbing, Brandl, Gropp, Wenzl an dieser arbeit haben, ist bereits s. 97, 98 und 15 erwähnung gethan.

Allen diesen herren, sowie der Miss L. Toulmin Smith in Highgate (vgl. s. 98) und sr. gnaden dem herzog von Sutherland (vgl. s. 98), vor allem aber herrn professor Zupitza für seine stets bereite freundliche unterstützung spreche ich meinen innigsten dank aus.

Berlin, den 15. märz 1885.

Emil Hausknecht.

Inhalt.

Einleitung.

Flore, der rosenrote, des heidnischen königs von Hispanien sohn, und Blancheflor, die lilienweisse, einer in sklaverei geratenen edlen christin schöne tochter, werden zusammen erzogen. die liebe, die die kinder vereint, lodert zu immer mächtigerem feuer auf in ihren herzen und droht mit unzerreissbaren banden den jüngling an die jungfrau zu fesseln. den ungleichen bund zu verhindern, schickt der könig seinen sohn in die fremde. an des fürsten von Montorio hofe soll Flore sich ausbilden zu seinem königlichen berufe, in den dortigen freuden und zerstreuungen soll er die liebe zu Blancheflor vergessen. vergebens suchen der fürst mit unterhaltenden spielen und jagden, mit vorstellungen, vergebens der hofmeister mit seinen unterweisungen, vergebens schöne frauen mit verführerischen künsten auf den treuen sinn des liebentbrannten jünglings einzuwirken. unwiderstehlich zieht es ihn zurück nach der heimat, unaufhörlich sehnt er sich zurück nach der geliebten. und als ihm die rückkehr gestattet ist, findet er Blancheflor nicht mehr. verkauft hat sie der könig, sie die christensklavin an unbekannte kauffahrer. unsäglich ist Flores schmerz, unerschütterlich sein entschluss. er zieht hinaus in die weite ferne über das grosse meer die geliebte zu finden. die liebe geleitet ihn auf die rechte fährte, hin nach dem egyptischen Babylon. dort in dem

turme weilt sie, die schönste der frauen, bestimmt des sultans weib zu werden. stark bewacht ist der zutritt zu dem turme, todesstrafe trifft jeden, der sich ihm nur zu nahen versucht. die liebe achtet keines gebots, kennt keine gefahr, übersteigt alle hindernisse. unter roten rosen versteckt in einem korbe in rotem kleide gelangt Flore zu ihr; er hält das geliebte mädchen in seinen armen, er hält sie in süsser, seliger umarmung. der sultan überrascht die liebenden. den tod sollen sie sterben, den tod durchs feuer. ein talisman, den Flores mutter ihm mitgegeben, bewährt seine kraft, ein ring, der vor feuer schützt, vor wassersnot, vor jeder gefahr. Flore will der geliebten den ring überlassen, die aber weist ihn zurück: ihr streit rührt des sultans herz. er erfährt Flores namen, erkennt in ihm einen verwandten, vermählt ihn mit Blancheflor, heiratet selbst ihre begleiterin. Flore und Blancheflor fahren zurück in die heimat; Flore wird christ. sie leben glücklich als könig und königin. so endet in grosser freud' der liebenden langes leid.[1])

Um die mitte des zwölften[2]) jahrhunderts tritt uns diese liebliche erzählung zum ersten male auf französischem boden entgegen. grossartig war ihr erfolg im abendlande. in französischer, d. h. in der sprache abgefasst, die die eigentliche vermittlerin und verbreiterin dichterischer stoffe im mittelalter gewesen, geht sie gar bald in den besitz der übrigen, an der geistigen bewegung teilnehmenden völker über, zuerst nach Deutschland, dann nach Italien, nach dem skandinavischen norden, nach England. reiche blüten und zweige treibt sie in Deutschland, und von ihrem duftenden hauche angezogen, suchen die Czechen sie in ihre litteratur zu verpflanzen. üppig

---

[1]) Vgl. L. Uhland, zwei gespielen, Germania (1857), II. 227.

[2]) Das zwölfte jahrhundert ist die eigentliche zeit der liebeslieder und liebesromane in der weltlitteratur. s. W. Scherer, gesch. der deutschen litteratur, Berlin 1883, S. 143.

sprosst sie auf Italiens boden; und von ihren dortigen ausläufern, dem griechischen und dem spanischen, ist der letztere bestimmt, die bereits im verwelken begriffene, stark gestutzt und mit manch neumodischem pfropfreis ausgestattet, unter französischem deckblatt zu neuer, aber duft- und farbloser entfaltung zu treiben.

Es war kein einheimisches, es ist ein fremdländisches gewächs, das so weelig wucherte in französischer erde. die sage von Flore und Blancheflor stammt aus dem Orient,[1]) und zeigt manigfaltige byzantinische beeinflussung. unbekannt ist der weg, auf dem sie von Griechenland aus in das Abendland vorgedrungen. der alles aufrüttelnden, so manche fremdartigen bestandteile vermischenden bewegung der kreuzzüge wird auch wohl diese romantische dichtung, in der christlich-ritterliche anschauungen mit orientalischen und spätgriechischen zügen zu unlöslicher vereinigung verschmolzen sind, ihr eindringen und ihre entwicklung verdanken.[2]) ob hier die Provenzalen, deren rege beteiligung an den kreuzzügen bekannt ist, die vermittler gewesen sind, oder ob, wie so oft bei den orientalisch-byzantinischen, in die romanische welt übergegangenen stoffen, eine lateinische quelle dem französischen dichter die aneignung ermöglichte, darüber können wir nur vermutungen haben. an eine directe herübernahme aus einem griechischen originale ist hier nicht zu denken.[3])

Ein eigentümlicher reiz liegt ausgebreitet über die liebliche erzählung und hat dieser naiven, märchenhaften

---

[1]) Walter Scott, Miscellaneous Prose Works, Edinburgh 1834. vol. VI. (Essay on Romance), s. 175. — A. W. v. Schlegel, vorrede zu der Knorringschen dichtung (s. s. 11), XXVII.

[2]) Erwin Rohde, der griechische roman und seine vorläufer, Leipzig 1876, s. 537. — vgl. auch Cholevius, geschichte der deutschen poesie nach ihren antiken elementen, I, 154.

[3]) Es ist verloren ebenso wie das griechische original des Apollonius von Tyrus verloren ist.

schilderung von der alles überwältigenden macht der liebe einen zauber verliehen, den ein halbes jahrtausend kaum zu bannen, kaum zu zerstören vermocht hat. seit sechshundert jahren hat die geschichte dieses berühmten liebespaares die hörer des Abendlandes entzückt, noch heute findet sie leser.

Manche züge allerdings enthält sie, wie die meisten der aus Griechenland eingeführten romane, die unserem modernen gefühl anstössig erscheinen, die im mittelalter selbst schon einzelne rüger fanden. der niederländisch-spanische gelehrte Joh. L. Vives, des Erasmus berühmter schüler und erzieher Mariens der katholischen, sucht in seiner an Katharina von Aragon, um derenwillen er seiner professur in Oxford entsetzt wurde, gerichteten abhandlung De Christiana Foemina [1]) die geschichte von Florius und Albusflos als das werk leichtfertig sittenloser verfasser zu brandmarken. kein wunder daher, wenn etwas später, im j. 1621, ein um das seelenheil seiner gläubigen besorgter kirchenhirt, der bischof von Antwerpen, das lesen dieser anstössigen geschichte verbietet, sie auf den index setzt. [1])

I.

Die französischen bearbeitungen.

In Frankreich ist also zuerst von allen romanischen ländern die sage von Flore und Blancheflor dichterisch behandelt worden, etwa ums jahr 1160 oder kurz zuvor. zweifellos sicher ist, dass um 1170 bereits ein solcher französischer roman einer deutschen — der niederrheinischen — bearbeitung als vorlage gedient hat. die

---

[1]) 1523, vgl. Édélestand du Méril, Floire et Blancheflor, Paris (Bibliothèque Elzévirienne), 1856, seite xlv, anmerkung, s. CLVIII —CLIX, hier weiter unten abschnitt V und Sommer, s. XVI.

dichtung (die mit der von Aucassin und Nicolette [1]) mehrfache ähnlichkeit [2]) zeigt) fand auf der fremden erde leichten eingang, ward bald allgemein beliebt. wie so oft bei anderen gedichten suchten die jongleurs auch diesem ausländischen erzeugnis einen heimischen anstrich zu geben, der sage ein nationales gepräge aufzudrücken, indem sie sie künstlich mit den in einheimischen epen gefeierten grossen namen in verbindung setzen.[3]) Blancheflor erscheint als die mutter Berthens mit dem grossen fusse, der gemahlin Pipins, des vaters Karls des grossen. die erwähnung dieser verwandtschaft findet sich wider in den meisten nachahmungen; sie war auch in Spanien bekannt.[4])

Die sage ist in französischer sprache mehrfach behandelt worden. wir besitzen zwei verschiedene epische fassungen und zwei — episoden aus der liebesgeschichte Flores und Blancheflorens berührende — lieder. nachdem schon längst mehrere der aus dem französischen hervorgegangenen bearbeitungen gelehrte herausgeber und erklärer gefunden hatten, wurde das eine der französischen epischen gedichte zuerst im j. 1844 von Immanuel Bekker in Berlin veröffentlicht.[5]) vorher hatten schon der baron von Reiffenberg[6]) und Paulin Paris[7])

---

[1]) s. George Saintsbury, A Short History of French Literature, Oxford 1882, p. 96; und Histoire littér. de la France XVI, 179; XIX, 748.

[2]) und mit der sage von der guten frau (Sommer, XXXII).

[3]) G. Paris, Histoire poét. de Charlemagne, Paris 1865, s. 128, 4.

[4]) die aus dem spanischen hervorgegangenen französischen übersetzungen und umarbeitungen s. unten abschnitt VII.

[5]) Flore und Blanceflor, altfranzösischer roman, nach der Uhlandischen abschrift der Pariser handschrift n. 6987 herausgegeben von Immanuel Bekker. Berlin (Reimer) 1844. in 8°.

[6]) Chronique rimée de Philippe Mousket, publiée par Le Baron de Reiffenberg, Bruxelles 1836, I, CCXLIX—CCLIV.

[7]) P. Paris, Li romans de Berte aus grans piés. Paris 1832, p. 192.

kurze auszüge daraus mitgeteilt. 1856 erschien dann die ausgabe von Du Méril, welche die beiden französischen gedichte, und zwar mit benutzung aller bekannten handschriften enthält. von dem ersten gedichte besitzen wir drei hss., die sämmtlich auf der Pariser nationalbibliothek aufbewahrt werden (A = fonds franç. 375 (früher 6987); B = fr. 1447, früher 7534[5]; C = fr. 12562, früher Supplém. fr. 540 [4]). eine vierte, jetzt ebenfalls auf der Pariser nationalbibliothek befindliche hs. (D = fr. 19152, früher Fonds de St-Germain fr., no. 1239) enthält eine von dem ersten gedichte ganz verschiedene fassung.[1])

In seiner ausführlichen einleitung hat Du Méril das verhältnis der beiden fassungen besprochen und in dem ersten gedichte eine für ein gewählteres publikum bestimmte redaktion, in dem zweiten eine für die ergötzung der grossen, ungebildeten massen berechnete bearbeitung erkennen wollen. er nennt das erste gedicht die '*version aristocratique*', das zweite die '*version populaire*'. im folgenden wird die erste dieser beiden versionen stets als 'I. gestaltung' die zweite als 'II. gestaltung' bezeichnet werden. die I. gestaltung hat 2974, die II. 3450 verse.[2])

Keine der beiden versionen ist die ursprüngliche, keine ist aus der andern hervorgegangen. am nächsten noch steht dem ursprünglichem gedichte die I. gestaltung. einzelne züge, die der ursprünglichen fassung eigen waren, finden sich in der einen version kaum angedeutet, manchmal ganz übergangen, während sie in der anderen ausführlich erzählt, zuweilen mit weitläufigem beiwerk, mit fremden zusätzen entwickelt sind. auf das vorhandensein einer älteren, ursprünglichen gestaltung deuten nicht bloss innere anzeichen, die eine eingehende vergleichung beider gedichte erkennen lässt; dafür sprechen besonders auch die mehrfachen nachahmungen in den fremden

---

[1]) Die genaue beschreibung der hss. s. bei Du Méril, s. CCV ff.

[2]) 3470 bei Du Méril, aber von seite 134 ab hat Du Méril durch versehen (344 statt 324) sich immer um 20 verse geirrt.

sprachen, die, obwohl der einen der beiden gestaltungen ganz nahe verwandt, manchmal doch plötzlich züge bieten, die sich nur in der andern finden. 'nur mit hilfe sämtlicher bearbeitungen der sage', sagt ein in solchen fragen erfahrener kritiker,[1] 'dürfte es möglich sein, die ursprüngliche gestalt des französischen gedichtes einigermassen genau festzustellen, was namentlich auch für die ästhetische würdigung desselben von bedeutung wäre. durch sorgfältige berücksichtigung derselben erst würde ein urteil gewonnen werden über das verhältnis der beiden französischen redaktionen zu einander; es würde sich vor allem herausstellen, dass die kürzere, welche den ursprünglicheren text enthält [die I. gestaltung] dem original gegenüber eine menge von kürzungen erfahren hat, wo die vorlagen der verschiedenen übertragungen noch das vollständigere boten.'

Über den verfasser der französischen gedichte ist nichts bekannt.[2])

Von den beiden lyrischen gedichten ist das erste, eine '*chanson de toile*', eine wehmütige romanze, ein rührendes klagelied, das den herzzerreissenden schmerz Flores malt, als ihm nach seiner rückkehr von Montorio vorgeredet wird, Blancheflor sei tot. bemerkenswert sind die gekreuzten reime in den 8 zeiligen aus 8 silbern bestehenden strophen.[3])

---

[1]) E. Kölbing, Germania (1875) XX, 227, der dabei gleichzeitig eine eingehende vergleichung der beiden gedichte, sowie eine untersuchung über die älteste gestalt der dichtung in aussicht stellt.

[2]) Fleck nennt Ruprecht von Orbent als verfasser seiner vorlage, doch ist der name Orbent sicher verderbt. siehe Sommer, Flore und Blanschefl., s. X.

[3]) Abgedruckt nach der Pariser hs. Bibl. Nation, Fr. 20050 (früher St-Germain fr. 1989), fol. 40 v° und fol. 83, von Paulin Paris, Li romans de Berte aus grans piés. Paris 1832, s. 192, widerholt in seinem Romancéro François (Paris 1833, 8°), s. 64 ff. vgl. ferner Brakelmann in Herrigs archiv XLII, 48—9, und Le Roux de Lincy, Recueil de chants historiques français. Paris 1841. I, 133—143.

Das zweite gedicht, ein wächterlied, ist eine künstliche, strophische dichtung mit überhaupt nur drei verschiedenen reimendungen: 'die schöne äussert, sie würde dem freund aus einem süssen liebesliede von Blancheflor singen, wenn sie nicht verrat fürchtete'.[1])

II.
Flore und Blancheflor im Provenzalischen.

Unter den provenzalischen trobadors ist die sage von Flore und Blancheflor frühzeitig bekannt und beliebt gewesen, wie die zahlreichen in ihren werken begegnenden anspielungen auf diese erzählung bezeugen.[2]) in der Flamenca[3]) wird sogar lo romanz de Blancaflor als eines der bücher genannt, die zur beliebtesten unterhaltungslektüre einer edelfrau gerechnet wurden. C. Fauriel,[4]) der eifrige anwalt seiner provenzalischen heimat, und neuerdings K. Bartsch[5]) haben hieraus auf die existenz eines provenzalischen romanes von Floris und Blancaflor schliessen zu müssen geglaubt, letzterer besonders deshalb, weil die gräfin Beatrix von Dia (vor 1173) auf den stoff schon zu einer zeit anspiele, die über die erhaltenen bearbeitungen in französischer sprache um mehrere jahrzehnte hinaufreiche. wie aber oben bereits angedeutet ist, muss das vorhandensein eines französischen romanes

---

[1]) Uhland, zwei gespielen, Germania II. 227. — vgl. auch George Saintsbury, French Lyrics, London 1882, p. 8 und p. 1.

[2]) 15 solcher stellen hat Ad. Birch-Hirschfeld gesammelt in seiner abhandlung: über die den provenzalischen troubadours des XII. und XIII. jahrhunderts bekannten epischen stoffe. Halle a./S. 1878. s. 30—34. — vgl. Sommer, s. VII.

[3]) Nach P. Meyer, Introd. XXI, zwischen 1220—1250 entstanden.

[4]) Chants populaires de la Grèce moderne, Paris 1824, I, XVIII. — Histoire de la Poésie provençale, Paris 1846, III. 459—461.

[5]) Grundriss zur geschichte der provenzalischen litteratur. Elberfeld 1872, s. 20 anm. 24.

mindestens im 3. viertel des 12. jahrhunderts als ausgemachte tatsache angesehen werden, da um 1170 bereits der niederrheinischen bearbeitung ein solcher vorgelegen hat. dieser französische roman — der wahrscheinlich der ursprünglichen fassung, aus der die beiden französischen gestaltungen hervorgegangen sind, noch recht nahe stand — kann also sehr gut auch der gräfin von Dia und den anderen trobadors bekannt gewesen sein. im übrigen bedarf ja die grosse vertrautheit der trobadors mit den nordfranzösischen erzählenden dichtungen keines besonderen nachweises. ‘als litteraturgeschichtlich notwendige folgerung kann es demnach nicht betrachtet werden, dass ein provenzalischer roman von Floris und Blancaflor existiert haben müsse’.[1])

III.

Flore und Blancheflor in Deutschland.

a. In gebundener rede.

In Deutschland ist die sage von Flore und Blancheflor frühzeitig gekannt und behandelt worden.

Um das jahr 1170 übersetzte ein unbekannter dichter am Niederrhein, ‘und zwar in einem dem niederländischen benachbarten distrikte’, das französische gedicht ins deutsche. von dem gedichte, das etwa 3700 verse umfasst haben mag, besitzen wir nur 16 verschiedene bruchstücke, die sogenannten Trierer fragmente,[2]) im ganzen 368 verse. nach der meinung des herausgebers ist diese niederrheinische bearbeitung von Floyris und Blanschiflûr eine freie nachbildung der I. gestaltung des fran-

[1]) Ausführlicheres hierüber sowie über die namensformen Flore, Floris, Floyris; Blancaflor, Blancheflor, Blantsefluor u. s. w. s. bei Birch-Hirschfeld s. 33, 34. 91.

[2]) Herausgegeben von Steinmeyer in Haupts zeitschr. XXI, 307—331. — vgl. dazu K. Bartsch in der Germania, XXVI, 64—65.

zösischen gedichtes. vielleicht aber hat dem verfasser eine nicht mehr erhaltene, ältere version vorgelegen. die im gegensatz zum Französischen und zu Flecks dichtung alle reflexionen vermeidende darstellung ist knapp und gedrängt. dieses niederrheinische gedicht, meint Steinmeyer, wird Ulrich von Gutenburg gekannt und im sinne gehabt haben, wenn er in seinem leiche auf die sage anspielt:[1])

daz Flôris muost durch Planschiflûr
sô grôzen kumber lîden,
dazn was ein michel wunder niet,
wan si grôz ungeverte schiet.
als ez der alte heiden riet,
si wart vil verre übr mer gesant,
dêr muost in mangiu frömdiu lant.
dâ ers in eime turne vant
von guoten listen wol behuot,
dâ wâgt er leben unde guot:
des gwan er sît vil hôhen muot.

Dem anfange des 13. jahrhunderts[2]) gehört das mittelhochdeutsche gedicht Flore und Blanscheflur von Konrad Fleck an.[3]) der dichter hat dasselbe, ohne kenntnis von der niederrheinischen fassung zu haben, einer französischen vorlage nachgebildet, die auf eine dem französischen originale noch näher stehende bearbeitung hinweist, als es die uns jetzt erhaltene I. version ist.[4])

[1]) K. Lachmann und M. Haupt, des minnesangs frühling, Leipzig 1857, s. 74, 22—33.

[2]) Nach Fr. Pfeiffer (freie forschung, Wien 1867, s. 159) 'vor dem jahre 1211 verfasst'. doch vgl. dazu Steinmeyers bemerkungen bei Haupt XXI, 319.

[3]) Vgl. Du Méril, s. XXVIII—XLI. — 8006 verse.

[4]) Eingehend behandelt das verhältnis der Fleckischen [sowie auch der niederdeutschen und niederländischen] dichtung zu den französischen fassungen und die verdienste Flecks bei seiner dichtung H. Sundmacher, die altfranz. und die mhd. bearbeitung der sage von Flore und Blanscheflur. Göttingen (dissertation) 1872.

'Fleck nahm' sagt der herausgeber[1]) 'den eindruck des originals lebendig in sich auf und componierte mit hinzufügung eigener gedanken ein neues bild, das an jenes erste zwar deutlich erinnert, doch über ihm steht, weil es die schönheiten desselben reiner hervortreten lässt und schönheiten enthält, die jenem fehlen'.

Etwas jünger als die mittelhochdeutsche bearbeitung ist das mittelniederländische gedicht von Floris ende Blancefloer.[2]) der dichter, Dideric van Assenede, sagt selbst, dass er den stoff dem Welschen entlehnt habe. seine vorlage war, wie die des mhd. dichters, eine reinere redaktion der I. gestaltung des französischen gedichtes.[3]) 'auf den ruhm des freien nachschaffens kann Dideric nicht wie Fleck anspruch machen, da er meist zug für zug das original widergibt; doch hat nächst Fleck sich kein dichter mit solcher liebe in den geist der sage und den ton des französischen gedichtes hineingelebt und ihm so viele glückliche züge abgelauscht, wie Dideric.'[4])

Aus Diderics gedicht ist das im sechzehnten jahrhundert viel gelesene niederländische volksbuch hervor-

---

[1]) Flore und Blanscheflur, eine erzählung von Konrad Fleck, herausgegeben von Emil Sommer. Quedlinburg und Leipzig 1846. — vorher war das gedicht schon im zweiten bande von Müllers sammlung deutscher gedichte des 12., 13. und 14. jahrh. gedruckt worden, s. Sommer, s. XXXVI. — Die Flecksche bearbeitung liegt der folgenden dichtung zu grunde: Flore und Blancheflur. ein episches gedicht in 12 gesängen von Sophie von Knorring, geb. Tieck. herausgegeben und mit einer vorrede begleitet von A. W. v. Schlegel. Berlin 1822. 12°.

[2]) Floris ende Blancefloer door Dideric van Assenede. mit einleitung, anmerkung und glossar hgbn. von A. H. Hoffmann von Fallersleben, Breslau 1836 [pars III der Horae Belgicae]. — Floris ende Blancefloer, met inleiding en aanteekeningen door Dr. H. E. Moltzer. [Bibliotheek van Middelnederlandsche Letterkunde], Groningen 1879.— 3983 verse.

[3]) Vgl. Sundmacher s. 20 und Moltzers einleitung p. II,

[4]) Sommer, s. XV.

gegangen.[1]) über eine neue volksbuchartige behandlung der sage von Thijm[2]) — von der 1873 eine zweite auflage erschienen ist — äussert sich Gaston Paris (Histoire poétique de Charlemagne, s. 146): '*livre moitié savant, moitié poétique où M. Alberdingk Thijm a essayé, souvent avec bonheur, de rendre une forme vivante et une nouvelle jeunesse aux vieux contes qui avaient tant charmé, et ensuite tant scandalisé*[3]) *ses aïeux*'.

Aus der ersten hälfte des 14. jahrhunderts stammt — nach Sommer, s. XVI — das niederdeutsche gedicht Van Flosse un Blankflosse.[4]) ebenso wenig, wie sonst gewöhnlich in der mnd. dichtung an ein einwirken des hochdeutschen zu denken ist,[5]) ist bei diesem gedichte eine beeinflussung durch die hochdeutsche bearbeitung Flecks anzunehmen. das mittelniederdeutsche gedicht geht auf eine französische quelle zurück, ebenfalls (wie bei Fleck und Dietrich) eine reinere, dem original näher stehende redaktion der I. gestaltung; doch soll eine episode, die erzählung von dem selbstmordversuch Flores in der löwengrube auf eine einwirkung der II. gestaltung

---

[1]) Sommer, s. XVI. — Du Méril, s. xliv—xlv. — ausführlicheres über die volksbücher und sonstige bearbeitungen in Moltzers inleiding I, 4. 5, II, 1.

[2]) Karolingsche verhalen. Carel en Elegast, de vier Heemskinderen, Willem van Oranje, Floris en Blanceflor. in nieuwer form overgebracht door J. A. Alberdingk Thijm. 2. uitgabe 8. (XI. 231 s.) Amsterdam 1873 (Langenhuysen).

[3]) s. oben s. 4.

[4]) Abgedruckt in P. J. Bruns, romantische und andere gedichte in altplattdeutscher sprache. Berlin und Stettin 1798 (s. 217—288). — neue ausgabe von Stephan Wätzoldt, Flos unde Blanflos. Bremen 1880 [Band III der vom verein für niederdeutsche sprachforschung herausgegebenen niederdeutschen denkmäler].

[5]) Vgl. W. Seelmanns einleitung zu Gerhard von Minden. Bremen 1878.

hindeuten.[1]) das gedicht bleibt weit hinter dem — sehr gekürzten — originale zurück.[2])

b. Die deutschen volksbücher, die czechische und die jüdisch-deutsche bearbeitung.

Unter den deutschen volksbüchern über Flore und Blancheflor sind zwei arten zu unterscheiden, zuerst die aus dem Filocolo, dann die aus der Fleckischen dichtung hervorgegangenen bearbeitungen.

Zur ersten gruppe, nach deren erzählung auch Hans Sachs die sage dramatisiert hat (ein comedi mit fünfftzehen personen, Florio des königs son aufs Hispania, mit der schön Bianceffora, und hat sieben actus)[3]) gehört das 1499 zu Metz erschienene volksbuch: 'ein gar schone newe histori der hochen lieb des kuniglichen fursten Florio: vnnd von seyner lieben Bianceffora. euch grosse frewd davon bekommen soll. auch dobey vernemen wert: wie gross gefallen die lieb hat: mit schonen figuren'. — 1500 erschien ebenfalls zu Metz ein neudruck dieses buches. aus dem titel des Strassburger (1530) druckes ('ein schone history ufs französischer sprach in tütsch gebracht und sagt von herre Florio des küniglichen fürsten vnnd Bianceffora ein dochter des römers Lelio genant. wie grosse liebin die zwei zusammen hetten kurtzwelig vnnd nutzlich zulesen vnnd zu fil erfarnissen') könnte man schliessen, dass dem ver-

---

[1]) Sundmacher, S. 9, 21.

[2]) Eine neuhd. übersetzung eines teiles des mndd. gedichtes (v. 945—1070 bei Wätzoldt) von Büsching findet sich im Morgenblatt für gebildete stände, no. 71, Mittwoch, den 23. März 1808, s. 281 bis 283. — über eine anspielung auf das niederdeutsche gedicht siehe Sommer, XVII. — das nd. gedicht hat 1534 verse.

[3]) Hans Sachs herausgegeben von Adalbert von Keller. achter band. (bd. CXXI. der bibliothek des litterarischen vereins in Stuttgart.) Tübingen 1874. s. 300—339. — das verhältnis der Sachsischen dichtung zu diesem volksbuche hatten schon richtig erkannt: Fr. H. v. d. Hagen und Joh. G. Büsching, literarischer grundriss zur geschichte der deutschen Poesie, Berlin 1812, s. 162.

fasser des volksbuches die Sevinsche übersetzung des Filocolo vorgelegen habe, doch stimmen die namensformen meist mit dem Italienischen überein. — jüngeren datums und in der darstellung etwas, aber unbedeutend, verkürzt ist das 'zu Franckfurt am Mayn durch Weigand Han in der Schnurgassen zum Krug' gedruckte buch mit folgendem titel: 'von Florio und Bianceffora. ein gantz kurtzweilige history was diese beide liebhabende personen für solche gefahr bestanden ehe sie zur volstreckung ihrer angefangener lieb kommen seind nicht mit wenigem nutz was aufs solcher lieb zuschöpffen und wie sich für vielem vnfall zu bewahren sey zulesen in druck auffs new verfertiget.' [1])

Auf Konrad Flecks gedichte beruht ein anderes volksbuch, von dem sich ein abdruck — wohl in etwas reinerer gestalt[2]) — in der Simrockschen sammlung[3]) findet.

'Aus dem deutschen ging das czechische volksbuch hervor'. diese bisher mehrfach widerholte, nirgends begründete behauptung Grässes [4]) wird die folgende untersuchung als richtig erweisen. zwei ausgaben dieser czechischen bearbeitung sind bekannt, eine vom j. 1519

[1]) Andere (mir nicht zu gesicht gekommene drucke) führt J. Ch. Brunet, Manuel du Libr., I, 1012—1014, an.

[2]) Vgl. A. Koberstein, gesch. d. deutsch nationallit. II[5]. 177, 2. — die von Du Méril, lxv, a. 1, angeführte ausgabe ('die wahrhaftige geschichte von Flos und Blankflos, Philadelphia, John Weik, gedruckt in diesem jahre', 18°) kenne ich ebensowenig wie die übrigen alten drucke dieser gestaltung.

[3]) Die deutschen volksbücher, gesammelt und in ihrer ursprünglichen echtheit wiederhergestellt von Karl Simrock. Frankfurt a. M. 1847, VI. 279—321. — der Simrockischen ausgabe nacherzählt ist: 'Flos und Blankflos. eine anmuthige und rührende historie. mit schönen figuren. aufs neu ans Licht gestellt für alt und jung von Ottmar F. H. Schönhuth. Reutlingen, druck und verlag von Fleischhauer und Spohn. o. j. (? 1865). 8° (48 seiten).' — (auf seite 3 'unglücklicher' könig statt 'ungläubiger'). — über das epische gedicht in octaven der baronin von Knorring s. o. s. 11.

[4]) Lehrbuch einer allgemeineren litterärgeschichte. II. III. 276.

mit holzschnitten, eine andere ohne holzschnitte vom j. 1600, beide in Prag gedruckt. der titel des ersten dieser drucke lautet:[1]) Welmi piekna nowa Kronika aneb Historia Wo welike milosti Kniežete a Kraale Floria z Hispanij a geho milee pânie Biantzeforze Wam znij welike potiessenie przigde Yakž srozumiete kterak welike zalijbenij Milost maa s vtiessenymi ffigurami. [eine sehr schöne neue chronik oder geschichte von der grossen liebe des fürsten und königs Floria von Hispanien und seiner geliebten frau Biantzefora Euch ein grosses vergnügen daraus hervorgehen wird wenn ihr erkennt welch grosses gefallen die liebe hat mit lieblichen Figuren.]

Dass der czechischen übersetzung nicht der italienische roman Boccaccios, sondern die deutsche bearbeitung des Filocoło, d. h. ein deutsches volksbuch vorgelegen hat, beweist unzweifelhaft folgende stelle.[2]) die worte aus dem Filocolo: 'Io sono guidatore et maestro delle celestiali armi, rispose Marte' lauten im Metzer druck von 1499: 'denn der got antwurdt ich bin ain fewrer vñ maister der himelischen wappen | sprach marte'. — guidatore ist also richtig mit 'führer' übersetzt. in dem Metzer drucke von 1500 findet sich für 'fewrer' der druckfehler 'frewer', und in einem andern von Amandus Farckal gedruckten buche[3]) steht dafür 'fewer'.

---

[1]) Vgl. Časopis českého museum 1852, p. 79. — J. Jungmann, Historie Literatury České. Prag 1849, p. 66 no. 98. — Pypin und Spasovič, Istorija slavjanskich literatur II, 835.

[2]) All meine kenntnis des czechischen volksbuches verdanke ich der liebenswürdigen brieflichen mitteilung des herrn Jos. Wenzl, professors an der k. k. czech. oberrealschule in Prag. herr Wenzl hat, da ihm eine ausgabe des deutschen volksbuches nicht zu gebote stand, die czechische bearbeitung eingehend mit dem Filocolo verglichen und alle abweichungen notiert. — herr W. hat auch einen aufsatz über die czechische bearbeitung veröffentlicht in dem jahresbericht der czech. oberrealsch. zu Prag: Výroční zpráva cís. král. české vyšší realky Pražské za školní rok 1883, s. 14—19.

[3]) Buchzeichen der Berliner königl. bibliothek: Yn 1359.

diese selbe lesart des letzten druckes hat auch dem czechischen übersetzer vorgelegen, er gibt die stelle folgendermassen wider; '*Ia jsem oheň* [= feuer] *a mistr nebeského rytířstva, řečený Mars.*'

Auch sonst noch zeigt das czechische buch häufig abweichungen von dem italienischen Filocolo, und gleichzeitig übereinstimmung mit dem deutschen volksbuche. nur einige beispiele zur veranschaulichung sollen hier angeführt werden:

Der höchste gott, *Giove (Gioue)* im Italienischen genannt, heisst im czechischen, wie im deutschen, stets *Gione* oder *Gion.* — für *Giulia Topatia* hat das czechische *Julia z Patry,* das deutsche volksbuch *Jullia de Patra.* — die stadt *Siviglia* lautet im czechischen wie im deutschen *Sibilla.* — statt *Feramonte* des italienischen textes bieten die deutsche wie die czechische übertragung übereinstimmend *Feremonto.* — auf dem platze *la Braa*[1]) soll nach dem Filocolo die hinrichtung der Biancifiore vollzogen werden; die deutsche und die czechische bearbeitung lesen dafür übereinstimmend *Baya.* — *Tu desti piu volte luce a Licaone* übersetzt das deutsche volksbuch mit 'Wie offt hastu dein Liecht Aluchaon geben'; czechisch: *Kterak jsi ty častokrát blesk Aluchaonovi dáual.* — *La figlia di Latona,* deutsch: *Lacona* tochter; czechisch: *dcera Lakonova* u. s. w.

Zu weiterer anschaulicher vergleichung der czechischen übersetzung mit dem deutschen volksbuche, und des deutschen buches mit dem Filocolo stehen hier einige parallelstellen.

Die vorrede beginnt folgendermassen:

Italienisch: *Adunque, o giovani, i quali avete la vela della barca vaga mente dirizzata a'venti che muovono dalle dorate penne ventilanti del giovane figliuolo di Citerea, negli amorosi pelaghi dimoranti, disidio di pervenire a porto*

---

[1]) Vgl. F. Novati, Giorn. di Filol. rom. III (1880), 64.

di salute con istudioso passo, io per la sua inestimabile potenza vi prego che divotamente prestiate alquanto alla presente opera lo intelletto . . .

Deutsch (fehlt in einzelnen drucken): '*meine edelen vnnd lieben besten jungen herren vnd freund die den segel des schiffs ihres begirigen gemüths in den wind gerichtet haben und jhr die da in der tieff in der brinnenden lieb freundlich wohnend also eilendts begeren seid die porten mit heyl zunemen jch euch freundlich bitte mit fleiss vnserm gegenwertigen werck die ohren ewer vernunfft zuuerleihen*'.

Czechisch: '*My urození udatní a opatsní mladí muži, kteřtž jsme* vesla *k lodí naší žádostivé mysli v vietr obrátili, a vy, kteřížto v hlubokosti hořiecí milosti přebýváte, s chvátáním žádostivi buďte a přítomné štěstí přijměte, vás za to přátelsky s pilností prosíme, že tuto noviú kroniku a přítomný skutek k vašemu rozumu a ušima připustíte* etc.' [wir hochgeborenen, tapferen und weisen jünglinge, die wir die ruder unseres begierigen gemütes nach dem winde gerichtet haben, und ihr, die ihr in der tiefe der brennenden liebe wohnet, seid aufmerksam mit hast und nehmet das gegenwärtige glück auf, darum bitten wir euch freundschaftlich mit eifer, dass ihr diese neue chronik und die gegenwärtige begebenheit zu euerem sinne und ohre zulasset.]

Dann folgt die eigentliche erzählung, welche mit dem sturze der engel beginnt:

Italienisch: *Quell' eccelso e inestimabile prencipe sommo Giove, il quale degno de' celestiali regni posseditore tiene la imperial corona e scettro, per la sua ineffabile provvidenza avendo a sè fatti cari fratelli e compagni a possedere il suo regno, e' conosceo l'iniquo volere di Pluto, il quale più grazioso e maggiore degli altri aveva creato, che già pensava di volere il dominio maggiore che a lui non si convenia ..*

Deutsch (nicht in allen drucken, z. b. nicht in dem Frankfurter): '*Der ewig und hochwirdig herre*

got des obersten reyches ein wirdiger besitzer ein fursichtiger regierer der hymelischen krön Im viel liebe engelisch geyst vñd brüder Sein reych mit im niessen erwelt vñ besunder vnter ihnen Lucifer mit mer wirdñ vñ schön dann die andern begabet des er zuhant in höchffahrt fyel vñ sich seynem schöffer gleychen meinet.'

Czechisch: *Všemohúcí vysoce velebný pán buch najvyššího královstvie duostojný a opatrný správec nebeské koruny sobě jest vyvolil množstvie angeluov milých duchuo a bratří, své věčné slávy aby jim užiti dal, mezi nimiž Lucifera poctivostí a krású nad jiné obdařil, z tohož on ihned v pýchu padl a sebe domnieval rovna býti svému stvořiteli* [der allmächtige erhabene gott, der ehrwürdige und weise beherscher des höchsten reiches der himmlischen krone, erwählte sich eine menge von engeln, lieben geistern und brüdern, um sie seinen ewigen ruhm geniessen zu lassen; unter diesen versah er den Lucifer mit ansehen und schönheit, in folge dessen verfiel er in hochmut und glaubte seinem schöpfer gleich zu sein].

Der Schluss lautet:

Italienisch s. s. 38.

Deutsch: '*des Hillario der wirdig priestr mit in zock. der so bald nitt gen rom bekam. anchub alls der aller materie vernomen, gesechen vnd erricht was des jungen konigs sach zu kryechischer zungen zeschreyben*'.

Czechisch: *Duostojný knaž Hilarius s nimi vyjel, ale ne ihned do Říma s nimi jel, ale potom tam přijev, počal tuto knihu tak jakž vyslyšal, vidal a rozumiel mladého kniežete věcem v řecký spisovati jazyk.* [der ehrwürdige priester Hilarius reiste mit ihnen ab, aber er fuhr nicht sogleich mit ihnen nach Rom; als er aber später hinkam, begann er dieses buch, wie er die geschichte des jungen fürsten hörte, sah und verstand, in griechischer sprache zu schreiben.]

Das colophon am ende des deutschen buches (Metz 1499) lautet: '*hie end sich das buch der hochen*

lieb des koniglichen fursten Florio vñ seiner lieben Bianceffora. gedruckt zu Metzs in der freyen loblichen statt Caspar Hochffeder. am Montag nach Batholomei. do man zellt nach Cristi vnssers lieben herren geburt. tausent vierhundert vnd im neun vnd neuntzigsten iar.'

Im czechischen buche: '*Skonává se knieha o vysoké milosti knížete a krále Floria a o jeho přemilé Bianceforře, v slavném městě Praze, v český jasyk přeložená, tištěna skaze Jana Šmerhovského, tutéž úředníka váhy kořenné, léta od narození syna Božího tisícího pětistého devatenáctého dne šestého mesíce listopadu*' [es endet das buch von der hohen liebe des fürsten und königs Florio und seiner allerliebsten Biancefora, in der rühmlichen stadt Prag in die czechische sprache übersetzt, gedruckt von Johann Šmerhovský, beamten der gewürzwage(?) daselbst, i. j. nach der geburt des sohnes gottes 1519 am 6. tage des monats November].

Eine jüdisch-deutsche bearbeitung erwähnt Hanslick, geschichte und beschreibung der Prager universitätsbibliothek, Prag 1851, 8°, s. 571. dieselbe führt den titel: 'ein schini historie vun Fleri Blankifleri'. o. o. (?Prag), o. j. 8° (LIII, 2, 11). — 'ein curiosum,' sagt Hanslick, 'sofern nämlich ein roman in jüdisch-deutschem costüm überhaupt etwas ganz curioses ist, und wohl nicht gar sehr häufig vorkommt. die geschichte fängt so an: '*es war ein kinig aus China, derselbig hut ein grauss krieg gehalten*' u. s. w. und schliesst: '*was aber die geschehn is, auch was dem torhiter vun sultan geschehen is, das kan man nicht beschreibn, weilen mir nicht dabei sein gewesin*'. sie ist in hebräischen buchstaben aufgezeichnet[1]) und vielleicht identisch mit dem von Jo. Christoph. Wolf (Bibliotheca Hebraea, Hamburgi et Lipsiae 1715, I,

[1]) Sie befindet sich jetzt in der Bodleiana in Oxford, no. 175 der Oppenheimschen büchersammlung, vgl. Serapeum, zeitschrift für bibliothekwissenschaft, hgbn. von Dr. R. Naumann. Leipzig 1848, p. 384.

p. 1320 ‘De scriptis Hebraeorum anonymis’ no. 288) erwähnten hebräischen drucke:

‘ליבשבט liebschaft von Floris und פלנקפלער i. e. Flancfler, i. e. historia amorum Floris &c.’ Offenbach 474. C. 1714. 8.

IV.
Die skandinavischen bearbeitungen.

Ebenfalls auf eine französische quelle gehen die skandinavischen bearbeitungen[1]) zurück. doch scheint sich dieselbe noch mehr, als dies bei den vorlagen der verschiedenen deutschen fassungen der fall ist, von den (beiden) uns bekannten französischen versionen zu entfernen. endgiltig festgestellt ist allerdings das verhältnis der skandinavischen bearbeitungen zu der französischen quelle noch nicht.[2]) auch die in eingehender untersuchung über das verhältnis der skandinavischen versionen unter einander aufgestellte behauptung,[3]) dass das schwedische gedicht Flores och Blanzeflor[4]) auf die fassung in altnorwegischen versen zurückgehe, in welche die ältere altnorwegische prosa-Saga af Flóres ok Blankiflúr[5]) übertragen sei, ist neuerdings wieder in frage gestellt worden.[6]) das dänische gedicht, Eventyret om Flores

---

[1]) Sommer, s. XVIII—XX. — Du Méril, xlvi—lvii (fälschlich lxvii bezeichnet).

[2]) E. Kölbing in Bartschs Germania XX, 227 (1875).

[3]) G. Storm, Om Eufemia viserne (Nord. Tidskrift for Filologi og Paedagogik, N. R. I. 23—42).

[4]) Abgedruckt von G. Klemming in der Sämlingar utgifna af Svenska Fornskrift-Sällskapet. Stockholm 1844. I.

[5]) Annaler for Nordisk Oldkyndighed og Historie, udgivne af det Kongelige Nordiske Oldskrift-Selskab. Kjøbenhavn 1850. — wegen der bibliographie s. s. 3—5, 112—121, 362—363.

[6]) R. Geete, Om Eufemia visorna. Stockholm 1875. doch ist der verfasser nicht recht bestimmt in seinen äusserungen.

og Blantzeflores, ist mehrfach gedruckt worden.[1]) — eine umarbeitung des von Tressan herausgegebenen französischen romanes[2]) besorgte H. Wetterstedt: Floris och Bianca Fiore. Saga på vers. Imitation. Sthm. 1826.

'Alle bisher erwähnten bearbeitungen zeigten dieselbe gestalt der sage, nur bald in glänzenderem, bald in schlichterem gewande.' grössere abweichungen von der französischen quelle zeigt die italienische (oder italo-gräco-hispanische) gruppe.

V.

Die italienischen bearbeitungen.

In Italien ist die sage von Flore und Blancheflor mehrfach bearbeitet worden: als hauptbearbeitungen sind das von einem volkstümlichen dichter in ottave rime bearbeitete Cantare und der von Boccaccio in prosa verfasste Filocolo zu nennen.

Das Cantare di Fiorio e Biancifiore, das zuweilen auch unter dem titel Inamoramento (oder Amore, oder Storia) di F. e. B. angeführt wird, ist eine im volkstone gehaltene in ottave rime abgefasste dichtung, deren verfasser unbekannt ist. dasselbe ist in mehrfachen drucken und 7 hss. erhalten, die zum teil recht bedeutend von einander abweichen.[3]) das gedicht

---

[1]) Vgl. C. J. Brandt, Romantisk Digtning fra Middelalderen. Kjøbenhavn 1869. I, 285—356. II, 289—341. III, 316—324. derselbe Brandt hat das gedicht auch in modernisierter gestalt herausgegeben: Ældre Danske Digtere. Kjøbenhavn 1861. (Tredie hefte, 5—87.)

[2]) s. weiter unten, abschnitt VII, und Klemming, s. XXX.

[3]) Vincenzo Crescini — in seinen Due Studi riguardanti Opere Minori del Boccaccio. Il Cantare di Fiorio e Biancifiore ed il Filocolo. La Lucia dell' Amorosa Visione. Padova 1882 — führt nur 4 hss. an. ihnen sind noch hinzuzufügen 2 auf der Pariser nationalbibliothek (fonds italien 1069 und 1095) befindliche, und eine dritte im

enthält 134 stanzen (oder mehr, die ausgaben und hss. variieren).

Der inhalt ist kurz folgender:

Ein ritter in Rom in alten zeiten hatte ein schönes, reiches weib, aber keinen sohn: der heilige Jakob erhört ihre bitte, und ihr gelübde zu erfüllen, ziehen sie aus zu dem apostel von Galizien. der könig Felice aus Spanien, der ungläubige sarrazene, lauert ihnen auf mit tausend rittern und beim anbrechenden morgengrauen erblickt er von einem berge aus die auf der strasse heranziehenden christlichen pilgrime, erschlägt alle getauften und den ritter selbst. die christin aus dem lateinischen lande schenkt er der königin; die bewundert ihre schönheit und hält sie wert. sie erfährt von ihr all ihr leid, und eines morgens gebären beide, die königin einen sohn, eine tochter die christin. Topatia, so heisst die christin, stirbt bei der geburt, Manire (Migliore?), die königin, nimmt sich ihres kindes an: Fiorio und Biancifiore

---

besitze des Lord Ashburnham (collection Libri), die ich nur aus dem kataloge kenne: Ashb[m] Libri 1473: Storia di Florio e Biancifiore. einen andern alten druck beschreibt Eschenburg, Denkmäler altdeutscher dichtung, seite 214: ... '(ein gedicht), welches ich unter mehreren italiänischen balladen und romanzen meiner sammlung alter einzelner stücke dieser art finde, die ich aus der herzoglich Wolfenbüttelschen bibliothek vor mir habe. es ist, gleich den meisten übrigen, ohne angabe des jahrs und orts, aber wenigstens schon gleich zu anfang des sechszehnten jahrhunderts gedruckt, und hat über der ersten seite bloss die aufschrift: Florio e Bianza Fiore chiamata. das ganze beträgt nur sechs quartblätter engen drucks in gespaltenen columnen. die stanzen sind achtzeilig, und der anfang, in einer sechszeiligen, ist folgendermassen:

Donne e Signori vi voglio pregare
Chel mio dicto sia ben scoltato
Che io vi volio dir e contare
Or me intenda chiuncha e inamorato
Come nasci florio e bianza fiore
Insembla cresero con grande amore.'

Das exemplar der Pariser arsenalbibliothek, welches Tho. Fr. Dibdin (A Bibliographical, Antiquarian and Picturesque Tour in France and Germany. London 1821, II, 331) und Brunet (II, 1300) ausführlich beschreiben, trägt die nummer B. L. 4860 A. 4°. (Blatt 56—63.) ein abdruck dieses druckes mit den varianten der beiden Pariser hss. steht in Herrig's Archiv, LXXI (1884).

werden zusammen erzogen. der könig will, dass sein sohn lesen lerne, der aber weigert sich, es ohne Biancifiore zu tun, so lernen die beiden zusammen. bald kennen sie den psalter und lesen in dem buche der liebe. gar bald auch erseufzet vor liebe Fiorio, wenn er Biancifiore ansieht. Felice will seinen sohn zu seinem verwandten schicken, dem herzoge von Montorio; Fiorio aber möchte sich eher in stücke hauen lassen als dahinziehen ohne Biancifiore. der könig verspricht ihm das mädchen nachkommen zu lassen, sobald die erkrankte königin genesen. beim abschied gibt weinend Biancifiore ihm einen ring, dessen schöner saphir sich färbe, sobald ihr gefahr drohe. mit grossem jagdgefolge zieht Fiorio ab; durch einen boten benachrichtigt, reitet der herzog ihm in feierlichem aufzuge entgegen. trauernd und nachdenklich erscheint Fiorio bei dem festschmause. — Felice beredet sich mit dem seneschall, der schickt, während der ganze hof zu tische sitzt, eine vergiftete henne (gallina) hinein, und lässt sagen, sie käme von Biancifiore. ein hund, dem davon ein stück vorgeworfen wird, verendet auf der stelle. das parlament verurteilt Biancifiore zum feuertode. schon steht sie gefesselt am brandpfahl, als Fiorio, der im schlafe auffahrend an der farbe des saphirs die gefahr erkennt, bewaffnet die menge durchbricht, den seneschall im zweikampfe besiegt und die geliebte befreit, ihre unschuld dartut und sie 'um Fiorios willen' der obhut des königs empfiehlt. nach Montorio zurückgekehrt, ist Fiorio wider nachdenklich um Biancifiore. zwei schöne mädchen schickt der herzog, ihn mit ihren reizen und künsten zu berücken: Fiorio kümmert sich nicht um ihre schönheit. da sendet der herzog (el ducha) zum könige Felice, er möchte Biancifiore senden, denn der sohn verzehre sich ganz in liebesgram. der könig will Biancifiore köpfen lassen, die königin überredet ihn, sie zu verkaufen. er schickt zwei ritter zu dem hafen, wo kaufleute angelangt sind. schön geputzt wird Biancifiore ihnen vorgeführt. tausend taler und löwen und adler und jagdfalken und hunde geben sie dem könige für das schöne mädchen, und einen goldenen becher, auf dem die geschichte von Troja abgebildet ist. der könig lässt ein grabmal errichten und das gerücht verbreiten, Biancifiore sei darin bestattet. als Fiorio heimgekehrt die trauerkunde erfährt, will er sich töten vor schmerz am grabe der geliebten; die königin entwindet ihm das messer und sagt ihm, dass Biancifiore lebe. Fiorio will ausziehen, das schöne geschöpf zu suchen über land und meere. einen ring gibt ihm die mutter, dessen juwel die kraft hat, den träger zu behüten in feuers- und kampfesnot. mit reichen schätzen und vielen rittern und baronen

zieht Fiorio aus. in der herberge sagt ihm die wirtin: 'herr, ihr ähnelt Biancifiore'. neulich abends sei die dagewesen, habe viel geschluchzt und getrauert. bei tische wirft Fiorio mit dem messer einen becher um, dass er zerbricht, er ersetzt ihn durch einen silbernen. am andern tage erfahren sie in einer andern herberge durch den wirt Bilisanti, dass die kaufleute vor kurzem erst mit Biancifiore da durchgezogen seien. sie ziehen weiter nach Egypten, und von Alexandrien ohne verzug nach Babylon. dort hören sie in der herberge des Dario, dass die kaufleute die schöne Biancifiore dem admiral verkauft hätten, und dass sie jetzt mit hundert andern jungfrauen in dem turme gehalten würde, den zweitausend mann bewachten. in dem turme sei ein garten, und neben einer quelle ein baum mit immer blühenden blumen. schreitet ein mädchen darunter, so fällt ihr eine blume zu, falls sie noch rein ist; ist sie aber von einem manne berührt, so trübe sich das wasser. der kastellan sei sehr grimmig, aber spiele gern schach. Fiorio reitet zu dem turme und sagt zu dem kastellan: er sei von jenseits des meeres gekommen, um dieses schöne kastell sich anzusehen für seinen herrn, der ein ähnliches bauen wolle, und ein jagdsperber sei ihm dahinein geflogen, und er wolle mit ihm schach spielen. sie spielen, Fiorio gewinnt, gibt aber seinen gewinnst und noch mehr dazu dem kastellan zurück. am andere tage zum mittagessen geladen, schenkt Fiorio dem kastellan einen mit besanten gefüllten goldenen becher, mehr noch werde er ihm geben, wenn er ihm dienen wolle. der kastellan ergibt sich ihm, und hält, als Fiorio ihm sein verlangen Biancifiore zu sehen kund gibt, sein versprechen. nächsten sonntag sei das fest der pascha rosata, da würden dem admiral blumen geschickt, von denen er die meisten seinen frauen überlasse, da könne Fiorio unter den blumen versteckt mit hinaufgeschafft werden. in einem korbe unter rosen gelangt Fiorio in den turm; als Gloritia, eines der mädchen, dem korbe sich nähert, denkt Fiorio, es sei Biancifiore und steckt den kopf heraus; auf das angstgeschrei des mädchens fliegen die anderen herzu, Gloritia aber, schnell gefasst, erwidert: ein vogel sei ihr aus dem korbe an die brust geflogen. zu Biancifiore eilt sie darauf: vor freuden weinend liegen sich beide geliebte in den armen. in Biancifiorens kammer genossen da Fiorio und Biancifiore ihre liebe. — der admiral lässt nach Biancifiore schicken, Gloritia erklärt, sie sei unpässlich, da will der sultan sie selbst sehen und findet Fiorio bei dem mädchen. ergrimmt greift er zum schwerte, hält sich jedoch noch zurück: auf den vorschlag eines ritters in der beratung der barone soll das liebespaar verbrannt werden. nackt, gefesselt am

scheiterhaufen beklagt Biancifiore ihres geliebten schicksal, Fiorio hält ihr den ring hin, und indem sie ihn beide umfassen, vermag das feuer ihnen nicht zu schaden. staunen und mitleid ergreift die umstehenden, auf eines ritters bitte fragt der admiral nach dem namen und der geschichte Fiorios, und erfährt, dass er der sohn sei des Felice, seines verwandten. Fiorio heiratet Biancifiore, und über das meer gelangt er nach dem schönen Toscana, von da nach Spanien, lässt sich mit seinem ganzen hofe taufen in dem römisch-katholischen glauben, und wird zum kaiser von Rom gewählt und lebte hundert jahre mit Biancifiore.

Der Filocolo[1] — '*nel quale si racconta un piacevole amore di Florio e di Biancofiore*' — ist das erste werk, welches der junge Boccaccio (1313—1375) in italienischer prosa verfasste. er schrieb es — in den jahren 1338—1341

[1]) Vgl. darüber Fr. Schlegel, charakteristiken und kritiken, Königsberg 1801, II. 327 ff.; — Eschenburg, denkmäler altdeutscher dichtkunst, p. 212; — M. Landau, Giovanni Boccaccio, sein leben und seine werke, Stuttgart 1877, und vor allem Gustav Körting, Boccaccios leben und werke. Leipzig 1880. letzterem vortrefflichen werke haben wir im folgenden manches entlehnt. — der wahre titel des romanes ist Filocolo (in alten drucken Philocolo, vgl. Giornale di Filologia Romanza III [1880] 58), wie Gaspary in Gröbers zeitschrift für romanische philologie III. 395 nachgewiesen hat. als Florio von der heimat abzieht, um die in die fremde verkaufte Biancifiore zu suchen, beschliesst er aus furcht, sein name möchte, da sein liebesverhältnis auch im auslande weit bekannt sei, störende aufmerksamkeit erregen und das widerfinden der geliebten erschweren, sich einen andern namen beizulegen und nennt sich '*Filocolo*' d. h. liebesmühe, 'mühe der lieb'. — '*Filocolo*', führt Boccaccio aus, '*è da due greci nomi composto, da philos e da cholos; philos in greco tanto viene a dire in nostra lingua quanto amore, e cholos in greco similmente tanto in nostra lingua resulta quanto fatica: onde congiunto insieme, si può dire trasponendo le parti, Fatica d'Amore*'. — Boccaccio, der gern mit seinen griechischen kenntnissen prunkt, hat hier wider gezeigt, dass er kein griechisch versteht: denn Filocolo kann nie die ihm von Boccaccio untergelegte bedeutung haben. diesen irrtum haben die herausgeber des romanes gar bald gemerkt und haben demselben, freilich ohne erfolg, durch änderung des titels in Filocopo (Philopono, Philocomo) abzuhelfen gesucht. — (Eschenburg, denkmäler p. 212 denkt an Filocalo 'freund der schönheit'!)

ungefähr — zu Neapel, auf antrieb seiner von ihm so oft unter dem namen Fiammetta verherlichten geliebten[1]). am ostersonnabend 1338 sah er auf einem ausfluge nach der San Lorenzokirche in Neapel zum ersten male die schöne Neapolitanerin, die mit ihrem wahren namen Maria heisst. sie war eine tochter der gräfin von Aquino und des königs Robert von Neapel, und seit sieben oder acht jahren mit einem edelmanne aus Neapel vermählt. als er dann bei der einige tage später stattfindenden zweiten begegnung gelegenheit fand zum ersten male mit der schon von ihm geliebten dame zu sprechen, da erhielt er, so erzählt er uns am eingange des Filocolo, von der schönen Fiammetta den auftrag, ein kleines buch zu schreiben über die schicksale des sagenhaften liebespaares Florio und Biancifiore, dessen ruhm noch von keinem (italienischen kunst-[2]) dichter gefeiert worden, sondern den fabelhaften erzählungen unwissender überlassen geblieben sei.[3]) mehrere jahre nahm die ausführung des von der geliebten erteilten auftrages in anspruch, doch statt des bestellten *piccolo libretto,* hat des dichters schöpferische phantasie die sage zu einem mehrere bände umfassenden — recht langweiligen[4]) — romane ausgesponnen, in welchem die durch die überlieferung gebotene einfache erzählung durch zahlreich eingestreute episoden erweitert und zum teil völlig umgestaltet er-

---

[1]) Über das verhältnis Boccaccios zu Fiammetta vgl. u. a. auch den artikel in der Rivista Europea, Vol. XXX, fasc. IV., Roma 1883. p. 1181 sq.

[2]) Der ausdruck 'kunstdichter' ist von Gaston Paris.

[3]) '*certo grande iniuria riceve la memoria degli amorosi giovani ... a non essere con debita ricordanza la loro fama esaltata da' versi di alcun poeta, ma lasciata solamente ne' fabulosi parlari degli ignoranti.*'

[4]) 'Dieser roman ... ist in bezug auf den umfang das stärkste von Boccaccios werken nach dem Decameron, in bezug auf inhalt und form aber das schwächste.' Landau p. 43 u. 53.

scheint, so dass wir nur noch die rohesten umrisse der ursprünglichen sage widererkennen. 'alle götter und göttinnen des klassischen altertums greifen ein in das schicksal der liebenden, und mit verzauberungen und entzauberungen, mit vielem rhetorischen und allegorischen prunk wird die sage zum überladenen liebesromane ausgesponnen, in welchem ihre ursprüngliche naivetät vollständig aufgegeben und damit nicht bloss ein zufälliger reiz der dichtung, sondern der kern der sage zerstört ist.'[1])

Über die Boccaccios Filocolo zu grunde liegenden quellen und über das verhältnis desselben zu dem volkstümlichen Cantare gehen die ansichten der litterarhistoriker sehr auseinander. während Tasso[2]) (in seinem Discurso sulla poesia heroica, II, 47) und neuerdings Bartoli ('I precursori del Boccaccio' Firenze 1876 und Rivista Europea, Anno 1879, p. 470) die ansicht aussprechen, dass das Cantare 'non è altre che il Filocolo messo in versi da qualche poeta per essere recitato al volgo', haben andere gelehrte, u. a. auch Du Méril (p. lxxiij) sich dahin ausgesprochen, dass beide bearbeitungen von einander unabhängig sind. in seiner schrift 'Il Filocopo del Boccaccio', Firenze 1879, hat Zumbini nachzuweisen gesucht, dass das Cantare älter sei als der Filocolo. dieselbe ansicht, die Gaspary in dem Giornale di Filologia romanza IV zu widerlegen bemüht ist, verficht auch Crescini in seiner oben genannten schrift.

Den beweis für seine behauptung, dass das Cantare älter sei als der Filocolo, findet Crescini in einzelnen anspielungen in den werken Boccaccios auf das gedicht

---

[1]) Sommer, a. a. o. p. XX. — eine ausführliche inhaltsangabe des Filocolo findet sich bei Körting, a. a. o., pp. 464—494, auf die wir hiermit verweisen.

[2]) Tasso (Discurso sulla poesie heroica II. 47) gebraucht den ausdruck: . . di Florio, e di Biancofiore, di cui nella nostra lingua poetò il Boccaccio — womit er doch auch wohl den prosaroman Filocolo hat bezeichnen können.

über Flore und Bl., und in dem alter einer der hss. mit recht erblickt Crescini in der am eingange des romanes über die veranlassung desselben der Fiammetta in den mund gelegten äusserung eine anspielung auf eine schon vor abfassung des Filocolo in Italien — in volkstümlicher form[1]) — vorhandene erzählung der sage von Flore und Blancheflor. eine weitere anspielung auf das Cantare findet sich in Boccaccios Labirinto d'Amore, das auch den titel 'Il Corbaccio' d. h. 'die geissel'[2]) führt. in dieser um 1355 verfassten, bissige ausfälle gegen die frauen enthaltenden satire[3]) spricht Boccaccio von einer witwe, die bei all ihrer scheinheiligkeit eine vollendete heuchlerin und gemeine person ist. zur kirche gehe sie, nicht um dort ihre andacht zu verrichten, sondern um die aufmerksamkeit flatterhafter gimpel auf sich zu ziehen und um eroberungen zu machen. zu hause bei sich seien ihre gebete und paternoster nichts anderes als die 'canzone latine' und die französischen ritterromane, deren lektüre sie mit wahrer gier fröhne und deren schlüpfrige stellen sie mit dem genusse eines competenten sachkenners verschlinge; '*ne' quali ella legge . . la canzone di . . Florio e di Biancofiore*' und ähnliche sachen.

Kann nun mit dieser von Boccaccio im Corbaccio angeführten *canzone* di Fl. e di B. unser *cantare* gemeint sein? ganz gewiss; der ausdruck *canzone* widerstrebt dieser auslegung durchaus nicht, da — wie Crescini an vielfachen beispielen überzeugend dartut — die ausdrücke *canzone* (eigentlich eine lyrische dichtung von meist fünf bis sieben strophen) und *cantare* (eigentlich ein längeres gedicht in ottaven) fortwährend verwechselt werden. dass übrigens 'lateinisch' von den italienischen

---

1) Vgl. auch Körting, s. 497 ff.

2) 'Die Karbatsche', vgl. Schuchardt in Lemckes jahrbuch für rom. u. engl. litter., Leipzig 1871, XII, 114 [Gaston Paris]. — anders Körting, s. 208.

3) Vgl. Körting, s. 208—237.

schriftstellern jener zeit häufig gleichbedeutend mit 'italienisch' gebraucht wird, ist ebenfalls bekannt. — verdient nun aber unser Cantare wirklich den vorwurf der schlüpfrigkeit, den ihm der Corbaccio zu machen scheint? unter den etwas extravaganten abenteuern der beiden liebenden finden sich allerdings zwei etwas schlüpfriger art, derentwegen strenge moralprediger auch die erzählung von Flore und Blancheflor als eine von frommen christen zu vermeidende lektüre gebrandmarkt haben.[1]) es sind dies die verführungsscene Florios durch die schönen mädchen in Montorio,[2]) und die scene im bett im turme zu babylon, wo die liebenden nach langer

[1]) S. oben s. 4. allerdings war das mittelalter ziemlich ungeniert in der darstellung anstössiger begebenheiten. vgl. auch Landau, a. a. o. s. 134 ff.

[2]) Lo ducha due donzelle fece trovare,
Che eran piu belle chello persico fiorito,
E ciascheuna era pucella da maridare.
El duca fece alloro questo partito,
Quella de voy chello farra reallegrare
Fiorio li darraio per marito.
Ciaschuna dixe 'Io li darro tal conforto,
Farollo resuscitar se fosse morto'.

Elle donzelle col bel viso rosato
Andoro nel palazo precioso,
E trovono Fiorio solo nato
E lachrimando star pensoso,
E l'una disse 'Nullo inamorato
Non direbbe star si doglioso
Anzi direbbe ridere e solazare
De per nostro amore levati a danzare'.

Ciascuna li mostrava el suo bel petto
Colle bianche e preciose mamelle,
Dicendo 'Fiorio, or prendi diletto,
Da noi che siamo si belle damicelle'.
E Fiorio non se curava di lor detto,
La mano tenea puro alle mascelle,
E non le voleva intendere ne vedere
In altre parte sende ando assedere,

trennung und lange zurückgehaltener leidenschaft sich den freuden der liebe hingeben. — wenn nun auch die anspielung im Corbaccio sich auf unser Cantare bezieht, so könnte man immer noch meinen, dass das gedicht, auf welches in dem um 1355 verfassten Corbaccio angespielt ist, eine art umarbeitung, refacimento, des um 1340 entstandenen Filocolo sei. die unzulässigkeit dieser auffassung haben Zumbini und Körting bereits nachgewiesen. ist es einerseits unwahrscheinlich, dass der Filocolo in den ersten fünfzehn jahren seines entstehens populär genug gewesen ist, um eine volkstümliche dichtung zu veranlassen, so ist andererseits nicht annehmbar, dass Boccaccio eine aus seinem eigenen werke hervorgegangene dichtung als eine leichtfertige und schlüpfrige lektüre bezeichnet.

Aber nicht nur diese anspielungen in Boccaccios werken weisen mit hoher wahrscheinlichkeit darauf hin, dass das Cantare bereits vor der abfassung des Filocolo bestanden habe; das alter einer Florentiner hs. des gedichtes macht diese wahrscheinlichkeit zur gewissheit. '.. *il nostro poemetto si contiene in un codice magliabechiano del secolo XIV. Póchi fogli innanzi ad esso, e della mano che lo scrisse, occorre, in testa a una serie di appunti mercantili, la data: MCCCXLIII a' dì XV d'aghosto*'.[1]) da nun diese hs. mehrfache verderbnisse zeigt, so ist es klar, dass sie nur eine abschrift — und wohl nicht eine direkte, sondern durch mehrere zwischenstufen hindurchgegangene — eines weiter hinaufreichenden originales ist, das Crescini in das erste viertel des 14. jahrhunderts setzt.

Eine nähere vergleichung des Cantare mit dem Filocolo ergibt nun, dass an einzelnen stellen die darstellung des ersteren von der im Boccaccioschen romane gegebenen erzählung abweicht und zu einem der französischen ge-

---

[1]) Crescini, p. 14.

dichte stimmt. Gaspary, immer von dem gedanken ausgehend, dass das Cantare aus dem Filocolo geflossen sei, hat aus diesem umstand den schluss ziehen wollen, dass ausser dem Filocolo der dichter des Cantare als nebenquelle die französischen gedichte benutzt habe, aus welchen er gelegentlich geschöpft habe. weit entfernt, dieser ansicht beizupflichten, glauben wir in diesem punkte nur eine neue bestätigung der soeben vorgetragenen ansicht von der unabhängigkeit des Cantare von dem Filocolo erblicken zu müssen. bei der lektüre des Boccaccioschen romanes erkennt man auf den ersten blick, dass man es mit einem — mehr oder minder — künstlerisch durchgebildeten und in verfeinertem geschmacke gehaltenen litterarischen produkte zu tun hat, das allerdings auch manchen fehler aufweist. nur allzu oft begegnet man darin einem schwülstig breiten wortgeklingel und dem übel angebrachten krame mythologischer gelehrsamkeit; während dem Cantare alle kritiker einstimmig den geist und das gepräge einer wahrhaft volkstümlichen dichtung zuerkennen. die übereinstimmungen des Cantare mit den französischen gedichten sind mehr als blosse ähnlichkeiten im einzelnen: überall finden wir in beiden denselben einfachen geist volkstümlicher darstellung, überall bemerken wir in beiden eine grosse ähnlichkeit der charaktere. wenn das Cantare an den stellen, wo es sich von dem künstlichen bau des Filocolo entfernt, die einfachheit und natürlichkeit der französischen darstellung bietet, wird man da behaupten wollen, dass der verfasser desselben absichtlich da das überladene gefüge des Boccaccioschen romanes aufgegeben habe, um — wider überlegterweise — aus dem französischen gedichte einen schlichteren zug an dessen stelle zu setzen? eine solche annahme ist nicht zulässig; denn wir haben es nicht mit einem litterarisch gebildeten verfasser im Cantare zu tun, der zwischen mehreren lesarten seine auswahl zu treffen versteht.

Wenn nun andererseits Cantare und Filocolo an einigen stellen übereinstimmend eine von den französischen gedichten abweichende lesart bieten, so scheint uns die ansicht Crescinis, nach welcher der unbekannte verfasser des italienischen gedichtes und Boccaccio für seinen roman beide in einer gemeinsamen quelle geschöpft hätten, wohl annehmbar. dass diese quelle eine italienische bearbeitung gewesen ist, darauf deuten die zahlreichen übereinstimmungen im ausdruck hin, die sich im Filocolo und im Cantare finden.[1]) an den stellen, an welchen der Filocolo sich von der darstellung des Cantare entfernt, ist die änderung eine nicht von dem verfasser des Cantare, sondern eine von Boccaccio beabsichtigte. sagt doch Gaspary selbst — freilich in einem ganz anderen zusammenhange — dass es für Boccaccio unmöglich ist, sich knechtisch an seine vorlage zu halten; seine geistige unabhängigkeit ist zu gross, als dass er nicht änderungen machen müsste.

Nach einer äusserung Crescinis,[2]) ist Rajna geneigt, diese gemeinsame quelle des Cantare und des Filocolo in einem franco-italienischen gedichte zu suchen. in der tat hat diese vermutung nichts unwahrscheinliches. das ende des 13. und der anfang des 14. jahrhunderts ist gerade die zeit, in der jene eigentümliche litteratur sich bildete, die dann mit dem ende des ersten viertels des 14. jahrhunderts in das rein italienische umgesetzt wurde. dieser ansicht, der wir gerne den vorzug geben vor der von Körting[3]) und Zumbini[4]) aufgestellten, welche in vermeintlichen griechischen quellen die vorlage des Filocolo suchen, widerspricht der umstand keineswegs, dass an einzelnen stellen Cantare und Filocolo abweichen

---

[1]) Den von Crescini auf seite 33—35 seiner abhandlung angeführten beispielen lassen sich noch mehrere hinzufügen.

[2]) p. 36.

[3]) a. a. o. p. 498. 505.

[4]) 'Il Filocopo del Boccaccio'. Firenze 1879, p. 23 ff.

von der erzählung der französischen gedichte. es ist vielmehr gerade die von den italienischen umdichtern beliebte weise, bei der bearbeitung der französischen gedichte einzelne änderungen vorzunehmen, während die skandinavischen bearbeiter z. b. sich meist treu an ihre vorlage halten.

Wenn nun das Cantare älter ist als der Filocolo, so könnte man, da beide häufig auffallende ähnlichkeit im ausdrucke zeigen, zu der annahme geneigt sein, der Filocolo sei aus dem Cantare, d. h. aus dem Cantare, so wie es uns vorliegt oder bei einer kritisch hergestellten ausgabe vorliegen würde, geflossen. dieser annahme würde nicht im wege stehen die von Boccaccio am eingange seines romanes der Fiammetta in den mund gelegte äusserung, dass es schmachvoll sei, dass noch kein 'poeta' diese liebliche sage des viel geprüften liebespaares behandelt habe. 'poeta' in jener zeit, in der litteratur der halbgebildeten früh-renaissance, bezeichnet nichts anders als einen mit dem geiste des altertums bekannten, in antiker bildung emporgewachsenen kunstdichter, und als ein solcher konnte doch der verfasser des schlichten, volkstümlichen Cantare unmöglich gelten. doch widerstreitet dieser vermutung die tatsache, dass an einzelnen — allerdings nur ganz wenigen — stellen der Filocolo ausführlicher ist als das Cantare und dabei doch nicht von der überlieferung abweicht.

So kann zum beispiel die eingehende beschreibung des turmes im Filocolo nicht aus der knappen schilderung des Cantare hervorgegangen sein, da sie einzelne züge und ausdrücke enthält, die mit der im französischen gedichte (I, 1600 ff.) gegebenen darstellung auffallende übereinstimmung zeigen. haben auch sonst ausführliche schilderungen bei Boccaccio durchaus nichts auffälliges, so kann doch hier die bis auf gleichheit der ausdrücke gehende ähnlichkeit zwischen Filocolo und dem französischen gedicht nicht zufällig sein. Boccaccio hat die-

selbe jener älteren ausführlicheren form des Cantare entlehnt, aus dem Cantare und Filocolo gemeinschaftlich geschöpft haben.

Übereinstimmung mit dem französischen (II 1284, p. 163) zeigt der Filocolo [1]) auch in betreff eines zuges in dem zweikampf Flores mit dem seneschall. wie im französischen wird auch im Filocolo erzählt, dass der seneschall schliesslich in das für Blancheflor bereitete feuer geworfen wird. im Cantare wird dies nicht er-erwähnt.

Demnach kann der Filocolo aus dem Cantare — so wie es uns vorliegt — nicht geflossen sein, sondern beide bearbeitungen, Cantare und Filocolo, gehen auf eine ältere gemeinsame quelle zurück. diese italienische [2]) — oder franco-italienische — bearbeitung, die zwar wesentliche verschiedenheiten von dem Cantare in seiner jetzigen gestaltung kaum hatte, muss in manchen punkten doch noch ausführlicher und vollständiger gewesen und an einzelnen stellen der französischen überlieferung noch näher gestanden haben als das Cantare. für diese etwas ausführlichere gestaltung des Cantare sprechen auch einzelne stellen der ebenfalls aus dem Cantare hervorgegangenen, oder ihm doch ganz nahe verwandten spanischen [3]) und griechischen [4]) bearbeitung.

Einen recht unglücklichen versuch, den Boccaccioschen roman in oktaven umzudichten, hat der als dichter,

---

[1]) cf. unten abschnitt VII.

[2]) Eine italienische vorlage für den Filocolo nimmt auch F. Novati an in seinem aufsatze Sulla Composizione del Filocolo [Giorn. di Filol. rom. III (1880), 64]: '... *diviene impossibile non ammettere che il Boccaccio abia tenuto dinanzi, scrivendo il suo romanzo, una redazione della legenda ... italiana d'origine*'.

[3]) cf. unten abschnitt VII.

[4]) cf. p. 41.

geschichts- und vielschreiber bekannte Ludovico Dolce (1508—1566) gemacht. nur die ersten neun gesänge dieses unter dem titel 'L'Amore di Florio e di Biancofiore' im jahre 1532 gedruckten, dem venezianischen edelmann Filippo Contarini gewidmeten gedichtes sind erschienen.[1]) dieses gedicht des jugendlichen Dolce hat dessen als gelehrter und kritiker berühmter zeitgenosse Hieronymus Ruscelli († 1566) einer recht scharfen und abfälligen kritik unterzogen. in den 'Tre Discorsi di Girolamo Ruscelli à M. Lodovico Dolce' Venetia 1553, heisst es auf seite 79: '*io non enterò ad allegarui quei gratiosi canti del uostro Sacripante.... ma dirò solamente due ò tre cosette del uostro Florio e Biancofiore. Il quale seconde che uoi stesso confessate nella epistola dedicatoria à quel charissimo gentil' huomo, non fu fatto e publicato in fretta. Ma dite, che hauendolo fatto, quando i furori amorosi poteuano in voi, lo teneste fin che doppo molt' anni fossero raffreddati. Et allora finalmente riueduto e tutto racconcio, e posto in arnese da Caualiere, lo mandaste fuori in stampa. In quello adunque, lasciando che chi n'ha uoglia possa ueder come stia dal capo a'piedi nella lingua, nello stile, ed in ogn'altro suo ornamento, basterà à me come per saggio, ò per mostra di tutto il resto, d'allegarui poche coselle, le quali per essere in fin del uerso, non si potranno scusare con la scorrettione delle stampe.*

Forsi che 'l Sol fuggi di pietà TOCO
Veder la crudelta, che fu in quel LOCO. *Et*

---

[1]) S. Apostolo Zeno (1668—1750) [in der Biblioteca dell' eloquenza italiana di Monsignore Giusto Fontanini... con le annotazioni del Signore Apostolo Zeno. ausgabe von Parma 1804. Bd. II, seite 179]. Vgl. auch: Mazzucchetti, Scrittori d'Italia, Brescia 1762, Vol. V, p. 1355. — Giovan Mario Crescimbeni, L'Istoria della Volgar Poesia, Roma 1714, p. 349. — Mémoires pour servir à l'histoire des Hommes illustres dans la République des Lettres. Par le R. P. Nicéron (Barnabite), Paris 1735, t. XXXII, p. 15. — Opuscoli di autori siciliani, Palermo 1738, t. XX, p. 238—241.

Però ch'essendo grauida, et usata
Ne gli aggi, e in le delitie de' palazzi.
Potrebbe nel camino alcuna fiata
Riceuer molti anzi souerchi IMPAZZI
Et che à la creatura ancor non nata
(Essendo tesi di Fortuna i lazzi). *Et*
Diuino aspetto mai non piacque tanto
(Sasselo Amor, c'hor mio Signor COGNOSSO)
Quanto à questi occhi sei piaciuta, e quanto
Di dentro al cor, che piu dir mio non posso. *Et*
Et diceua fanciul ben fosti sciocco
À consentir di quel che non uoleui,
Come hor potrò partirmi dal mio FOCCO
Dolce, e trouar rimedio che mi leui
Da gli aspri miei martir, ch' à poco à POCCO
Faran li giorni miei miseri, e brevi. *Et*
Di sopra uesta, e d'un uestir BIZARRO
Lo fer accio non fosser discoperti
Cred' io; che stranamente s'ADORNARO.

Die von Zeno und Mazzucchetti angegebene ausgabe des Dolceschen gedichtes führt Brunet, Manuel du Libraire, II, 791, an mit dem zusatz 'Vend. 8 sh. Pinelli'. gemeint ist der bekannte bibliophile Maffeo Pinelli (1736 bis 1785). 'Il avait réuni une fort belle bibliothèque.. qui fut vendue en 1790 à l'encan par le libraire Robson de Londres.'[1]) in dem von Morelli angefertigten kataloge der Pinellischen büchersammlung findet sich unter nummer 1937[2]) die angabe: Dolce, Lodovico, L'Amore di Florio e di Biancafiore. Venezia, per Bernardino de' Vitali, 1532 in 4°. ob nun dieses nach London verkaufte

[1]) Nouv. Biogr. Générale depuis les Temps les plus reculés jusqu'à nos jours. Publiée par MM. Firmin-Didot Frères. Sous la Direction de M. Le Dr. Hœfer.

[2]) Don Jacopo Morelli, La Liberia del Signor Maffeo Pinelli, (Venedig 1787) t. IV, p. 283.

exemplar noch irgend wo existiert, oder ob sonst noch exemplare dieses gedichtes vorhanden sind, ist mir unbekannt, und ist auch in anbetracht der gänzlichen wertlosigkeit dieses stümperhaften machwerks von gar keiner bedeutung.

Der Filocolo des Boccaccio ist ins französische und ins englische übersetzt worden.

Von der französischen von Adrien Sevin[1]) besorgten übersetzung sind drei verschiedene drucke bekannt.

Der erste vom jahre 1542 trägt den titel: Le Philocope de Messire Jehan Boccace Florentin, Contenant l'histoire de Fleury et Blanchefleur, divise en sept livres traduictz d'italien en françoys par Adrian Sevin Gentilhomme de la maison de Monsieur de Gié. MDXLII. Auec Priuilege du Roy. On les uend à Paris en la rue neufue Nostredame à l'enseigne Sainct Jehan Baptiste contre saincte Geneuiefue des Ardens par Denys Janot Imprimeur et Librayre. der übersetzung voran steht eine Epistre du Translateur, überschrieben: A haulte, excellente et illustre Dame, Ma Dame Clavde de Rohan, Contesse de sainct Aignan, Adrian Seuin donne salut. den schluss der übersetzung bildet ein nachwort: Le Translateur pour conclusion.

Die übersetzung ist eine wörtliche widergabe des italienischen textes.

Der anfang lautet: *Estans ia les Forces amoindries et quasi abolies du valeureux peuple anciennement descendu d'Eneas Troyen par la merueilleuse puissance de Juno, n'ayant voulu deuement du tout oublier la pitoyable mort de la Cartagienne Dido, ne pareillement leurs aultres preteritz pechez, punissant grieufuement pour iceulx leur postérité, en possédant leur cité, qui pour vertu submist iadis à elle l'uniuersel monde.*

Italienisch: *Mancate gia le forze del ualoroso populo antichamente discesso dal Troiano Eneo che quasi al niente uenute erano*

---

[1]) '*Sevin, nom de famille. Il y en a eu une ancienne à Orleans, de laquelle étoient Adrien Sevin, traducteur du Philocope de Bocace, et Charles Sevin, Chanoine de S. Etienne d'Agen, ami intime de Jule Scaliger, qui lui ecrit plusieurs Lettres.*' De la Monnoye, Les Contes ou les Nouvelles Recreations et joyeux devis de Bonaventure des Pieriers, Varlet de chambre de la Royne de Navare. Amsterdam 1735, t. I, p. 48.

per lo marauegliooo ualore di Junone: la quale lha morte della patuita Didone Carthaginese non hauea uoluto in ultimo domenticare. Et laltre offese porre in non debita dimenticanza facendo di li antichi pcccati de passati sostenere a figlioli aspra graueza possedendo la lor cita: la cui uirtu l'universe nationi si sottomise.

Das kapitel des Filocolo, des gleichsam ein nachwort bildet:

Come lauctor fauela al suo libro almodo come debe ire in publico[1])

ist nicht mit übersetzt.

Die übersetzung schliesst so:

Ainsi Caleon retourna à Calochipe, & Philenus à Marmorine. Menilus Quintilius, les autres Romains et leurs femmes auec infiniz donz, retournerent à Rome. Ilarius retourna auec eulx, lequel bien tost apres ordonna par escript en langue Grecque les accidens du ieune roy Fleury & de la royne Blanchefleur, qui demourerent en la grace du saulueur du monde en leur royaume, consommant leurs iours en grande félicité.

Italien: *Calion torna a Calocipe: Phileno a Marmorina, Menilio & Quintilio e li altri giouent Romani con le loro donne: e con grandissimi doni lieti ricerchano Roma e con loro il reuerendo Ilario ilquale prima in quela congiunse che non ordinato stile si come colui era bene informato in greca lingua scrisse i casi del giouene re: ilquale con la sua regina Bianzafiore, ne soi regni rimase piacendo a dio. Poi felicemente consumo i giorni de la uita.*

Eine andere ausgabe der Sevinschen übersetzung ist die vom jahre 1555: A Paris. Par Jean Longis, tenant sa boutique en la Gallerie du Palais par ou l'on va à la Chacellerie. 1555. eine dritte: A Paris. Pour Michel Gadoullean, demourant au clos Bruneau, à l'enseigne de la corne de Cerf. 1575.

Von den englischen übersetzungen des Filocolo führt W. Th. Lowndes, The Bibliographer's Manual of English Literature, [ed. H. G. Bohn] I, 225 folgende zwei an:

Boccaccio. Philocopo, or disport of divers nobel personages, 12mo. Imp. by Bynneman, 1567. Farmer, 1 l. 1 s. —

Philocopo, etc. composed in Italian, by John Bocace, turned into English, by H. G. 12mo. Lond. by Abell

---

[1]) In der Moutierschen ausgabe des Filocolo [Firenze 1829], in der die frühere kapiteleinteilung aufgegeben ist, II, 376: O piccolo mio libretto, etc.

Jeffes (for Thomas Woodcocke). 1587. Dedicated to 'M. Wm. Rice, Esq.' L, in eights. Toweneley, pt. I. 290. 2 l. 1 s.

Aus dem Filocolo ist — wie bereits oben s. 13 gezeigt ist — eines der deutschen volksbücher hervorgegangen, aus dem dann wider Hans Sachs und der czechische übersetzer geschöpft haben.

Eine merkwürdige version der weitverbreiteten erzählung von Flore und Blancheflor ist ferner La Leggenda della Reina Rosana e di Rosana sua Figliuola.[1]) 'die eigentümlichkeit dieser dem 14. jahrhundert angehörenden erzählung besteht darin, dass sie mit der zu grunde liegenden, an abenteuern reichen liebesgeschichte eine religiöse anschauung verbindet, die ihr in den andern fassungen fremd ist, so wie sie auch sonst in dem gange und der beschaffenheit der ereignisse viel abweichendes besitzt.'[2])

Der inhalt derselben ist kurz folgender:

Rosana, gemahlin des königs Austero von Rom, sieht endlich nach übertritt zum christentum ihre bitte um fruchtbarkeit erfüllt und unternimmt aus dankbarkeit eine pilgerfahrt nach Jerusalem. in Cappadocien überfallen, wird Austero getötet. Rosana, gefangen, stirbt einige tage darauf nach der geburt eines mädchens, das, wie die mutter, Rosana getauft wird und christliche erziehung erhält. einige tage nachher gebiert die königin des landes (Cäsarea) einen sohn, der Aulimento genannt wird. als er fünfzehn jahre alt ist, schickt ihn die königin, da all sein sinnen und trachten nur auf Rosana gerichtet, weg nach Paris, wo er die wissenschaften und ritterliche künste erlernen soll. dort ver-

---

[1]) In Livorno, pei tipi di Francesco Vigo. 1871, V und 73 seiten kleinquart. nach 2 Florentiner hss. herausggbn. von Prof. Alessandro D'Ancona. — nur in 156 exemplaren gedruckt.

[2]) F. Liebrecht, in den Göttingischen gelehrten anzeigen 1872, seite 311—319.

liebt sich in ihn eine junge witwe. er weist sie ab; weshalb sie sich zu rächen beschliesst. mit grossem gefolge reist sie nach Cäsarea und teilt dem könig und der königin mit, dass Aulimento in verzehrender sehnsucht nach Rosana seinem tode unvermeidlich entgegenginge, wenn die eltern nichts dagegen täten. die königin will Rosana des lebens beraubt wissen, doch der könig verkauft sie babylonischen kaufleuten für den harem des sultans. nachdem der sultan sich von ihrer jungfräulichkeit dadurch überzeugt hatte, dass er sie aus einem becher trinken liess, aus dem nur jungfrauen trinken konnten, wird sie dem Türken, dem pförtner des harems, zur obhut übergeben. kaum ist Rosana in dem ihr bestimmten gemache angelangt, so lassen der herr Jesus und die jungfrau Maria, deren schutz Rosana angerufen hatte, den sultan in eine schwere krankheit fallen. von einem der barone des königs von dem verkauf Rosanens benachrichtigt, kehrt Aulimento unverzüglich mit 1000 rittern, die ihm der könig von Frankreich mitgab, nach Cäsarea zurück, wo er — nicht im königlichen palaste, sondern — in dem hause des barons absteigt. mit bitteren vorwürfen überhäuft er den vater, der ihm schliesslich zu den französischen rittern noch anderes gefolge und reiche schätze (*'in questo monde tutte le cose si fanno per moneta'*) mitgibt, mit denen er nach Babylon abfährt. fünf meilen von dieser stadt im hafen Ostra lässt er dann seine ganze begleitung zurück, und nur mit vier als kaufleuten verkleideten baronen und mit einigen dienern zieht er nach Babylon, wo er in der besten herberge einkehrt. durch seine mit dem pförtner bekannte wirtin lässt Aulimento der Rosana sagen, dass ihr bruder mit grossem gefolge in Jerusalem angekommen sei und sich nach ihrem wohlbefinden erkundige, auch nicht eher ruhen würde, bis er sie der gewalt des sultans entrissen. Rosana sendet ihm schönste grüsse zurück und teilt ihm mit, dass der sultan seit ihrer ankunft krank und sie selbst noch jungfrau sei. durch reiche spenden und versprechuugen besticht Aulimento den wirt, die wirtin und den haremswächter. letzterer heisst den prinzen, seine begleitung und sein reisegut auf ein schiff bringen und dann am abend ganz allein zu ihm in den haremspalast kommen. zu Rosana eingeführt, bricht diese vor freuden ohnmächtig zusammen, wird aber schnell auf das schiff gebracht, und durch besprengen mit rosenwasser kommt sie wider zu sich. in Ostra treffen sie die zurückgelassenen und segeln nun gemeinschaftlich wider nach Cäsarea. von den sie verfolgenden galeeren werden 7 durch die ballisten Aulimentos in den grund gebohrt, die andern 3 entfliehen. in 60 tagen gelangen sie nach Cäsarea zurück, es erfolgt allgemeine aussöhnung, übertritt

der eltern und des ganzen landes zum christentum, vermählung Aulimentos und Rosanens. das alte königspaar stirbt, Aulimento und seine gemahlin werden gekrönt.

VI.
Die griechische fassung.

Zur italienischen gruppe gehört das im 14. jahrhundert entstandene,[1]) in sogenannten politischen versen[2]) abgefasste griechische gedicht von Florios und Platziaflore, das nach der einzigen bekannten Wiener handschrift bereits dreimal herausgegeben ist.[3]) es umfasst 1875 verse. der inhalt ist kurz folgender.

Διήγησις ἐξαίρετος ἐρωτικὴ καὶ ξένη
Φλωρίου τοῦ Πανευτυχοῦς καὶ κόρης Πλάτζια Φλώρης.

Ein edler ritter (*καβελάρης*) aus Rom hatte ein schönes junges weib, aber keine kinder. er fleht zu

[1]) Vgl. Ch. Gidel, Etudes sur la littérature grecque moderne. Imitations en grec de nos romans de chevalerie depuis le XIIe siècle. Paris 1866, seite 231.

[2]) '*The name* (*στίχος πολιτικός*) *denotes the fifteen-syllable- verse in iambic rhythm, tetram. iamb. catal.*' Medieval Greek Texts: being a Collection of the Earliest Compositions in Vulgar Greek, Prior to the Year 1500. Edited with Prolegomena and Critical Notes by Wilhelm Wagner, Ph. D., London (Philological Society) 1870, p. VI(—X). — als englisches beispiel dieser versart wird angeführt die bekannte ballade [Ingledew's Ballads & Songs of Yorkshire, 1860; zuerst gedruckt in Coleman's 'Love laughs at Locksmiths'; ins lateinische übers. vom Rev. G. H. Glasse in Gent. Mag. für august, 1805] Miss Bailey's Ghost:

A captain bold of Halifax who dwelt in country quarters,
Seduced a maid who hanged herself one morning in her garters; &c.

[3]) Zuerst von Imm. Bekker, Berlin (abh. der akad. der wiss.) 1845. — die beste ist die in der vorigen anmerkung erwähnte ausgabe von W. Wagner. — 1852 erschienen zu Berlin verbesserungsvorschläge und philologische erörterungen zu den ersten 104 versen des gedichtes von A. Mullach, Conjectaneorum Byzantinorum libri duo.

gott und gelobt, wenn seine bitte erfüllt würde, nach Galizien zum apostel Jakobus zu pilgern. sein weib fühlt sich schwanger (18). auf der pilgerfahrt werden sie vom sarazenenkönig Philippos aus Spanien überfallen; über 100 christen aus Rom (55), männer und weiber, werden erschlagen, der ritter selbst wird getötet, sein weib gefangen und vom könige der königin zugeführt, die, ihren zustand erkennend, ihr trost und mut einzusprechen bemüht ist (110). der gefangenen christin name ist Topatzia, die königin heisst Kaliotera.[1]) im mai (125) zur zeit der rosenblüte gebären beide im hause des königs, die christin eine schöne tochter, die sarazenin einen sohn. unmittelbar nach der entbindung stirbt die christin (131). der knabe wird *Φλώριος* genannt, das mädchen *Πλάτζια Φλώρε (Φλώρη, Φλώρα)*:

διατὶ ἦταν ἄνθη μία τοῦ δροσεροῦ τοῦ κρίνου,
καὶ τοῦ καθ' ἓν ἡ θεωριὰ ἔνι ἀπὸ τὴν ὄψιν.
ὥσπερ τὸ ῥόδον ἄσπρον ἒν καὶ κόκκινον ὡραῖον,
οὕτως τὸ κάλλος ἔπλασεν ἡ φύσις καὶ τῶν δύο.

Als Florios heranwächst, will der könig ihn in die schule schicken; der aber weigert sich allein zu lernen, er bittet, dass Platziaflore es mit ihm tue. so lernten sie beide *τὰ γράμματα* und lesen viele bücher durch:

181 *διῆλθε καὶ εἰς ἕτερον βιβλίον τῆς ἀγάπης*

und bei der lektüre dieses buches erwachte in ihrem herzen die liebe. der lehrer teilt dies dem könige mit (200). nach beratung mit der königin beschliesst dieser den Florios nach Montorion zu dem ihm verwanten herzog *(δοῦξ* oder *δοῦκας)* des landes zu schicken, dass er sich

---

[1]) Nach Schwalbach (die verbreitung der sage von Flore und Blanceflor in der europäischen litteratur. Krotoschin 1869, gymnasialprogramm, p. 26) eine übersetzung von Migliore, wie die mutter Flores im Cantare heisst.

dort weiter ausbilde. Florios willigt ein, nachdem ihm der könig zuvor versprochen, die Pl. ihm nachzusenden, sobald die erkrankte königin, zu deren pflege die anwesenheit der Pl. notwendig sei, genesen wäre (263). beim abschied von Pl. gibt diese dem Florios einen ring, dessen steine die kraft innewohnt, sich zu trüben, sobald die Pl. in not ist (282). mit grossem gefolge bricht Florios nach Montorion auf; unterwegs ist jagd (300). von dem *δοῦξ* herlich aufgenommen, ist Florios doch traurig (325). der könig erklärt der königin, der Platziaflore müsse man sich entledigen. da erscheint gerade der *ἐπιτραπέζης (σινισκάλκος)*. der könig gibt ihm zu verstehen, er solle einen vergifteten braten anrichten und den schein erregen, als komme er von Platziaflore. als der könig mit seinen grossen an der tafel sitzt, wird der braten *(ὄρνις)* vor aller augen hereingetragen. Platziaflore, so heisst es, schicke ihn dem könige. der könig, scheinbar hoch erfreut über die aufmerksamkeit, zerschneidet den braten und wirft ein stück einem hunde zu. dieser verendet sofort. trotz beteuerung ihrer unschuld und lauter wehklagen wird Platziaflore verurteilt, am folgenden tage verbrannt zu werden (483). nach einem beängstigenden traume erwacht Florios vom schlafe und erkennt an dem ring, dass seiner geliebten gefahr droht (501). schnell waffnet er sich und eilt herbei. er sieht, wie die menge schon den scheiterhaufen umsteht, auf dem Platziaflore gefesselt ist (540). er bricht sich bahn und erfährt, ohne erkannt zu werden, von dem mädchen, dass der seneschall eine list ersonnen habe, denn sie wisse nichts von dem gifte (560). darauf beschuldigt Florios vor allem volke den *σινισκάλκος* der giftmischung und fordert ihn zum kampfe heraus, den er selber um Florios' willen, den er liebe, übernehme. am nächsten tage findet der zweikampf statt; wie zwei löwen rennen sie aufeinander los (652):

ὥσπερ θηριὰ ἀνήμερα, ὡς λέοντες νὰ βρυχοῦνται,
ὁ εἷς τὸν ἄλλον νὰ θεωρεῖ, ν' ὁμάδι συγκροτοῦνται.[1])

Flore trifft den seneschall am halse[2]) und wirft ihn zu boden. sie entblössen die schwerter. der seneschall trifft Flores schild. da betet das mädchen zu gott. schliesslich versetzt Flore dem seneschall einen zweiten schlag in die kehle. tödlich getroffen sinkt dieser dahin, Flore schneidet ihm den kopf ab (688). der könig klagt über seinen tod (692), Platziaflore dankt ihrem retter. Florios wendet sich an den könig, ihm das mädchen empfehlend, er solle sie schützen um Flores willen (718). Florios kehrt zurück nach Montorion (741); an dem fröhlichen gelage (760) nimmt Florios nicht teil, er pflegt der ruhe (769). der *δοῦξ* bestimmt zwei schöne mädchen, den Florios zu unterhalten und ihm seine Platziaflore aus dem sinne zu bringen. doch Florios ist spröde; die mädchen erzählen dies dem *δοῦκας* (833). dieser schreibt an Florios' vater, dass der jüngling sich tag und nacht in liebe zu Platziaflore verzehre (844); er möge deshalb das mädchen schicken (850). der könig will Platziaflore töten, doch die königin schlägt vor, sie an kaufleute zu verkaufen. die kaufleute kaufen sie, der kaufpreis wird genau bestimmt (964). Platziaflorens klage (980—1025). sie wird schleunigst zum hafen gebracht (1033). Florios sieht den ring sich trüben (1041), er reitet ab von Montorion hin zu seinen eltern (1046); er erfährt das schicksal der Platziaflore und macht seinem vater vorwürfe: ganz Sarazenenland wolle er durchziehen (1066) tag und nacht sie zu suchen (1082). der könig und die königin entlassen ihn. die königin gibt ihm einen ring

[1]) Cantare: Li caualieri si furon desfidati
e ciascuno prende del campo a suo desire
e como dui leoni descatenati
inverso l'un l'altro per ferire
. . . .

[2]) *λαιμός*, Kehle; 'nela gola' im Cantare.

mit wunderkraft (1163). nach dreitägiger fahrt kommen sie zu einer herberge (1214). der wirt bereitet das mal, alle setzen sich fröhlich dazu, nur Florios ist betrübt (1220). die wirtin erzählt ihm von Platziaflore, der er so sehr gleiche, und die vor 10 tagen reiche kaufleute mit sich führten. nach Egypten seien sie gezogen. Florios gibt der wirtin ein geschenk (1250). er fährt über das meer und landet nach 5 tagen in Egypten. einen tag reitet er landeinwärts, und kehrt ein bei einem wirte Pelekytes. dieser erzählt ihm, dass vor etwa zehn tagen kaufleute mit Platziaflore dagewesen. Florios zerbricht einen gläsernen *κοῦπα* (1283), wofür er dem wirte einen silbernen schenkt. darauf ziehen sie weiter nach Alexandrien (1287), von da *εἰς χώραν Βαβυλῶνος*, wo der palast des königs *Δαδέν* stand (1289). von der wirtin erfährt Florios, dass kaufleute ein schönes mädchen *εἰς ἕνα πύργον ὑψηλον* gebracht hätten (1298), der streng bewacht würde. er beschenkt den wirt, der ihm den turm beschreibt und wie die unschuld der jungfrauen an dem quellwasser erkannt wird (1338—1348), welches sich trübe, sobald eine schuldige darüber schreite. der wirt rät Florios, er möge mit dem *καστελάνος τὸ παιγνίδι παίζειν* und ihn reich beschenken. Florios reitet zu dem turm; dem kastellan sagt er, er habe den turm sich ansehen wollen um einen ähnlichen zu bauen. nach längerem gespräch spielen sie schach (1425). Florios gewinnt, gibt aber dem kastellan seinen gewinn und noch mehr (1432); worauf dieser ihn einlädt, am folgenden tage weiterzuspielen. Florios kehrt zur herberge zurück, und am nächsten morgen reitet er wider zum turme (1466); es gelingt ihm, den kastelanos durch geschenke dahin zu bringen, dass er sich eidlich dem Florios zu jedem dienste verpflichtet (1493). Florios wird in einen korb mit blumen versteckt (1578) in den turm geschafft in Platziaflorens zimmer, in welchem sich ihre jugendliche dienerin *Μπεχήλ* befindet. Florios, in der meinung, es sei Platziaflore, steckt den kopf hervor,

Mpechel schreit auf; die andern mädchen laufen herzu, sie sagt, ein *πουλίτζιν* sei herausgeflogen ihr gegen den kopf (1635), und verkündet darauf der Platziaflore, dass ihr geliebter gekommen. diese erscheint und erkennt ihn, ohnmächtig sinkt sie nieder, Flore fängt sie auf; sie umarmen sich zärtlich (1684):

ἐκεῖ γὰρ τὴν ἐγνώρισεν ὁ Φλώριος τὴν κόρην,
καὶ μετά πόθου τοῦ πολλοῦ ἐπλήρωσαν τὸν ἔρω.[1])

am andern morgen verlangt der admiral *(ἀμῆρας)* nach Platziaflore; er findet beide im bett (1711), wütend zieht er das schwert, und will beide enthaupten. doch er besinnt sich anders, schliesst sie im turm ein, geht nach dem palast und hält rat mit seinen archonten (1725). beide werden zum feuertode verurteilt (1748). doch der ring bewährt seine kraft, das feuer weicht zurück (1781). auf eines ritters anraten werden beide entfesselt und nach ihrer herkunft befragt (1810); Florios erklärt, er sei aus Spanien, wo sein vater, der admiral *(ἀμηρᾶς)* Philippos, hersche. seine mutter kenne die kunst der philosophie, und mit hülfe dieser kunst sei es auch ihm gelungen, in den turm einzudringen zur Platziaflore, und vor dem feuer habe ihn der allmächtige gott bewahrt. der sultan stattet sie darauf reich aus wie seine eigenen kinder, denn er findet, dass Florios' vater mit ihm verwandt ist (1835). ihre hochzeit wird gefeiert. reich beschenkt ziehen sie nach Spanien, wo sie Florios' eltern noch am leben finden und ihre hochzeit noch einmal feiern. das ganze land wird getauft (1864):

εἰς πίστιν τὴν καθολικὴν Ῥωμαίων ὀρθοδόξων.

nachdem sie lange fromm in Rom geherscht, sind Florios und Platziaflore gestorben.

Diese einfache inhaltsangabe des griechischen romanes genügt, um das verhältnis desselben zu den andern

---

[1]) Cantare: alhora si commisse el fino amore
quello di Fiorio e Biancifiore.

bearbeitungen derselben sage erkennen zu lassen. dass derselbe ebenso wie alle unter dem namen Διηγήσεις ἐξαίρετοι ἐρωτικαὶ καὶ ξέναι bekannten dichtungen die freie übertragung einer fränkischen quelle ist,[1]) d. h. auf eine romanische vorlage zurückgeht, ist augenscheinlich. aus den französischen gedichten ist die griechische fassung nicht geflossen, und von dem Filocolo zeigt sie durchgehende grundverschiedenheit. dies haben Duméril[2]) und Mullach[3]) bereits richtig erkannt, und es ist überflüssig, diese behauptung hier noch einmal in eingehender darlegung zu erhärten. die quelle des griechischen romanes ist das Cantare; darauf hat auch Gidel[4]) hingewiesen, ohne freilich das Cantare selbst oder auch das verhältnis desselben zum Filocolo genau zu kennen. abweichungen von dem Cantare, und zwar nicht bloss in den namen,[5]) finden sich allerdings in dem griechischen gedichte. inwieweit dieselben aber auf rechnung des seine vorlage in freier übertragung nachahmenden griechischen bearbeiters zu setzen seien, oder ob sie schon in seiner von dem uns heute vorliegenden Cantare etwas abweichenden quelle vorgefunden, lässt sich vorläufig — solange eine kritische ausgabe des Cantare nicht vorliegt — schwer entscheiden. wie eng sich übrigens in vielen fällen das griechische gedicht an seine italienische vorlage anschliesst, mögen folgende stellen, in denen die nachahmung des Cantare ganz augenscheinlich ist,

---

[1]) Rud. Nicolai, geschichte der neugriechischen litteratur. Leipzig 1876, s. 75—78.

[2]) p. lxxxvj.

[3]) Conject. byzant. libr. II, 36.

[4]) a. a. o. s. 245.

[5]) In Μπεχήλ (= Gloritia in den anderen versionen) vermutet Gidel das französische Cécile. sonst dient die verbindung *μπ* zur widergabe von romanisch *b*; vgl. den index in Buchon, Chroniques étrangères relatives aux expéditions françaises pendant le XIIIe siècle. Orléans 1875 und A. Mullach, grammatik der griech. vulgärsprache, Berlin 1856, s. 114.

veranschaulichen und somit gleichzeitig die von Duméril getane äusserung 'rien cependant n'autorise à le croire traduit, ni même positivement imité' [p. lxxxv] widerlegen.

Griech. 326 *'ς τὸν βασιλέα Φίλιππον νὰ στρέψωμεν τὸν λόγον* erinnert an die im Cantare genau an derselben stelle vorkommende wendung:

Or ritornamo a lo Re Felice.

Mit griech. 484—489:

Τὴν ὥραν ταύτη ὁ Φλώριος εἰς ὕπνον ἐκοιμᾶτον,
θορυβουμένος ἐξυπνᾷ, μὲ φόβον ἀνηγέρθη,
καὶ ταραχὴ κατέλαβεν τὸν λογισμὸν τοῦ ἀγύρου,
καὶ θάμβος κατεκράτησεν τὴν ὅλην του καρδίαν.
κι ὑπάρχαι ὁλοζάλιστος, μυριομεριμνημένος
θωρεῖ τὸ δακτυλίδιν του τὸ 'ς τὸ δακτύλο ἐφόρει.

vergleiche Cantare: *E ritorniamo a Fiorio ch'auia dormito*
e con gran paura si fo isuegliato
e pose mente al lannello ch'auia in dito.

an eine andere stelle aus dem Cantare:

che la galina non mandai veramente
o chaualier, se tu poi, dami aiutorio,
per tua cortesia e per amor di Fiorio!

erinnert griech. 558—562:

οὐκ οἶδα γὰρ τὸ φάρμακον, τίποτε οὐ γινώσκω.
τοῦ δόλου τὸ 'πιβούλευμα οὐκ ἔφερεν ὁ νοῦς μου.
καβαλλαρίων εὐγενῆ, ἀνδρεῖα ἀνδρειωμένε,
βοήθει μοι, ἐξαιτοῦμαι σε, δι' ἀγάπην τοῦ Φλωρίου,
δι' ἀγάπην τὴν 'ς τὸν Φλώριον βοήθει μοι τὴν ξένην.

Man vgl. auch folgende stanze:

E lo seniscalcho disse alliegramente:
de la bataia li mandaro il guanto,
e da matina al leuar del sole lucente
denanci al populo tuto quanto,
io l'abattero morto irrecredente
lo caualiero che si da tal vanto.
l'arme e lo caualo fatemi trouare,
che da matina con lui me vo prouare.

mit griech. 616—623:

ὁ σινισκάλκος ὁ δεινὸς εὐτόλμως ἀπεκρίθη.
‘ὅρισε, δός με, χάρισε χερόρτια τοῦ πολέμου,
καὶ τὸ πουρνὸ τὸ νὰ φανῇ, νὰ λάμψῃ ἡ ἡμέρα,
θάνατον ἀνεκλάλητον ἐνώπιον τῶν πάντων
ἐκεῖνον νὰ χαρίσωμαι ἐνώπιον τῶν πάντων
διὰ νὰ λάβῃ θάνατον αὐτός τε καὶ ἡ κόρη.
τὸ ἄλογον καὶ ἅρματα ὅρισε νὰ ’βτρεπίσουν,
κι ὡς τὸ κελεύεις, θέλω τὸ ταχὺ μονομαχῆσαι.’

und kurz zuvor 614—615:

χαρίζω σου καὶ τὸ φαρὶν μὲ τὴν ἐξόπλισίν του,
καὶ ἅρματα πολυεύγενα, τὰ πρέπουν ἀνδρειωμένον.

Ferner Cantare:

Biancifiore diceua al caualiere:
O caualier con Fiorio hauete prodeza,
in verità vi dico, chomo lui sei fiero
e anche li similiate a la fateza
e siete in verita como lui altiero
e anchora hauete tanta gentileza
poi dinanci a lui s'ingenochiaua
e per l'alegreza li sui pedi basaua.
Fiorio allora la prese per la mano.

mit griech. 699—708:

καὶ ταῦτα ἡ εὐγενικὴ τὸν Φλώριον ἐλάλει,
κλίνει τὰ γόνατα εἰς γῆν, μὲ δάκρυον τοῦ λέγει·
‘αὐθέντη μ’ ἀνδρειωμένε μου, ὁ Φλώριος ἂν ἦσουν
καὶ τοῦ κορμιοῦ του ἀνδραγαθιαῖς, τὰς βλέπω εἰς ἐσένα,
καὶ πάλιν εἰς τὴν θεωρίαν ὁμοιάζεις σὰν ἐκεῖνον —
σωθεῖσα ὅλα μου τε καὶ τὸν θάνατον φυγοῦσα
ἐγὼ νὰ εἶπα ἐκ παντὸς, ἄλλος τινὰς οὐκ ἔναι.’
συντόμως πιάνει ὁ Φλώριος τὴν κόρην ἐκ τὸ χέριν.

VII.
Die sage von Flore und Blancheflor in Spanien.

Der frühesten erwähnung der erzählung von Flore und Blancheflor in Spanien begegnen wir im 13. jahrhundert. die Gran Conquista de Ultramar nennt Flores und Blancaflor das 'verliebteste' paar, von dem man je habe reden hören.[1]) in seiner satire auf den unsittlichen lebenswandel der geistlichen zu Talavera[2]) rühmt ein jahrhundert später der erzpriester Juan Ruiz aus Hita die treue einer frau mit erwähnung der Blancheflor:

'*Ca nunca fue tan leal Blancaflor á Flores,*
Nin es agora Tristan á todos sus amores.'

Keine der beiden anspielungen auf die sage, weder die des in der litteratur, besonders der französischen und provenzalischen, bewanderten 'spanischen Petronius',[3]) noch die erwähnung derselben in der die geschichte und die heldengeschichten des benachbarten Frankreich fortwährend berührenden Conquista können der vermutung raum geben, es habe bereits vor dem anfange des 16. jahrhunderts in Spanien eine bearbeitung der sage von Flore und Blancheflor gegeben. von dem vorhandensein einer solchen wissen wir nichts.

---

[1]) In der ausgabe der Biblioteca de Autores Españoles (ed. Gayangos), s. 175, spalte 1: '.. *Berta, que tomara por mujer Pepino, el rey de Francia; é esta Berta fué hija de Blancaflor é de Flores, que era rey de Almería, la de España, é conquerió muy gran tierra en Africa é en España por su bondad, segun su historia lo cuenta, é libró al rey de Babiloña de mano de sus enemigos, cuando le dió á Blancaflor por mujer, por juicio de su corte, donde estos amos fueron los mucho enamorados de que ya oistes hablar.*'

[2]) Cántiga de los Clerigos de Talavera, vgl. 'jahrbücher der litteratur'. Wien, 58. band, 1832, s. 252, a. 2.

[3]) So nennen die spanier den dichter aus Hita, vgl. Ad. de Puibusque, Histoire comparée des Littératures espagnole et française, Paris 1843, I, 82, 405. — G. Ticknor, History of Spanish Literature, London 1863 I, 71.

Im jahre 1512 erschien zu Alcala der prosaroman Flores y Blancaflor, der ins französische übersetzt und mehrfach neu bearbeitet, noch heute in der Bibliothèque bleue fortlebt. das verhältnis dieses spanischen romanes zu den andern bearbeitungen der sage ist bisher ziemlich dunkel geblieben, was nicht zu verwundern ist bei der mangelhaften kenntnis, die man von dem schwerzugänglichen spanischen romane, sowie von dem italienischen Cantare hatte. Brunet, der (II. 1300) die verschiedenen ausgaben desselben anführt, bemerkt dazu: '*Il est difficile de dire aujourd'hui, avec quelque certitude, si cet ouvrage est une imitation de J. Boccace, ou si, comme l'a cru M. de Tressan, il est tiré d'un poème espagnol plus ancien que Boccace.*' — nach Mazzucchetti[1]) ist der spanische roman eine einfache übertragung des Filocolo durch Juan de Flores. '*Se ne*' [d. h. vom Filocolo] '*ha pure una traduzione in Lingua Spagnuola fatta da Gio. di Flores, la quale col titolo di:* Flores & Blancaflor *si pubblicò in Alcalà nel 1512 in 4; ma in questa traduzione fu alcuna cosa recisa, ed altra cangiata per accomodarla al genio Spagnuolo.*'

Mit Juan de Flores wird Mazzucchetti jedenfalls den verfasser des '*Aurelio and Isabella*' (1521) gemeint haben, '*which, in an early English translation, was at one time thought to have furnished hints for Shakespeare's Tempest*'[2]) (Ticknor, III[3], 114—115). worauf Mazzucchetti seine angabe stützt, oder inwieweit dieselbe begründet ist, habe ich nicht ausfindig machen können.

Das verhältnis des spanischen romanes zu den andern bearbeitungen derselben sage kann nur durch eine kenntnis seines inhaltes erlangt werden. die folgende nach dem auf der Pariser nationalbibliothek (Y[2] 1096) befindlichen drucke von 1604[3]) abgefasste kurze inhaltsangabe (mit

[1]) Scrittori d'Italia, Brescia 1762, Vol. V, p. 1355.
[2]) Siehe Malone's Shaksp. von Boswell, London 1821, XV, 2.
[3]) Vgl. Deschamps et Brunet, Man. du Libr. Supplém. I, 506.

gelegentlicher anführung ganzer stellen) wird in den anmerkungen auch auf die von Jacques Vincent 1554 gemachte französische übersetzung bezug nehmen, damit daran gleichzeitig die art des übersetzers und sein verhalten zu seiner vorlage gezeigt werde.

Historia de Flores y Blancaflor.
Con licencia, impressa en Alcala de Henares, en casa de Juan Gracian que sea en gloria año 1604.

Comiença la historia de Flores y Blancaflor: y de su decendencia, y de sus amores, y de la gran lealtad que huuo entre ellos y de quantos peligros, y trabajos passaron en el tiempo de sus amores, siendo Flores moro, y Blancaflor Christiana. Y de como por voluntad de nuestro Señor, se conuirtio Flores a los mandamientos de Dios, y de la santa madre Yglesia, por intercession de Blancaflor, y de como fueron marido y muger, y sucedieron Reyes en España, y como conuirtieron toda España a la fe de nuestro Señor Jesu Christo. Y de como despues fueron Emperadores de Roma segun adelante mas claro podreys ver.

AVIA en el Imperio de Roma vn hombre muy noble y virtuoso, el qual era muy rico y poderoso, y señor de muchos lugares y

---

L'Histoire amoureuse de Flores et Blanchefleur s' amye. Le tout mis d'Espagnol en François. Reueu, corrigé et augmenté de nouueau: A Rouen, De l'imprimerie de Raphaël du Petit Val, Libraire & Imprimeur ordinaire du Roy. 1606.[1]) — vorrede: '*A Tres-noble et vertueux Seigneur, René de Sanzay, Seigneur de sainct Marsault, Jacques Vincent desire accroissement d'honneur et félicité perpétuelle.*' *&c.*

p. 15: *En ce premier chapitre sera fait mention comme le prince Perse, nepueu de l'Empereur de Rome, print son chemin à Milan, où il espousa la princesse Topasse, fille au Duc de Ferrare.*

---

[1]) Pariser arsenalbibliothek B. L. 15100. 12°. — in derselben büchersammlung eine andere ausgabe (B. L. 17667).

villas, y castillos, y mas que mandaua la mayor parte de Roma, y se llamaua Micer Persio: al qual hablauan de muchas mugeres para auerse de casar, entre las quales auia vna que era muy noble donzella, la qual era de muy grande linage, hija del Marques de Ferrara, sobrina del duque de Milan, y por la muerte de su padre, y de su madre que do curador della el duque de Milan su tio: a la qual llamauan Topacia, y era tanta su gracia, y gentileza que en todo el Imperio no auia otro tal, y como Micer Persio, viesse la bondad y hermosura de aquella donzella, el la amo tanto en su curaçon que acordo yr a la ciudad de Milan, por ver aquella de quien el por oydas estaua enamorado, y luego lo puso por la obra: y mando armar dos naos muy gruessas y mando poner en ellas todas las vituallas necessarias para la mar: y quando todo fue a punto busco en sus tierras la gente mas principal que en ellas auia, y conto les su deliberacion, por lo qual todos fueron muy contentos de yr con el. Y assi entraron en las naos, y se partieron de Roma,

---

Chap. I.

Au temps que Rome estoit en auctorité, & que les gouuerneurs d'icelle (comme dominateurs de tout l'univers) par leur sçauoir la rendoyent policee: Vn riche & puissant prince, nommé Perse, regnoit en Italie, ayant non tant seulement plusieurs chasteaux, villes & lieux plaisans: ains auctorité si grande, que presque toute Rome bransloit soubs le commandement de sa grandeur. Au moyen dequoy, ses amys commencerent luy persuader se vouloir marier. Et pour l'inciter dauantage, luy firent recit de plusieurs femmes fort singulieres: au nombre desquelles fut trouué l'infante Topasse, fille au Duc de Ferrare, fort recommandee entre les Princesses tant pour la grandeur de son lignage, que pour la vertu qui luy faisoit compagnie. Mais la fortune luy fut tant peu heureuse, qu'à la fin son pere abandonna ce siecle, delaissant au Duc de Milan, son cousin, le gouuerneur de sa fille, la beauté de laquelle estoit tant singuliere, qu'en tout l'Empire ne s'en trouuoit aucune qui la peust egaler, tant elle estoit accompagnée de vertueuse grace. Le Seigneur Perse, solicité par ses amis d'entrer en mariage, print vouloir d'espouser l'infante Topasse, & l'inprima tellement en son cœur, qu'il conclud s'acheniner en la cité de Milan, pour voir celle qui par seul rapport auoit rendu captif son cœur. Pour auquel donner quelque allegement, fit promptement armer deux Nauires: puis fit chercher par toute sa terre, pour l'accompagner, les personnes plus honorables: ausquelles fit entendre son entreprinse, dequoy tous ensemble receurent indicible contentement. Accompagné duquel, firent depart de Rome, ayans le

para yr a Milan, y plugo a nuestro señor que les hizo tan buen tiempo que en breues jornadas llego con muy grande plazer y alegria al muelle de Genoua, por que alli auia de desembarcar para yr a la ciudad de Milan, y como lot ciudadanos, y grandes señores de Genoua vieron llegar estas naos en el puerto, procuraron saber de quien eran, y de donde venian. Y Micer Percio embio al gouernador de Genoua, que los guiasse haziendole saber como el venia de Roma, y yua a la ciudad de Milan: y assi les fue dado viage. Y sabiendo el gouernador como Micer Persio era pariente del Emperador, hizo llamar a todos los nobles hombres de la ciudad, y con ellos lo salio a recebir con mucha honra: y aposentaron con mucha diligencia a el, y a todos los que con el venian, y hizieronle mucha honra assi los caualleros, y nobles hombres, y ciudadanos, de la ciudad de Genoua, como las demas gentes comunes de la ciudad. Y assi estuuo con toda su conpañia quinze dias, o mas, por quanto venia muy fatigado de la mar, y deliberando de partirse para Milan, embio sus embaxadores al Duque, diziendole, come Micer Persio era llegado a la ciudad de Genoua, y queria yr a la ciudad de Milan, por hazerle reuerencia. Y assi como el Duque supo que Micer Persio era llegado en sus tierras, lo salio a recebir vna jornada de la ciudad con mucha gente, assi de a pie como de

---

vent tant fort propice, qu'en peu de temps leurs vaisseaux se rendirent aupres de Genes, où il leur falloit prendre terre pour aller à Milan. Le gouuerneur de Genes, estant aduerty qu'on auoit decouuert deux nauires, fit son debuoir d' entendre qui les conduisoit: Ce que le prince Perse luy fit incontinent sçauoir, l'aduertissant venir de Rome, en deliberation de prendre son chemin à Milan: Au moyen de quoy les Mathelots (qui estoyent aux gages de la Cité) furent enuoyez au deuant pour le conduire seurement dans le port. Et cependant le gouuerneur fit appeller les plus nobles hommes de Genes: auec lesquels ne faillit aller receuoir le prince Perse fort honorablement. Et l'ayant logé selon la grandeur de son estat & auctorité, le festoyerent l'espace de quinze iours: sur la fin desquels le prince Perse delibera prendre son chemin à Milan, où il enuoya ses Ambassadeurs, pour aduertir le Duc qu'il estoit arriué à Genes, en intention de luy aller bien tost faire la reuerence. Le Duc de Milan n'eust plustost entendu, que le prince Perse estoit entré en ses terres, qu'il se mist en chemin pour l'aller receuoir: pour autant qu'il estoit fort proche parent de l'Empereur. Et s'estant rencontrez à vne iournee pres de Milan, se mirent en devoir tous deux de mettre pied à terre, pour faire ce que le poinct d'honneur commande

a cauallo, por ser el muy cercano pariente del Emperador. Y assi lo recibio con gran honor. Y como el Duque, y Micer Persio se vieron, se hizieron gran fiesta, y cada vno dellos se quiso apear por hazerse cumplida cortesia: mal el vno al ostro no consintieron, pero a cauallo se abraçaron con mucho amor, y assi se fueron mano a mano hasta la ciudad de Milan: y el Duque no quiso que Micer Persio possasse en possada, sino en su mismo palacio, y mando dar a todos los suyos muy buenas posadas, y mando pregonar el Duque por todo Milan, que ninguno fuesse osado so pena de la vida hazerles pagar cosa ninguna, que Micer Persio comprasse, ni ninguno de los suyos, assi vitualias, como brocadas, y sedas, qualquier cosa les fuesse dada libremente, y que viniessen al tesoro del Duque: y que el tesoro les haria paga llana, assi el Duque no consintio que en sus tierra, gastassen cosa ninguna en todo el tiempo que alli estuuiessen. Y como el Duque y Micer Persio huuieron estado algunos dias, ya Micer Persio auia visto mucha vezes a Topazia, y le auia parecido muy bien: y yendolos dos vn dia a caça, Micer Persio dixo al Duque: Ilustrissimo señor: la causa porque yo soy venido a estu ciudad, es, por la fama de las virtudes y noblezas de Topazia vuestra sobrina, y como aya visto, y conocido ser mas sus virtudes y nobleza, de lo que ami me auian recitado: y por quanto

---

aux personnes heroiques, & grandes: Mais l'vn donna empeschement à l'autre, en sorte que ne pouuans paruenir à leur intention, prindrent à s'accoler par grande amitié. Et s'estre caressez, suyuirent le chemin de Milan, sans que le Duc vousist endurer que le Prince fust logé en autre lieu que le Palais. Et ses gentils hommes furent conduits aux maisons bourgeoises de la Cité. Parmy laquelle fut criee qu'on n'eust à prendre aucun argent du prince Romain ny des siens: ains qu'on leur eut à deliurer draps, soye, & autres choses qui leur seroyent agreables. Pour à quoi satisfaire, les marchans estoyent enuoyez au thresor du Duc, où payement leur estoit fait par son thresorier: sans que le Duc vousist endurer que le Seigneur Perse, fit aucune despence, faisant seiour en sa compagnie. Frequentant laquelle, le Prince Romain (qui auoit desia veu la belle Topasse) print la hardiesse, estant à la chasse, d'vser de tel langage enuers le Duc: Je vous aduertis, monsieur, que l'estime & vertueuse noblesse de vostre niepce, ma prouoqué venir visiter vostre heroique maison: où i'ay apperçeu beaucoup plus de beauté en elle, que l'on ne m'auoit fait entendre: Si que ie me suis auancé vous faire requeste de la me donner en mariage, pour la rendre dame de moy: qui me reputeray le plus heureux de toute la

los dias passados vuestra señoria me hablo sobre si queria casarme con ella: digo assi, que si vuestra señoria es contento dello, tambien yo lo soy. Y esto hago por dos cosas. La primera es por ligar de parentesco con vuestra vuestra ilustrissima Señoria, y la otra por virtudes y nobleza de Topazia soy si vuestra señoria consiente, que ella sea señora de mi y de mis bienes. Viendo el Duque la justa razon de Micer Persio, no se tardo en el responder diziendole assi. Muy noble, y muy virtuoso Señor, a mucha gracia tengo oyr tales razones de vuestra Señoria a mi muy agradables, que como quiera que mi desseo no fuesse otro sino ver a Topacia, mi sobrina hija del marques de Ferrara hermano mio carnal, colocada por via de casamiento con vuestra señoria, soy yo el que gana en ello, y me tengo por el mas dichoso hombre del mundo, y no menos lo esta mi sobrina Topacia. Y dichas estas palabras se dieron las manos, y firmaron el casamiento el Duque de Milan, y Micer Persio: y asseguraron jornada para el otro dia para hazer los desposorios, que la missa en Roma la auian de oyr, y como todo esto fue acordado el Duque se fue para Topacia a hazerle saber como la auia casado con Micer Persio: y dixole desta manera. Carissima hija mia, yo vos traygo nueuas que pienso os contentaran, y son que he firmado matrimonio de vos, con Micer Persio sobrino del

---

terre. Vos asseurant, monsieur, d'y estre affectionné par deux raisons, l'vne, pour estre reçeu au nombre de vos alliez: Et l'autre pour le desir qu'ay d'estre accosté d'vne tant vertueuse Princesse. Le Duc de Milan etendant parler le Prince Perse si raisonnablement, se print à luy respondre: Tresuertueux Prince ie m'estime grandement redeuable à Dieu ayant permis que vostre seigneurie m'ai fait entendre son vouloir: Et vous asseure receuoir plaisir indicible aperceuant Topasse ma niepce, estre par vous desiree, à qui ie ne me veux oublier de la refuser, ains vous accepte pour mon propre fils: Et accorde que la Princesse de Ferrare, ma niepce, soit vostre femme. Apres que ces deux Princes eurent mis fin à leur propos, tendirent la main l'vn à l'autre, faisant promesse que le iour ensuyuant le mariage du Prince Perse seroit accordé auec la Princesse de Ferrare: laquelle le Duc de Milan ne tarda d'aller trouuer. Et pour luy declarer son vouloir, commença à lui dire: Ma treschere niepce, ie vous apporte nouuelles qui vous seront merueilleusement agreables, vous asseurant que ie vous ay donnee en mariage au prince Perse, cousin de l'Empereur de Rome, qui est seigneur de la plusgrande partie de l'Empire: tellement qu' à bon droit vous pourrez estre estimée la mieux fortunee, qui soit en tout

Emperador de Roma, el qual señore a la mayor parte del Imperio Romano, por lo qual os podeys tener por la mas dichosa muger de todo vuestro linage. Oyendo Topacia se mejantes razones le respondio co mucha humildad. Yo señor tio tengo por bien hecho todo lo que vuestra Señoria aya hecho, y de mi aya ordenado, como no tengo otro padre, ni aya tenido sino a vuestra señoria, y assi tengo por bien hecho lo que vuestra señoria por mi ha firmado, y beso las manos al duque su tio, teniendoselo a gran merced, y el duque luego la mando atauiar muy ricamente para los desposorios, y quando fue atauiada, hizo venir a todos los varones, y hombres nobles del ducado de Ferrara para darles parte del negocio. Y quando los tuuo ayuntados, les hizo este razonamiento. Caualleros y nobles hombres, a lo que yo os he hecho venir, es, para que se pays como he firmado casamiento de vuestra señora Tòpacia mi sobrina con Micer Persio sobrino del Emperador y por que cada vno diga su parecer, os he hecho venir aqui. A lo qual respondieron todos a vna, que ellos se tenian por bien dichosos, en tener tan ponderoso señor. Y assi se leuantaron para el, y le fueron a obedecer por señor.

---

vostre lignage. L'infante Topasse n'eut plustost laissé acheuer l'oraison de son oncle, qu' elle luy respondit fort humblement. Monsieur, i'ay telle estime du sçauoir qui a tousiours accompagné vostre seigneurie, que ie n'iray iamais au contraire de vostre ordonnance: vous suppliant humblement me vouloir donner vos mains à baiser, & croire que ie n'ay moins agreable que vous, ce qu' a pleu à vostre grandeur d'accorder auec le prince Perse. Le Duc de Milan apperçeuant tant grand' obeissance en sa niepce Topasse, receut au cœur ioye indicible. Et commanda qu' elle fut accoustree fort richement: puis enuoya querir les plus grands seigneurs de Ferrare, pour leur faire cognoistre le prince Perse: En l'absence duquel s'estant reduit à part auec eux, commença à leur dire. Nobles cheualiers, ie vous ay mandé querir pour vous faire entendre, comme i'ay donné ma niepce Topasse, vostre dame, en mariage au prince Perse, cousin de l'Empereur. Pour raison dequoy ie vous prie me vouloir dire ce qu'il vous en semble. Les cheualiers de Ferrare firent responce à sa grandeur, que la fortune les fauorisoit grandement: leur ayant donné vn si puissant prince pour seigneur. Et pour monstrer au Duc le plaisir qu'ils en receuoyent, s'acheminoyent vers le prince Romain, pour luy faire foy & hommage, comme à leur seigneur.

De como desposaron a Micer Persio con Topacia, hija del Duque de Ferrara, y de las grandes fiestas que se hizieron.[1])

Nachdem die grossen von Ferrara ihre zustimmung zu der heirat des römischen prinzen mit der nichte des herzogs von Mailand so bereitwillig zu erkennen gegeben, lässt letzterer erst einen notar, dann einen bischof rufen, und die beiden liebenden werden vereint zur grossen freude des herzoglichen hofes. reiche geschenke bietet der herzog seiner nichte; von ihrem gemahl erhält sie eine schöne mit edelsteinen und perlen besetzte kette, und einen ring, dessen kostbarer stein mehr als zweitausend dukaten wert war. der herzog von Mailand lässt die spielleute kommen, und der adel des hofes ergötzt sich auf dem ball. kampfspiele und turniere veranstaltet der herzog zu ehren seiner geliebten nichte. die hochzeit dauert so lange, bis der prinz Persio dem herzog den wunsch ausspricht, nach Rom zu dem kaiser zurückkehren zu dürfen. gern willfahrt der herzog dem verlangen des prinzen: ein vergnügen mache es ihm, ihn nach Rom zu begleiten.

De como se partio Micer Persio y la señora Topacia, y el Duque, para yr a Roma al Emperador.[2])

Der herzog von Mailand heisst seine schiffe gut ausrüsten und stark bemannen und bricht mit dem prinzen Persio und der herzogin, seiner frau (Topacia), auf nach Genua, wo sie sich einschiffen wollen. grossartiger empfang wird ihnen zu teil von seiten des statthalters, der ritterschaft und der bürger Genuas. nach mehreren tagen hoher festesfreuden segeln sie ab mit ihrem gefolge, und in einigen tagen treffen sie in Ostia ein. der prinz Persio schickt einen eilboten ab, um seinem kaiserlichen ohm seine ankunft zu melden. kaiser, adel und bürgerschaft ziehen den neuvermählten und dem herzog von Mailand zwei meilen weit entgegen und geleiten sie in feierlichem einzuge in die stadt. nach vierzehntägiger ruhe und vorbereitung wird das fest des prinzen Persio gefeiert; unser heiliger vater der papst selbst sang die messe in der kapelle des heiligen Petrus. da die freudentage vorüber sind, zeigt der papst mit der ganzen geistlichkeit dem herzog von Mailand die

---

[1]) *Comme le prince Perse espousa la princesse Topasse, fille au Duc de Ferrare: Et du grant triomphe qui fut fait dedans la cité de Milan.*

[2]) *Comme le Seigneur Perse, la Duchesse Topasse, et le Duc de Milan, prindrent le chemin pour aller à Rome trouuer l'Empereur.*

reliquien Roms und schenkt ihm einige derselben. nach feierlichem abschiede gelangt der herzog nach Civita-veja, wo er zwei tage verweilt, ehe er sich einschifft.

De como Micer Percio y Topacia sa muger quedaron en Roma, y de las cosas que passaron entre ellos.[1])

Prinz Persio tut alles, was nur irgend seiner gemahlin Topacia vergnügen bereiten kann. doch beide sind betrübt, dass sie kein kind haben. sie beschliessen als mittler bei der göttlichen güte den apostel St. Jakobus anzurufen. zu fuss ohne jede begleitung wollen sie zu seinem tempel nach Galicien[2]) ziehen; reiche geschenke versprechen sie ihm für den fall, dass Topacia gesegnet würde. inzwischen üben sie fleissig fromme und gute werke und spenden den armen reiche almosen.

De como aperecio en sueños a Topacia vn angel, y de las cosas que le dixo.[3])

Unser heiland Jesus Christus hat ihr gebet vernommen durch vermittelung des heiligen Jakobus. ein engel verkündet der herzogin im traume erhörung ihrer bitte. am andern morgen begibt sie sich in das zimmer des prinzen und erzählt ihm ihr gesicht. 'eure herlichkeit muss nicht an träume glauben', versetzt Persio, 'doch überlassen wir alles dem willen gottes'. nochmals erscheint der engel der Topacia im traume, und als diese sich schwanger fühlt, trifft der prinz anstalten zur pilgerfahrt zum heiligen Jakobus. ein goldenes bild und ein golddurchwirktes gewand lässt er fertigen. Persio empfiehlt seinen landpflegern recht zu üben unter den vasallen und seine lande und angelegenheiten in ordnung zu halten. *Y assi se despidieron dellos, y mando hazer vnas eslauinas para el y otra para su muger, y sendos bordones como los romeros suelen traer.*[4])

---

[1]) *Comme le prince Perse, & Topasse sa femme, firent residence dans Rome, et de ce qui leur aduint.*

[2]) *yrian en Romeria a su santa casa sin compania ninguna.*

[3]) *Comme l'Ange s'apparut en dormant à Topasse, & de ce qu'il luy dist.*

[4]) *Ce dit, leur donna congé: commandant à vn sien serviteur, de faire tailler deux esclauines, & de recouurer deux bourdons, tels que les Pèlerins ont en coustume de porter.*

De como Micer Persio y Topacia su muger fueron en romeria, y de como fueron cautiuos de Moros.[1])

Bei grosser hitze brechen Persio, Topacia und ihre begleitung auf nach Spanien, das von den Mauren beherscht wird. heftig bedrängt Topacia die hitze, Persio trägt sie auf eine wiese; an einer quelle am fusse eines felsens beschliessen sie zu warten, bis die hitze ihre kraft verloren.

Die geschichte erwähnt, dass die christlichen könige von Galicien und Portugal dem könige von Spanien, dem Mauren Felix, tributpflichtig waren. jetzt hatten die christlichen könige gerade den tribut verweigert, der krieg war erklärt, die heere im anmarsch, und strengen befehl hatte Felix gegeben, jeden christen, der sich zeigte, die schärfe der heidnischen schwerter empfinden zu lassen. die spanische vorhut rückt in die wiese und Persio wird erschlagen. der hauptmann hat mitleid mit Topacia und schickt sie zum könige Felix. dieser lässt sie durch einen andern hauptmann nach *la ciudad de la Cabeça del Griego, a donde estaua la reyna*[2]) bringen, mit folgendem schreiben:

Carta del Rey a la Reyna.[3])

Bestgeliebte und tugendhafte frau,

In der voraussetzung, dass ein geschenk von mir ew. herlichkeit freude macht, habe ich die kühnheit gehabt, euch diese christliche edelfrau zu übersenden, die meine vorhut erbeutet hat. da ich sie so vornehm fand, habe ich gedacht, dass ihr dienst als sklavin euch angenehm sein möchte. ihr gatte ist erschlagen.

Anderthalb tage braucht der hauptmann, um in die *ciudad de la Cabeça del Griego* zu gelangen. die königin bewundert die schönheit der Topacia und, als sie erfahren, wer sie sei, nimmt sie sich ihrer ganz an. dankbar sagt Topacia zu ihr eines tages: 'herrin, ich sehe, dass du schwanger bist, gib mir seide und gold und leinwand,[4]) ich will dir einen bettvorhang machen'. und den schönsten betthimmel, den man je in Spanien gesehen, fertigt die christin an. die königin bemerkt auch, dass Topacia schwanger ist, und beider verhältnis wird noch vertraulicher. am tage der *Pascua Florida*

[1]) *Comme le prince Perse, et Topasse firent depart de Rome, pour aller à saint Jacques, où ils furent prins par les Maures.*

[2]) *le chef du Grec, la Cité où résidait la Royne d'Espagne.*

[3]) *Lettre du Roy Felix à la Royne d'Espagne sa femme.*

[4]) *olandas;* im französischen: *hollande.*

gebiert die königin einen knaben, der zur feier des tages Flores genannt wird, und Topacia ein mädchen, das den namen Blancaflor erhält. beide kinder werden ammen übergeben. bald darauf stirbt Topacia, nachdem sie zuvor in ihren tränen Blancaflor getauft und von der königin das versprechen empfangen, Blancaflor solle erzogen werden wie ihr sohn Flores.

De como la Reyna sintio mucho la muerte de Topacia, y encomendo a Blancaflor al alma.[1])

Die königin trauert um Topacia; sie wacht über die ammen, dass sie die kinder gut pflegen. als diese drei und ein halbes jahr alt sind, lässt der könig den gelehrten Mauren Mahomat Audali aus Toledo kommen: der soll die erziehung des Flores leiten.

Auf Flores' bitte gestattet der könig, dass auch Blancaflor am unterricht teilnehme und stets um ihn sei. doch ihre freundschaft hindert sie beim lernen, was Mahomat Audali dem könige mitteilt. 'dieses mädchen bringt unheil über uns', sagt der könig zu seiner gemahlin, 'Flores kennt keinen andern gott als diese christin.' sie beschliessen die kinder zu trennen, Flores wird mit seinem hofmeister zu des königs vetter, dem herzog von Montorio, geschickt, nachdem ihm zuvor versprochen, Blancaflor solle ihm nachgeschickt werden, sobald der leidende zustand der königin, die Blancaflor pflegen solle, dies gestatte.

De como Flores se partio con su ayo, y con muchos caualleros para Montorio.[2])

Am andern morgen versammelt sich Flores' gefolge. weinend verabschiedet sich dieser von Blancaflor. sie gibt ihm einen ring, dessen stein die farbe wechsele, sobald sie selbst in gefangenschaft geriete. — sie ziehen ab, ein bote reitet voraus, den herzog von Montorio zu benachrichtigen. eine meile weit kommt dieser mit hohem gefolge und der bürgerschaft seinem neffen entgegen. zu ehren seiner ankunft werden turniere und festspiele abgehalten, doch Flores bleibt traurig. von den begleitern Flores' erfährt der

---

[1]) *Comme la Royne d'Espagne, fit grand dueil à cause de la mort de Topasse, à la fauueur de qui, elle commanda à la nourrisse d'estre curieuse, à bien nourrir l'infante Blanchefleur.*

[2]) *Comme Flores & son gouuerneur, accompagnez de plusieurs cheualiers, laisserent la Court du Roy d'Espagne, pour aller trouuer le Duc de Montorio.*

herzog den grund seiner trauer. da er ein unglück befürchtet, schreibt er an den könig, er solle Blancaflor schicken. der könig will Blancaflor töten, doch die königin widerrät ihm aus furcht, es möchte ruchbar werden. der könig bespricht sich mit seinem seneschall. dieser will ein stück geflügel vergiften, ein edelknabe solle es ihm, während er bei tische wäre, überbringen und sagen, es käme von Blancaflor. der seneschall wolle es vorschneiden und den hunden einen bissen zuwerfen. so könnte Blancaflor getötet werden, ohne dass ihr tod irgend jemand zur last fiele. dieser anschlag wird ausgeführt, ein hund frisst von dem fleische und verendet sofort vor den augen des ganzen hofes. Blancaflor wird in ein dunkles gefängnis geworfen.

De la sentencia que fue dada a Blancaflor por el Rey, y de los de su consejo.[1])

YO el Rey Felice, Rey de España, señor de los habitadores della: visto por nos, y por nuestro consejo real, como es acometido vn crimen, y gran traycion contra nos, y contra nuestra corona real, por nos lleuar la vida por vna christiana criada de nuestra casa, que se dezia por nombre Blancaflor, que acordadamente, y con deliberado pensamiento, no temiendo el temor de Dios, y de nuestro santo Propheta Mahoma, en menosprecio de nuestra justicia, nos ha querido dar la muerte con vna gallina ponçoñosa: la qual fue esperimentada en vn perro, y en continente fue muerto: por el qual acometimiento endiablado, visto y aprouado por nos, y por nuestro consejo. Mandamos por la maldad cometida, que sea quemada, y que su anima sea dissipada del cuerpo, y sea hecha poluos, porque sea a ella castigo, y a fos otros exemplo. [2])

---

[1]) *La sentence, que le Roy & ceux de son conseil, prononcerent contre Blanchefleur.*

[2]) *NOus Felix, Roy d'Espagne, Apres auoir entendu, par les gens de nostre conseil Royal, le crime commis contre vous, & nostre couronne, par vne chrestienne: nourrie dans nostre maison, appellee Blanchefleur, s'estant mise en deuoir de nous oster la vie sans craindre Dieu & nostre sainct Prophete Mahommet: & au mespris de nostre iustice, faire mourir nostre grandeur: par le moyen d'vne poulaille, tellement empoisonnee, qu'vn chien à prins fin, aussi tost qu'il en a eu mangé. Au moyen de quoy, ne voulans laisser malefice tant fort execrable, estre commis dans nostre Royaume sans griefue punition. Auons condamné, & condamnons, Blanchefleur, à estre bruslée: Pour donner chastiment à sa temerité, & exemple à ceux, qui s'oublieront d'offenser nostre Royalle Maiesté.*

Blancaflor soll verbrannt werden. an dem ringe erkennt Flores, dass seiner geliebten gefahr droht. von dem herzog erbittet er sich ein pferd und einen harnisch, um sich in den waffen zu üben. als man den scheiterhaufen zusammenträgt, gelangt er an und erfährt schnell, worum es sich handle. bald naht der zug, der seneschall mit seinen schergen, in deren mitte Blancaflor, eine eiserne kette um den hals, und viel volkes. Blancaflor betet. auf ein zeichen des seneschalls ertönen die trompeten, Blancaflor wird gegen das feuer geführt. da durchbricht Flores zu pferde die menge; er fragt das mädchen, weshalb sie eines so grausen todes sterben solle. Flores, ohne sich zu erkennen zu geben, übernimmt es, für ihre unschuld einzutreten. der könig wird benachrichtigt, der tag des zweikampfes zwischen dem seneschall und Flores wird verabredet, Flores inzwischen im palaste des königs beherbergt.

De como Flores mato al Senescal en el campo.[1])

Beim ersten anrennen wirft Flores pferd und reiter über den haufen; doch gestattet er dem seneschall, wider aufzusitzen. Flores erhält einen starken schlag, er fliegt aus den bügeln, hält sich jedoch noch auf dem pferde. er rafft sich schnell zusammen und spaltet schliesslich mit einem hoch ausgeholten hiebe dem seneschall den schädel bis auf die zähne. trompeten verkünden den sieg Flores', mit Blancaflor wird er vor den könig zu dem balkon geführt, von dem aus der könig dem kampfe zugeschaut hatte. ohne seinen namen genannt zu haben, verabschiedet er sich.

De como Flores se partio para Montorio donde estaua su aya.[2])

Flores bringt die nacht in der stadt zu. am andern morgen kehrt er zurück nach Montorio. der herzog ist froh, dass er wider da ist. die ärzte erklären ihn krank, die liebe habe ihm das fieber gegeben. der herzog begibt sich zu ihm auf sein zimmer und erfährt aus seinem eigenen munde seine liebe zu Blancaflor, die sein vater von ihm entfernt halte, damit er sie vergesse. 'doch das ist unmöglich, ich liebe sie wie mich selbst.' der herzog dachte, durch die gesellschaft mit anderen damen würde sein neffe vielleicht Bl. vergessen. *Y*[3]) *el Duque parieciendole que haziendo venir algunas*

---

[1]) *Comme Flores occist le Seneschal dans le camp.*

[2]) *Comme Flores fit retour à Montorio, où il auoit laissé son gouuerneur.*

[3]) *Et pour faire essay, de ce qu'il auoit en pensee, commanda à son Maistre d'hostel, faire venir en la chambre de son nepueu, les*

damas, perderia el amor que tenia a Blancaflor, mando a vn mayordomo suyo que supiesse que damas auia en la ciudad, y quelas hiziesse venir alli. el mayordomo hizo lo que su señor le mando, y entre las otras damas auia tres hermanas, hijas de vn gentilhombre pobre muy hermosas, y grandes musicas, de toda manera de instrumentos: y como fueron en el palaccio de Flores, aunque elno sabia nada, las recibio muy bien: y como huuieron hablado vn rato començaron a cantar y tañer, todas tres muy concertadas. Pero a Flores ninguna cosa le parecia bien: y quando se quisieron despedir de Flores y del Duque, mando Flores a su Camarero le diesse a cada una de las tres hermanas cien pesantes de oro: y assi fueron muy contentas. Auf Flores' bitte schreibt der herzog an den könig, er solle Blancaflor schicken. der könig will Bl. beseitigen, die königin rät ihm, sie in ein fremdes land als sklavin zu verkaufen. der hofmarschall und ein anderer ritter, mit diesem handel beauftragt, verlassen mit Blancaflor zu pferde die stadt.

De como el Rey mando al su mayordomo que lleuasse a vender Blancaflor.[1])

ASsi como fueron fuera de la ciudad, determinaron de yr la buelta de Francia, pensando que antes hallarian Christianos que la comprassen, pues que ella era Christiana, que no en tierra de moros.[2]) doch als sie in den ersten hafenort kommen, sehen sie da

---

dames de la ville, & entre autres, furent trouuees trois sœurs, filles d'vn pauure Gentil-homme, belles au possible: parfaites en toute musique, & ieu d'instrumens. Lesquelles ne furent plutost arriuees au Palais, que Flores, qui n'auoit eu aucun aduertissement, les receut fort gracieusement, commandant à ses gens qu'on leur fist donner la collation. Apres laquelle les trois sœurs commencerent à iouer, rendant la plus grande harmonie qu'il estoit possible. Mais Flores n'en faisoit aucun semblant: si est-ce qu'il leur fit donner auant que de partir, trois cens besans d'or. Dequoy elles demeurerent autant satisfaites, que Flores affligé.

[1]) *Comme le premier Maistre d'hostel eust commandement du Roy d'aller vendre Blanchefleur.*

[2]) *LEs deux chevaliers Espagnols, qui auoyent charge d'emmener Blanchefleur, ne furent plustost hors de la Cité, qu'ils conclurent de prendre leur chemin en France, estans bien asseurez (à cause qu'ils estoient Chrestiens) de vendre Blanchefleur, plustost en ceste region qu'en terre de Mores.*

einen reichen kauffahrer aus Alexandrien. an ihn verkaufen sie Blancheflor für zweitausend Goldbesanten, zehn Falken und einen goldenen becher.[1]) im hafen von Alexandrien verkauft der herr des schiffes Blancaflor an *vn Moro que se dezia Almiral.*[2]) dieser hat die obhut über hundert schöne christenmädchen im turme von Babylon; dorthin wird auch Blancaflor gebracht. — Flores erkennt an dem ringe, dass seine geliebte in not ist. urlaub erbittet er sich, den könig und die königin von Spanien wolle er besuchen. hundert ritter begleiten ihn; zwei meilen von der residenz des königs schickt Mahomat Audali einen ritter voraus, um dem könige Flores ankunft zu melden. der könig eilt seinem sohn mit gefolge entgegen. im königlichen palaste begrüssen frauen und fräulein den prinzen und küssen ihm die hände. doch er ist traurig, da er Blancaflor nirgends sieht. eines tages fasst er sich ein herz und fragt die königin; die sagt ihm, Blancaflor sei vor mehr als vierzehn tagen gestorben. Flores glaubt ihren worten nicht, er denkt bei sich, der könig habe Blancaflor ermorden und an einem abgelegenen orte begraben lassen, und in seiner herzensangst bittet er die königin, ihn an den ort zu geleiten, wo Blancaflor bestattet wäre. da eröffnet ihm die königin, die unmöglichkeit einsehend, noch weiter das missgeschick Blancaflorens zu verbergen, dass Bl. noch am leben sei; verkauft sei auf des königs gebot, verkauft nach Alexandrien. trotz aller vorstellungen und tränen der königin und des königs beschliesst Flores seine geliebte zu suchen. die königin gibt ihm ihren segen, gold und silber und einen ring, *que tiene tambien muchas buenas propriedades.*[3]) in Alexandrien erzählt ihm die wirtin der herberge von Blancaflor. er beschenkt die wirtin und reitet mit seinem knappen nach Babylon, wo sie absteigen bei Darius dem blonden *(Dario Lobondo).* Flores schützt ermattung von der reise vor, er geht nicht aus. eines tages, als er mit seinem wirte im saale spazieren geht, fragt er ihn, ob er nicht von einer christensklavin namens Blancaflor gehört habe. der wirt antwortet, die sei bei ihm eingekehrt vor ganz kurzer zeit, der hofmarschall des admirals von Kairo habe sie gekauft und in den turm zu Babylon gebracht. Flores bittet seinen wirt ihm gelegenheit zu verschaffen, mit Blancaflor zu reden; der wirt schwört ihm hülfe. Flores lässt ihm ein prächtiges gewand fertigen und gibt ihm fünf-

---

[1]) *vna copa de oro.*

[2]) *à un Morou qui se disoit Admiral.*

[3]) Der frz. text sagt: der die wunderkraft hat, dass er den träger beschirmt vor tod im feuer, im wasser, in der schlacht.

undzwanzig dukaten. schwierig ist es in den turm zu gelangen, der 300 klafter hoch und eben so breit. 500 ritter bewachen ihn, befehligt von einem gar strengen hauptmann, der niemand gestattet weiter als bis auf eine halbe wegstunde dem turme zu nahen. in dem turme wächst mitten in einem garten ein baum mit immer blühenden zweigen. am fusse desselben sprudelt ein klarer brunnen, der die jungfräulichkeit jeder frau anzeigt, die davon trinkt. alle morgen versammelt der admiral seine frauen da; eine blume wirft jede ins wasser; bleibt dies rein, so ist das mädchen auch rein; im andern falle trübt sich das wasser. — doch nicht ganz ohne schwäche sei der hauptmann: dem schachspiel sei er ergeben und ein gar geiziger herr. der wirt giebt Flores seinen segen und wünscht ihm glück, Blancaflor, den schatz seines lebens, zu gewinnen.

De como Flores fue a ver la torre y de las cosas que le acontecieron.[1])

Flores reitet dicht an den turm, der hauptmann sprengt mit zwei rittern auf ihn zu und fragt ihn, wie er zu der verwegenheit komme, dem turme zu nahen. 'am flusse, den ich entlang ritt', versetzt Flores, 'bemerkte ich eine krähe;[2]) ich liess einen falken auf sie los, der hat sie in diesen turm gejagt; jetzt bin ich ihm nachgeritten, um zu sehen, was aus ihm geworden'. auf des hauptmanns frage, wie er in dies land gekommen sei, erwidert Flores, er habe in Spanien erzählen hören, dass die grossen dieses reiches sich im schachspiel auszeichneten; da er auch grosser schachspieler sei, habe er ihre bekanntschaft machen wollen. Daraufhin lädt der hauptmann ihn ein im turme mit ihm zu spielen. Flores gewinnt ihm zweitausend goldbesanten ab, nimmt sie aber nicht, lässt vielmehr dem erfreuten hauptmann auch noch seinen eigenen einsatz. am nächsten tage muss Flores wider kommen, sie speisen zusammen, und plaudern über das spiel. um sich seinem gastgeber erkenntlich zu zeigen, schenkt Flores ihm einen goldenen mit doppeldukaten[3]) gefüllten becher und ein kostbares kleinod.

---

[1]) *Comme Flores print la hardiesse d'aller voir la tour, Et de ce qui luy aduint.*

[2]) *garça,* französ. *corneille.*

[3]) *copa de oro llena de doblas zaenes.* cf. Dozy et Engelmann, Glossaire des mots espagnols et portugais dérivés de l'arabe. Leyde 1869. p. 360.

De como Flores se descubrio al capitan, y de lo que el capitan se ofrecio a hazer por el.[1])

Am nächsten tage gibt Flores sich und den zweck seines aufenthaltes zu erkennen. der hauptmann willigt ein ihm zu helfen. am nächsten sonntage, dem tage von *Pascua florida*, pflegten die ritter und frauen dem admiral reiche geschenke an blumen zu machen, die dann den mädchen im turme übersandt würden. die körbe dazu würden zu ihm gebracht, er hätte dafür zu sorgen, dass die blumen hineingelegt und weiter geschafft würden. auf diese weise könne er Flores zutritt zu seiner geliebten verschaffen. am palmensonntag stellt Flores sich ein und ein ritter überbringt die für die damen bestimmten rosen.

De como el capitan metio a Flores en el cueuano para que tuuiesse lugar de hablar con la linda Blancaflor.[2])

Im korbe unter den blumen wird Flores in Blancaflors zimmer geschafft.[3]) Glorisia, Blancaflors fräulein, greift in die blumen und merkt, wie Flores sich rührt. auf ihr geschrei stürzen alle die anderen mädchen herbei. doch schnell gefasst erklärt ihnen Glorisia, eine nachtigall sei herausgeflogen,[4]) als sie die blumen berührt. die mädchen ziehen sich wider zurück, und Glorisia holt ihre herrin herbei, die beim anblick ihres geliebten ohnmächtig hinsinkt; doch Flores richtet sie wider auf und mund an mund bleiben sie eine stunde lang ohne reden zu können vor freudiger rührung. in galanten worten beteuert Flores seine liebe, Blancaflor fordert ihn auf sich taufen zu lassen. Flores verspricht christ zu werden und sie zur gattin zu nehmen, sobald gott sie aus der gefahr befreit habe. am andern morgen schickt der admiral einen edelknaben ab, um Blancaflor zu sich zu bescheiden. an der tür bemerkt diesen Glorisia und sagt ihm, dass ihre herrin noch im bett und unpässlich wäre, sie würde aber bald aufstehen und *ella yria a hazer reuerencia a su señor.* der admiral begibt sich darauf selbst zu Blancaflor und

---

[1]) *Comme Flores se descouurit au Capitaine, & de ce qu'il se présenta à faire pour luy.*

[2]) *Comme le Capitaine fit mettre Flores dans la corbeille, afin qu'il eust commodité de pouuoir parler à Blanchefleur s'amye.*

[3]) . . *el capitan metio a Flores en uno de los cueuanos, y cubriolo de rosas, y mándolo* s u b i r *a la camara.*

[4]) *y venia on ruyseñor dentro en ellas: y assi como las llegue a mirar salio, y dio me en pechos que me espanto.* im französ.: eine bremse *(tahon)* sei ihr an den busen *(tetin)* geflogen.

findet beide schlafend in einem bett. er fragt, wer der fremde sei; seine ritter antworten ihm, ein ritter aus Spanien, der durch die zauberkunst seiner mutter unbemerkt in Blancaflors gemach gedrungen. wütend lässt der admiral die beiden liebenden in ein gefängnis werfen.

De como prendieron a Flores a y Blancaflor, y los mandaron quemar.[1])

Der admiral gab befehl, die beiden gefangenen in strengem gewahrsam zu halten bis nach dem osterfeste. als dies vorüber ist, lässt er sie zu sich kommen, und Flores erzählt ihm seine liebes- und leidensgeschichte. als der scheiterhaufen angesteckt ist,[2]) springen beide in die lohe; sie halten beide den ring, den Flores' mutter ihrem sohne mitgegeben, und das feuer hat keine macht über sie. der admiral und seine ritter glauben daraus entnehmen zu müssen, dass ihr tod ihren göttern nicht angenehm sei. aus dem feuer herausgebracht, sagt Flores auf befragen, dass er der sohn des königs Felice von Spanien sei. als der admiral dies hört, bittet er ihn um verzeihung wegen seines benehmens: es täte ihm leid, einen spanischen prinzen mit solcher *descortesia* behandelt zu haben. er lässt ihn in seinen palast geleiten, ihm ehre erweisen wie einem königssohne, und richtet ein schreiben an den könig von Spanien, in dem er selbigem die erlebnisse Flores' in Alexandrien mitteilt.

De como el Almiral embio vn correo al Rey Felice de España.[3])

Der ritter, den der admiral mit dem schreiben abgesandt hatte, verbreitete grosse freude am spanischen hofe. längst hatten könig und königin ihren sohn für tot gehalten. beim spaziergang gibt Flores dem admiral zu erkennen, dass er gern an den hof seines vaters zurückkehren möchte, um selbst die regierung an stelle des vom alter gedrückten königs zu übernehmen. der admiral gewährt ihm dies gern.[4]) sechs schiffe lässt er ausrüsten, und fünfzehn tage

---

[1]) *Comme Flores & Blanchefleur, furent mis hors de prison, pour estre bruslez.*

[2]) im französischen Text: als der justizminister feuer an den holzstoss gelegt hatte, . . .

[3]) *Comme l'Admiral enuoya au Roy d'Espagne, vn cheualier d'escuyrie.*

[4]) Der frz. Text fügt hinzu: ‘und schenkt ihm auf seine bitte seinen wirt Darius, fräulein Glorisia und den hauptmann des turmes’.

später geleitet der admiral mit seiner ritterschaft Flores und Blancaflor zum hafen von Alexandrien.

De como se embarcaron Flores y Blancaflor, y de la fortuna que passaron en la mar.[1])

Auf see erhebt sich heftiger sturm. auf Flores' schiff muss der mast niedergelegt und die ladung ins meer geworfen werden. das fahrzeug wird gegen eine insel getrieben, Flores steigt aus, um günstiges wetter abzuwarten. hirsche, rehe, keiler und andere wilde tiere bewohnten das eiland. doch kaum hatte Flores das schiff verlassen, als dies untergieng und nur noch der mastkorb aus dem wasser hervorragte *(Pues a penas estuuieron fuera de la nao, quande se hundio, que no parecia saluo la gauia).*[2]) ihr aufenthalt auf der insel zieht sich hin, ohne brot und getränke nähren sie sich von wilden tieren und wasser. auf Flores' veranlassung betet Blancaflor zu gott: alsbald erscheint ein schiff: *vieron venier vna nao que venia para Alexandria.*[3]) ein teil der ladung wird ausgeschifft und 6 mann bleiben zum schutz auf der insel zurück. Flores und seine begleitung gelangen in wenigen tagen nach Alexandrien, von wo aus Flores den admiral von Kairo von seinem missgeschick benachrichtigen lässt. neue schiffe werden ausgerüstet.

De como Flores se partio de Alexandria, y vino en España, y como se torno Christiano.[4])

Gott gibt ihnen gutes wetter.[5]) nach eintägiger seereise treffen sie in Cartagena ein und loben gott für die glückliche überfahrt. am folgenden morgen sendet Flores einen eilboten ab und lässt dem könig und der königin sagen, sie sollten sich bekehren zum christentum, sonst könne er ihnen nicht gehorchen. diese wollen lieber

---

[1]) *Comme Flores & Blanchefleur commanderent aux mathelots de faire voile. Et de la fortune qui courut sur mer.*

[2]) *qu'on n'apperceut autre chose hors de l'eau fors la cage (qui par les mariniers est nommee Gabie).* — cf. Jal, Glossaire nautique p. 929.

[3]) Frz. text: *qui estoit desancré des Barit, pour nauiger en Alexandrie.*

[4]) *Comme Flores print congé de l'Admiral & fit depart d'Alexandrie pour aller en Espagne, ou il se fit baptiser.*

[5]) Französ. text: gnädig und huldvoll begünstigt Zephirus diesmal die fahrt.

auf Mahomet verzichten als ihren sohn verlieren; sie bekehren sich zum christenglauben. am ende des jahres erhalten Flores und Blancaflor einen sohn, den sie Gordion nennen.

De como despues de la muerte de Rey Felice, Flores fue Rey en España, y dexo a su hijo Gordion Rey en España, y y el fue a ser Emperador de Roma.[1])

Bald darauf starb Felice. im selben augenblicke, als Flores die krone Spaniens übernahm, traf die nachricht ein, dass der kaiser von Rom gestorben. da prinz Persio nicht mehr am leben, war Blancaflor die nächste erbin. Flores und Blancaflor brechen auf nach Rom. vier tagereisen von der stadt, sendet Flores einen eilboten an den papst, der den marschällen befehl erteilt, wohnung für den könig zu bereiten. er beruft die ritter, verkündet ihnen, dass der könig Flores aus Spanien unterwegs ist *a ganar el jubileo;*[2]) er rät ihnen Flores als kaiser anzunehmen. in gleichem sinne spricht auch der ritter Micer Colona.[3]) Flores und Blancaflor werden anerkannt und feierlich empfangen, der christenglaube befestigt sich mehr und mehr auch in Spanien, wo Flores' sohn, könig Gordion, *fue muy catolico y bien quisto* und eben so ruhmreich herscht wie Flores in Rom. *Dios nos dexe acabar en su santo seruicio. Amen. LAVS DEO.*[4])

---

[1]) *Comme le Prince Flores succeda, apres la mort du Roy Felix son pere, à la couronne du Royaume d'Espagne, l'administration duquel fut par luy remise au prince Gordion son fils, à cause qu'il fut cree Empereur de Rome.*

[2]) *pour venir gaigner le grand jubilé.*

[3]) Im Französ.: *Prosper Colonne.*

[4]) *tresvertueux & noble seigneur, ie m'estudieray celebrer vostre renommee, en sorte que la mort & le temps n'auront aucun pouuoir de la rendre estainte & ensepuelie.* *** *FIN.*

Die nahe verwandtschaft der spanischen bearbeitung mit den zwei italienischen fassungen ist augenscheinlich. Die eigentümlichkeiten, durch welche die italienischen bearbeitungen von den französischen gedichten abweichen, finden sich mehrfach auch in dem spanischen romane wider. wir heben diese übereinstimmung nur in einzelnen punkten hervor.

Im Spanischen, wie im Filocolo und im Cantare, ist der vornehme pilger, der zum schreine des heiligen Jacob wallfahrtet (d. h. der vater des Flores), ein Römer, und nicht ein Franzose, wie in den französischen und in der Fleckeschen dichtung. — Blancaflors mutter, deren namen das Französische verschweigt, heisst Topazia im Spanischen wie im Italienischen. Sie stirbt, im Span. wie im Italien., bald nach der geburt ihrer tochter, während sie im Französischen bis an das ende der erzählung lebt. — Glorisia, welche die französische und die Fleckesche dichtung uns als die freundin und gefährtin Blancaflors schildern, erscheint im Spanischen wie im Italienischen als ihre dienerin. — von der im Französischen (I 317, 363 etc.) und bei Fleck (959) mehrfach erwähnten Dame Sebile, der schwester der königin, ist im Spanischen ebenso wenig die rede wie in den italienischen bearbeitungen. — als Flores nach Montorio abzieht, gibt Blancaflor ihm einen ring mit wunderbarer zauberkraft. im Französischen (I, 345. II, 299—388) und bei Flecke (1063—1350) steht nichts davon. — ausführlich wird in dem spanischen romane wie in den beiden italienischen fassungen der versuch des herzogs von Montorio geschildert, durch die gesellschaft mit andern schönen mädchen Flores seine liebe zu Blancaflor aus dem sinne zu bringen; allerdings trägt in der spanischen bearbeitung diese schilderung einen weniger anstössigen charakter. im Französischen wird diese verführungsscene nicht erwähnt.[1]) — wie in den beiden italienischen bearbeitungen entschuldigt auch im Spanischen Flores seine anwesenheit in der nähe des turmes mit der ausrede, ein jagdfalke, den er auf einen andern vogel losgelassen, sei ihm in den turm entflogen, wovon sich im Französischen nichts findet, u. s. w.

---

[1]) Als eine anspielung darauf könnten vielleicht I 319. 322. 363 angesehen werden.

Die zusammengehörigkeit der spanischen bearbeitung mit den italienischen fassungen ist also nicht zu verkennen. hat nun eine dieser beiden letzten bearbeitungen dem spanischen romane als quelle gedient?

Sehen wir hier zunächst von dem eingange des spanischen romanes, sowie von der schiffbruchsepisode am ende desselben ab, so erkennen wir leicht, dass der Filocolo sicherlich nicht die quelle der spanischen erzählung hat sein können: zahlreiche stellen, an denen das Spanische von der darstellung im Filocolo abweicht und dabei gleichzeitig zu dem Cantare stimmt, beweisen diese behauptung.

Wenn auch das Spanische überall in seiner darstellung wesentlich moderner erscheint als das naive Cantare, so ist es doch im allgemeinen ebenso wie dieses in seiner erzählung schlicht und einfach: es enthält nichts von all den schwungvollen schilderungen voll klassischer anspielungen, voll mythologischer erinnerungen, an denen der roman Boccaccios so reich ist; wir finden im Spanischen wie im Cantare nichts von all den göttern und göttinnen, die im Filocolo so oft und so bestimmend in das schicksal der liebenden eingreifen; nichts von den intriguen und unterstützungen der Venus, des Mars, des Pluto, der Diana, der Juno, des Amor; nichts von den den göttern dargebrachten opfern; nichts von dem fast unaufhörlich mosaikartig in die erzählung eingeflochtenen beiwerk, welches das werk Boccaccios kennzeichnet.

Im Spanischen, wie im Cantare (und im Französ. I 203 ff.) bittet Flores, als er in die schule geschickt werden soll, den könig inständigst, ihn nicht von Blancaflor zu trennen, sondern ihn mit ihr zusammen unterrichten zu lassen. im Filocolo bestimmt der könig von vornherein, dass sie zusammen unterrichtet werden sollen. — pferd und waffen erbittet Flores in der spanischen erzählung von seinem ohm, was an den ausdruck im Cantare ‘un chaualiero suo parente’ erinnert; im

Filocolo empfängt er beides auf geheiss der Venus, die ihm im traume erschienen, von seinem lehrer Ascalione. — ein edelknabe trägt im Spanischen wie im Cantare die vergiftete *gallina* in den saal; im Filocolo wird Blancaflor gerufen: sie sei das schönste der hoffräulein, sie müsse den pfau auftragen. nach dem Filocolo handelt hierbei der seneschall aus rache, weil Blancaflor seine liebe verschmäht hat. im Spanischen und im Cantare findet sich keine erwähnung dieser liebe. — wesentlich weicht von der darstellung des Cantare und des spanischen romanes der Filocolo in der schilderung des zweikampfes zwischen Flores und dem seneschall ab. nicht erwähnt werden die pfeile des Mars, mit denen Filocolo dem seneschall eine tödliche wunde beibringt. nicht erwähnt wird weiter im Cantare und in dem spanischen romane, dass der schwer verwundete, und ganz der gewalt des siegers anheimgegebene seneschall von Filocolo gezwungen wird laut zu bekennen, dass er aus rachgier Blancaflor fälschlich angeklagt habe, um sie zu verderben. ferner wird im Cantare und im Spanischen nicht erzählt, dass nach dem kampfe der seneschall in das für Blancaflor bestimmte feuer geworfen wird, — obgleich die erzählung des Filocolo hier an die II. französische version erinnert (p. 163, v. 1284):

'*Le seneschal ont desarmé*
Si ont le cors ens fu gité.'

— im Spanischen, wie im Cantare, berichtet der herzog von Montorio dem könige von der liebe, die Flores verzehre; der Filocolo berichtet nichts hierüber. — kein preis wird im Filocolo bestimmt für das schöne mädchen, die kaufleute überlassen es dem könige so viel von ihren schätzen zu nehmen, als er für gut hält: im Spanischen und im Cantare wird der preis genau angegeben. dabei sucht im Filocolo — abweichend vom Spanischen und vom Cantare und von allen übrigen versionen — der könig Blancaflor über das ihr bevorstehende schicksal zu

täuschen: die kaufleute seien gesandte des königs Sardano von Karthago, dem er sie zur gattin versprochen habe, und die sie jetzt ihrem künftigen gemahle zuführen sollten. — ebenso wenig wie das Cantare weiss das Spanische etwas von der bestattung eines andern mädchens, wie dies im Filocolo berichtet wird. — wie im Cantare und übereinstimmend mit der überlieferung liegt auch im Spanischen die stadt Babylon in Egypten, während das Babylon Boccaccios die stadt der Semiramis ist. — nicht erwähnt wird im Spanischen der namenswechsel, den Florio vornimmt in dem roman Boccaccios, indem er sich Filocolo nennt. auch kennt das Spanische den namen Sadoc ebensowenig wie einen der so zahlreichen, dem Filocolo eigenen klassischen namen. — in der beschreibung des schachspieles stimmt das Spanische zum Cantare, der Filocolo ist viel ausführlicher und weicht mehrfach ab, so z. B. wenn der turmwart wütend über seinen verlust das schachbrett auf die erde wirft. — als Glorisia, erschreckt über den anblick des im blumenkorbe versteckten Flores laut aufgeschrieen und auf ihr geschrei ihre gefährtinnen herbeigelaufen kommen, erklärt sie im Filocolo, ein vogel sei ihr ins gesicht *(nel viso)* geflogen; im Spanischen steht *pechos* wie im Cantare:

'Et ella disse el e un ucilleto
Ch' uscite de le rose e demmi nel peto.'

— ziemlich genau übereinstimmend mit dem Cantare,[1]) aber gänzlich abweichend von der darstellung im Filocolo wird im Spanischen die art der zusammenkunft Flores' mit Blancaflor und ihr widererkennen im turme geschildert. nachdem Flores im blumenkorbe versteckt glücklich in die gemächer Blancaflors gelangt ist, bedeutet ihn — im Filocolo — Glorisia, sich nicht sogleich der geliebten zu erkennen zu geben, da die plötzliche entdeckung sie vielleicht tödlich erschrecken und seine anwesenheit auch

[1]) und mit dem Französischen (I 2115—2226. II 2781—2818).

den übrigen damen verraten könne. in einem nebenzimmer eingeschlossen erwartet Flores den anbruch der nacht, durch ein schlüsselloch seine geliebte beobachtend. endlich begibt Blancaflor sich zur ruhe; noch lange unterhält sie sich mit Glorisia, ehe sie einschläft. nun legt sich Filocolo, endlich aus seiner haft erlöst, zu ihr; aber nur allmählich gelingt es ihm, sie zu ermuntern und von seiner gegenwart zu überzeugen. unter zärtlichsten gesprächen verbringen die liebenden die nacht: am morgen vermählen sie sich einander selbst vor der bildsäule Amors, welche sich im saale befindet und überlassen sich darauf den freuden der liebe. — als die beiden liebenden verbrannt werden sollen, werden sie — nach der erzählung im Filocolo — an einen brandpfahl gebunden. der spanische roman und das Cantare erwähnen diesen pfahl [1]) nicht, wie beide hier überhaupt vom Filocolo wesentlich abweichen. im Spanischen und im Cantare werden Flores und Blancaflor durch die zauberkraft des ringes gerettet; erstaunt und gerührt bitten die umstehenden ritter [2]) den admiral um gnade, die dieser ihnen auch gewährt. im Filocolo verdanken sie ihre rettung dem eingreifen der Venus und des Mars; ein traumgesicht verkündet dem bei Dario zurückgebliebenen Ascalione die bedrängnis Florios: mit sieben rittern eilt er hinzu und nach furchtbarem gemetzel vertreibt er die schergen und trabanten des admirals. dieser kommt selbst herbei, doch als seine begleiter durch göttliche einwirkung von furcht ergriffen, fliehen, erkennt er, dass er, als er die liebenden dem feuertode übergeben wollte, sich gegen die götter versündigt habe, und beschliesst sein verbrechen zu sühnen: er behandelt Florio und Biancifiore als seine gäste; ihre hochzeit wird gefeiert. —

---

[1]) Vgl. Frz. I 2640.

[2]) Verschiedene lesarten im Cantare, nach einer sei es der sohn des admirals gewesen, nach anderen 'uno cheualiero gentil e savio',

Der spanische roman endet wie das Cantare damit, dass Flores, nachdem er zuerst seinem vater Felix auf dem trone gefolgt ist, kaiser von Rom wird; im Filocolo wird er nur als könig von Spanien erwähnt.

Bei diesen vielfachen abweichungen der spanischen erzählung von dem romane Boccaccios, die eine eingehendere vergleichung leicht noch vermehren könnte, und bei der grundverschiedenheit der darstellung beider bearbeitungen ist es unmöglich, an den Filocolo als quelle des spanischen romanes zu denken. doch auch von dem Cantare weicht die spanische fassung an einzelnen stellen ab.

Wenn bei der schilderung des zweikampfes zwischen Flores und dem seneschall der spanische roman auch von der ausführlichen, etwas langen darstellung der französischen II. version (p. 154—162, v. 983—1248) abweicht, und viel mehr zu der einfachen, klaren darstellung des Cantare stimmt, so hat das Spanische doch abweichend vom Cantare zwei punkte mit der II. version gemein: zunächst die erwähnung des umstandes, dass der seneschall von Flores aus dem sattel gehoben und auf den boden geworfen wird, und den weiteren, dass Flores ihm den schädel bis auf die zähne spaltet (1198). allzu viel gewicht ist auf diese abweichung jedoch nicht zu legen; wissen wir doch nur zu gut, wie sehr die drucke und die verschiedenen hss. des Cantare von einander abweichen. während z. b. an der stelle, wo auf der Glorisia geschrei die gefährtinnen erschreckt herbeistürzen, nach dem drucke der arsenalbibliothek Glorisia übereinstimmend mit der überlieferung erklärt:

'*el e un ucilleto*
ch' uscite de le rose e demmi nel peto' —

bieten andere drucke, auch der von Du Méril benutzte (vgl. p. lxxiij[3]), eine grundverschiedene lesart:

'*Jo viddi una persona molto bella*
Ch' usci di cesta, e mi diè gran temore.'

nichts hindert uns daher anzunehmen, dass in einer anderen — vielleicht älteren — aufzeichnung des Cantare sich jene im Spanischen erwähnten züge vorfanden. aus dem Filocolo hat auch hier das Spanische nicht geschöpft; zwar wird auch dort der seneschall durch Flores' stoss auf die erde geworfen, doch im übrigen weicht die darstellung zu sehr von der spanischen und der aller übrigen redaktionen ab, als dass an den Filocolo als an die quelle des spanischen romanes gedacht werden könnte. ganz abweichend ist der im Filocolo berichtete umstand, dass, als der seneschal verwundet zu fliehen versucht, Flores ihn mit einem der ihm von Mars geschenkten pfeile erlegt.[1])

Wie im Filocolo wird im spanischen romane der gemahl der Topazia (vater der Blancaflor) auf einer wiese erschlagen. im Cantare — wenigstens nicht in dem uns vorliegenden — findet sich diese wiese nicht erwähnt. dennoch ist auch für diesen punkt nicht an eine beeinflussung durch den Filocolo zu denken, da letzterer sich hier zu sehr von der spanischen erzählung entfernt.[2])

---

[1]) Übrigens deutet ähnlichkeit im ausdruck auch hier wider auf gemeinsamen ursprung des Filocolo und des Cantare hin: Filocolo: *(il Siniscalco) uedendo il nemico suo al cauallo tornar contra lui, tutto sbigotitto disse . . .*

Cantare: *Lo seniscalco malamente ferito*
era molto forte ispauentato
per lo colpo che lhauia isbegotito
presso che non fu discaualcato.
. . . .
. . . .
un altro colpo nela gola gli dava
. . . .
. . . .
e la testa del busto gli taglioe.

Filocolo: *avisando in quella parte della gola, doue la lancia haueua l'arme guastate, . . . sì forte il ferì, che . . . . opinione fu de tutti, che tagliati gli harebbere la testa, . .*

[2]) Vgl. Körting, s. 465 ff.: von einer grossen menge von dienern

Auch mit dem griechischen gedichte von Flores und Blancaflor zeigt der spanische roman — abweichend vom Cantare — eine übereinstimmung. als der admiral im turme die beiden liebenden überrascht, fragt er wütend, wie es möglich gewesen, dass Flores dort habe hingelangen können. ein ritter antwortet ihm, er sei durch die kunst seiner mutter, die eine zauberin sei, dort eingedrungen. wie oben gezeigt worden, ist aber auch das Griechische aus dem Cantare hervorgegangen.

---

und freunden begleitet — so erzählt Boccaccio — treten Lälius und Julia die wallfahrt an zum heiligen Jakob. Pluto aber beschliesst, wie er immer allem guten feind ist, die frommen pilger zu verderben. in gestalt eines ritters erscheint er dem könige, als dieser sich gerade auf einer jagd befindet, und erzählt ihm in einer genau der darstellung Virgils von der zerstörung Trojas nachgeahmten schilderung, dass die Römer heimtückisch in der nacht die zum reiche des königs Felice von Hesperien gehörige stadt Marmorina überfallen und verheert hätten. er selbst sei nach langem kampfe entflohen und fühle, wie er seinen wunden bald werde erliegen müssen; und in der tat stirbt er auch (scheinbar) schon nach wenigen augenblicken, und der könig lässt ihn begraben. der könig sammelt sein heer, das die höhenzüge besetzt, welche die durch ein tal führende strasse nach Marmorina beherschen. als am andern morgen Lälius' zug herankommt, halten die Spanier die bewaffneten pilger für die erwarteten feinde und setzen sich gegen sie in bewegung. Julia sinkt ohnmächtig zusammen; Lälius lässt sie auf eine wiese bringen und übergibt sie der obhut einiger dienerinnen. eine messe wird gelesen, eine stimme vom himmel verkündet den tod der helden und ihre aufnahme in das himmelreich. nach tapferster gegenwehr und schrecklichem blutbade erliegen die pilger der ungeheuren überzahl, Lälius fällt mit all den seinen. Julia erwacht aus ihrer ohnmacht, und als sie ihres gatten leiche gesehen, bricht sie in verzweiflungsvolle klagen aus: nun möge man auch ihr den tod geben. der könig vernimmt ihre klagen; er sendet zwei ritter nach ihr aus, denen es durch freundlichen zuspruch gelingt, sie zu bewegen, in das zelt des königs zu kommen. freundlich nimmt dieser sie auf, zumal da er erfahren, welch verhängnissvoller irrtum obgewaltet hat. als dann der fürst mit seinem heere in die reichshauptstadt zurückkehrt, wird Julia die gesellschafterin der königin.

Alle diese abweichungen haben sich demnach jedenfalls in einer der ja immer etwas verschiedenen aufzeichnungen des Cantare, vielleicht auch in einer älteren form desselben gefunden. in dem ursprünglichen Cantare wird jedenfalls auch nicht *Pasqua rosata* (pfingsten) als der geburtstag der kinder angegeben gewesen sein, sondern übereinstimmend mit allen übrigen fassungen *Pasqua fiorita,* d. h. palmsonntag.[1])

Ist es jedoch wirklich das Cantare selbst, das der verhältnismässig jungen spanischen bearbeitung als quelle vorgelegen hat? schwerlich ist diese annahme zu rechtfertigen. vielmehr deutet der anfang des spanischen romanes, wo abweichend von allen übrigen redaktionen der schauplatz der hier gänzlich erweiterten erzählung nach dem nördlichen Italien verlegt, die land- und seereise des prinzen Persio von Rom über Ostia und Genua nach Mailand so eingehend und sachgemäss geschildert wird, — auf einen im norden Italiens lebenden bearbeiter. in anbetracht der bedeutenden rolle, die wir in dem ersten abschnitt der erzählung den herzog von Mailand spielen sehen, dürfte die annahme nicht ungerechtfertigt erscheinen, dass der verfasser dieser — volksbuchartigen — bearbeitung des Cantare mit dem Mailändischen hofe — oder mit dem ebenfalls mehrfach erwähnten von Ferrara — in näheren beziehungen stand, und dass diesen beziehungen die am anfang so ausführlich geschilderte werbung des prinzen Persio von Rom um Topazia, die schöne nichte des herzogs von Mailand und tochter des marquis von Ferrara, ihr dasein verdankt.

Diese italienische aus dem Cantare hervorgegangene bearbeitung hat der spanische redaktor wohl ohne grosse änderungen in das Spanische übertragen. während die in den werbungskapiteln enthaltenen geographischen angaben deutlich den norditalienischen bearbeiter erkennen

[1]) Im Filocolo herscht unklarheit, vgl. Crescini p. 29.

lassen, bietet der spanische roman keine sichere handhabe, die uns nötigte, dem spanischen übersetzer auch nur einige änderungen zuzuschreiben. nicht unmöglich allerdings ist es, dass einzelnes von ihm herrührt, so z. B. wenn im spanischen romane erwähnt wird, dass während des krieges, den könig Felice mit den aufständigen vasallenstaaten führt, die königin in dem festen, schwer zugänglichen und daher sicheren Cabeza del Griego zurückgeblieben sei. Der erfindung des Spaniers mag auch die wendung zu verdanken sein: 'die geschichte erwähnt, dass die christlichen könige von Galizien und Portugal dem könige von Spanien, dem Mauren Felix, tributpflichtig waren' u. s. w. seiner phantasie mag ebenfalls der name des lehrers Flores' — Mahomat Audali aus Toledo — entsprossen sein. im Cantare fand er einen namen für den lehrer nicht vor, und da er das bedürfnis fühlte, ihn besonders zu kennzeichnen, so erfand er einen.[1])

---

[1]) Dass er denselben aus Toledo kommen lässt, findet seine erklärung in der berühmtheit der dortigen universität im mittelalter. der name Mahomat Audali erinnert zunächst an Mahommet, den sohn des Abdallah, den propheten Allahs. hat der verfasser in wirrer vorstellung von der tiefen wissenschaft der arabischen gelehrten in Spanien den begründer des islam als am besten geeignet zum prinzenerzieher gehalten? oder hat er — und das ist wahrscheinlicher — auf eine andere in der arabisch-spanischen gelehrtenwelt des mittelalters bekannte persönlichkeit anspielen wollen? unter mehreren, den namen Mahommet tragenden arabisch-spanischen gelehrten findet sich der als geschichtsschreiber und litterarhistoriker bekannte, zu Cordua 962 geborene und 1013 gestorbene Abdallah-ebn-Mohammed-al-Azdi, der u. a. ein biographisches sammelwerk über die berühmtesten maurischen theologen geschrieben hat. vielleicht hat der spanische redaktor, der doch wohl ein geistlicher war — zahlreiche stellen, um nicht zu sagen, der ganze ton der erzählung deuten darauf hin (falls diese andeutungen nicht schon auf den Italiener zurückzuführen sind) — von ihm oder seinem namen irgendwie kenntnis gehabt.

Konnten die eben angeführten eigentümlichkeiten des spanischen romanes noch mit einiger wahrscheinlichkeit wenigstens dem spanischen überarbeiter zuerteilt werden, so ist bei anderen abweichungen desselben von dem Cantare die entscheidung ungleich schwerer, ob der Spanier oder der Norditaliener für dieselben verantwortlich zu machen ist. jedem von beiden kann mit gleich grosser wahrscheinlichkeit zugeschrieben werden, wenn erzählt wird, dass die mit dem verkauf Blancheflors beauftragten ritter beschliessen sich zuerst nach Frankreich zu wenden, weil sie dort am leichtesten ihre ware abzusetzen gelegenheit zu finden hoffen; dass könig Felice seinem aus Montorio zurückkehrenden sohne mit gefolge entgegenreitet; dass die hofdamen dem Florio die hände küssen (doch vgl. frz. II 1419). von dem Italiener ebensogut wie von dem Spanier kann herrühren der vorwand, mit dem Florio seine reise nach Egypten zu rechtfertigen sucht; der brief des königs Felice an seine gemahlin, als er ihr Topazia übersendet; der im gerichtsstil gehaltene urteilsspruch, mit welchem Blancaflor zum tode verdammt wird. mehr auffallend könnte die am ende des spanischen romanes erzählte schiffbruchsepisode erscheinen, weil sie an die mannigfachen irrfahrten erinnert, denen das junge paar im Filocolo ausgesetzt ist, ehe es aus Babylon in die heimat zurückgelangt. doch weicht die darstellung im Spanischen von der bei Boccaccio gänzlich ab.[1])

Aus dieser vergleichung des spanischen romanes mit den italienischen fassungen ergibt sich, dass die von Mazzucchetti aufgestellte behauptung, ersterer sei nichts als eine umarbeitung des Filocolo, unhaltbar ist. vielmehr ist die nahe verwandtschaft des spanischen romanes mit dem Cantare unverkennbar — trotz einiger anscheinend auf eine intermediäre bearbeitung, z. t. auf eine reinere gestaltung des Cantare hindeutenden verschiedenheiten.

[1]) cf. Körting p. 485—494.

Der spanische prosaroman liegt drei verschiedenen französischen umarbeitungen zu grunde, der übersetzung von J. Vincent (1554), der erzählung der Madame L. G. D. R(ichebourg) (1735) und dem aus der Vincentschen übersetzung hervorgegangenen Tressanschen romane (1777).

Die von Jacques Vincent besorgte übersetzung des spanischen romanes ist, wie die gelegentlich der inhaltsangabe des letzteren gegebene vergleichung schon hinreichend veranschaulicht hat, eine zwar freie, inhaltlich aber getreue übertragung der spanischen vorlage, der sie sich, wenn auch nicht wort für wort, so doch meist satz für satz eng anschliesst. eigen ist der übersetzung ein stellenweise recht schwülstiger und manierierter stil, den die folgenden wenigen aufs geratewohl ausgelesenen muster hinlänglich kennzeichnen werden.

Für die einfache wendung im Spanischen: 'am andern morgen' ... bietet uns Vincent folgende floskel: 'kaum hatte der helle Phöbus seine strahlen über die erde gegossen'. — Span.: 'ein günstiger wind erhob sich.' Vincent: 'huldvoll und liebenswürdig begünstigte Zephyrus sie'. — Span.: 'Topacia', Vincent: 'die tugendhafte Topasse'. — Span.: 'der apostel St. Jakobus', Vincent: 'die heilige jungfrau Maria und der hochselige (bienheureux) St. Jakobus'. — Span.: 'als der könig Felice tot war, folgte ihm sein sohn Flores in der regierung', Vincent: 'da die grausame Atropos den könig Felix und die königin seine gemahlin in bestem wohlsein sah, zögerte sie nicht lange, sie der letzten wohnstätte zuzusenden, die sie für die ruhe ihrer leiber ausersehen hatten, bis zu jenem tage, wo der gerechte richter und herr zu gerichte sitzen wird, um einen jeden zu belohnen nach dem leben, in dem er sich gehalten und geführt hat. dem könig Flores war dies nicht sehr angenehm, mit betrübnis nahm er die krone Spaniens an'. Span.: 'und unter grossen klagen und seufzern, die ihrer beider herzen entquollen, sagt Blancaflor zu ihm',

Vincent: 'Einer solchen sprache der klage sich überlassend, fingen diese beiden trauernden liebenden an, aus ihren zarten herzen (estomahz) seufzer und schluchzer in gar grosser übermenge hervorzustossen. und eine zeit lang blieben sie, ohne ein wort reden zu können. aber aus furcht, der könig möchte sie in ihrem schmerze überraschen, antwortete Blanchefleur ihrem freunde folgendermassen' u. s. w.

Eine modernisierte, dem geschmacke der romanlitteratur der ersten hälfte des 18. jahrhunderts angepasste bearbeitung des spanischen romanes ist eine erzählung, in der die verfasserin nur zu oft ihrer phantasie freien raum lässt und dabei ganze scenen des originals bis zur unkenntlichkeit entstellt: Avantures de Flores et de Blanche-Fleur, Tirées de l'Espagnol. Par Madame L. G. D. R. — à Paris, chez Grégoire-Antoine Dupuis, Grande Salle du Palais, au Saint-Esprit, MDCCXXXV. —

Ein verzeichnis der unter den initialen L. G. D. R. bekannten verfasserin von romanen und lustspielen findet sich bei J.-M. Quérard, La France littéraire, Paris 1833, V, 98—99. — '*L'auteur de ces divers ouvrages*' heisst es ebenda '*est appelé, par quelques bibliographes, tantôt Le Gendre, et tantôt La Grange. L'abbé de Claustre, qui a pu connaître Madame de Richebourg, doit avoir mieux su le véritable nom que les biographes de ces derniers temps: or l'abbé de Claustre, dans son excellente Table du Journal des Savants, l'a appelée Legivre.*[1]) *Du reste, les personnes qui ont connu cette femme, dit l'abbé de Laporte, doutent même qu' elle soit auteur des ouvrages qui ont paru sous ses initiales. (Voyez l'Histoire littéraire des femmes françaises, tom. IV. pag. 49.) — La traduction de Persile et Sigismonde,*[1]) *ainsi que la composition des Aventures de Clamades, et celles de Flore, ont été attribuées à Mauguin de Richebourg*'.

---

[1]) Vgl. Biblioth. univers. des Romans, Juillet 1776, p. 18.

Zur vergleichung mit der entsprechenden stelle in der Vincentschen übersetzung[1] folgt hier ein teil des ersten kapitels:

Topacie, fille du Prince de Ferrare, se distinguoit dans l'Italie par sa rare beauté et par sa haute vertu. Orpheline dès son bas âge, elle étoit sous la tutelle du Duc de Milan, son oncle. Sur le récit qu'on en faisoit à Persius, neveu de l'Empereur Frédéric Roi de Naples & de Sicile, & le plus riche Seigneur de l'Empire, il conçut pour elle une estime particulière, & résolut de s'informer par lui-même si les qualités de son esprit et de son cœur répondoient à ce qu'on lui en rapportoit. Cette résolution prise, il partit de Naples & se rendit à Milan. Dès qu'il eut jetté la vûë sur Topacie, & considéré ces graces & cette modestie qui lui gagnoient tous les cœurs: Non, dit-il en soi-même, la bouche la plus éloquente n'a point d'expressions pour peindre à l'imagination des charmes si puissans, & mes yeux m'apprennent en un moment ce que ne m'auroient point appris en toute ma vie les rapports les plus fidèles. Ces charmes, continuoit-il, font une vive impression sur mon âme; je sens déjà que j'aime Topacie, &, si je ne me trompe, je sens qu'il n'est plus en mon pouvoir de ne pas l'aimer autant que je vivrai. u. s. w.

Zur weiteren kennzeichnung der schreibweise der verfasserin und zur veranschaulichung ihrer art, die mittelalterliche erzählung der geschmacksrichtung ihrer eigenen zeit anzupassen und sie vollständig in diesem geiste umzubilden, mögen folgende auszüge ihres romanes dienen:

Flores fällt in ohnmacht, und sein begleiter '*n'osant pas se fier aux propriétés de son parfum, fit appeler un médecin*'. — in dem turme klagt Blanchefleur über ihr schicksal, das sie so von ihrem geliebten getrennt habe, sie wünscht sich den tod herbei: '*elle se plaignit au Ciel de ce qu'il n'avait pas permis que la balle meurtrière l'eût atteinte*'.

---

[1]) Vgl. oben s. 53.

Bei der schilderung des meeressturmes:[1]) '*La consternation étoit dans tous les cœurs; le Pilote ne connoissoit plus rien à la Boussole; l'Eguille, toujours agitée ne lui marquoit pas plus le Nord que le Sud; elle indiquoit l'Orient comme l'Occident, & le Matelot, manquant de forces, abandonnoit la manœuvre & n'attendoit plus que le naufrage.*

Manchmal will es fast scheinen, als habe die verfasserin neben dem spanischen romane auch den Filocolo Boccaccios gekannt, doch beweisen lässt sich dies nicht. der umgestaltenden phantasie der so änderungssüchtigen verfasserin kann z. b. sehr wohl zuzuschreiben sein, wenn die schilderung der scheiterhaufenscene (II, 13) mehr an den Filocolo als an den spanischen roman erinnert, indem die liebenden, wie im Filocolo,[2]) ihre befreiung dem eingreifen von Flores' gefolgschaft — allerdings in einer von der darstellung im Filocolo ganz abweichenden art — verdanken.

Eine verjüngte nacherzählung der Vincentschen übersetzung des spanischen romanes (und zwar der Pariser ausgabe vom j. 1554) ist die erzählung vom grafen von Tressan in der Bibliothèque universelle des Romans, février 1777, p. 151—225. — über Louis-Élisabeth de la Vergne, Comte de Tressan (1705—1783), dem seine übersetzung von Ariosts rasendem Roland die pforten der akademie öffnete, und der besonders bekannt ist durch seinen Corps d'extraits de Romans de Chevalerie (1784, 4 vol. in-12°),[3]) äussert sich B. Haureau (Hist. littér. du Maine, IV): '*il ne s'était pas proposé de reproduire des monuments littéraires, mais d'accommoder au goût de son temps les légendes chevaleresques du moyen âge; et les traductions du XVIe siècle, déjà très infidèles, offraient*

---

[1]) Vgl. oben s. 69.

[2]) Körting 483/484.

[3]) Seine sämtlichen werke sind herausgegeben von Campenon und Aimé Martin, Paris 1822—23, 10 vol. in-8°.

à ces arrangements de plus grandes facilités que les poëmes des anciens rhapsodes.'

In der vorrede zu dem romane sagt Tressan selbst, dass er den spanischen roman nur in der übersetzung des J. Vincent kenne. aus dem Tressanschen roman ist die erzählung der Bibliothèque bleue hervorgegangen.[1])

Der Anfang des Tressanschen romanes lautet:

Les Empereurs d'Occident (apparemment successeurs de Charlemagne) régnoient encore dans Rome, et le Pape n'y jouissoit que de l'autorité spirituelle; mais la plus grande partie des villes d'Italie s'étoit déjà soustraite à la domination Impériale. Venise et Gênes se gouvernoient déjà en République et par leur loix, et Milan et Ferrare avoient leur Souverain particulier.

Le Prince Perse, neveu de l'Empereur, possédoit en Italie des Etats considérables, mais on ne nous dit pas où ils étoient situés. Ce Prince méritoit l'amour de ses sujets par ses vertus, sa justice et sa générosité: on désiroit lui voir un fils, qui pût être élevé sous ses yeux et dans ses principes. Ses courtisans, parmi lesquels il méritoit de trouver de vrais amis, lui peignirent, en traits de flamme, les charmes de la belle Topase, fille du Duc de Ferrare, et nièce du Duc de Milan, qui l'élevoit comme sa propre fille. u. s. w.

Tressan erlaubt sich mit seiner vorlage ziemlich weitgehende änderungen, in den namen sowohl als an dem inhalte. folgende stelle[2]) mag als muster seiner art dienen.

Quoique Félix sentit la conséquence de l'avis que lui donnoit Mohady, il étoit embarrassé sur les moyens d'en profiter, lorsque Ajoub les lui fournit par une noirceur affreuse, mais couverte du voile de la Religion. Ce cruel Iman, animé par la lettre de Mohady, supposa que Blanche-Fleur avoit voulu empoisonner le Roi; et cette calomnie absurde obtint une créance qu'elle ne pouvoit jamais mériter.

---

[1]) Bibliothèque bleue. Réimpression des Romans de Chevalerie des XIIe, XIIIe, XIVe, XVe et XVIe siècles. Faites sur les meilleurs textes par une société de gens de lettres sous la direction d'Alfred Delvau. — No. 10: Histoire Amoureuse de Flores et Blanchefleur. Paris 1859.

[2]) die mit der entsprechenden stelle im Spanischen (s. o. s. 62) zu vergleichen ist.

L'aimable Blanche-Fleur s'amusoit d'une petite ménagerie qu'elle avoit établie sous les fenêtres de son appartement: elle y élevoit des poulets; et quand ils étoient bien engraissés, elle en faisoit le sacrifice et les offroit à la Reine, et quelquefois même au Roi. Le perfide Ajoub imagina d'empoisonner le corps d'un de ces animaux, et de les faire présenter dans cet état au Roi, comme venant de la part de Blanche-Fleur. Le messager disparut aussi-tôt après l'avoir remis, & l'Iman, qui étoit présent, fit remarquer au Monarque que cette volaille avoit des taches qui la devoient rendre suspecte. On en donna un morceau à un animal qui en mourut sur le champ; et sur ce fondement, on conclut aussi-tôt que Blanche-Fleur étoit coupable d'avoir voulu empoisonner le Roi, & digne de mort. La Reine voulut en vain excuser la jeune et aimable esclave qu'elle avoit élevée, on lui ferma la bouche, en lui faisant entendre qu'il s'agissoit de la vie et de la sûreté du Roi son époux. Blanche-Fleur fut traînée devant un tribunal d'Imans, de Dervis et de Santons; le cruel Ajoub étoit à la tête, et l'arrêt terrible qu'il prononça, fut que la charmante Blanche-Fleur seroit brûlée vive, si, dans neuf jours, quelque Chevalier ne se présentoit pour la défendre, & ne remportoit la victoire, pour prouver son innocence.

Die aus dem Tressanschen roman hervorgegangene schwedische umarbeitung ist bereits oben s. 21 erwähnt worden.

VIII.

Flore und Blancheflor im Portugiesischen.

Die in portugiesischen romanzen vorkommenden anspielungen[1]) auf die sage von Flore und Blancheflor zeigen, dass wie überhaupt die altfranzösische romanlitteratur den Portugiesen wohl bekannt war,[2]) so auch diese dichtung dem äussersten westen des abendlandes

[1]) Vgl. J. B. de Almeida-Garrett, Romanceiro II (Obras XIV), 179 f. — F. Wolf, proben portugies. und catalan. volksromanzen, Wien 1856, s. 60. — F. Wolf, studien zur geschichte der spanischen und portugiesischen nationalliteratur, Berlin 1859, s. 706.

[2]) Vgl. G. Paris, Hist. poét. de Charlemagne, p. 217.

nicht fremd geblieben ist. an eine eigene portugiesische bearbeitung des romanes von Flore und Blancheflor ist nicht zu denken.

Das englische gedicht.

I. Einleitung.

Im dreizehnten jahrhundert, nachdem es also bereits hundert jahre französischen hörern war vorgetragen worden und schon in manch ausserfranzösisches land seinen weg gefunden hatte, wurde das französische gedicht von Flore und Blancheflor in das Englische übertragen. eine anspielung auf die erzählung dieses berühmten liebespaares finden wir in dem englischen Emare.[1]) die reiche decke, ein vollendetes prachtstück feinster frauenarbeit, so schön als hätten die feen selbst daran gewirkt, die 'des admirals tochter aus dem heidenlande' für des sultans von Babylon sohn gefertigt, und die der könig von Sicilien jetzt der Emare kaiserlichem vater als geschenk überreicht, zeigt in ihren vier zipfeln bilder von liebespaaren. in der einen ecke finden sich die gestalten der anfertigerin und von des sultans von Babylon sohne selbst, in einer andern Idonie und Amadas, 'deren liebe so treu war', in einer andern Tristram und Isowde, und

In the thrydde korner with gret honour
Was Florys and dam Blawncheflour,
As love was hem betwene;
For they loved wyth honour,
Purtrayed they wer with trewe loveflower,
With stones bryght and shene.

[1]) Ancient Engleish Metrical Romanceës, selected and publish'd by Joseph Ritson. London 1802. II 204 ff.

Ther wer knyghtes and senatowres,
Emerawdes of gret vertues,
To wyte withouten wene,
Deamondes and koralle,
Perydotes and crystall,
And gode garnettes bytwene. (v. 145—156.)

In neuerer zeit finden wir eine erwähnung von Flores und Blanchefleur in Ways übersetzung der von Le Grand gesammelten fabliaus. es ist eine übertragung (Ellis sagt, sie sei 'elegant') einiger moderner, vom grafen von Tressan Floris in den mund gelegter verse in einer unsern heutigen geschmack wenig ansprechenden art.[1])

---

[1]) Fabliaux, or Tales abridged from French Manuscripts of the XII. and XIII. Centuries, by M. Le Grand, selected and translated into English Verse by the Late Gregory Lewis Way, Esq., with a Preface, Notes and Appendix by George Ellis, Esq., London, 1796—1800, Vol. II, p. 284:

Toi, pour qui seule je respire,
Objet du plus fidèle amour,
Flores, pour chanter son martyre,
Vient ici dévancer le jour.

Le soleil qui va reparoître,
Peut-il m'annoncer un plaisir?
Puis-je en sentir à voir renaître
Des fleurs que je ne puis t'offrir?

Ah! que du moins dans ces retraites
Tout peigne aujourd' hui mon ardeur.
Tracez, peignez, blanches fleurettes,
Le nom charmant de Blanche-Fleur.

Ton anneau calme mes alarmes,
Il me rassure sur tes jours;
Il n'est terni que par mes larmes,
Ah! puisse-t-il briller toujours!

Fair, for whom I breathe, for whom
I glow with love to last for aye!
Flores, here to chaunt his doom,
Hastes, or ever breaks the day.

The sun begins to re-appear;
Can this bring aught of joy to me?
Of joy to see reviving here
Those flowers I cannot offer thee?

At least, within this plat, to-day
Let all things paint my true love's power:
And ye, flowrets fair, portray
The charming name of my Fair-Flower.

Thy ring composes all my fears;
That thou art safe by this I know:
'Tis dimmed by nothing but my tears:
Ah! may it ever sparkle so!

Die von G. Ellis in seinen Specimens of Early English Metrical Romances gebrachte inhaltsangabe (in der ausgabe von J. O. Halliwell, S. 435 ff.) beruht zum allergrössten teile auf Tressans roman, und kann daher in keiner weise den anspruch erheben, dem englischen oder dem französischen gedichte zu entsprechen.

Gedruckt zum ersten male wurde das englische gedicht nach der Auchinleck hs. im jahre 1829 von Hartshorne in seinen Ancient Metrical Tales. nach derselben hs., aber ohne die von Hartshorne hineingebrachten fehler und entstellungen, veröffentlichte Laing das gedicht für den Abbotsford Club i. j. 1857. zwei andere hss. druckte 1866 Lumby in seiner ausgabe des King Horn ab, wo er Preface, p. XVII ff., in der analyse des am anfange verstümmelten gedichtes ebenfalls der Tressanschen darstellung folgt.

In der vorliegenden ausgabe ist zum ersten male der versuch einer kritischen herstellung des textes gemacht worden, für welche ausser den bereits gedruckten, jetzt aber neu verglichenen hss. noch eine andere, lange verschollene, vierte hs. benutzt worden ist.

Crois-moi, la seule sympathie, *M'éclaireroit sur ton malheur:* *Pour savoir le sort de m'amie,* *Mon talisman est dans mon cœur.*	*Yet, trust me, sympathy alone,* *Thy weal or woe would soon impart:* *To make my true love's hap be known,* *My talisman is in my heart.*
Dieu de Blanche-Fleur, je t'implore, *Je jure de suivre ta loi,* *Si par toi celle que j'adore,* *Peut un jour me donner sa foi.*	*Thou, mighty God of my Blanche-Fleur,* *To thee I'll bow for evermore:* *So, by thy aid I may procure* *The hand of her whom I adore.*

II. Die überlieferung des englischen gedichtes (die handschriften).

Keine der vier pergamenthss. des englischen gedichtes überliefert das gedicht vollständig, allen fehlt mehr oder minder weit der anfang, der einen auch der schluss.

1. ***C***, die hs. Gg. 4. 27. 2. der Cambridger universitätsbibliothek ist mehrmals beschrieben worden. Alex. J. Ellis [1]) sowohl als Lumby, der eine ausgabe aller der in der hs. enthaltenen gedichte veranstaltet hat,[2]) setzen sie in die zweite hälfte des dreizehnten jahrhunderts. '*The Cambridge Ms*', sagt Lumby (Preface, p. V), '*which appears te be of about the latter half of the thirteenth century, consists of fourteen folios written in double columns, and occasionally, as the lines are short, with two lines joined into one. The initial letters of the lines are written a little apart from the rest, and coloured red. The first folio, which contains the earliest part of the fragment of Floriz and Blauncheflur, is damaged, a triangular portion being cut off the lower corner*'. weggefallen sind einige buchstaben und silben der verse 78—80, 102—120; abgeschnitten sind ferner die anfangsbuchstaben der verse 617—626. das bruchstück von Floriz und Blauncheflur umfasst 824 verse, deren erster (= v. 391 im texte dieser ausgabe), dem verse 1001 des französischen gedichtes entspricht. es steht auf den blättern 1a—5b.

2. ***V***, die hs. des Londoner Mus. Brit., Bibl. Cotton. Vitell. D. III, gehört ebenfalls der zweiten hälfte des

[1]) On Early Eng. Pronunciation, II, 480. — vgl. auch Ed. Mätzner, altengl. sprachproben I, 1, 207. — Theod. Wissmann, King Horn, untersuchungen etc. (quellen und forschungen XVI.) 1876, s. 3.

[2]) King Horn, with Fragments of Floriz and Blauncheflur, and of the Assumption of Our Lady, . . edited by J. Rawson Lumby, London — Early Eng. Text Soc. — 1866; vgl. Paul Meyers besprechung in der Revue Critique, 1867, p. 358 ff.

dreizehnten jahrhunderts an. wie der grösste teil der zur Cottonschen sammlung gehörigen hss., hat auch diese durch das grosse feuer im j. 1731 arg gelitten. von den 219 blättern, die nach Casleys Report on the Cottonian Library, p. 98, dieser pergamentcodex (in 4⁰) früher enthielt, sind nur noch 26 übrig geblieben, die auch noch mehrfach angebrannt, zerrissen, zusammengeschrumpft und daher oft schwer zu entziffern sind. das fragment von Floyres and Blancheflur, früher fol. 60—77, steht jetzt auf fol. 6a—8b; ihm vorauf gehen 'Versus de historiis sacris veteris et novi Testamenti, veteri lingua Gallicana'; auf fol. 9—26 stehen 'Expositiones quaedam sive commentarii in Macrobii Saturnalia'. alles was von Floris und Blauncheflur noch lesbar ist, d. h. 451 verse, von denen aber nur etwa 180 vollständig erkennbar sind, hat Lumby im anschluss an seine ausgabe von *C* abgedruckt. in wenigen fällen ist es mir gelungen, noch einzelne buchstaben, hier und da noch einzelne worte mehr als Lumby zu entziffern. der anfang des bruchstückes entspricht dem verse 197 dieser ausgabe, etwa vers 508 des französischen gedichtes, während das ende desselben mit vers 1122 dieser ausgabe (*C* 674), vers 2514 des französischen gedichtes zusammenfällt.

3. ***A***, das Auchinleck [1]) MS. der Advocates' Library zu Edinburgh [2]) enthält auf fünf blättern (foll. 100—104) 861 verse, deren erster vers 385 dieser ausgabe, vers 1001

---

[1]) Allgemein Afflēck gesprochen trotz folgender bemerkung: '*The pronunciation of Affleck for Auchinlek, was formerly common, but is fast disappearing, and is now confined, I should say, to the lower classes of the parish and neighbourhood.*' Ellis, Pronunc. II, 448, anm. 1.

[2]) Vgl. Sir Tristrem; a Metrical Romance of the Thirteenth Century, by Thomas of Ercildoune, called the Rhymer. Edited . . by Walter Scott. Edinburgh & London 1804. Sein 'Account of the Auchinleck Ms. and a Catalogue of its Contents' findet sich wider abgedruckt in [David Laings] 'A Penni Worth of Witte, Florice and Blauncheflur,

des französischen gedichtes entspricht. diese '*in the very beginning of the XIV th century*' (Ellis II, 448) geschriebene hs. '*was presented to the Faculty of Advocates by Alexander Boswell of Auchinleck in the year 1744. — It is of a square or large quarto size, of vellum, in double columns ... In its original state, the volume must have been of considerable bulk, inasmuch as its 334 folios contain 44 different articles; but according to the numbers at the head of each leaf, there must at least have been 57 in the volume. Besides the loss therefore of 13 distinct articles, several leaves are more or less mutilated.*'[1]) — nach dem Auchinleck MS. ist unser gedicht bereits zweimal gedruckt worden, von Hartshorne, i. j. 1829[2]), und von Laing, in der soeben genannten ausgabe (s. 15—44), i. j. 1857. über den ersten abdruck bemerkt Laing, Preface, p. IX: '*In Mr. Hartshorne's volume of 'Ancient Metrical Tales', London 1829, this romance of Florice and Blancheflour is printed from a transcript of the Auchinleck Ms. which he acknowledges [p. XVIII] to have received from me. I may be allowed to make a single remark. It was unlucky that the sheets, while at press, were either not sent here for revisal, or that the text had not been collated with the Cambridge MS. In either case the very gross mistakes which his text contains might have been avoided. The transcript alluded to was a duplicate copy given me by Sir Walter Scott, and was made for him, I understood, by a brother of the celebrated Dr. Leyden. I cannot imagine*

and other Pieces of Ancient English Poetry'. Edinburgh — Abbotsford Club — 1857, p. XIII — XXXI. — vgl. auch Kölbing, englische studien (1883) VII, 178.

[1]) Laing, A Penni Worth, Preface, I.

[2]) Ancient Metrical Tales, .. edited by the Rev. Ch. H. Hartshorne. London 1829, p. 81—116. — Ellis, Specimens of Early Eng. Metr. Rom., ed. Halliwell, p. 453, anm. 4, und Du Méril, p. lvii [nicht lxxii, die seiten li bis lviii sind falsch paginiert!] anm. 6 geben fälschlich an, dass Hartshorne die Cambridger hs. abgedruckt hätte.

it could have contained such blunders as the printed pages exhibit'. Laings abdruck gibt die hs. im allgemeinen genau wider. 'um missverständnisse zu vermeiden', hat er in seinem texte th und gh für þ und ȝ der handschrift drucken lassen.[1]) eine sehr genaue collation einer abschrift des Laingschen textes mit der hs. verdanke ich der gefälligkeit meines freundes dr. Ernst Gropp in Berlin.

4. ***T***, die Trenthamer hs.. wenngleich ebenfalls am anfange verstümmelt, ist diese aufzeichnung doch die ausführlichste von allen. sie enthält 1083 verse, ihr anfang entspricht dem verse 193 des französischen textes. es ist dies dieselbe hs., die Lumby in Bridgewater House[2]) vermutete: '*A second (Florence and Blancheflour) is said to be in the Library at Bridgewater House, but owing to the minority of the present Lord Ellesmere is just now [1866] inaccessible.*' (Preface, p. VIII.) sie wird von Todd folgendermassen beschrieben:[3]) '*The .. manuscript .. in the possession of the Marquis of Stafford, .. was lately presented to his lordship by General Leveson Gower. It is a small folio; written on vellum, apparently in the fourteenth century; and is in several places mutilated or injured.*'

Erwähnt wird die hs. auch von H. W. Weber, Metrical Romances of the 13th, 14th and 15th centuries. (Edinburgh 1810), I, xlvii. — durch Lumbys angabe veranlasst, suchte ich im juli 1881 vergeblich nach dieser hs. in der bibliothek des Bridgewater House zu London,

---

[1]) '***but in modern orthography these two letters are apt to be misunderstood***'.

[2]) irrtümlicher weise: die familie Ellesmere (Bridgewater House) und die familie Sutherland (Stafford House) sind nahe verwandt; vgl. auch Laing, p. VIII.

[3]) H. J. Todd, Illustrations of the Life and Writings of John Gower and Geoffrey Chaucer, 1810, 4vo.; p. 162—167. vgl. auch Kölbing, engl. studien (1883) VII, 191.

deren zutritt mir von dem besitzer in liebenswürdigster weise gestattet wurde.[1]) wie sich später herausgestellt hat, befindet sich dieselbe jetzt in der dem herzog von Sutherland, dem sohne des Marquis von Stafford, gehörigen bibliothek zu Trentham: '*This book was given by General L. Gower to the M.s of Stafford, my Father. Sutherland*' — so lautet die eintragung auf der innenseite des einbanddeckels. die hs. enthält ausser Floris und Blauncheflur noch den Kyng Rychard, Bevons of Hampton, The batell of Troye, Amys and Amylion, Sir Eglamoure. herr professor Kölbing, dem der herzog von Sutherland gestattet hat, den inhalt der hs. zu veröffentlichen, hat mir die beiden gedichte Floris und Blauncheflur und Kyng Rycharde in liberaler weise überlassen. eine unter der aufsicht von Miss L. Toulmin Smith ausgeführte abschrift war herr dr. Alois Brandl so gütig für mich mit der hs. zu collationnieren. unser gedicht steht in der hs. auf fol. 98—111. es stehen vierzig zeilen auf jeder seite. die linke seite trägt immer die überschrift '*Florence*', die rechte (also die vorderseite des nächsten blattes) '*& Blanchefloure*'. fol. 98 vorderseite hat die überschrift '*& Blanchefloure*'; es ist ein blatt daher ausgefallen und somit sind etwa 80 verse vom anfange des gedichtes verloren gegangen.

Das handschriftenverhältnis.

A V T bilden eine gruppe *x*. sie haben gemeinschaftliche fehler, wo *C* die richtige lesart bietet. so hat vers 618 *þe feire is þer iliche plenere C* allein den mit dem französischen texte übereinstimmenden ausdruck *foire plaine* (Du Méril I, 1581). die drei anderen hss. haben für das fremde *feire* das einheimische *cheping* gesetzt. mit dem französischen texte '*Volontiers vous con-*

---

[1]) Vgl. Academy, July 23, 1881, s. 68.

sillerai' (Du M. 1450) stimmt genau nur die lesart in *C* überein: '*to* rede *þe me were lef*' (549), während *x* für *rede* den allgemeineren ausdruck *helpe* hat (*hele* in *T* ist nur versehen für *helpe*). — Auffallende ähnlichkeit mit dem französischen zeigt *C* an der folgenden stelle: Du M. 1036 '*Moult aprestent* riche souper' = *C* 23 (*Ged.* 413) 'Riche soper *þer was idiȝt*'; *A* liest: '*Richeliche þai were idiȝt*', *T*: '*Wel rychely þey ben dyȝt*'; (*V* unleserlich). — in *C* 177 (*Ged.* 581) '*Ihc þenche,* Sire, *on fele wyse*' ist *sire,* das *x* fehlt, jedenfalls echt, vgl. Du M. 1443 'Sire', *dist il,* '*jou sui pensis*'. — *C* 229 (*Ged.* 713) '*And which falleþ on þat* furste *flur*' = Du M. 1822 '*sor qui carra la flors* première'; *furste* fehlt *A T* (*V* unleserlich). — *C* 310 (*Ged.* 728) *þat þe admiral* luveþ *mest of pris*' = Du M. 1530 '*Que il mieus* aime *et soit plus bele*'; statt *luveþ* hat *A halt*, *T telleþ* (*V* unleserlich). — für *spusen C* 788 (*Ged.* 1252) = frz. *espouser* (Du M. 2829) lesen *A* und *T wedde* (*V* ist unleserlich). — in *C* 329—330 (*Ged.* 749) '*þe porter is culvert and* felun *Forþ he wule setten his* resun' sind die reimwörter *felun : resun* sicherlich ursprünglich, vgl. Du M. 1863: '*Li portiers a le cuer* felon, *Sempres vous metra à* raison'. *A* und *T* (*V* ist unleserlich) haben die ganze stelle geändert:

Ged. 745ff. = *C* 325ff.	*A* 336ff.	*T* 655ff.
Ber wiþ þe squire and schauntillun	*And nim in thin honds squir and scantiloun*	*Take on þy honde squyer and scantlon*
Also þu were a gud Mascun.	*Als þai þou were a masoun.*	*As þou were a free mason.*
Bihold of þe tur þe hiȝhede,	*Bihold þe tour up and doun.*	*Behold þe tour vp and doun.*
And wiþ þi fot met þe brede.	*þe porter is coluard and feloun:*	*þe porter is cruel and Feloun:*
þe porter is culuert and felun:	*Wel sone he wil come to þe*	*Wel sone he wyl com to the*
Forþ he wule setten his resun	*And aske, what mister man þou be,*	*And aske, what maner man þou be,*
And bere upon þe felonie.	*And ber upon þe felonie.*	*And bere on þe Felonye.* —

C 584—5 (*Ged.* 1004—1005) '*Is þat* soþ?' *sede he. Heo sede:* '*ȝe*, sire, *wiþute lesing*' = Du M. 2283 '*Est çou* voirs, *Claris?*' — 'Sire, *oil*'; wo *x* ganz abweicht; "*Certe*', *said þe king*' *A* 582, "*Certes*', *seide þe king*' *T* 865, '*And þo bispak him þe king*' *V* 337.

x hat gemeinschaftliche lücken, wo die echtheit der stelle in *C* durch das französische gedicht bezeugt wird:

C 205—206 (*Ged.* 607—608) '*þilke maide to awinne Noþer wiþ* strengþe *ne wiþ* ginne' = Du M. 1559 '*Qui par* force *ne par avoir Ja la reust, si com j'espoir; Ne* engin *ne enchantement A li veoir ne vaut nient*'. — *C* 287—290 (*Ged.* 701) '*And* jacinctes *and* topaces *And oniche of muchel grace And mani an* oþer *direwerþe ston*, þat ic nu nempne ne can' = Du M. 1756: '*Bones* jagonses *et sardoines, Rubis et jaspes et cristaus Et* topasses *et boins esmaus, Et* autres que nomer ne sai'. — *C* 353—354 (*Ged.* 773) '*Muche he wule* þonki *þe And of þe suþe* iwundred *beo*' = Du M. 1883 '*Et il* s'esmerveillera *Et dou don* graces *vous rendra*'. — *C* 681—682 (*Ged.* 1125): '*For, if inere into þis tur icume, Wiþ mireȝþe þu miȝtest herinne wunne*' = Du M. 2517 '*Se ne fuisse entres en la tor, N'eussiez pas ceste dolor*' u. s. w.

An anderen stellen bietet *x* gerade die richtige lesart, während *C* verderbt ist:

Ged. 457—458 = *A* 67—68:	*T* 423—424:
'*Ne scholde no weder me assoine, þat I ne schal here seche at Babiloine*',	'*Wynde ne weder shul me assoyn, þat I ne shal seche hur in Babyloyn*'.
C 61—62:	Du M. 1117—1118:
'*Hire to seche ihc wille iwende, þeȝ heo beo at þe worldes ende*'.	'*Or la sivrai en Babiloine, Ne la lairai por nul essoine*'.

Ged. 630 lesen *A* und *T* '*a* tour' übereinstimmend mit dem französischen '*une* tour' (Du M. 1596), *C* hat '*twe* tures'. — *Ged.* 1087 stimmen *A V T* genau zu

Du M. 2466, während *C* abweicht (s. die anmerkung zu 1087) u. s. w.

Auch offenbare lücken finden sich in *C*, wo *x* durch das französische bestätigt wird:

Ged. 631—634 = *A* 241—244:	*V* 238—241:	*T* 569—572:
'*A þousang taisen be his heihe,*	'. . *hondred teyse þe tour is heie,*	'*And hundryd fathum it is hye,*
Wo so it bi alt wit fer and naggene,	. . . . . *byhalt fur and nei,*	*Who soo beholdeþ hit fer or nere,*
And an hundres taises he is wid	*And an hundret teyse hit is wid*	*An hundred fathum it is y fere,*
And imaked wiþ mochel prid'.	*And imaked wiþ muchel pruid*'.	*It is made wiþout pere*'.

vgl. Du M. 1597 '*Deus cens toises haute et cent lee*'.

Echt sind ferner die folgenden in *C* fehlenden stellen:

Ged. 723—726 = *A* 306—309:	*T* 625—628:	Du M. 1811—1812:
'*And þilke, þat beþ maidenes clene,*	'*þoo, þat ben maidens clene,*	'*Car, quant il i passe pucele,*
þai mai hem wassche of þe rene:	*þe may wessh þeryn, y wene:*	*Lors est li eve* clere *et* bele'.
þe water will erne stille and cler,	*þe water woll stonde* feire *and* clere,	
Nelle hit hem make no daunger'.	*To hem makeþ it no daungere*'.	

Zwischen *C* 218 und 219 (*Ged.* 621—628) sind 8 verse ausgefallen, die von *A* und *V* überliefert sind und teilweise von *T*, das hier zufälligerweise auch eine lücke von 6 versen hat, die aber 2 verse eher beginnt als die lücke in *C*, und die bei der fahrlässigen art des schreibers von *T* nichts auffälliges hat und keine veranlassung gibt, aus diesem *C* und *T* gemeinschaftlichen fehler auf eine verwandtschaft beider hss. zu schliessen. Für die echtheit der stelle spricht der französische text (sowie die entsprechende stelle bei Fleck, s. die anm.).

Ged. 621 = *A* 231—238:	*V* 228—235:	*T* 563—566:
'*þat alderest* feblest *tour*	'*þe alre* febleste *tour*	
Wolde kepe an emperour	*Nolde nouht* douti þe amperour,	
To comen al þer wiþ inne	*Vor to come þer wiþ inne*	
Noiþer wiþ strengþe *ne wiþ* ginne	*Noþer wiþ* stregþe *ne wid ginne*	
And, þei alle þe men, þat beþ ibore,	. . . .	*And, þauȝ al þe men, þat ben bore,*
Adden hit up here deþ iswhore,	. . . *upon here eȝen iswore*	*Had on hur lyf swore*
þai scholde winne þe mai so sone,	. . *schal to iwinne þat Mayd al so sone,*	*To wynne þat maide feire and free,*
As fram þe heuene heþ þe sonne and mone'.	*Ase from heuene þe sonne and mone*'.	*Al shul þey die, so moot y the*'.

vgl. Du M. 1587—1594 'La plus foible *ne la menor Ne* doute *roi ne aumaçor; Neis* l'empereres *de Rome N'i feroit vaillant une pome. Par* force *nus hom ne par guerre Ne porroit Blanceflor conquerre: Encontre* engien *rest si gardee Par larron ne puet estre emblee*'. überhaupt ist die ganze stelle verderbt in *C*, denn 2 verse weiter hat *C* wider eine lücke von 4 versen (s. die var. und die anm.). ferner sind lücken zwischen *C* 720—721 (*Ged.* 1171—1172), *C* 736—737 (*Ged.* 1187—1188), *C* 662—663 (*Ged.* 1099—1100), vgl. die var. und die anm.

Auch absichtlicher kürzungen des überlieferten scheint sich *C* an einzelnen stellen schuldig gemacht zu haben. so erscheinen als eine zusammenziehung mit einem weniger bestimmten inhalte die verse *C* 47—48 für die genauen angaben der in *A* 47—52, *T* 407—411 überlieferten verse, deren echtheit, abgesehen vom französischen, auch noch die vergleichung mit dem mndl. gedichte ergibt; s. die anm. zu v. 441.

Engeren und ausführlicheren anschluss an den französischen text als *C* 99—100 zeigen die verse in

A 112—116 (121), *T* 459—462 (467), s. die anm. zu 497. 501.

Kürzung (oder eine lücke) liegt vor in *C* 738—739, s. anm. zu 1193. gekürzt ist auch wohl *C* 156—159, vgl. die anm. zu 561—564; u. s. w.

Manchmal hat *C* sich auch erweiterungen und sonstige änderungen erlaubt. so erscheint es ausführlicher als *T* und *A*, die da ebenso kurz sind als der französische text, in dem verse 262, s. anm. zu 679. vgl. auch *C* 189—192 (*Ged.* 593 ff.).

Umstellungen und versetzungen von versen begegnen in *C* zuweilen auch, vgl. *C* 241 (*Ged.* 677. 673), *A* 454 (*Ged.* 875) u. s. w.

Altertümliche wendungen ersetzt *C* mitunter durch gebräuchlichere; so hat *Ged.* 439 *C ender* mit *oper* vertauscht; für das ältere *undern* der hss. *A T V* hat *C middai* (*Ged.* 555); vgl. noch die anm. zu 398.

Die bisherige untersuchung hat die nahe verwandtschaft der drei hss. *A V T* gezeigt. wir haben gesehen, dass bald *C*, bald die *C* gegenüberstehende gruppe *x* die richtige lesart bietet, dass sowohl *x* als *C* lücken aufweisen, dass *C*, obwohl es verhältnismässig oft *x* gegenüber die richtige lesart bewahrt hat, doch ebensowenig wie *x* frei ist von selbständigen änderungen.

Innerhalb der gruppe *x* bilden nun *A* und *V* eine besondere unterabteilung *y*, die unechte zusätze und mehrfach von *C* und *T* (wo diese übereinstimmen) abweichende lesarten hat.

Als unechten zusatz erweisen sich die verse *A* 568—569 = *V* 319—320 (*Var.* zu 992). der erste dieser beiden verse ist nichts als eine vorwegnahme des in *A* 570 (*Ged.* 993) enthaltenen gedankens, während *A* 569 sich in *Ged.* 1022 widerfindet. um den übergang zwischen dem von *y* gemachten zusatz und dem ursprünglichen texte zu vermitteln, fügte *y* (*A* 570) die worte *sone so* hinzu. *C* und das mit ihm überein-

stimmende *T* sind hier ebenso kurz wie der französische text. — ebenso überflüssig und teilweise gleichlautend mit 2 bald darauf folgenden versen (*Ged.* 1031—1032) sind die verse *A* 602—603 = *V* 359—360 (*Var.* zu 1024). — abweichung von der richtigen (von *C* und *T* übereinstimmend überlieferten) lesart bietet *y* im verse 617:

A 227 Nis no dai *þourg þe ȝer*
V 224 Nis þer day *þoruh out þan ȝer*
T 561 Euery day *and nyȝt þrouȝt out þe ȝere*
C 215 Eche day *in al þe ȝere.*

übereinstimmend mit der französischen vorlage (*tous les jours*) haben *C* und *T* eine positive wendung für den von *y* in negativer form ausgedrückten gedanken. — Nach *T* und *C* (*Ged.* 636) steht der turm zu Babylon ohne seines gleichen da auf erden: nirgends auf der welt gibt es einen ihm ähnlichen turm; *y* modificiert diese aussage, indem es sie bloss auf die christliche welt beschränkt:

A 246 *In* cristiente *nis swich non*
V 243 *In* cristante *nis swich non*
T 574 *In al þis* world *is suche noon*
C 222 *In þe* world *nis swich tur non.*

Andere abweichungen *y*'s von *T* und *C* sind:

Ged. 683: *y* liest '*fecche*', wo *C* und *T* '*bringe*' haben.

Ged. 1049: '*iseih*' in *y*, '*kneu*' in *C* und *T.*

Ged. 553: '*nam* his *leue*' in *A*, '*takeþ* is *l.*' in *V*; '*nemeþ l.*' in *T*, '*nimeþ l.*' in *C.*

Ged. 566: '*good*' in *y*, '*fair*' in *C* und *T.*

A und *V* gehen also auf eine gemeinsame grundlage zurück. von einander sind sie aber unabhängig. denn dass *V* nicht aus *A* hervorgegangen sein kann, beweisen mehrere stellen, an denen *V* die richtige lesart bietet, *A* dagegen eine lücke hat. so fehlen hinter *A* 691 8 verse (*Ged.* 1103—1110), die sich in *V*, *C* und teilweise in *T* finden. 2 dieser in *A* fehlenden verse

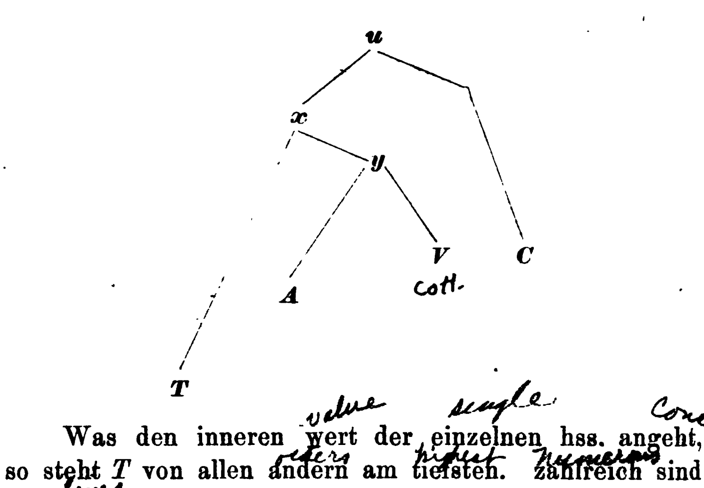
stehen auch in *C* nicht, doch ist dieser *A* und *C* gemeinsame fehler hier jedenfalls zufällig. in *C* ist die lücke nach *C* 670 (*Ged.* 1108) durch den mit *C* 664 (*Ged.* 1102) gleichlautenden versausgang veranlasst: wie nach *acupement* (*C* 664) ein gedankenabschnitt zu ende ist, so liess sich der schreiber von *C* verleiten, auch *acupement* von *C* 670 für das ende eines abschnittes zu nehmen, und übersah dabei die verse 1109—1110. — nicht in *A* stehen ferner die verse *V* 283—284 (*Ged.* 939—940), *V* 297 (*Ged.* 967), *V* 153—154 (*Ged.* 533). —

Nicht aus *A* (637 '*to ben islawe*') kann *V* die richtige lesart '*and eþe huy mawe*' (= '*and wel maȝe*' *C* 632 = *Ged.* 1058) haben. ebenso stimmt *V* 401 (*Ged.* 1068) zu *C* 638; beide haben '*furst*', wo *A* '*respit*' hat. in *V* 218 ist '*to ȝonge*', das sich auch in *C* (210, s. *Var.* 611. 612) findet, jedenfalls richtig; da es in *A* fehlt, kann *V* es nicht aus *A* entnommen haben. richtig ist ferner '*duti*' *V* 229 (*Ged.* 622), wo *A* '*kepe*' liest.

Dass *V* nicht aus *A* geflossen, beweist ferner der zusatz in *A* 638—639 (*Var.* 1058), der sich nicht in *V*, das hier mit *C* und *T* übereinstimmt, findet. ferner fehlt *V* der zusatz in *A* 658—659 (*Var.* 1074).

Umgekehrt kann auch *A* nicht aus *V* hervorgegangen sein, denn *A* hat verse, die echt sind, wo *V* eine lücke hat. so fehlen 12 verse hinter *V* 312 (*Ged.* 975 ff.), 2 verse hinter *V* 207 (*Ged.* 596), 1 vers hinter *V* 68 (*Ged.* 268), *V* 377 (*Ged.* 1043). die lesart '*þe werste ston*' *A* 287 (*Ged.* 688, = '*þe fowlest ston*' *T* 610, '*þe eþelikeste ston*' *C* 274) kann gewiss nicht aus '*summe of þe stones*' in *V* 266 geflossen sein. der zusatz in *V* 349—350 (*Var.* 1016) findet sich nicht in *A*, das hier mit *T* und *C* übereinstimmt.

Das ergebnis der vorangehenden untersuchung über das verhältnis der einzelnen hss. möge folgender stammbaum veranschaulichen:



Was den inneren wert der einzelnen hss. angeht, so steht *T* von allen andern am tiefsten. zahlreich sind die stellen, an denen sich *T* willkürlicher änderungen schuldig macht, gross auch die anzahl der lücken in *T*. mögen auch einzelne dieser abweichungen auf absicht beruhen, in den meisten fällen ist sicherlich der grund dieser verschiedenheit in der unachtsamkeit des schreibers von *T* zu suchen. denn dass derselbe mit der grössten nachlässigkeit seiner abschreiberrolle oblag, beweisen die immer widerkehrenden, oft ganz sinnlosen entstellungen der überlieferten lesart. dem vorwurf der leichtfertigkeit entgeht der schreiber von *T* auch dann nicht, wenn man annehmen wollte, dass *T* nicht aus einer geschriebenen vorlage, sondern aus mündlicher überlieferung hervorgegangen ist. vgl. *T* 180 (*'lemman'* statt *'Lavyne'*), *T* 772 (*Ged.* 889 *'an otter fleyz'* statt *'a botterfleze'*), *T* 740 (*Ged.* 852 *'floures'* statt *'Floris'*), *T* 462 (*Ged.* 500, wo *'Blauncheflouré'* gar nicht passt), u. s. w. bei einzelnen der zahlreich in *T* vorkommenden lücken mag absichtliche kürzung vorliegen, so sind die *T* fehlenden verse *Ged.* 557—560 für den zusammenhang allenfalls zu entbehren, ebenso 583—584. auf absicht beruhen kann das fehlen der verse (*Ged.*) 673—676. zu der schilderung des stolzen und hinterlistigen turmwarts gehört nicht

notwendig die erwähnung derjenigen begegnisse, die einen in die äussere umwallung des dem '*ȝateward*' zur bewachung übergebenen turmes eindringenden mann treffen würden. mit dieser absichtlichen auslassung hängt vielleicht zusammen, wenn der schreiber von *T* für das substantiv '*þe porter*' (in *A* und *C*) das einfache fürwort einsetzt. ihm genügte das einfache '*he*', wo der dichter, nachdem er von dem in den '*barbican*' sich einschleichenden manne geredet, und jetzt wider zur person des '*ȝateward*' (671) zurückkehren will, das nicht misszuverstehende '*þe porter*' setzt. weitere lücken hat *T* in den folgenden fällen: *T* 75, 176, 318, 380, 392, 411, 412, 428, 446, 562 (*Ged.* 619), 616 (699), 698 (801), 766 (881), 832 (961), 834 (973), 844 (979), 870 (1011), 879 (1025), 909 (1059), 921 (1077), 1013 (1181), 1023 (1195), 1081 (1267). — wertvoll ist *T* jedoch insofern, als es uns einen grossen teil des in den anderen hss. verloren gegangenen anfangs des gedichtes bewahrt hat. dass für diesen teil ebensowenig wie für den rest der hs. *T* hohen anspruch auf unser vertrauen zu machen hat, bedarf keines besonderen nachweises: die oft recht mangelhafte sprache, der mangelhafte versbau würden genügen, unser misstrauen und die annahme der unzuverlässigkeit auch für diesen nur von *T* überlieferten teil zu rechtfertigen. wenngleich nun die von *T* allein überlieferten verse am anfange des gedichtes stellenweise wenigstens wohl ziemlich bedeutende abweichungen von dem original aufweisen mögen, so gewähren sie andrerseits im allgemeinen doch einen für das verständnis befriedigenden text. in dem texte dieser ausgabe des gedichtes erscheinen die nur von *T* überlieferten anfangsverse cursiv gedruckt: sie sind — abgesehen von ganz vereinzelten stellen, an denen offenbare fehler verbessert sind — ein einfacher abdruck der hs., in welchem auch die von der sprache des dichters abweichende mundart des schreibers beibehalten ist.

Bei weitem zuverlässiger als *T* sind die beiden andern zur selben gruppe gehörenden hss. *A* und *V*, von denen die erstere infolge ihrer (relativen) ausdehnung und vertrauenswürdigkeit als hauptvertreter von *x* gelten muss. unter sich sind *A* und *V* so ziemlich gleichwertig, wenn auch manchmal *V* höheres vertrauen erweckt und infolge der altertümlichkeit in der schreibung besondere beachtung verdient.

Da sowohl *C* wie *x* auf eigene hand änderungen vornehmen und zusätze machen, so ist es schwer, einer dieser beiden gruppen der andern gegenüber eine prinzipiell geltende überlegenheit zuzusprechen. da jedoch die fälle, in denen *C* gegen *A* mit dem französischen stimmt, zahlreicher sind als diejenigen, in denen *A* von *C* abweichend mit dem französischen zusammengeht, so wird im allgemeinen doch auch da *C* der vorrang einzuräumen sein, wo die vergleichung mit dem französischen texte (oder mit einer andern aus dem französischen originale hervorgegangenen version — Fleck oder Diederik —) keinen anhalt bietet. selbstverständlich ist, wenn die hss. der gruppe *x* verschiedene lesarten bieten und wenn *C* mit einer von ihnen übereinstimmt, die von *C* überlieferte lesung als die ursprüngliche anzusehen.

III. Die sprache des gedichts.

Die im folgenden gegebenen erörterungen enthalten keine vollständige darstellung der laut- und flexionslehre des gedichtes. nur die bemerkenswertesten erscheinungen sind berücksichtigt worden, soweit dieselben wesentlich erschienen zur bestimmung des dialektes und zur fest-

setzung einer einigermassen gleichmässig durchzuführenden orthographie. bei dem werte, den die hs. *C* für die herstellung des textes hat, und wegen der altertümlichkeit ihrer aufzeichnung, ist diese hs. vorzugsweise berücksichtigt worden.

a) **Lautlehre.**

1. Vocale.

1. *a*. Vor einfachem *m* und *n* schwankt *a* mit *o*. *C* schreibt oft *o*, die andern hss., besonders *A*, geben *a* den vorzug.

Im reim auf festes *a* erscheint dieses *a* in *man : barbecan (C A)* 673. sonstige fälle, in denen *C a* hat, sind folgende: *man : þan* 511, *man : vpon (C, man : upan A, moone : uppon T)* 821, *man : bigan (C A T, mon : bigon V)* 955; wider übereinstimmend haben *a* alle drei hss. *(C A T)* in *þan : bigan* 891. *man : can* 741, *can : ston (C)* 704, *mon : upon (C, man : upan A, man : oon T)* 1149. *mon : anon (C V, man : anon A, anoon : groom T)* 1060. *bigon : anon (C, bigan : anon A; bigan : anoon T)* 1014. *gamenede* 425, *grame* 1162, *mani* 703, 1198, *fram* 954, 936, 1228 und (wo *T froo* hat) 696. *from (V, fram A, fro T)* 592. für *whane, whan* in *C A* (1284, 1213) schreibt *V* auch *wenne*, *T when* (241). *whenne* auch *A* 582 (*Ged.* 1008). ebenso steht *þanne* (683, 1095) neben *þenne* (944, 1267). der acc. si. masc. des bestimmten artikels lautet (vereinzelt neben dem gewöhnlichen *þe*) *þane (C)* 1291, *þan (V)* 687.

Die vorsilbe *and-* zeigt ebenso wie die konjunktion *and* stets *a*, während sonst ae. *a (o)* vor *nd* und *ng* durch *o* widergegeben wird. nur *V* hat zuweilen *o*. *onsuerede (V)* 238, *ansuerede (C, answered A, answerd T, onsuerede V)* 576. *honde : londe* 485, *song : among* 691, *honde : fonge* 809, *stonde* 1247, doch *stant (C A, stondeþ T)* 705; *þonki (C T, þanke A)* 961; vgl. noch 1231, 595, 756, 829, 844.

Für ae. *æ* steht *a* in *togadere,* wie *C* gewöhnlich schreibt, nur 921 hat *C togedere,* vgl. 1249, 1167, 1180, 966 und 927 *(togadere C, togidere A, togeder T).* Auf ae. *æ* (doch ist das wort ursprünglich skandinavisch) beruht auch die schreibung *garsome (A; T* hat das romanische *warysone)* 819, wo *C gersume* hat, vgl. noch 1233, 206. merkwürdig ist *bid (C)* 1185 neben *bed (: ȝet)* 1183, und 1275 *bid (C)* als praet. von *bêodan,* dessen formen sich früh mit denen von *biddan* gemischt haben. *A* 839 (*Ged.* 1266) hat *bad* = ae. *bæd.* das praet. von *gíefan* lautet *ȝaf,* vgl. 467, 534, 1128, eigentümlich nur ist der reim *ȝeef : þeef* (in *T*) 183. für ae. *ǣ,* das vor der doppelkonsonanz verkürzt wurde, steht *a* in fällen wie: *ilad : glad* 522, *ilast : cast* 757, daneben *ileste (C, laste A)* 929. *lasse : wytnesse (T V)* 1109. ebenfalls kürzung ist eingetreten in ae. *ǣnig* = *ani* in *A, eni* in *C V,* vgl. 938, 727, 673. — für ae. *e* steht *a* in *panes, pans* 766. 784.

Für ae. *éart* 'du bist' schreibt *C art* und *ert,* die übrigen hss. *art,* vgl. 445, 752, 444, 600, 572, 755, 760. für ae. *middanéard* hat *C middelerd,* ebenso *T; A* hat *-ard* 685; so erscheint *a* neben *e* in dem französischen *culuart, culuert* 670, 749.

Mit *e* wechselt *a* (für ae. *æ, a*) in *wasse (C, wasschen A, wesshe T)* 983, und in *ansuare, ansuere* 885, 1102, 753, 574, 766. in dem unbestimmten artikel *a, an* (ae. *ân*) steht *a* für eine verkürzte ae. länge. daneben findet sich auch *one, on, o* (in *T* auch *oo*), vgl. 1251, 865, 1123, 876, 285. ebenfalls ae. *â* entspricht *a* in *nammore (C, namore V, nan more A, no more T)* 951. auf kürzung von *ǣ* beruht *a* auch in *wraþþe* 1241.

Französischem *e* entspricht *a* in *assoine* 457.

Vor den gutturalen schreibt *C* in englischen wörtern noch überall *a;* vor *ȝt* haben die andern hss. *au,* für *aȝ* vor vokal *aw,* vgl. 1057, 1511, 822, 1131.

2. *e.* ae. *ǣ* erscheint als *e* ebenso wie ae. *êa, êo.* für *êo* (und für *eo*) schreibt *C* gelegentlich noch *eo,* die

reime zeigen aber deutlich, dass *e* die aussprache des dichters war. *se (sǣ) : sle (slêan)* 395, *bere (bǣr) : chere* 404, *geþ (gǣþ) : deþ (dêaþ)* 601, vgl. 835, *were (wǣre) : here (hêr)* 1026. *eke : speke* 453, *dreme : ȝeme* 431, *spede : bede* 796, *þe : þre* 771, *þe : be* 773, *be : cuntre* 911, *se (sêon) : þe* 934, *lere : ifere* 917, *be : maine* 1245, *wel : stele* 635, *wel : eidel* 1282, *speke : clepe* 1170, *lef : gref* 589, *were (wǣre) : chere* 1196, *wore : lore (T)* 110 ist möglicherweise verderbt, vgl. *were : ifere (T* 279 = *Ged.* 285*)*. — ae. *þǣr* erscheint in *C*, wo es im reime nicht vorkommt, stets als *þer* oder *þere*, in den andern hss. steht neben *þere* auch *þare*. *þer : meniver (A)* 516, *þare : ware (A T) Var.* 1213, *þar (V)* 258, 265. in zusammensetzungen hat auch *C* zuweilen *þar-*: *þarto (C)* 1219, *þerto (C)* 1223; *þarate (C)* 542, *þerate (C)* 558, *þeruore (C)* 1236, vgl. 1064, *þeon (V)* 262. — der superlativ von *micel* ist *mest,* vgl. 459, 527, 800, 1085, 955, 583. — mit *e* schreibt *C* das praeteritum von *lǣstan ileste (C, laste A)* 929; im praesens *ilast : cast* 757, vgl. oben unter '*a*'. — ae. *ǣr* ist bald *er,* bald *are* in *C,* vgl. 934, 1026, 1097, 890. — das praeteritum von *secgan,* ae. *sægde, sǣde,* lautet in den meisten fällen *sede,* selten *seide.* im reime kommt es nur in *V* und *T* vor (in dem *C* fehlenden teile des gedichtes): *sede (V, seide T) : rede* 264, vgl. *T* 22, 216; *seide : deed (dêad) T* 92, *seid : reed (rǣd) T* 52. nicht gegen *sede* spricht die schreibung *sayde : mayde,* oder *saide : maide (A) Var.* 448, denn in letzterem falle liest *C maide : muchelhede,* es ist also *mēde* (von *mǣden*) anzusetzen. neben *muchelhede* mit *ē* steht *fayrhēde (V)* 282, *(A) Var.* 526. — für *a* ist wohl *e* einzusetzen in *wroþerhale (A)* 1063 (ae. *wrâđhǣlu).*

Dem schreiber von *C* eigentümlich sind schreibungen wie *dide (dêad)* 530, 462, *diþe (dêađ)* 1097; doch im reime hat *C* stets *dede, deþ*, vgl. 836, 600, 737, 1261 (und auch 307). *ie* statt *e* schreibt *C* in *nier (ner A, nere T) : escheker* 763. — *ei* statt *e* in *steil (C)* 396.

Neben *beoþ* schreibt *C* oft *buþ,* vgl. 615, 620, 408, 698, 708, 861; 659, 613, 481, 665, 1157, 1159. der conj. lautet *beo (C)* neben *bu (C),* vgl. 909, 680. — zu bemerken sind ferner *silk (A T, selk C V)* 384, : *milk* 953; *sturne (C, sterne A)* 1149, *urneþ (C)* 651, 654, *urþe (V)* 243 neben *erþe* 706; *cluped (C)* 544, 1029 neben *clepe (C)* 1169; *wereche : chiriche (V, wyrche : chirche T)* 210, *swerd* 1057. — altnordischen ursprungs ist *e* in *trest (C A, trust T)* 822.

Neben *ȝelde* schreibt *C* einmal (580) *ȝulde* (nicht im reim), wo *A* und *V ȝelde* haben. sonst steht für wests. *ié* (später *y*) nach *c, sc, g* sowohl *e* als *i*. *ȝhete (ȝete) : swete* 1003, *ȝet : bed (bêad* von *bêodan)* 1190, *ȝete : lite (C)* 1027, wo *T (ȝet : lyte)* ebenfalls *e, A (ȝit)* aber *i* hat. ae. *giétan* erscheint, wie die reime zeigen, überall mit *i*, *underȝete* (partic.) : *iwite* 974, *underȝeten : smeten (T)* 310, wo *V vnderhete : ismite* hat. für *i* schreibt *T* manchmal *e,* manchmal *i,* so *wete* ('wissen') : *ywrete* 131, neben *wryte* (partic.) : *worshipp* 213 *(biwrite : worþshipe V). weete : worship (T; wite A C)* 1213. schwanken zwischen *e* und *i* nach ȝ zeigt ae. *giéfan. ȝeue,* inf. *(C V; geue T, ȝif A)* 938, *ȝeue (C; ȝiuen A)* 1270, *ȝiue (C, ȝif A, ȝeue T)* 855. die 3. si. praes. ind. lautet *ȝiueþ* 646, 649. der conj. praes. lautet *ȝeue (C)* 675 und *ȝiue (C)* 1068; imperativ = *ȝif* 772; partic. *forȝiue* 1222, 1241. für ae. *giéf* 'wenn' schreibt *C* in den meisten fällen *if,* nur dreimal hat es *ȝef,* und einmal die von den andern hss. stets angewandte form (mit ausnahme von *T* an einer stelle, *Ged.* 771) *ȝif,* vgl. 796, 1121, 1268, 283, 586, 716, 729 u. s. w. ae. *secgan* erscheint mit *i* und *e,* vgl. 1100, 695, 752, 1154. für *tire* (ae. *teran*) : *suere (C)* 1185, wo *A T swire : tire* lesen, ist vielleicht *tere* einzusetzen, vgl. King Horn (ed. Wissmann) 410, 760, 1199.

Neben *hendelich* schreibt *A undelich,* vgl. 753, 754.

In fällen, in denen der gutturallaut sich erhalten hat, schreibt *C* einfach *e,* während die andern hss.

schwanken: *teʒ (têah) : iseʒ (seah C, steiʒ : seiʒ A, steyʒ : sey T)* 1039. *seʒ (A C)* 1198, *seʒe* ae. *sǽgon (A)* 404, *iseʒen (A)* 1193, vgl. 1056. neben *leiʒende* (ae. *hlíehhende*) 933 *(A)* steht *leyende (A)* 897. mit *ei* erscheinen *hêah* und *nêah* in einigen hss. *heihe : naggene (A, heie : nei V, hye : nere T)* 631; *C* schreibt dafür *i. hiʒ : niʒ (C, heʒþ : neʒþ A, heyʒ : neyʒ V, hyʒe : nye T)* 555. *niʒ C (neʒ A)* 881. doch *heʒeste (C)* 978. für ae. *þêah, þêh* schreibt *C þeʒ* (769, 456, 583, 913, 682), *V* hat *þeyʒ* (682), *A þai* (798, 746), *T þauʒ* (348).

3. *i.* ae. *y* (oder *ȳ*), der *i*-umlaut von *u* (oder *û*) ist nach ausweis der reime zu *i* (oder *ī*) geworden. die hss. schreiben bald *i*, bald *y*, *C* häufig *u*. *kisse : blisse (C, kis : bliss A, kysse : ywys T)* 1250, daneben ausserhalb des reims *kessinge (C)* 929, *keste (C)* 928. *þinkeþ : drinkeþ* 435, *kinne : winne* 1282. *furste : luste (C, first : list A, first : lyst T)* 787. *custe : wiste* 967, *cusseþ : blisse (C, cusse : wiste V, kisse : blisse A)* 965. einmal findet sich *e* statt *i* auch im reim: *kesse : hostesse (A, kysse : ostesse T) Var.* 534, doch diese verse rühren nicht vom dichter, sondern von dem redaktor von *x* her. *e* schreibt *A* auch in *begge : sigge (bygge : sygge T)* 1153. *ii* findet sich in *A: ifiilt : ibiild (ifuld : ibuld V C)* 1078, und ausserhalb des reimes *fiir (fir C)* 1182. übereinstimmend haben (ausserhalb des reimes) *u* alle hss. in *fulle* 451, neben *fille : wille* 853 (wo *C fulle* im innern des verses hat). *prid : wid (pruid V)* 632.

Das praeteritum von *dôn* schreibt *C* mit *u*, doch ist wohl *i* anzusetzen. *dude (C, dide A T)* 465; *dude (C, dide T, dede A)* 856, *duden (C)* 1281, *dude (C)* 406. ebenfalls dem schreiber von *C* zuzuschreiben ist *u* statt *i* in *bluþeliche (C, bleþeliche A, blethly T)* 797, vgl. 468, 148; doch *bliþe : suiþe* 551, vgl. 493. ae. *þyllic* = *þilke (C)* 711, *(C)* 789, gewöhnlich aber schreibt *C þulke*, vgl. 846, 1202. für ae. *yfel* schreibt *C uuel, A euel, T euyl*

(855). ae. *myrhþ* lautet *mireȝþe* in *C* (1125), doch **mit** *u murie (C)* 562, vgl. 414, daneben *merie (C)* 691.

Fast immer mit *i* erscheint in *C* der acc. si. fem. des personalpronomens der 3. person: *hire (C, here A, hur T)* 1255, vgl. 1007, 987, 990, 1020, 1025, 1083, 1088, doch *hure (C)* 954, vgl. 1035, 996, 999.

4. *o*. ae. *â* ist zu *o* geworden, das mit dem *o* aus ae. *ô* und mit ursprünglich kurzem *o* reimt. *wisdom : ston* 690, *so : fordo (soo : doo T)* 721, *sone : mone* 627, *brod : ibod* 1271. — *knaweþ* mit *a* steht vereinzelt *(A)* 682, vgl. *knowestu (C A T)* 934, *know : low T* 11. neben *noȝt (nôwiht)* hat *C* auch *naȝt (nâwiht)*, vgl. 427, 1269, 967, 771. — *cume (C, come A) : sone* 1031 für *cōme* zeigt die gewohnheit des schreibers von *C*, vor *m o* mit *u* zu vertauschen. mit *u* findet sich auch *gud* in *C* (744, 746), doch *gode* 797, *god : flod (C)* 465.

ae. *u* vor einfachem *m* und *n* gibt *C* öfter durch *u* als durch *o* wider, die andern hss. haben stets *o*. *sone (sunu) : icume (C, sone : icome A T)* 1229, *inome : icume (C, o : o A T)* 410, *inome : icume (C, o : o A, oo : o T)* 481. *icome (C)* 755. *sone : icome (V A T, u : u C)* 595. *cume* (infin.) : *frume (C, o : o V A)* 541; sonst hat *C* im infinit. und im ganzen praesens immer *o*, vgl. 475, 478, 763, 1003, 1061, 991, 539, 875, nur einmal *cum* (imperat.) 920. auch vor anderen konsonanten schwankt *C*. *icome* (part.) : *luue (C)* 1178, *luue : buue (C, o : o A T)* 707, vgl. 244; *lovie (C)* 1295. stets *u* hat *C* in *sume*, die andern hss. schreiben *o*, doch *summe* auch *V* 266 = *Ged.* 688. vor *nd* dasselbe schwanken in *C*. (s. '*u*'.)

o = ae. *eó* in *ȝongling* 1155.

Für *éo* steht *o* nach *w*, doch auch hier setzt *C* zuweilen *u*: *wurthe (C, worþ T, worht A)* 739, vgl. 722. *worþshippe (V)* 280, *wordles (C)* 458, vgl. 348. 274.

Nach *w* erscheint *o* für *i* nur in *T*: *woman*, wo *V wimmon* hat (247), vgl. 277, 1157.

Vor *ȝ* hat *C* einfach *o,* die andern hss. für *oȝ* meist *ou* oder *ow* oder *ouȝ.* *foȝeles (C, foulen A, fowles V, fowelene V)* 691, *droȝ (C, drow A, drouȝ T)* 1127 neben *wiþdraȝe (C)* 1184, *bisoȝt : þoȝt (C, -ouȝt A T, -ouht V)* 535. *iwroȝt (C, -owt A)* 817, *inoȝ (C, -ow A)* 485, doch *lowe (C)* 1236 neben *loȝen (C)* 893. vokalisiert ist *ȝ* in *swouneþ (V, -ow T)* 267, neben *swoninge* 255.

5. *u* = ae. *u.* vor *dn,* wo es mit *o* wechselt, ist häufig verlängerung eingetreten, was *A V T* durch die schreibung *ou* andeuten. *pund : sund (C, o : o A, ou : ou T)* 783, vgl. 1280, aber *pond (C)* 1278. *bunde : funde (C, ou : ou A T)* 960. *ifunde (V, ifonden A)* 1025. *funden (C, founden A)* 470. *grunde (C, ou A) : honde* 717, *grunde : stunde (C, ou : ou A)* 1201. stets *u* schreibt *C* in *hundred,* die andern hss. schwanken zwischen *u* und *o,* vgl. 604, 534, 619.

ae. *murnan* schreibt *C* stets mit *u, A* mit *ou, T* mit *o,* vgl. 446, 114, 498, 500, 577.

Über *brutte : putte* in *A T* (*Var.* 1193) s. Mätzner, Wbch. I 361.

Immer *u* schreibt *C* in *muche,* vgl. 773, 1199, 588; *muchel (moche A, muche T)* 795, vgl. 937, 500, 690, 634.

Für ae. *û* schreibt *C* durchgehends *u,* die andern hss. *ou (ow), V* zuweilen auch *u.* vgl. 401, 1037, 660, 677, 953, 923, 1118, 595, 1002, 602, 1108, 611. neben *bute (C, but A)* schreiben *A V* zuweilen *bote, bot* vgl. 670, 1222, 967, 448, 510, 738.

Eine eigentümlichkeit des schreibers von *C* ist die form *suþe* (auch in *V: deþe* 259), vgl. 560, 652, 694, 700, 774, 775, 795. die form des dichters ist durch den reim gesichert: *suiþe : bliþe* 806, *: liue* 1067, vgl. 1002, 722.

Dass *cupe* nicht ungenaue schreibung für *kipe* ('*VII kipes or lepes*' Mätzner, Wbch. I 526, unter '*cupe*'; vgl. ae. *cŷpa* 'kiepe') ist, sondern wirklich *cupe* mit *ū.* und somit =

rom. *coupe* (Mätzner Wbch. I 527 '*cuppe*') anzunehmen ist, darauf deutet die schreibung *coupe* in *A*, vgl. 849, 853, 863 *(couppe A)*, 868, 887.

Vokalisation eines *w* liegt vor in *truþe (trêowđ) (C, trewþe A, trouþ T)* 810, vgl. 545, neben *trewþe (C, treuþe A, trewth T)* 916.

Für reines französisches *o (ou)* schreibt *C* ebenfalls *u*, die andern hss. meist *ou*. *tur : four (C)* 659, *flur : þonur (C, ou : ou A T)* 713, vgl. 795. für das nasale französische *o* schreibt *C* fast durchgehends *un* (in unbetonten silben auch *on*), die andern hss. *oun* oder *on*, *V* gelegentlich auch *un*, vgl. 999, 1000, 746, 1268, 932, 204, 1074. für französisches *ü* steht *u* in *jugement (C A V T) : acupement (C, acoupement A T)* 1101.

6. *ai*. Für ae. *sægde* hat *C* fast immer *sede*, nur dreimal *seide*; *A* schreibt *saide*, *V seyde*, *T seide*. die reime (in *V* und *T*) zeigen, dass der dichter *sede* sagte. *seide : rede* 'lesen' *T* 22, 216, *sede (V, seyde T) : rede* 264, vgl. 52, 92. *seyde : mayde T* 140 kann auch *sede : mēde* sein, vgl. 448 und oben unter '*e*'. neben *mēde* steht *mayde : layde (T)* 342. — über *ei* = ae. *ǣnig* 1279 vgl. Koch I², § 178.

Statt *ameral : consail* 1268 ist *amerail* einzusetzen, vgl. 728 *(A)*, 677 *(A)*. in unbetonten silben hat sich das romanische *ai (ei)* zuweilen vereinfacht. *couetus* 775 neben *coueitus* 793, *resun* 750 neben *reisun* 670. *oreisun (A, orison V, orysone T, oresun C)* 999. in betonter silbe zeigt sich die vereinfachung ausnahmsweise in *burges (A)* 554 und in *chaumberlen (V)* 1030. mit *e* wechselt *ei* in *countreie : waye (A)* 519, 912, 68, 204.

7. *au*. In französischen wörtern schreibt *C* für französisches *a* vor *m* und *n* stets das anglonormannische *au*. *Blauncheflur (C, Blancheflur V, Blauncheflour A T)* 1010, vgl. 582, 1029 u. s. w.

8. *ou* entspricht ae. *êow* in *four (C)* 660, doch vgl. *furtennizt (C)* 612, *forti (C)* 660, 783.

9. Unbetonte vocale. das auslautende unbetonte *-e* wird in vielen fällen noch als silbe gerechnet, in andern ist es bereits verstummt, oder wird vor folgendem vokal elidiert, vgl.:

725 *On whíche þe wéllë fáreþ só.*
705 *Abóve þe wéllë stánt a tré,* aber
715 *þe wél is óf so múchel eie.*
1018 *góldë nóm,* aber 1084 *of góld hire wízt.*
1118 *of úre líf nis nó socúr.*
431 *stíllë dréme.*
968 *swétë Blaúncheflúr hit wíste,* vgl. 1006.
1278 *of rédë gólde,* aber 1011 *lóngę demére.*
418 *ékë red.*
423 *þerínnë were,* aber 856 *þerín : fín.*

Zu vergleichen sind auch noch die reime *mitte : slitte* 767, *muþe : nuþe* 734 (doch vgl. 267); ferner *(upon þe) ston : wisdom* 689, *(to his) rest : mest* 459.

Über das end-*e* beim verbum, ebenso wie über die unbetonten endsilben *-en, -ed, -eþ, -est* siehe unter 'konjugation'. ebenso ist in den bildungssilben *-el, -en, -er, -es* der vocal bald stumm oder zu verschleifen, bald hörbar, s. unter 'metrik' und vgl. 389, 457, 708, 660, 711, 723, 875; 575, 589, 595, 860, 863, 802, 602, 712, 583, 435, 467.

10. Unbetonte vokale im innern der wörter. nach *r,* dem ʒ folgt, entwickelt sich in englischen wörtern nicht selten ein unorganisches *e (V* schreibt dafür auch *u, A* auch *o).* dieses *e* bildet keine besondere silbe, wie der vers dies deutlich zeigt, andrerseits finden sich in *C* selbst beispiele, in denen dieses *e* nicht geschrieben ist. *burʒ (C, bourʒ A, boruʒ V)* 629, *burʒ (C, borewe A, boruh V)* 620, *bureʒ (C)* 647, *þourg (A, þoruh V, þrouʒt T)* 617, *þureʒ (C, þourg A, þrouʒ T)* 833, *soreʒen* (die hs.

hat *soreȝeren (C, sorowe A)* 1078, *amoreȝe (C, amorewe A)* 778, vgl. 463; *mireȝþe (C)* 1126 u. s. w.

Zuweilen hat sich auch zwischen die beiden glieder eines zusammengesetzten wortes ein *-e* geschoben. *direwerþe* 703 (ae. *dêorwyrþe*). für das versmass ist auch hier *-e* geltungslos. in andern zusammensetzungen, wie *kinedom* 1270, *sunnebeme* 650, *moretid* 976 (daneben *moreȝentide* 988) ist das *e* etymologisch begründet. ohne geltung für das versmass ist *e* in *foreward (C A, forwardes T)* 840. — zusammensetzungen ohne *e* sind *hordom* 1088, *þerfore* 566 u. s. w.

In zusammensetzungen mit *liche* wurde das diesem vorangehende *e* in vielen fällen noch als silbe gerechnet, vgl. 467, 761, doch s. 797.

2. Konsonanten.

1. *p* und *b*. eingeschoben ist *p* zwischen *m* und *n* in *nempne (C, neuene A)* 499, vgl. 511. mit *w* wechselt *b* nur in *C* in den wörtern *biþute, biþinne* und *bulmeþ* 719. die verdoppelung des *b* ist erhalten in *habbe (C, haue A T)* 767, *habbeþ (C, haue A)* 410, *habbe* (inf.) *(C, habben V, haue T)* 1086, *nabbe (C)* 461, *libbe (V, libben A, leue T)* 692, *dubbede* 1249.

2. *f*. im anlaute zeigt *C*, und zuweilen auch *V*, für *f* vereinzelt *v*. *uerden (C)* 414 neben *fareþ (C)* 721, *uairc (C, faire A, feire T)* 482 neben *faire (C)* 440, *þeruore (C, þerfore A, þerforne T)* 1236 neben *þerfore (C)* 566, *uor (C)* 971 neben *for (C)* 1104, *biuore (C)* 1056, *waruore (V, wherefore A)* 583, *uol (V)* 287. — im inlaute hat sich ae. *f* erhalten in *lefdi (C, leuedi A, lady T)* 429. — ausgefallen ist *f* in *þort (C, þourt A)* 663.

3. *w*. für *wh* = ae. *hw* (wofür *V* zuweilen *w* schreibt), hat *C* einfaches *h* in *ho*, ae. *hwâ*, *(who A V)* 1060. *w* für *wh* schreibt *C* in *wuder* 522 neben *whider (C)* 654,

wuche 721 neben *which (C, wich A)* 713. *wh* für *w* hat *C* in *whare Var.* 879.

Für ae. *tw* schreibt *C tu* und *tw,* vgl. 619, 977, 614, 843, 908. neben *sw* hat *C* häufiger *su,* vgl. 1041, 1201, 890, 867. *suche (C)* 772 neben *swiche (C)* 983, *suþe (C)* 560, *suiþe (C)* 806. ohne *w* stets *so.*

Inlautend hat *w* sich erhalten in *ower (C, ȝoure A T)* 950. als reiner vocal anzusehen ist *w* in dem französischen *towaille* 981.

4. *m* beruht auf assimilation in *nammore, wimman* u. s. w.

5. Mit *d* wechselt *t* in einzelnen wörtern. *wente (C)* 464 neben *wende (C, went T)* 407. *isend (C, sent A T)* 1069, *culuart (C, coward A T)* 672, vgl. 749. *marchaunt (C, marchaund T)* 436. durch assimilation entstanden ist *t* in *atte (C, ate A)* 791 neben *at þe (C)* 456, *mitte (C A)* 767. ausgefallen ist *t* in *gesninge* (*C* 82) neben *gestninge* 566.

6. *d* bieten alle hss. in den wörtern *moder, fader, weder, whider, wuder, hider, þuder, þider, þeder, togadere. admiral* schreibt *C* stets mit *d,* die andern hss. ohne *d. tiþinge C, tidinge A T,* vgl. 477, 473. ae. *þarf* = *darf (C, þarf V, þar T)* 647, vgl. *Var.* 733. neben *guld (C)* 1119 steht *gilt (C)* 1175. abgefallen ist *d* in *an* = *and (C)* 717, 954, *(A)* 475, *loke* 997 (doch vgl. unten 'part. praet. d. stark. v.'), ohne *d* auch *parais (C)* 472 neben *paradis (C)* 664. *dd* ist zu merken in *hadde (C)* 466 neben *hauede (C)* 566.

7. Für *þ* schreibt *C* zuweilen *th,* im auslaute auch *ȝ, A* in einzelnen wörtern *ht. crieȝ (C)* 635, *geȝ (C)* 459, *leteȝ (C)* 864 u. s. w. *wiȝ (A)* 401, *beȝ (A)* 410. *forht (A, forþ C T)* 407, *rathe (C)* 398, *hath (C)* 817, *wurthe (C, worht A, worþ T)* 737 u. s. w. ausgefallen ist *þ* in *worsschipe (A)* 1210 neben *worþshipe (V)* 214, ferner in *knowestu, wiltu, hastu* u. s. w. eingeschoben ist

þ in *alþre,* ae. *ealra* 493, *alþrest (A)* 421 neben *alre (C)* 383, 799, 621 *(V, alderest A),* 605.

8. *s.* für ae. *sc* schreiben *C A V sch, T sh. sk* erscheint in *skete (A T)* 1172, *scarlet (A)* 514. für *scantiloun (A T)* schreibt *C schauntillun* 745. für *she (T)* hat *A ȝhe,* einmal (432) auch *ȝe.* im in- und auslaute dienen *ss, ssch, chss, ssh* zur widergabe des 'scha'-lautes vgl. 417, 489, 566, 718.

Für ae. *hs* schreiben *A V T sk, C* hat *x* vgl. 994 (doch vgl. *waxe T* 133).

Merkwürdig ist die schreibung *mascun (C)* 746 *beniscun (V)* 1000.

ss, das für altes *ss* oder *þs* steht, erscheint manchmal vereinfacht. *blisse* 1249 neben *blis* 932, vgl. 450. — *wissen (A, wisi V, wyssh T)* 546 = ae. *wîsian.*

Schwankend ist die schreibung folgender namen: *Floriz* und *Floris* (399, 817) in *C, Florice* in *A, Florys, Floreys, Flores* in *T, Floyres* in *V;* — *Clariz* und *Clarice* in *C, Clarice* in *A, Clarys* in *T, Claris* und *Clarisse* in *V;* — *Daris C, Darys, Darie A, Dares T.*

9. *n.* in den flexionsendungen hat sich *n* vereinzelt erhalten; dass es hier meist nur noch archaistische eigentümlichkeit der schreiber, in wirklichkeit aber schon abgefallen war, beweisen die reime und sonstige metrische gründe. ein gleiches gilt überhaupt von *n* im auslaute nach vokalen, *biþuten (C, wiþoute V, wiþouten A, wiþout T)* 1102, neben *biþute (C, wiþouten V)* 1108, vgl. 766, 824, *bineþen (C A, bineþe V, binethe T)* 1048, *seve (C, seuen A T)* 1084, ygl. 526, *maiden* 865 neben *maide.* — abgefallen ist *n* ferner in *aȝe (A, aȝen C)* 872 vgl. 1137 *(aȝe C). renden (A, reden V)* 546 ist schreibfehler in *A.*

Für *m* steht *n* in *þan* 837, 512, 891.

Schwankend ist *n* in dem unbestimmten artikel, *on, o, oo, a, an* vgl. 685, 680, 1251.

nn. neben *whanne (C)* 760 steht *whane (C)* 761, *whan (C)* 1213, *wenne (V, when T)* 241. zu merken ist *furtennizt (C)* 612.

10. *l.* umstellung des *l* findet statt in *wordles (C)* 456. im auslaut schreibt *C* durchgehends einfaches *l*, ausgenommen ist nur *well* 920 (doch vgl. 898). vor folgendem end-*e* tritt regelmässig verdoppelung ein, unterblieben ist dieselbe nur ausnahmsweise: *wile* (*Var.* 794), *wule* 797, 785, doch vgl. 789, *nele* 679, *briddale* 1258, *smale* 697, *while* 837. in den letzten beispielen ist der vorhergehende vokal jedoch lang. sonst begegnet *ll* noch in *failli* 838, *Babilloine* 543, *falleþ* 713. — neben *litel* 770 steht *lite* 1028, neben *muchel* steht *muche* 795, 773, 937, 1199, 590, 500, 690, 634. — ae. *ealswâ* erscheint in *C* als *also* und *ase*, vgl. 404, 722, 1242, 1271, 1272 *(als A)*; 436, 572, 682.

11. *r.* neben *brenne* 395 findet sich *berne : laterne* 647; ferner ist *r* umgesprungen in *iwrozt : ibrozt* 952.

12. *k* wechselt mit *ch* in ae. *þyncan. þinkeþ : drinkeþ* 436 neben *þincheþ (C)* 573, vgl. *þencheþ (C)* 426, *þenche (C V, þenke A T)* 581.

13. *g* ist zu merken in *Spaygne (C, Spaine A, Spayne T)* 827, *compaygnie (C)* 797, *babilloigne (C)* 525.

ȝ. neben *ȝate* schreibt *C* einmal *gate* 557; für *ȝaf* hat *T* zuweilen *gaf*.

Im inlaut schreibt *C* für ae. *g* zwischen vokalen ȝ, *A T V* haben *w (u)*, vgl. 691, 889, 944 (301), 893, 1184, 940, 778, 988 (976), 300, 1151, 48, in einem falle hat *C* auch *w* (1236). für ae. *h* vor *t* schreiben *C* und *T* ȝ. *A* zuweilen auch *w*, *V* vereinzelt auch *ȝh* oder *h*, vgl. 468, 629, 427, 385, 495, 302. für *h* zwischen vokalen hat *C* ȝ in *hiȝe (C)* 659, und *heȝeste (C)* 978, doch vgl. *heihe (A, heie V, hye T)* 631. im auslaute: *droȝ (C, drow A, drouȝ T)* 1127, vgl. 485. *þei (A, þauȝ T)* 625, vgl. 456.

gg. neben *segge (C)* steht *seie (C)*, vgl. 801, 752, 803, 1059. in *naggene (A, nei V) : heihe* 632 zeigt der reim deutlich die altertümlichkeit der schreibung. — *bringge (A)* 443, *tiddingge (A)* 473 sind orthographische eigentümlichkeiten des schreibers von *A*.

14. *ch* im inlaut *adrenche (þenche, þincheþ), chirche, riche, seche, biteche, breche* (668), *reche, muchel, (fecche), liche, iliche, hendeliche* u. s. w. — das persönliche fürwort der ersten person ae. *ic* schreibt *C ihc*, selten *ich*, daneben auch *i*, *V* hat *ich* und *i*, *A* selten *ich*, gewöhnlich *i*, *T y*.

15. *h* ist abgefallen in *oste* 534. ae. *hêah* schreibt *A* mit *h: heihe (A, heie V, hye T)* 631, vgl. 555, 881 (259), 1040, 933, 897, 871, 404, 1198, 798, 746 (378).

b) Flexionslehre.

1. Deklination der substantiva.

Reste der alten flexion finden sich in: *siþe* (ae. *sîđum*) 1084, *fote (C, fot A)* = ae. *fôtum* 807, *þinge (þingum)* 445, vgl. 941, *londe (londum)* 755, *kinge (V* = ae. *cyningum, kinges C T) : gestninge* 604, *wise*, ae. *wîsum* 581, *eie (êagum)* 1046. *ȝate (A T V* = ae. *geatu, ȝates C) : ate* 614, *childre (cildru)* 1249, 1145, doch vgl. 1055. *schillinge (scillinga)* 530, *ȝore* 578, *mile (mîla)* 612. In *honden* (acc. plur.) *(C)* 982 liegt ein übertritt in die *n*-deklination vor. vielleicht als gen. mit übertritt in die *n*-deklination ist *fowelen (V, foulen A)* 691 anzusehen, (*C* hat *foȝeles, T foules*).

Umlaut zeigen *men, wimmen* 1157, *breche* 668, *fet* 1260. unflektiert erscheinen *marc* 768 und *pund* 1278.

In bezug auf das organische und unorganische *-e* verhält sich das gedicht den im mittelenglischen, besonders im Orrmulum geltenden regeln entsprechend;

ohne *-e* erscheinen wörter wie *fir* 395, *red* 746, *slep* 1046, *wif* 263 u. s. w. mit *-e* sind zu merken *hizhede* (acc.) 747, *welle* 721, 693 neben *wel* 715. über *drinke (C T, drink A)* 434 vgl. Mätzner, Wbch. I 677, und R. Sachse, Das unorganische *i* im Orrmulum, Halle (Diss.) 1881, s. 7 § 1 anm.

Von langsilbigen femininis findet sich ohne *-e* nur *blis* 932.

Nach präpositionen ist *-e* in den meisten fällen bereits abgefallen. *muþe : nuþe* 401 neben *muþ : cuþ* 1037, *liue* 1068 neben *lif* 1118, *bedde* 951 neben *bed* 1045, vgl. 429, 876, 1018 (1084) u. s. w. des reimes wegen angetreten ist *-e* sogar an ein romanisches wort: *sopere : chere* 574. Ohne *-e* erscheinen im dat. si. die ursprünglichen feminina *tokning* 548 und *world* 636, 680 (vgl. Sachse, s. 13 § 11b, s. 18 § 18), ferner *gestning* (acc.) : *ring* 566, doch vgl. 473, 533, 603, 473, *moretid* (acc.) 976 (Sachse § 11a), *wil* (dat.) 397 (Sachse § 32a anm.) neben *wille* (acc.) 1204.

2. Deklination des adjektivs.

Spuren ehemaliger flexion des adjektivs finden sich in: *sumne (C)* 738, *ferren* (dat. plur.) 755, *ore (V)* 284, *alre* s. unter 'Konsonanten' 7, *beire* 950. ein andrer rest der alten adjektivdeklination ist *-e,* das sich in dem gedichte nach den auch im Orrmulum geltenden regeln gesetzt findet. zu merken sind ohne *-e oþer* (nach vorhergehendem demonstrativpronomen) 412, 439, 504 und mit *-e none* (dem subst. nachgestellt) 461, 529, 509. Nach präpositionen ist *-e* meist schon abgefallen, vgl. 418, 702, 977, 517, 841, 602, 890, 582; erhalten (in *C*) 398, 1278, 539, 829, 597, 842, 549, 759, 573, 814.

3. Fürwörter.

Spuren von flektierten formen: *þane (C)* 1291, *þan (V)* 617, *(V)* 687, *for þan (C),* 512, 837, *of þan (C)* 803,

under þon (A) 1055; *þo (A)* 1180, *þan (V)* 619. *þisse* dat. *(V)* 1042, *(V)* 1016.

Gen. plur. *ure (C)* 579, *ower (C, ȝoure A T)* 950.

3. pers. si. masc. für *he* hat *C* einmal *ha* 719. *hine* acc. *(V)* 259. das femin. lautet im nom. in *C* meist *heo,* daneben auch *he (C, hi A, heo V)* 1011, vgl. 1015, einmal *a (C)* 537; *A* hat gewöhnlich *ʒhe,* selten *hi (A, he C, she T)* 722, vgl. *Var.* 714, 1032; *V* hat *heo,* vgl. *heo : beo (V)* 226, wo *T,* das sonst durchgehends *she* hat, *hee : bee* liest. dat. und accus. *hire V C, hire, here, her A, hur T.* der gen. (possess.) *her* oder *here* und *hire (C)* teils einsilbig, teils zweisilbig, vgl. 392, 508, 520, 510, 864, 596, 724. — plur.: *hi* in *C;* in *V hy* (*: cri* 250), *hei* 338, *hii* 341, *hij, hui* 1058; in *A T þei, þay.* dat. und accus. *hem A T C V.* —

þat ilke 661, *þat ilche (A, þilke C)* 674, vgl. 846; *euerechone (C, echone A)* 698, *euerich (A, euery T, eche C)* 678. *þilke* 711, 907, 789, 607, 450, 1264, *þulke (C)* 1210.

al ist si., teils substantivisch ('alles'), teils adjektivisch ('ganz, all'), 415, 811, 822, 922, 428; nach präpositionen steht meist auch *al,* vgl. 1139, 1175, 1246, zuweilen jedoch auch *alle,* vgl. 1030 mit 1043, 407. adverbial steht *al,* 402, 1146, 942, 992, ausgenommen *wiþalle* 652, 949, 1080. der plur. lautet stets *alle,* 420, 479, 1079, 1227, 1236, auch wohl 445, 549.

4. Verba.

Der infinitiv zeigt noch mehrfach (in *C, V* und *A*) die endung *-en,* die teils als besondere silbe gerechnet wird (vgl. *Ged.* 416, 547, 681, 840, 850, 866, 1231, 511, 1252, 1007, 546, 1263) teils verschleift wird (vgl. 1264, 764, 695, 604 u. s. w.). durch den reim gesichert, vielleicht auch durch den reim herbeigeführt, findet sich *-n* nur in *gon : anon* 924 und 1056, andere kontrahierte formen begegnen 480, 406, 689, 815 u. s. w. in den

meisten fällen jedoch ist *-n* abgefallen; das nunmehr auslautende *-e* wird meistens noch als besondere silbe empfunden; vgl. 395, 427, 475, 592, 726, 735, 752, 767, 836, 838 u. s. w.; vor vokalischem anlaut tritt häufig (nicht immer, vgl. 794, 718, 811, 839 u. s. w.) elision ein: 444, 451, 458, 518, 807, 849, 685, 692, 756, 777 u. s. w.; verstummt oder beim vortrage zu verschleifen ist *-e* in anderen fällen: 385 *(télle ȝou nóȝt)*, 478 *(cóme to þát)*, 521 *(máke min hérte)*, 579 *(abíde þe dai)*, 892 *(críe bigán)*, vgl. 808, 714, 734, 763, 779, 786, 800, 806 u. s. w. — ae. *-ian* hat sich in *C*, *A* und *V* gelegentlich noch erhalten als *-ien, -ie, -i, -y* : 836, 1120, 1064, 1121, 396, 888, 662, 546, 1007, 773 (doch vgl. 518), 806, 1295 (doch vgl. 904), 838, 733, 804 (doch vgl. 753), 758, 305; vgl. jedoch den reim *þole : bifore (C)* 1191. — [*C* und *V* zeigen einige male infinitive mit der vorsilbe *i-*, vgl. *Var.* zu 538, 794, 1098, 456 (vgl. 347), 609 (vgl. 1031), 579, 540, 689; auch in *A* (*Var.* zu 806). für das versmass nötig ist dies *i-* wohl nur in *(C)* 1140]. ein beispiel des flektierten infinitivs ist: *gonde (C, ȝonge V)* 612; *done (A V) Var.* 1024.

Praesens ind. — die 1. pers. si. endet auf *-e: þenchë (C)* 581, *wenë (A)* 573, *worþë* 737, *dredë* 836; einmal steht *-i* in *C: þonki (C, þankë A, þonkë T)* 957, vgl. 611, 1173. elidiert ist dies *-e* in: 1013, 842, *(C) Var.* 904, *(C) Var.* 585; zu verschleifen ist *-e* in: 905, *(C) Var.* 733. — die 2. si. endet auf *est*: 542, 432, 543, 934, 298, 1124; 794 *(lest)*, 323 (*seist* 'sagst'), 1268 *(dost)*. — die 3. si. hat die endung *-eþ* (in *T* gelegentlich *-iþ*), die in den meisten fällen als volle silbe gemessen wird: 673, 399, 553, 645, 649, 771, 721, 682, 1116. verschleift: 668, 1008 *(biddeþ C; A* und *V* lesen *bit)*, 650, 731. zusammengezogene formen: *geþ* 601, *sit (C A; sittes T)* 433, *net (C, eteȝ A, eteþ T)* 435, *find (A, fyndeþ T)* 1036, *lyþ : bysiþt (V)* 258, vgl. 434, 705, 630, 1035, 600, 599, 632, 527, 757, 1009. *forȝe (C)* 913 ist wohl verschrieben für

forȝet oder *forȝit* vgl. *(A)* 434. *sikþ (V)* 254 = ae. *sihþ*. vereinzelt steht in *C* und *A* ȝ statt *þ*: *geȝ (C)* 459, doch vgl. 601, 835; *eteȝ (A)* 435, *þinkeȝ (A)* 436. zu merken ist noch: *sigges (A)* 1295, vgl. 433 *(T)*.

Der plural endet auf *-eþ* (daneben vereinzelt auf *-eȝ (C)* 864), das meist vollgemessen erscheint: 656, 710, 894, 1250, 926; verschleift in: 875, 1158, 864, 732 u. s. w. neben *-eþ* haben *A* und *T* zuweilen *-e(n)* oder *-yn (T)*: *haue (A, hauyn T, habbeþ C)* 410; zu merken ist noch *han (A)* 409, vgl. 1082. vor dem personalpronomen fällt *þ* ab: *nabbe we (V, haue T)* 319. betrachtet man jedoch die reime, so erscheint es zweifelhaft, ob wirklich *-eþ* und nicht vielmehr *-e* als endung des plur. praes. ind. anzusetzen ist. an der einzigen sicheren stelle (1114) liest *V bringe* ohne *þ* im reime auf *wepinge, A* hat da den ungenauen reim *bringeþ : wepinge, C* fehlt ganz und *T* ändert. 1111—1112 werden *sendeþ : tendeþ* wohl als singulare zu fassen sein, der singular nach *me* ('man') ist ja ziemlich häufig und auch in diesem gedichte zu belegen, vgl. 689. (so wird auch *bringeþ : wepinge (C)* 1149 als si. anzusehen sein, übrigens ist die lesart in *C* korrumpiert.)

Praesens conj. — im si. und plur. *-e*. vollgemessen: 675, 811, 771, 769, 839; elidiert: 778, 549 (wo *T help* schreibt), 579 *(T* hat einfach: *let)*, 682; verschleift: *legge (C A; lay T)* 786, *lete* 911. zu merken *granti* (*C*, vollgemessen) 1216.

Imperativ. — der si. geht in den meisten fällen auf den wurzelkonsonanten aus: 1269, 920, 772, 547, 744, 793, (doch *bere A*), 748, 754 (doch *speke A*), 1012, 747, 743 (doch *wende A T*, vgl. 841), 237, 1177, 562, 744 (doch *take T* 653). ohne *-e* steht ferner: *plei (C, plai A)* 766. mit *-e*: *dwelle (A)* 1269, *segge (C, saie A, sey T)* 752, *seie (C, sai A)* 1059, vgl. 803, 797, 754; *ansuare (C)* 753, vgl. 797, 787; *leue (A) Var.* 772, *loke (T)* 772,

haue (C) 547, *grante (C)* 779, *dute (C, doute A, douȝt T)* 394. — der plural endet auf *-eþ : awrekeþ (C)* 1094; *-þ* fällt ab vor dem personalpronomen: *dute ȝe (C)* 950.

Das particip. praes. endet auf *inge* und zweimal, 567 und 1198 auf *inde* in *C;* auf *inge* in *V;* auf *ing(e)* oder *ende* in *A;* auf *yng* oder *aund(e)* in *T;* vgl. 991, 567, 433, 1198, 402, 1145, 1146, 992. im reime kommt es einmal vor: *wepinge : þinges* 942.

Praeteritum ind. der starken verba. — die 1. und 3. si. geht, ausgenommen in *T,* das gelegentlich *-e* hat, stets auf den stammkonsonanten aus. von der 2. si. findet sich kein beispiel. — der plural endet auf *-e* und *-en,* die teils als volle silbe gemessen teils verschleift werden, *-e* kann auch elidiert werden, vgl. 917, 1055, 494, 1056, 404, 863, 861, 853, 1236, 971, 1193, 494, 855 *(A* hat *bad* ohne *-e),* 470, 927, 928, 893, 250. der stammvokal im plur. ist verschieden von dem im si., vgl. *bad* 1071, *beden* 855, *bede* 971; *fond* 558, 1035, 1088, *funden* 470; *glide* (plur.) 917; vgl. auch *schulle* (plur.) 712, 1180, 1182.

Das praeteritum ind. der schwachen verba lautet in der 1. und 3. si. und im plur. auf *-de(te)* oder *-ede* aus, doch schreiben *A* und *T* zuweilen das end-*e* nicht. vollgemessen ist dieses *e* in 401, 1215, in andern fällen tritt elision (1025, 867, 929, 449, 1283, 1219, 1083, 1200, 872, 874 (?), 1024 (*C* 602), 1019, 928, 877) oder verschleifung ein (1022, 552, 1276, 1000, 266, 1199, 249, 915, 526, 994 (vgl. 1024), 281, 507). — die 2. si. endet auf *-est:* 291, 1126, 292, 938. auf *-en* ist zu merken *uerden* (plur.) 414 *(C).*

Praeteritum conj. — die starken verba zeigen *-e:* 462 (?), 326 *(ë).* die schwachen verba haben in der 2. si. *-est:* 591 (vollgemessen).

Das partic. praet. der starken verba hat das *n* fast überall eingebüsst, beispiele mit *-en* sind: *funden (C)*

698, *arisën (A, arise V C)* 1026, *icomën (A, come T, icume C)* 1027, *ifondën (A, ifundë V)* 1027 u. s. w. das -*e* wird teils als volle silbe gerechnet (z. b. *inomë* 1106, *ifundë* 963), teils elidiert (z. B. 1222, wo *A forȝiuęn* hat; 275), teils verschleift (z. b. *ibedę (V T)* 999, *icomę* 755). — das partic. praet. der schwachen verba endet auf -*(e)d* (oder -*t*, z. b. *aliȝt* 221, *iwent* 729, *iclupt* 1036). formen auf -*e* finden sich nur folgende in *C: icaste* (plur.) *(C)* 1074, *aquite (C, A* hat *quite)* 610 und mit abfall des *d: loke (: boke C A T,* oder ist dies nicht = ae. *lôcod?* sicher hielt es der schreiber von *V (iloked)* dafür) 997.

c) **Die mundart des gedichtes.**

'Wie es scheint, dem süden' gehörte nach ten Brink (Gesch. der engl. litt. s. 294) der dichter des englischen Floris und Blauncheflur an. noch tiefer nach süden als den King Horn möchte Lumby das gedicht setzen. südliche kennzeichen bieten allerdings die von ihm veröffentlichten bruchstücke des gedichtes (d. h. die hss. *C* und *V*) in grosser zahl. der überwiegende teil derselben jedoch fällt, wie die vorangegangene untersuchung über die lautverhältnisse und die flexion des gedichtes dargethan hat, sicher den abschreibern zur last und rührt nicht von dem dichter selbst her. gegen die südliche mundart als die sprache des verfassers spricht vor allem entschieden der umstand, dass ae. *y* (der umlaut von *u*) in den reimen überall als *i* erscheint. ae. *eo* ist, wie die reime zeigen, unzweifelhaft zu *e* geworden, wenn auch in *V C* meist das südliche *eo* dafür geschrieben ist. das mittelland allein kann demnach als die heimat des Floris angesehen werden. damit stimmt auch das verhalten von ae. *â* in unserem gedichte. was ae. *ea* vor *ld* angeht, so findet sich einmal (nur in *V*) *e* gesetzt, *bihelde: ęlde* 302, in allen andern fällen steht *o*. *biholde : wolde*

866, 888, *holde : scholde* 476, vgl. ferner *told : sold* 825, 1227, 593, *holde : tolde* 474, *cold : told* 960, ferner 747, 840. die flexionsendungen der konjugation (*-e*, *-est, -eþ* im si., *-e* im plur. des praes., *-est* in der 2. si. praet. der starken verba), weisen auf das östliche mittelland, die südlichen eigentümlichkeiten (*he* als pron. der 3. pers. si. fem., *hi* im plur., ae. *þǣr*, *wǣre, wǣron* = *þere, were;* der ablaut im plur. praet. u. s. w.) deuten auf den südlichen teil desselben. dass die heimat des Floris nördlicher sein muss, als die des King Horn, darauf hat Wissmann, der in seiner Untersuchung der lautverhältnisse des King Horn auch die des Floris fortwährend zur vergleichung mit herangezogen hat, bereits in überzeugender weise hingewiesen. es scheint daher nicht nötig, das von Wissmann gesagte hier noch einmal zu widerholen. wenn nun seine annahme, dass Essex als das entstehungsland des King Horn anzusehen sei, richtig ist (und sicherlich ist die heimat des King Horn nicht weiter nach süden zu setzen), so muss Floris and Blauncheflur in einem nördlich von Essex liegenden gebiete, oder in einer von der heimat des King Horn nicht allzu weit abliegenden gegend entstanden sein, deren sprachliche eigentümlichkeiten einen etwas ausgeprägteren mittelländischen charakter trugen, als die mundart, der King Horn angehört, und die sich gleichzeitig nicht allzusehr vom süden entfernt. denn dass die heimatsgegenden beider gedichte einander benachbart, oder sich wenigstens ziemlich nahe gelegen haben müssen, zeigen — abgesehen von einzelnen verschiedenheiten (über ae. *y* = *e* im King Horn vgl. A. Brandl, Litteraturbl. f. germ. u. rom. phil. 1883, nr. 4) — die vielfachen übereinstimmungen beider dichtungen in ihren lautverhältnissen (soweit sie sich aus den reimen ergeben, denn die hss., besonders die hs. *C*-Floris und die hs. *C*-King Horn, stehen sich in vielen punkten noch näher als die sprache der dichter).

d) Die zeit der abfassung des gedichts.

Die regierungszeit Heinrichs III. (1216—1274) bezeichnet ten Brink als die entstehungszeit unseres gedichtes. da die älteste erhaltene aufzeichnung desselben (die hs. *C*) noch spuren der unterscheidung des grammatischen geschlechts aufweist [1]) und noch durchgehends *u* für ae. *û* hat, während in der zweitältesten *(V)* die neue schreibung *(ou)* bereits die oberhand gewonnen hat, und demnach *C* wohl nicht weit von 1250 entfernt und eher in das dritte als in das letzte viertel des dreizehnten jahrhunderts zu setzen ist, so wird die annahme wohl berechtigt erscheinen, dass das gedicht von Floris and Blauncheflur um die mitte (vielleicht auch in dem zweiten viertel) des dreizehnten jahrhunderts entstanden ist.

e) Die schreibung des textes.

Bei der schreibung des textes ist im allgemeinen die orthographie von *C* befolgt worden. abgewichen ist von derselben nur da, wo es nach der vorausgehenden untersuchung unzweifelhaft erscheint, dass der schreiber von *C* die schreibweise seiner eigenen südlichen mundart oder andere von der sprache des dichters verschiedene, archaistische neigungen bekundende schreibungen angewandt hat. geregelt ist ferner der gebrauch von *i* und *j*, *u* und *v*, die zeichensetzung und die anwendung der grossen anfangsbuchstaben.

---

[1]) s. die anm. zu 864.

IV. Metrik.

1. Der reim.

Das gedicht ist in kurzen reimpaaren abgefasst. wenn auch zuweilen einsilbige (stumpfe) reime mit zweisilbigen (klingenden) alternieren, so ist dieser wechsel doch keineswegs durchgehend oder regelmässig, oft steht eine ganze reihe einsilbiger reimpaare hinter einander (z. b. 725—732, 737—746, 385—396, 769—776, 931—940 u. s. w.), andere stellen zeigen mehrere klingende reimpaare in unmittelbarer aufeinanderfolge (z. b. 397—404, 282—310, 800—816, 1163—1176, 537—544 u. s. w.). dreisilbige (gleitende) reime finden nicht statt.

Die reime sind in den meisten fällen genau.

Beispiele rührenden reimes sind folgende: *Blancheflur : flur* 919 (933), *unwise : wise* 1015, *alle : wiþalle* 1079, *wite* 'wissen' : *wite* 'schützen' 1214.

Erweiterter reim liegt vor in: *seler : boteler* 173, *lycoris : lov' is* 119, *largeliche : bliþeliche* 467, *lemman is : paradis* 471, *þe be : þe me* 569, *and preie : and pleie* 777, *orisun : benisun* 999, *for þe : for me* 1124, *make þe : live þe* 329, *tiþinge tolde : feste holde* 473.

Gleichen reim zeigen: *noldest : noldest* 288, *oþer : oþer* 425, *inne : inne* 615, *hadde : hadde* 1204.

Auch der grammatische reim findet sich: *woldest : scholdest* 335.

Zuweilen zeigen zwei (selten mehr) hinter einander stehende reimpaare denselben reim, vgl. die verse 391—394, 411—414, 443—446, 473—476, 1219—1224. derselbe reimvokal bei sonst verschiedener konsonanz in unmittelbarer aufeinanderfolge findet sich auch, vgl. 1215—1218, 487—490, 607—610, 625—628, 415—418, 419—424 u. s. w.

Nicht sehr zahlreich sind die ungenauen reime:

1. Reime mit verschiedenem vokal:

honde : grunde 718, *stonde : grunde* 864; ferner *scarlet : whit* 513, doch ist an dieser stelle die lesart zweifelhaft (s. die anm.). andere ungenauigkeiten, wie *wiþalle : welle (C)* 650 (lies *walle,* s. die anm. und vgl. noch 1047, 547), *underȝete (C A V) : wite* 974 (lies *underȝite* und vgl. 310, 1027; 1100), *wytte : put T* 26 (lies *pit*) fallen nur den schreibern zur last; in der sprache des dichters waren, wie die vergleichung mit anderen stellen oder die varianten ergeben, diese reime genau.

Diphthonge reimen mit einfachem vokal:

a : ai. *ameral : counsail* 1267. es ist *amerail* zu lesen, *amerail* und *ameral* wechseln oft mit einander, so stehen beide formen in einem und demselben gedichte im reime in Rich. C. de Lion 3366 *(amyrales : vassales)* und 6846 *(amorayle : fayle),* vgl. auch s. 116.

e : ai. *muchelhede : maide* 448, lies *mede* und vgl. s. 111 und 116.

e : ei. *rede : seide* 21, 51, 91, lies *sede* und vgl. s. 111.

e : eo. für *eo,* eine eigentümlichkeit des schreibers von *C,* ist stets *e* einzusetzen. s. s. 110. 2.

i : ei. *seith : withe T* 106, lies *siþ (= syhþ) : wiþ,* vgl. *sikþ* 254 *(V).*

2. Reime mit verschiedenen konsonanten:

m : n sehr häufig, vgl. 286, 311, 367, 461, 595, 771, 575, 975, 677, 689, 1125, 1255, 1031, 797, 827, 954, 957, 1229, 595.

d : t. *bed : ȝet* 1189.

l : r. *þole : bifore* 1191.

p : k. *clepe : speke* 1169.

p : t. *worþshipe : biwrite* 213 *(T).*

v : þ. *live : swiþe* 1001, 1068.

n : v. *sone : love* 23, wohl verderbt.

mn : vn. *nempne : stevene* (lies *stemne* oder mit *A* *neuene*) 449 vgl. s. 118. 1.

nd : ng. *honde : fonge* 810, *sonde : longe* 1260.
st : rst. *liste : firste* 788.

3. Reime, deren einer eine flexionsendung hat, die dem andern fehlt:

þoo : goon 32, lies *go* und vgl. *go : mo* 837 u. s. w. *wend : ende* 347 *(T),* lies *wende,* und vgl. unter 'infinitiv'. *prys : devyse* 360, *þinges : wepinge* 941, *ȝates* (lies *ȝate*) *: ate* 612, *stones : one* 697, *topaces : grace* 701, *flures : amur* 904, *cloþes : boþe* 1072.

4. Falsche reime:

oþer : Blauncheflour *T* 121, corrumpiert.

2. Der vers.

Der vers enthält vier hebungen, beispiele von versen mit mehr als vier hebungen sind wohl 827, 883; schwer mit vier hebungen lesen sich auch verse wie 896, 755. nur drei hebungen haben die verse 653—657.

Der vers beginnt meist mit einem einsilbigen auftakt, der jedoch auch fehlen kann, z. b. 385, 391, 406, 407, 408, 410, 413, 421, 433, 434, 438, 439, 462, 612 u. s. w. zweisilbiger auftakt findet sich auch: 411, 481, 508, 513, 575, 625, 671, 838, 848, 867, 905 u. s. w.

Der regel nach folgt jeder hebung eine senkung; beispiele von versen mit fehlender senkung sind 881, 416, 423, 835, 453, 459 u. s. w. zweisilbige senkung findet sich mehrfach: 397, 412, 413, 414, 465, 517, 534, 535, 780, 601, 704, 713, 747, 678, 628 u. s. w. verschleifung zweier senkungen (besonders bei *-es, -ed, -en* vor vokal oder *h,* oder in der ableitungssilbe *-er, -el* vor vokal und konsonant) begegnet häufig: 388, 628, 626, 857, 893, 409, 519, 392, 435, 466, 583, 590, 593, 596, 604 u. s. w.

-e vor vokalischem anlaut kann stets elidiert werden: 387, 393, 404, 443, 446, 395, 481, 672. das *u* von *þu* wird elidiert in 755, 448 u. s. w.

Über das *e* in wörtern wie *sorez, moreze, mirezþe, þurez* ist bereits gehandelt worden. *fozeles* 691 ist zweisilbig, ebenso *makede:* 424, 507, 878; *louerd* ist einsilbig (431, 492) oder zweisilbig (491, 503, 812); *precious* 697 zweisilbig; *mani* vor folgendem vokal ist einsilbig (*i* ist da konsonantisch) 703, ähnlich verhält sich *merie* 691, vgl. auch 856.

Betonung. dem verse zu liebe findet zuweilen eine verschiebung des regelmässigen wortaccentes statt, die beispiele zeigen jedoch keinen von den sonst bekannten erscheinungen dieser tonversetzung abweichenden fall; für englische wörter vgl. 819, 685, 767, 566, 430, 433, 446 (507), 511, 548, 640, 572, 1155, 1236, 1219, 1161 u. s. w.; für romanische 833, 436, 442, 533, 534, 663. schwebende betonung findet sich 415, 437, 599, 690, 758 u. s. w.

V. Verhältnis des englischen gedichtes zu dem französischen original.

Das englische gedicht ist eine übertragung einer französischen vorlage. bekanntlich unterscheiden sich die beiden gestaltungen[1]) des französischen gedichtes nicht nur durch den ton der erzählung und in ihrer darstellungsart ziemlich bedeutend von einander, es enthält die II. gestaltung mehrfach auch andere namen als die I. und mehrere, der ursprünglichen (den beiden gestaltungen zu grunde liegenden original-) dichtung zum teil fremde episoden.

---

[1]) Vgl. s. 6.

Von all diesen der II. gestaltung eigentümlichen abweichungen bietet der englische text keine einzige. es fehlt ihm die in der II. version (373 ff.) berichtete (und vielleicht auch der ursprünglichen fassung angehörige) geschichte von dem angeblich von Blancheflor vergifteten braten mit allen den sich daran schliessenden folgen. es fehlt dem englischen gedichte die der II. version eigene (II 1831, s. 179) erwähnung des kampfes, den Flore auf seiner irrfahrt nach der geliebten zu bestehen hat. es fehlt ihm der zweikampf Flores mit dem feindlichen Emir, wodurch der erstere den Sultan von einem gefährlichen feinde, sich selbst und Blancheflor vom feuertode befreit (II 3053, s. 215). u. s. w.

Auch an stellen, an denen inhaltlich die I. gestaltung mit der II. übereinstimmt, verleugnet das englische gedicht seine grosse verwandtschaft mit der I. version nicht. die verschiedenheit der englischen dichtung von der II. version, und die art seiner anlehnung an die I. französische gestaltung mag folgende gegenüberstellung veranschaulichen:

Engl. 987—1040, siehe im text.

Frz. I. 2269—2336.

Par un matin se fu levee
La preus Claris, et conraee,
Blanceflor la bele apela;
El respont: 'Alez, g'irai ja'.
En dormillant li respondi,
Et maintenant se rendormi.
Ele est à l'amirail venue.
Il li demande de sa drue:
Por quoi ne vient, et or n'est ci.
Claris respont: 'Sire, merci!
Toute nuit a liut en son livre,
Que à joie peussiez vivre,
Qu'à paine dè la nuit dormi;
Contre le jor se resperi.'
"Est çou voirs, Claris?" — 'Sire, oil'. —
"Moult est franche chose", fait il;
"Bien doit estre cele m'amie
Qui veut que j'aie longe vie."
Li amirals en ot pitié;
Por çou si l'a ensi laissié.
El endemain tout ensement
Lieve Claris premierement;
Blanceflor doucement apele:
'Trop avons ci demeuré, bele.'
Cele respont: 'Jou me conroi,
Ains de vous i serai, jou croi.'
Atant ses amis la racole,
Et ele lui, si fait que fole:
Et puis l'a baisié, et il li;
En baisant se sont rendormi.
Ensamble dorment bouche à bouche

Que l'une face à l'autre touche.
Claris fu el piler alee,
El bacin a l'aigue versee:
Quant ele revint, si l'apele;
Quatre fois li dist: 'Damoisele!'
Quant ele rien ne respondoit,
Dont cuide bien qu'alee en soit.
Ele vient au lit son signor:
Quant la vit: 'Ou est Blanceflor?
Par foi', fait il, 'moult poime crient
Que tant demeure et que ne vient.'
En Claris n'ot que trespenser:
'Par foi! ci la cuidai trover,
Sire; car ains de moi leva:
Quant n'est venue, ja venra.
Venue fust, s'ele peust,
S'autre oquison trové n'eust.
Li amirals en a pensé,
Son chambrelenc a apelé:
'Va', fait il, 'haste Blanceflor,
Que tost descende de la tor.'
Cil ne s'est mie aperceus
De Claris; sus en est venus.
Quant vint à la chambre maniere,
Par mi l'arvol de la verriere
Le lit a tost aperceu:
Vis li est qu'il i a veu
Blanceflor la bele et Claris.
Por quoi ne li fust il a vis?
Floires en face n'en menton
N'avoit ne barbe ne grenon,
N'en la tor n'avoit damoisele,
Qui de visage fust plus bele.
Quant il les vit tant doucement
Gesir andeus, pitiés l'en prent:
Esbahis fu; si s'en revait:
A son signor conte cel plait.

Frz. II. 2825—2866.

Or est la termine venue
Que Blancheflor ot atendue;
Li amirax la fist garnir
Qu'ele soit preste du servir.
En la premiere matinee
En fu ele molt mal menee.
Quar la nuit vint à son ami
Li uns de l'autre lassa si,
Et de joer, et d'envoisier,
Et d'acoler, et de baisier:
Quant ce vint que il ajorna,
Li uns et l'autre s'oublia:
Estroit se tienent enbracie;
Molt estoient estroit coschie.
Quant l'amiraut se fu leve,
Si a un serjant apele:
'Diva', fait il, 'vient Blancheflor?'.—
"N'issi encor hui de la tor." —
'Ge croi molt bien', dist l'amire,
Que je sui trop matin leve,
Lons est li jors, corte la nuit:
Respit ait, quar achoison truis!'
Quant il vit le soleil haucier,
Et le jor crestre et essaucier,
Lors a un vallet apelé,
Et puis si li a comandé:
'Or tost va dire Blancheflor
Que malement sert son seignor:
Estrangement a demoré;
Ne l'en saurai hui mais bon gré'
Et cil en monte les degrez,
Qui a merveille s'est hastez.
En la chambre s'en est entrez,
Devant le lit s'est arrestez;
Si regarde les dos enfanz:
(He! Diex! com il sont avenans!)
Regarde les, si li est vis,
Que il s'entrebaisent toz dis,
Quida que ce fussent puceles
Por les coulors qu'avoient beles.
Il ne les osa esveillier;
A l'amiral le vait noncier.

Man vgl. weiter engl. 390—410 mit frz. I 1001—1026 und II 1833—2206; engl. 155—208 mit frz. I 414—516 und II 1351—1426; u. s. w.

Es fragt sich nun, ob eine, und welche, der drei hss.,[1]) in denen die I. gestaltung des französischen gedichtes überliefert ist, dem englischen dichter vorgelegen hat. in betracht kommen können hier nur, da frz. *C* sich als abhängig von frz. *A* erweist,[2]) frz. *A* und frz. *B*.

Ist nun frz. *A*, oder ist frz. *B* die quelle des Engländers gewesen? oder ist es keine der beiden?

Zunächst sehen wir, dass an vielen stellen das englische gedicht abweicht von frz. *A*, dagegen mit frz. *B* übereinstimmt.

So stehen z. b. die verse engl. 961—964: '*Nou aiþer haþ oþer itold Of here sorȝe and care cold, þat hi hadde ifunde bo Siþþe hi were ideld atuo*' nicht in frz. *A*, sondern nur in frz. *B* (Du M. s. 91, anm. 6): '*Apres a l'un l'autre conté Com fetement il ont erré Des ice jour qu'il departirent Dusqu'à celui qu'il s'entrevirent*'. —

Nach einem fünfjährigen unterricht können Floris und Blauncheflur lateinisch sprechen und schreiben im englischen gedichte (31), wie in frz. *B* 261, in der hs. frz. *A* steht: *ens en* un *an*.

Die verse 171—172 '*And in þe pomel þeron Stood a charbuncle stoon*' geben genau die lesart von frz. *B* wider (477): '*El poumel desus est assis Un escarboucle de grant pris*'. frz. *A* liest dafür: '*Li coupiers est cliers et vaillans D'escarboucles resplendissans*'.

Ferner stimmen genau zu frz. *B* (Du M. s. 42, anm. 4), abweichend von frz. *A*, die verse 395—398, s. die anm. zu 395.

---

[1]) S. oben s. 6.

[2]) Vgl. hier und öfter im folgenden Sundmachers abhandlung.

Vers 600 '*And for a fol he him halt*' steht nur in frz. *B*, '*Mes ce sachiez, com foux errez*'; in *A* lautet derselbe: '*Sachiez por voir cui fius serez*' (Du M. s. 62 anm. 2).

948 '*þan hit were to me bifalle*' ist eine übersetzung von frz. *B* 2193 '*Se ensement m'ert avenu*', nicht von *A*, das an dieser stelle liest: '*Seurement iert consentu*'.

Engl. 1017 '*Claris to þe piler com*' = frz. *B* 2301 '*Claris fu el piler alee*'. frz. *A* liest da: *palais* statt *piler*.

Engl. 1067—1068: '*Hi crie him merci boþe swiþe þat he ȝaf him* respit *of here live*' = frz. *B* 2419—2420 '*Floires à l'amiral deprie Que* respit *lor doint de la vie*'. für diese 2 verse liest frz. *A: Et li senescaus au roi prie Biax sire, nes ocies mie*'.[1])

Trotz dieser — und mehrerer anderer — übereinstimmungen des englischen gedichtes mit frz. *B*, kann frz. *B* doch nicht die quelle des Engländers gewesen sein: an einzelnen stellen weicht es ab von frz. *B*, und stimmt zu frz. *A*.

Engl. 1200—1201 '*Al wepinge he turnde away, His swerd fel of his hond to grunde* . .' ist eine widergabe der sich nur in frz. *A* findenden (Du M. s. 112, anm. 4) französischen verse: '*Quant Blanceflor a esgardee, De la pitié li chiet l'espee*'.

Engl. 981 '*þat oþer [scholde bringe]* towaille *and bacin*' = frz. *A* (Du M. 1681): '*L'une sert de l'eve doner Et la* touaille *tient son per*'. für diese zwei verse liest frz. *B: 'Il le servent a grant doutance Chaucune selonc sa poissance*'.

Engl. 667—668: '*Ac ne mot þer non ben inne þat in his breche bereþ þe ginne*' = frz. *A* (1684) '*Les genitaires pas nen ont*'. frz. *B* liest dafür '*Chaucune nuit grant noise font*'.

---

[1]) Erwähnt werden muss hier noch, dass sich von der in frz. *A* enthaltenen langen episode von dem zauberer Barbarin und dem selbstmordversuch Flores in der löwengrube (Du M. s. 33, anm. 1; s. 229—237) im englischen gedichte nichts findet.

Engl. 617—618 '*Eche dai in al þe ȝere þe feire is þere iliche plenere*' = frz. *A* (Du M. 1581): '*A toutes est la foire plaine En* tous les jours *de la semaine*'; frz. *B* hat dafür '*Tous les* huit *jors de la semaine*'. — u. s. w.

Demnach kann weder frz. *A*, noch frz. *B* dem englischen umdichter vorgelegen haben. diese unmöglichkeit erhellt auch noch aus stellen, an denen das englische gedicht weder mit frz. *A*, noch mit frz. *B*, wohl aber mit einer oder mehreren anderen versionen übereinstimmt. diese übereinstimmung mit dem mhd. oder dem mndl., oder mit diesen beiden gedichten, die ebenfalls auf eine hs. der I. gestaltung des französischen gedichts zurückgehen, gewährt uns die gewissheit, dass diese stellen in der französischen vorlage gestanden haben müssen.

Z. b. engl. 937—938 'Du willst dein glück ganz allein besitzen, es mit niemand anders teilen'. derselbe gedanke findet sich bei Fleck und bei Diderik, nicht aber im französischen, s. die anm. zu v. 937.

Engl. 547—548 '*þu schalt beren him a ring On mine helve* to tokning' erinnert wörtlich an Fleck 3617 '*und bringent im mîn vingerlî* ze wortzeichen', Diderik 2045 '*te littekene*'. der französische text (1347—1348) hat bloss: '*Icest anel li porterez Et de moie part li direz*'.

Engl. 257—316 (= Fleck 2204, Diderik 1113) führt die königin Flore zum Grabe; im französischen heisst es (703): '*Li* rois *à la tombe l'enmaine*'. u. s. w.

Die französische vorlage des englischen dichters ist aber durchaus nicht mit der von Fleck oder der von Diderik benutzten identisch; vielmehr zeigt das englische gedicht, ganz abgesehen von den vielen kürzungen und dem ganz verschiedenen tone der darstellung, mehrfache abweichungen, sowohl von Flecks dichtung wie von Diderik van Assenede. hier nur einige beispiele.

Ebensowenig wie im französischen findet sich im englischen gedichte (194—200) eine spur von der bei Fleck (1687—1866) ausführlich gegebenen schilderung,

die die mhd. dichtung (abweichend vom französischen, s. Sundmacher, s. 14, V, 5) mit Diderik (712—829) gemein hat.

Engl. 603 ist in übereinstimmung mit dem französischen (s. die anm. zu 603) von 150 königen die rede, bei Fleck (s. Sommer zu Fleck 1679) sind nur 70 dem admiral unterthan.

Engl. 1276—1282 beschenkt Floris vor seiner abreise Claris, Daris 'und alle die für ihn etwas thaten'; nach frz. *A* (Du M. s. 121, anm. 2) beschenkt er den admiral, Daris, Licoris; bei Fleck (7723—7768) ebenso wie bei Diderik (3931—3943), und wie in frz. *B* (2909—2920) erhält umgekehrt Flore geschenke von dem admiral.

Aus allem gesagten geht hervor, dass die französische vorlage des englischen umdichters eine handschrift der I. gestaltung des französischen gedichtes war, die auf einen älteren oder reineren französischen text zurückgeht, als ihn die hss. frz. *A* und frz. *B* bieten.

Anscheinend hat diese von dem Engländer benutzte aufzeichnung den vorlagen Flecks und Dideriks näher gestanden, als den hss. frz. *A* und frz. *B*. nicht ganz genau ist daher, was Du M. über das englische gedicht (s. lviii) sagt: '*C'est une traduction du poème publié par Bekker*' (Bekkers ausgabe = frz. *A*).

Die vergleichung der oben angegebenen abschnitte des englischen gedichtes mit den entsprechenden stellen der I. fassung der französischen dichtung hat die art, wie der Engländer seine quelle behandelt, zum teil schon erkennen lassen. der Engländer ist nicht so ausführlich, nicht so weitschweifig, wie der Franzose. lange schilderungen kürzt er, oder unterdrückt sie ganz, freilich nicht immer zum vorteile seiner eigenen dichtung.

so vergleiche man noch engl. 457—472 mit frz. I 1117—1194 (91). die 79 verse der vorlage gibt die nachdichtung in 16 versen wider. die anschauliche schilderung der meeresfahrt (1161—1186) findet in dem englischen gedichte keine stelle. das französische gedicht führt uns vor, wie sie, als wind und wetter zur fahrt günstig, die schiffe ins meer ziehen, wie sie die masten aufrichten, die rahen aussetzen, die segel emporhissen, wie der wind sich hineinlegt in die leinwand und sie alsbald hinaustreibt auf die hohe see. statt dessen sagt der Engländer einfach: 'Er begab sich auf die salzflut, wind und wetter waren ihm günstig' (465—466). wir erfahren nichts von dem namen der stadt, in deren hafen sie landen, nichts von ihrer lage hoch oben auf dem schwarzen felsen, von dem aus man bei hellem wetter hundert wegstunden weit ausschauen kann, und von dem aus dann Flore mit seinen saumtieren und seiner begleitung in vier tagen Babylon (= Alt-Kairo) erreichen kann, wenn er unterwegs nicht belästigt wird. ein einziges wort ('reichlich') allgemein unbestimmter bedeutung genügt dem Engländer zur angabe der im französischen bestimmt aufgezählten belohnung, die Flore dem schiffsmanne gibt: engl. '*þe mariner he ȝaf largeliche*' = frz. '*Son loier quiert li notoniers; Floire li done volentiers: Vint marc d'or fin et vint d'argent Li fit doner joiousement*'.

Bezeichnend ferner für die art des englischen dichters ist engl. 589—611 = frz. I 1501—1570. von diesen 70 versen seiner vorlage hat der engliche dichter nur 18 (1501—1504, 1536—1537, 1547—1548, 1555—1562, 1567—1568) mehr oder minder genau, und auch noch verkürzt (in 17 versen), widergegeben, all die übrigen, die allerdings zum teil widerholungen aus vorher in ähnlicher weise erzähltem bringen, gibt er nur inhaltlich.

Wenngleich nun der englische dichter längere schilderungen kürzt, ausführliche beschreibungen oft nur kaum

andeutet, nebenumstände unerwähnt lässt, so sehen wir ihn in den hauptereignissen der erzählung doch genau seiner vorlage folgen. da schliesst er sich derselben ziemlich eng an, und häufig finden sich dieselben worte und wendungen des französischen gedichtes genau an der entsprechenden stelle im englischen wider.

	Engl.		Frz.
402	*Weping hi departeþ nuþe*	1013	*Là les veissiez mout plorer Et del doel faire au departir.*
439	*þus herinne þis enderday*	1081	*Autretel vi jou l'autre jor*
474	*þe amiral wolde feste holde, Erles and baruns þer comen scholde Al þat wolde of him lond holde*	1155	*Qui de l'amiral terre tienent Tres tous ensamble à sa cor vienent, A une feste qu'il tendra*
484	*þe lord of þe inne was wel riche*	1200	*Qui riches hom ert ..*
501	*.. þenke i ..*	1240	*Jou pense ...*
502	*oþer þing*	1240	*.. tout el*
504	*enderdai*	1242	*.. l'autrier.*
518	*þu mai þonke hit Blauncheflur*	1260	*Et Blanceflor gre en sachiez.*
671	*At þe ȝate is a ȝateward He nis no fol ne no culward*	1693	*Cil qui garde l'uis de la tor ... De la tor garder n'est pas fol.*
727	*Ac ȝif þer eni maiden is þat þe amiral loveþ mest of pris, On hir schal be þat flur iwent, þurȝ conjureson and chantement.*	1829	*Et se il a o soi pucele Que il mieus aime et soit plus bele, Sor li fait par enchantement La flor caïr à son talent.*
742	*þe best rede þat I can*	1858	*Le millor conseil que jou sai.*
744	*Also þu were a god ginur*	1860	*Com se fuissiez engigneor.*
749	*þe porter is colward and felun*	1863	*Li portiers a le cuer felon.*
777	*ȝerne he wile þe bidde and preie þat þu come amorȝe*	1892	*Del revenir vous proiera.*
905	*.. gabbe ..*	2128	*.. gabez ..*
1068	*hat he ȝaf him respit of here live. After his barnage he haþ isent To awreke him wiþ jugement*	2420	*Que respit lor doint de la vie, Tant qu'en sa cort, voiant sa gent, Les ocie par jugement.*

1101	*Hit nere no3t ri3t jugement Wiþuten answere to acupement*	2489	*De l'encouper, si com j'entent, Sans respons n'est pas jugement.*
1255	*þe amiral hire nom to quene*	2832	*La prent l'amirals a oissor.*

u. s. w.

Nicht unerwähnt bleiben soll hier der umstand, dass an einzelnen stellen, an denen französische wörter in den englischen text mit hinübergenommen sind, die eine oder die andere hs. gelegentlich dafür den entsprechenden englischen ausdruck bietet. offenbar empfand ein späterer schreiber das bedürfnis, den eindringling, dem der dichter durch aufnahme in den englischen text das indigenat hatte auferzwingen wollen, als immer noch nicht eingebürgert und dunkel auszumerzen, und den verständlicheren, heimischen ausdruck dafür einzusetzen. man vgl. hier die lesarten zu 618, 1252 u. s. w.

Reden und gegenreden beginnen nicht selten im englischen mit demselben worte und zeigen denselben gedankengang wie im französischen an der entsprechenden stelle:

	Engl.		Frz.
432	*'Sire', he sede, 'nimestu no 3eme, Hu þis child murninge sit?'*	1069	*'Sire', fait ele, 'avez veu Com cius enfes s'a contenu?'*
737	*'Daris' he sede*	1849	*'Daires, biaus ostes ...'*
901	*'Away, Claris', quaþ Blaunche-flur*	2125	*'Avoi', fait Blanceflor, 'Claris'*
940	*'Certes', quaþ Blaunchefiur to Claris, 'þis is min o3ene Floris'*	2179	*'Kieles?' fait Blanceflor, 'Claris, Ja est çou Floire, mes amis.'*

vgl. noch die anm. zu 1005, 499, 581 u. s. w.

Eine ganz besondere vorliebe zeigt der Engländer für die französischen reime und reimwörter, die er, soweit es eben die englische sprache zulässt, ohne jede änderung in seine übersetzung mit hinübernimmt, besonders häufig bei eigennamen, bei denen es ihm manchmal freilich schwer werden mochte, andere reime zu finden.

35	*þe king understod þe grete amoure* *Bytwene his son and Blaunche-floure*	267	*Li rois aperçoit bien l'amor* *Que ses fius a vers Blanceflor.*
57	*And þat he lese not his honour* *For þe mayden Blauncheflour*	307	*Et qu'il ne perde pas s'honor* *Por l'amistié de Blanceflor*
65	*Sir, we shul oure soon Florys* *Sende in to þe londe of Mount-argis*	315	*'Sire', fait ele, 'envoions Floire,* *Nostre fil, aprendre à Montoire'.*
179	*And brouȝt it in to Lumbardy* *And gaf it Lavyne his amy*	491	*Si la dona, en Lombardie,* *A Lavine qui fu s'amie.*
749	*þe porter is colward and felun* *Forþ he will sette þe a resun*	1853	*Li portiers a le cuer felon* *Sempres vous metra à raison.*
793	*He wile be wel coveitus* *And hire to bigge angussus*	1913	*De la coupe iert moult covoiteus* *Et de l'acater angoisseus.*

Man vgl. noch 217, 246, 248, 265, 457, 639, 648, 699, 730, 933, 939, 1061, 1070, 1101.

Demnach ist das englische gedicht anzusehen als eine freie übersetzung, eine freie nachdichtung der französischen vorlage, deren hauptzüge überall getreu widergegeben sind, die aber im einzelnen manche einbusse erlitten, manch schönen zug abgestreift hat. zuthaten eigener art, eigene lange reflexionen, wie der deutsche nachdichter Konrad Fleck[1]) dies gethan, hat er in seine übersetzung nicht hineingebracht. er ist eben keiner jener parodistischen übersetzer, denen wir in Frankreich,[2]) in Deutschland begegnen, und die durch hineinlegen neuer gedanken, durch aufstellung anderer gesichtspunkte das zu übersetzende werk umzugestalten, ihm ein ganz anderes gepräge aufzudrücken bestrebt sind — die trifft man um die zeit überhaupt wohl nicht auf englischem boden an, alles, was er, der Engländer, wollte,

[1]) Übrigens wird wohl bei eingehenderer vergleichung des mhd. gedichtes mit den italienischen fassungen (und mit der griechischen) noch einiges von dem, was Sundmacher als eigentum Flecks beansprucht, als in dem ursprünglichen gedichte vorhanden und der französischen vorlage entlehnt anerkannt werden müssen.

[2]) S. Scherer, Deutsche litt., s. 147.

war, den lieblichen gegenstand der französischen dichtung, wie er auf ihn eingewirkt hatte, wie er ihn in sich aufgenommen hatte, so seinen eigenen landsleuten wider vorzuführen, so ihn auf andere wirken zu lassen. und dies ist ihm, was den gesamteindruck seiner dichtung angeht, nicht übel gelungen. in eine einfache, gewandte, leicht dahinfliessende sprache gekleidet ist seine darstellung anmutig und nicht ohne lebendigkeit. zu diesem lebendigen, frischen tone tragen nicht wenig bei die vielen reden und gegenreden — es sind deren an 80 — durch die der dichter abwechslung in die erzählung gebracht, und die fast die hälfte aller verse des gedichtes ausmachen. trotz seines bestrebens, die vorlage zu kürzen, nebensächliches unberücksichtigt zu lassen, situationen öfter in groben strichen mehr anzudeuten als auszumalen, kann man doch dem englischen bearbeiter die fähigkeit nicht aberkennen, auch schildernde und beschreibende partieen gut durchzuführen. im gegenteil, neben den reden und gegenreden nehmen gerade die beschreibungen einen hervorragenden teil ein in dem englischen gedichte. so sind denn die grundlinien der ursprünglichen erzählung in dem englischen gedichte ebenso treu bewahrt wie in dem französischen, und der südliche, orientalische hauch in ton und darstellung, wie er sich äusserlich in der beschreibung schöner gärten und dergleichen geltend macht, der uns aus dem französischen gedichte entgegenweht, ist auch aus dem englischen noch nicht verflogen.[1]) mehr als hundert verse verwendet der Engländer auf die schilderung der stadt Babylon, ihrer mauern, türme, gärten, springbrunnen, wasserkünste, bäume, vgl. 603—732. man lese weiter

[1]) ten Brink, Engl. litt., s. 296. — unverständlich ist mir geblieben, was ten Brink mit den worten meint: 'wie es scheint, entstand nicht lange nachher eine neue bearbeitung aus dem französischen, während die erste nachdichtung sich auch nach dem norden verbreitete.'

die beschreibung des bechers (163—187), die des pferdes und des sattels (382—389), u. s. w. ganz mit unrecht sagt daher Du Méril (s. lviii) von der englischen übersetzung, sie sei '*dépourvue d'imagination et d'esprit*'. man nehme nur die scene, wo die beiden liebenden nach ihrer entdeckung im turme dem feuertode überantwortet sind und jeder zuerst sterben will (1111—1226). die macht der schönheit, mit deren fehlern und vergehen überall die herzen mitleidsvolle nachsicht üben, hat auch hier die herzen der umstehenden gerührt, zum mitleid, zum vergeben gestimmt, nur des Sultans entnervtes gemüt vermag sie nicht zu beeinflussen; wohl aber rührt ihn, den stolzen, wütigen mann, die macht der liebe, die macht der alles aufopfernden, selbst das leben hingebenden liebe; — die macht der bis in den tod getreuen liebe, sie entwaffnet auch seinen zorn: das schwert, das er gezückt, die liebenden zu treffen, entfällt seiner hand, und seinen augen entquellen thränen der rührung. so finden wir auch bei dem Engländer die verherlichung der treuen liebe, der unwandelbaren treue wider. freilich hat er nicht nötig, wie Fleck, der die treue in der liebe zu seinem thema, zum hauptgesichtspunkte seiner dichtung gemacht hat, dieselbe immer von neuem wider hervorzukehren, immer von neuem mit betrachtungen und reflexionen darauf hinzuweisen, das lob der liebe und treue ergab sich ihm aus der erzählung, wie sie vor ihm lag, aus dem gegenstande ganz von selbst.

'*Ac þilke day ne schal nevre be,*
Ne schal men nevre atwite me,
þat ich be of love untrewe,
Ne chaunge love for no newe' (907—910).

Man vergleiche noch die 261—348 geschilderte scene, auch ihr wird man lebendigkeit in der darstellung nicht absprechen können, auch in ihr kommt die macht der

unwandelbaren treue, der keine hindernisse noch gefahren scheuenden liebe zum ausdruck:

'Nu me þencheþ, moder, þat y leve may,
Ne schal y reste niȝt ne day,
Niȝt ne day ne no stunde,
Tyl y have my lemon funde,
Hur to seken y woll wende
þauȝ it were to þe worldes ende.'

VI. Inhaltsangabe des englischen gedichtes.

Schönere kinder brauchte man im lande nicht zu suchen. die Christin pflegte sie und erzog sie zusammen, gar sehr liebte sie beide. als sie sieben jahr alt sind, will der könig seinen sohn einem lehrer übergeben, 'im buche die buchstaben zu lernen'. weinend bittet Floris: 'soll Blancheflur nicht mit mir lernen? nicht kann ich zur schule gehen ohne Blancheflur, nicht singen, nicht lesen ohne Blancheflur.' zur schule werden beide gebracht; ein wunder war es, wie schnell sie lernten. auffälliger noch war ihre liebe: so liebten sie einander, dass sie sich nie trennten. als sie fünf jahre zusammen gelernt, verstanden sie genug latein und wohl zu schreiben auf pergament.

35 Der könig bemerkte seines sohnes grosse liebe zu Blancheflur. 'was wird daraus werden, wenn Floris erst mündig ist, und sich eine standesgemässe gattin nehmen soll? wird er von der liebe zu Blancheflur lassen?' dieser gedanke beschäftigte seinen bekümmerten sinn. 'frau', sagt er zur königin, 'ich will Blancheflur töten lassen. wenn das mädchen erst nicht mehr am leben ist, wird Floris bald sie vergessen und eine vernünftige heirat machen.' die königin will die maid am leben erhalten. 'herr', sagt sie, 'besser wäre es, wenn einer das mädchen raubte, als dass wir sie erschlagen. wir wollen Floris nach Montargis schicken zu meiner schwester, der herrin des landes. wenn sie erst weiss, weswegen wir ihn fortgeschickt haben, wird sie alles thun, was in ihrer macht liegt, beider liebe aufzulösen. des mädchens mutter soll sich krank stellen; das wird dann ein grund sein, dass sie nicht von ihrer mutter gehe.'

Gar betrübt sind beide kinder, Floris weint vor dem könig: 'all meine wonne ist zu weh geworden, da wir nun nicht zusammen gehen sollen'. der könig verspricht, sie ihm in vierzehn tagen nachzuschicken, mag ihre mutter am leben oder tot sein. 'ist sie bei mir, dann kümmert's mich nicht, wohin du mich sendest', versetzte der knabe. seinem kämmerling übergibt ihn der könig, und sie brechen auf in feierlichem zuge, wie es einem königssohne zukommt. der herzog Orgas, der der könig jener burg war, und seine tante nehmen ihn wohl auf; doch stets dachte er an Blancheflur, kein spiel erfreut, kein lied ergötzt ihn, da er sein lieb nicht sieht. seine tante bringt ihn zur schule, zusammen mit anderen kindern, mädchen und knaben. er aber lernt nicht, nur seufzen kann er und trauern um Blancheflur, sein süsses lieb. als die vierzehn tage vorüber sind, sie aber immer nicht gekommen, befällt ihn neuer kummer; er rührt nicht speise an, nicht trank, hinsiecht sein leib. Der kämmerling schreibt dem könig von dem zustande seines sohnes. kaum hat der das wachs erbrochen und den inhalt gelesen, da ergrimmt er in seinem gemüte: 'lass die maid holen', ruft er in zorniger wut der königin zu, 'ihr haupt soll sie lassen'. — 'um gottes willen, gnade, herr', fleht die königin, 'kaufleute sind da im hafen, reiche kaufherren aus Babylon, die werden sie gerne kaufen. reiche schätze werdet ihr so für sie erlangen, und wir brauchen sie doch nicht umzubringen.' gern ist der könig hiermit zufrieden. er lässt einen bürger kommen, einen gewandten, höflichen mann, der erfahren war im kaufen und verkaufen und viele sprachen wusste. ihm übergibt er das mädchen, im hafen verkauft der sie für zwanzig mark roten goldes und für einen reichen pokal. in den napf war eingemeisselt die geschichte des Paris, wie er die königin entführt, und auf dem deckel gemalt war ihrer beider liebe. in dem knopfe darüber strahlte ein karbunkelstein, der leuchtete so hell, dass er dem büttler hätte leuchten können im tiefsten keller, wenn er bier abzapfte oder wein. Euneas, der edle könig, erwarb ihn in der schlacht vor Troja, brachte ihn von da nach der Lombardei und schenkte ihn seiner geliebten Lavinia. ein dieb stahl ihn aus dem schatz des königs Cäsar; derselbe dieb gab ihn jetzt dahin, um Blancheflur zu gewinnen. über die see segeln die kaufleute davon in ihr land, nach Babylon. an den admiral von Babylon verkaufen sie die schöne maid für das siebenfache ihres gewichtes in gold. der meinte sie zu seiner königin zu machen und in seinen turm brachte er sie zu seinen andern mädchen.

Der bürger hat dem könig das gold und den pokal gegeben, und der liess in einer kirche ein grab errichten und einen stein darauf setzen mit den worten: 'hier ruht die süsse Blancheflur, die Floris liebte'.

219 Um die zeit kehrt auch Floris zurück in sein vaterland: in
seines vaters halle steigt er ab, er grüsst seinen vater und seine
mutter, die königin. er fragt nach seiner freundin; als er keine
antwort erhält, stürzt er in ihr gemach und fragt ihre mutter: 'ich
weiss nicht, herr'. — "du scherzest mit mir. o sag mir, wo ist
meine geliebte?" — 'tot, herr', ruft weinend die mutter. — "tot?"
— 'ja, herr, tot, seit sieben tagen ruht sie unter der erde.' ohn-
mächtig bricht Floris zusammen, der schöne, der edle. auf der
Christin geschrei eilen der könig und die königin herbei. wider zu
sich gekommen, fleht er die mutter an, ihn zu der stätte zu führen,
wo die maid ruht. an dem grabe bricht er wider ohnmächtig
nieder, lange weint er dann, und klagt: 'Blancheflur, süsse Blanche-
flur, nicht ist deines gleichen auf erden, keine frau ist so schön,
keine so voll güte. unrecht hat der tod gehandelt, an einem tage
wurden wir beide geboren, wir sollten auch sterben zusammen in
einer nacht. tod, du neider, du verräter, mein lieb hast du mir
genommen, sie wollte noch leben, du aber wolltest es nicht; gerne
wollte ich nun sterben, du aber wolltest nicht. nicht länger will
ich mein leben tragen, doch nach dir will ich nicht länger rufen,
noch vor abend will ich bei ihr sein'. sein messer zieht er aus der
scheide: er traf das herz, hätte seine mutter nicht die waffe ihm
315 entrissen und ihres kindes leben so gerettet. weinend klagt die
gute königin ihr leid dem könig: 'von zwölf kindern ist nur er uns
geblieben, sollen wir ihn nun auch noch verlieren? o, habt gnade,
o herr, besser wäre es, sie wäre sein gemahl'. der könig lässt sich
rühren, auch ihm ist es lieber, sie sei sein weib, als dass er seines
kindes leben verliere. froh eilt sie zurück zu dem sohne: 'heitre
dich auf, Floris, dein lieb lebt, du wirst sie sehen', und von anfang
bis zu ende erzählt sie ihm die geschichte, wie sie die maid ver-
kauft hätten. den stein wälzten sie ab und Floris sah, dass die
maid nicht in dem grabe war. "o liebe mutter, nun, da mein lieb
noch lebt, rasten will ich nicht tag noch nacht, rasten will ich nicht
tag, nicht stunde, bis ich mein lieb hab' widergefunden; suchen sie
bis ans ende der welt." vergebens will ihn der vater zurückhalten.
'sünde wär' es, zu bleiben', versetzt Floris, und so stattet der könig
ihn reich aus zur reise, sieben saumtiere gibt er ihm mit, zwei sind
mit silber- und goldsachen beladen, zwei mit geprägtem gelde, drei
mit reichen gewändern. sieben männer, drei knechte und des königs
eigener kämmerling ziehen mit, sie alle als kaufleute verkleidet.
den goldenen pokal auch gibt ihm der könig, den er für Blanche-
flur erhalten hatte. ein reitpferd lässt er dem sohne satteln, halb
war es weiss wie milch, halb rot wie seide; von reicher arbeit war
der sattel, die sattelbögen aus feinem golde, eingelegt waren kost-

bare steine, mit golde verbrämt. die königin zog von ihrem finger einen kostbaren ring: 'solange er dein ist, lieber sohn, fürchte du nichts: feuer soll dich nicht brennen, wasser dich nicht ertränken, nicht eisen, nicht stahl dich verletzen. früh und spät wird er dir nützen'.

400 Floris nimmt abschied, sanft küsst er sie auf den mund, weinend scheiden sie von einander. werden sie sich je widersehen? er zieht von dannen mit seiner begleitung, und mit ihm sein kämmerling. in dem hafen nehmen sie herberge, in demselben hause steigen sie
413 ab, in dem vor kurzem Blancheflur geweilt hat. ein reiches abendessen ward da angerichtet, und einen fröhlichen abend hatten sie. Floris sparte kein geld, fleisch liess er kaufen, fisch, weiches brot, weisswein und rotwein. der wirt hatte Floris den besten sitz eingeräumt an seiner seite, froh essen alle und trinken, nur Floris isst nicht, trinkt nicht: Blancheflur ist all sein sinnen, sein denken. die wirtin merkt, dass Floris traurig dasitzt: 'das ist kein kaufmann', sagt sie zu dem wirte. 'was mag dir sein, Floris, dass ich dich so traurig sehe? gerad' so traurig sass neulich hier Blancheflur, die schöne maid, die die kaufleute gekauft hatten, um sie dem könige von Babylon zu bringen.'

449 Als Floris sie von seinem lieb reden hörte, liess er ihr einen becher mit wein füllen: 'dein sei der wein, dein der goldne becher, o frau, dass du mir von meiner freundin sprachest, an sie dachte ich, ihretwegen trauerte ich, jetzt soll kein wetter mich abhalten, sie zu suchen bis in Babylonien.

459 Zur ruhe geht Floris jetzt, doch ruhe findet er lange nicht, an Blancheflur dachte er, bis der feste schlaf ihn übermannt.

Als es tag war, zieht er weiter, davon über die salzflut. wind und wetter sind ihm günstig. reichlich belohnt er den steuermann, der ihn hinüberbrachte, hinüber zu dem lande, in dem seine geliebte weilt; ihm däucht, er wär' im paradies.

Dort erfährt er, dass der admiral ein fest halten wolle, grafen und barone und alle, die land von ihm hielten, sollten da erscheinen. froh ist Floris über diese kunde, er hofft auch zu dem festgelage zutritt zu erhalten und in der halle unter den gästen allen auch sein lieb zu sehen.

Zu einer reichen stadt sind sie gekommen. ihr wirt war ein gar reicher, weitgereister mann, Floris setzt er neben sich auf den allerbesten sitz. froh sprechen alle der speise und dem tranke zu, nur Floris ass nicht, trank nicht, Blancheflur war all sein sinnen, all sein denken. der wirt sieht, wie er traurig dasitzt; 'so sass Blancheflur hier neulich, die schöne maid, um Floris klagte sie, ihren geliebten gefährten'. als Floris ihn seine geliebte nennen

hörte, liess er ihm einen silbernen becher und einen mit grauem buntwerk besetzten scharlachmantel bringen: 'danken magst du es Blancheflur, die ich gekommen bin hier zu suchen. der kann mir das herz erfreuen, der mir sagen könnte, wohin sie gebracht wurde'. — 'nach Babylon ward sie geführt', versetzte der bürger, 'der admiral hat sie gekauft'.

Zur ruhe geht Floris jetzt, doch ruhe findet er lange nicht, an Blancheflur denkt er, bis der feste schlaf ihn übermannt.

Als es tag war, zieht er weiter. hundert schillinge gibt er dem
wirt, der empfiehlt ihn an einen freund in Babylonien. 'kind, zu
einer brücke wirst du kommen. der brückner ist mein treuer freund.
überbring ihm diesen ring von mir, um meinetwillen wird er dir
dann helfen mit rat und that.' dankend nimmt Floris den ring,
gegen mittag gelangt er in die nähe der brücke. auf einem marmor-
stein sass der brückner, Dayres war sein name, Floris grüsst ihn
gar artig, übergibt ihm den ring und erhält gute aufnahme. alle
575 sind vergnügt und froh, nur Floris seufzt und klagt. 'bist du krank
oder missfällt dir die herberge?' fragt ihn Daris. 'eine so gute her-
berge hatte ich lange nicht; mag es mir vergönnt sein, dir es einst
zu vergelten. ich denke jetzt viel an meine ware, um die ich hier-
hergekommen bin; ich fürchte, ich finde sie nicht sogleich, und dass,
wenn ich sie finde, ich sie alsbald verliere.' — 'erzähle mir', ver-
setzte der bürger, 'deine besorgnis, dir zu helfen wird mir lieb sein.'
593 jetzt hat er ihm alles erzählt, wie Blancheflur verkauft ward, wie
er, der königssohn, aus liebe zu ihr dahergekommen sei, um durch
list irgendwelcher art seine geliebte Blancheflur widerzugewinnen.
Daris hält Floris für toll. 'willst du dich selbst in den tod stürzen?
hundert und fünfzig mächtige könige kommen jetzt zu dem feste
des admirals, doch keiner von ihnen würde je sich erkühnen, die
maid gewinnen zu wollen; und wenn der admiral das von einem er-
führe, würde der sofort seines lebens verlustig gehen. und Babylon ist
sechzig meilen im umkreis, hundert und vierzig thore sind in seiner
umwallung, und zwei türme sind darin, in denen jeden tag im jahre
markt ist. ausser diesen zwei türmen sind in der burg noch über
siebenhundert türme. der allerschwächste dieser türme kann selbst
dem kaiser widerstehen. und wenn alle männer, die geboren sind,
bei ihrem auge es verschworen hätten, sie würden die maid ebenso
schnell gewinnen, wie vom himmel herunter sonne und mond. und
mitten in der burg steht ein gar mächtiger turm, hundert klafter
633 ist er hoch und hundert klafter breit, der mörtel ist so fest, dass
kein eisen, kein stahl ihn zerbrechen kann. in dem turm ist eine
wasserleitung von silber und kristal, und über der leitungsröhre
steht gar zierlich gearbeitet ein knopf, der einen karbunkelstein

trägt, der tag und nacht leuchtet. in dem turme brennt nicht fackel
650 noch laterne, wie die sonne leuchtet der knopf bei nacht. durch
alle stockwerke wird das wasser geleitet, von den frauengemächern
bis zur halle.

659 Vierundvierzig frauengemächer sind in dem hohen turme. wenn
da ein mann hätte drin wohnen können, nach dem paradiese würde
671 der sich nicht mehr sehnen. — der thorwart ist ein gar barscher
mann, er schlägt jeden, der ohne erlaubnis der vormauer nahet.

679 Der admiral lebt mit seiner frau immer nur ein jahr; um sich eine neue königin zu wählen, lässt er all die edlen mädchen herunterbringen in einen schönen baumgarten. die mauer um den garten ist aus edelsteinen erbaut, lieblicher vögel gesang erschallt darinnen. und ein brunnen durchfliesst den garten, der kommt aus dem paradies, und sein bett sind edelsteine, saphire, sardonyxe, chalcedone, hyacinthen und topase und onyxe. über dem brunnen steht ein baum, er heisset der baum der liebe und grünet und blühet immerdar. unter diesen baum werden die mädchen geführt, und auf welche die erste blume fällt, die wird königin sein. ist aber eine maid nicht mehr unschuldig, und sie beugt sich nieder, ihre hände zu waschen in dem brunnen, so wirbelt das wasser auf und erscheint blutrot. und die so betroffene wird alsbald getötet. und wenn der admiral eine maid ganz besonders liebt, so fällt durch zauberei auf diese zuerst die blume. so wählt er durch die blume sich sein weib; wie wir hören, soll es in diesem jahre Blancheflur werden.

733 Dreimal wird Floris ohnmächtig, endlich sagt er weinend und klagend zu Daris: ‘hilf du mir, oder ich sterbe’. — ‘gehe morgen zu dem turme, angethan wie ein baumeister mit winkeleisen und streichmass. besieh dir die höhe des turmes und schreite mit den füssen die breite ab. der thorwart wird dich für einen späher halten und dich zu rede stellen. sag du ihm dann in bescheidener weise, du seiest aus fernen landen gekommen, und wolltest in deiner heimat nach dem muster dieses turmes einen gleichen bauen. wenn er dich so sprechen hört, wird er dich einladen mit ihm schach zu spielen. nimm dir zu dem zwecke zwanzig mark mit, und wenn er dir etwas abgewinnt, überlass es ihm alles. auf den nächsten tag wird er dich dann wider einladen, du nimm dir dann vierzig mark mit, und vierzig pfund und einen goldenen becher am dritten tage. nach dem becher wird er gar grosses verlangen zeigen, schenk ihn ihm, sage, du hättest noch mehr gold und silber, seiest bereit es ihm zu überlassen. dann wird er dir zu füssen fallen und sich dir ergeben. empfange sein treugelöbnis aus seiner hand und gib ihm dann deine absicht zu erkennen.’

817 Floris that wie Daris ihm geraten, und durch den becher und durch geschenke ist der thorwart sein mann geworden. alles hat er ihm erzählt, wie die maid verkauft ward, und wie er, der spanische königssohn, aus liebe zu ihr dahergekommen sei, um durch list irgendwelcher art sie widerzugewinnen.

Als der thorwart dies vernommen, ruft er: 'verrat! verraten bin ich durch dein geld; doch wenn ich auch soll den tod erleiden, zu dir will ich halten in treue. geh nun zurück, Floris, zu deiner herberge, und komm am dritten tage wider, bis dahin will ich überlegen, was ich thun kann'.

847 Der thorwart lässt blumen pflücken auf dem anger, kiepen lässt er mit den blumen anfüllen und sie in die gemächer der mädchen schaffen. in eine dieser kiepen steckt er Floris hinein. die zwei burschen, die sie hinauftragen und die last schwer empfinden, fluchen auf den, der so übermässig viele blumen da hineingethan. sie verfehlen dabei Blancheflurens gemach, in einem andern zimmer, links von Blancheflurens zimmer, setzen sie die kiepe nieder. eine maid kommt herzu, die blumen zu beschauen. Floris, in dem glauben, es sei sein süsses lieb, springt aus der kiepe hervor, sodass das mädchen vor schreck aufschreit und kreischt. schnell fährt Floris wider in die blumen zurück, aber fünfzehn mädchen sind herbeigestürzt. ihnen erwidert die maid (die sich inzwischen bedacht, es möchte dies Blancheflurens geliebter sein, von dem diese ihr oft erzählt): ein schmetterling sei ihr aus den blumen heraus ins auge geflogen, darum sei sie so erschreckt worden. lachend ziehen sich die mädchen wider zurück.

895 Claris hiess die artige maid, sie eilt zu Blancheflurens zimmer: 'willst, liebe Blancheflur, du eine gar schöne blume sehen? nicht wuchs sie in diesem lande, die blume, die ich dir bringen will'.

'O weh, Claris, was spottest du mein? du weisst, dass der admiral mich haben will, doch nimmer soll man mir vorwerfen, dass ich meinem geliebten untreu geworden bin, kein anderer als der süsse Floris soll mich sein nennen' — 'Blancheflur, traute gefährtin, liebe, süsse Blancheflur, komm und sieh die schöne blume.' — sie gehen zu den blumen, Floris, der alles mit angehört, springt ihr entgegen, er schliesst sie in seine arme und küsst sie. so umschlungen bleiben sie lange und weinen thränen der freude.

931 Scherzend bemerkt Claris zu Blancheflur: 'kennst du nun die blume, Blancheflur? eben noch wolltest du sie nicht sehen, jetzt willst du nicht von ihr lassen'. — 'mein Floris ist's', versetzte Blancheflur. Claris verspricht ihnen, sie nicht dem admiral zu verraten. sie bringt beide in das bette, das aus pfeller und seidenstoff gemacht war. dann haben sie einander erzählt von ihrer sorge,

von ihrer not und froh sich geherzt und geküsst. Claris hat ihnen gar treu gedient. einen andern himmel wünschten sie sich nicht, als immer solch leben zu führen.

975 Zu dem admiral mussten jeden morgen zwei mädchen in den turm kommen, die eine mit kamm und spiegel, sein haupthaar zierlich zu ordnen, die andere mit becken und handtuch, um seine hände zu waschen. jeden morgen gingen andere mädchen hinauf, meistens thaten es aber Claris und Blancheflur.

Claris stand auf zur morgenzeit und rief Blancheflur, mit ihr in den turm zu gehen. 'ich komme schon', antwortet diese noch ganz im schlaf. im turme fragt der admiral nach Blancheflur. 'Herr', sagt Claris, 'die hat die ganze nacht gewacht und in ihrem buch gelesen und zu Gott gebetet, dir segen und langes leben zu geben. jetzt ist sie wider eingeschlafen.'

1009 Am andern morgen schilt Claris Blancheflur, dass sie so lange zögere: 'steh auf! wir wollen zusammen gehen'. — 'ich komme schon', spricht Blancheflur, da beginnt Floris sie zu küssen, sie küsst ihn, und beide schlafen wider ein. an dem pfeiler nimmt Claris das goldene becken und ruft noch einmal nach Blancheflur. da sie keine antwort erhält, glaubt sie, Blancheflur wäre bereits voraus. in dem turme fragt der admiral wider nach Blancheflur. 'herr, ich glaubte sie hier zu finden, ist sie denn noch nicht hier?' da befiehlt er seinem kämmerling, nach dem grunde zu forschen, weshalb sie nicht gekommen. in ihrer kammer findet dieser zwei in ihrem bette. der admiral greift nach seinem schwerte und eilt selbst hin mit dem kämmerling. er sieht, dass der eine ein mann ist. die kinder erwachen und sehen den admiral vor sich mit blossem schwerte. 'wer machte dich, lieber freund, so kühn', sprach der admiral, 'hier in den turm zu kommen und bei Blancheflur zu liegen? sterben sollst du dafür.' er hiess sie ankleiden und gefesselt ins gefängnis werfen.

1075 Alle seine barone beruft er, seinen palast füllen die grafen und herzöge: 'ihr herren', spricht der admiral zu ihnen, 'gehört habt ihr von Blancheflur, das siebenfache ihres gewichtes gab ich in gold für sie, und wollte sie zu meiner königin erheben. jetzt fand ich nun bei ihr im bett einen nackten burschen. erst wollte ich beide töten, doch ich hielt zurück und eurem urteilsspruch überlasse ich es nun, mich zu rächen.'

1095 Ein könig des landes bemerkt, man müsse die kinder auch vernehmen, ehe man über sie aburteile. 'nein, herr', ruft der könig von Nubien, 'es ist nicht brauch, dass schurken, die auf frischer that ertappt sind, noch zum verhör zugelassen werden.'

1111 Zwei schergen werden abgeschickt, die kinder zu holen, sie sollen verbrannt werden. trauernd beklagen sie ihr schicksal: 'um meinetwillen', sagt Floris zu Blancheflur, 'musst du jetzt den tod erleiden. mein ist die schuld'. er zieht den ring, den seine mutter ihm gegeben, vom finger und reicht ihn Blancheflur: 'nimm diesen ring, mein lieb, der tod kann dich nicht treffen, solange er dein ist'. — 'nicht soll der ring mich retten', versetzt Blancheflur, 'wenn dadurch tod dich trifft.' er schiebt ihr den ring zu, sie aber weist ihn zurück; da wirft er den ring auf sie, sie aber schleudert ihn von sich. ein herzog sah dies und hob den ring auf.

Fest gebunden werden die kinder und in das feuer geworfen.
1170 Der herzog aber, der den ring gefunden, kam zum admiral und erzählte allen, was er gesehen. da lässt der admiral die kinder widerum rufen und fragt Floris nach seinem namen. Floris nennt ihm den und erklärt, sein wär' die schuld, ihn müsse er töten, nicht aber die maid. 'töte du mich', ruft Blancheflur, 'und lass ihn am leben.' — 'ihr sollt beide sterben', versetzt der admiral. er zieht sein schwert aus der scheide, Blancheflur streckt ihren nacken vor, Floris aber zieht sie zurück: 'ich bin ein mann, ich muss zuerst sterben', doch wie Floris seinen nacken vorstreckt, zieht ihn Blancheflur zurück. alle umstehenden sehen dies mit rührung, der admiral selbst lässt sich erweichen, das schwert entfällt seiner hand. der herzog, der ihren ring hatte, spricht noch weiter für sie: 'gar wenig kann dir daran liegen, herr admiral, diese schönen kinder zu töten, besser wäre es, du erführest, wie Floris hineinkam in den turm, um so besser könntest du dich dann schützen'. der admiral gibt dies zu. Floris hat ihm nun alles erzählt, wie Blancheflur verkauft ward, wie er, der königssohn aus Spanien, aus liebe zu ihr daher gekommen sei, um sie durch list irgendwelcher art widerzugewinnen, wie durch den becher und durch die geschenke der thorwart sich ihm ergeben habe, und wie er in der kiepe in den turm getragen sei. alle lachten darüber, Floris aber fällt dem admiral zu füssen und fleht ihn an, ihm seine geliebte zu schenken. der admiral gewährt sie ihm und alle danken ihm dafür.

1241 Der admiral vergibt beiden, Floris lässt er vor sich treten und schlägt ihn zum ritter; beide fallen nieder, seine füsse zu küssen.

Er lässt sie zu einer kirche bringen und mittelst eines ringes beide vermählen, und auf Blancheflurens rat nahm der admiral Claris zur königin. die hochzeit wird gefeiert mit hohen freuden.

Bald darauf gelangte an Floris brief und botschaft, dass der könig, sein vater, gestorben wäre. der admiral sucht ihn zurückzuhalten und verspricht ihm ein königreich so gross und breit wie das seines vaters. doch Floris zieht es vor, in die heimat zurück-

kehren, er verabschiedet sich vom admiral und bedankt sich bei Claris. zwanzig pfund roten goldes gibt er ihr, und zwanzig pfund schenkt er auch dem Daris. sie alle empfiehlt er gott unserem herrn, und als er heimgekehrt, lässt er sich zum könig, Blancheflur zur königin krönen. er nimmt das christentum an aus des priesters händen und dankt gott für alle seine gaben.

VII. Text.

Ne thurst men never in londe — T blatt 98a
After feirer children fonde.
þe cristen woman fedde hem þoo,
Ful wel she lovyd hem boþ twoo.
So longe she fedde hem in feere,
þat þey were of elde of seven ʒere.
þe king behelde his sone dere
And seyde to him on this manere,
þat harme it were muche more,
But his son were sette to lore
On þe bok letters to know,
As men don both hye and lowe.
'Feire sone', she seide, 'þou schalt lerne,
Lo, þat þou do ful ʒerne.'
Florys answerd wiþ wepyng,
As he stood byfore þe king;
Al wepyng seide he:
'Ne shal not Blancheflour lerne wiþ me?
Ne can y noʒt to scole goon
Wiþout Blanchefloure', he saide þan,
'Ne can y in no scole syng ne rede
Wiþout Blancheflour', he seide.

þe king seide to his soon:
'She shal lerne for þy love.'
To scole þey were put,
Boþ þey were good of wytte:
Wonder it was of hur lore
And of her love wel þe more.
þe children lovyd togeder soo,
þey myȝt never parte atwoo.
When þey had v. ȝere to scoole goon,
So wel þey had lerned þoo,
Inowȝ þey couþ of latyne
And wel wryte on parchemyn.
þe king understod þe grete amoure
Bytwene his son and Blancheflourc,
And þouȝt, when þey were of age,
þat her love wolde noȝt swage,
Nor he myȝt noȝt her love wiþdrawe,
When Florys shuld wyfe after þe lawe.
þe king to þe queene seide þoo T blatt 98 b
And tolde hur of his woo,
Of his þouȝt and of his care,
How it wolde of Floreys fare.
'Dame', he seide, 'y tel þe my reed:
I wyl, þat Blauncheflourc be do to deed.
When þat maide is yslawe
And brouȝt of her lyfdawe,
As sone as Florys may it underȝete,
Rathe he wylle hur forȝete:
þan may he wyfe after reed.'
þe queene answerd þen and seid
And þouȝt wiþ hur reed
Save þe mayde fro þe deed.
'Sir', she seide, 'we awȝt to fond,
þat Florens lyf wiþ menske in lond,
And þat he lese not his honour
For þe mayden Blaunchcflour.

Who so myȝt reve þat mayde clene,
þat she were brouȝt to deþ bydene,
Hit were muche more honour,
þan slee þat mayde Blancheflour.'
Unneþes þe king graunt, þat it be soo:
'Dame, rede us what is to doo'.
'Sir, we shul oure soon Florys
Sende in to þe londe of Mountargis.
Blythe wyl my suster be,
þat is lady of þat contree,
And, when she woot, for whoom
þat we have sent him us froom,
She wyl doo al hur myȝt
Boþ by day and by nyȝt
To make hur love so undoo,
As it had never ben soo.
And, sir', she seide, 'y rede eke,
þat þe maydens moder make hur seek:
þat may be þat other resoun
For þat ylk encheson,
þat she may not fro hur moder goo.'
Now ben þese children swyþ woo,
Now þey may not goo in fere, T blatt 99a
Drewryer þinges never noon were.
Florys wept byfore þe kyng
And seide: 'Sir, wiþout lesyng,
For my harme out ȝe me sende:
Now she ne myȝt wiþ me wende,
Now we ne mot togeder goo,
Al my wele is turned to woo.'
þe king seide to his soon aplyȝt:
'Sone, wiþynne þis fourtenyȝt,
Be her moder quykke or deed,
Sekerly' he him seide,

59 reve] *f. T.* —

'þat mayde shal com þe too'.
"ʒe, sir", he seide, "y pray ʒow, it be soo:
ʒif þat ʒe me hur sende,
I rekke never, wheder y wende."
þat þe child graunted, þe kyng was fayn
And him betauʒt his chamburlayn.
Wiþ muche honoure þey þeder coom
As fel to a ryche kynges soon.
Wel feire him receyvyd þe Duke Orgas,
þat king of þat castel was,
And his aunt wiþ muche honour,
But ever he þouʒt on Blancheflour.
Glad and blythe þey ben him withe,
But for no ioy, þat he seith,
Ne myʒt him glade game ne gle,
For he myʒt not his lyf see.
His aunt set him to lore,
þere as other children wore:
Boþ maydons and grom
To lerne mony þeder coom.
Inowʒ he sykes, but noʒt he lernes,
For Blauncheflour ever he mornes.
Yf eny man to him speke,
Love is on his hert steke,
Love is at his hert roote;
þat no þing is so soote,
Galyngale ne lycorys
Is not so soote, as hur love is,
Ne nothing ne non other. T blatt 99b
So much he þenkeþ on Blancheflour,
Of oo day him þynkeþ þre,
For he ne may his love see.
þus he abydeth wiþ muche woo,
Tyl þe fourtenyʒt were goo.
When he saw, she was nowʒt ycoom,
So muche sorow he haþ noom,

þat he loveth mete ne drynke,
Ne may noon in his body synke.
þe chamberleyn sent þe king to wete
His sones state al ywrete.
þe king ful sone þe waxe tobrake
For to wete, what it spake.
He begynneth to chaunge his mood,
And wel sone he understode,
And wiþ wreth he cleped þe queene
And tolde hur alle his teene,
And wiþ wraþ spake and sayde:
'Let do bryng forþ þat mayde,
Fro þe body þe heved shal goo.'
þenne was þe quene ful woo,
þan spake þe quene, þat good lady:
'For goddes love, sir, mercy.
At þe next haven, þat here is,
þer ben chapmen ryche ywys,
Marchaundes of Babylon ful ryche,
þat wol hur bye blethelyche.
Than may ȝe for þat lovely foode
Have muche catell and goode,
And soo she may fro us be brouȝt,
Soo þat we slee hur nouȝt.'
Unneþes þe king graunted þis,
But for soþ so it is:
þe king let sende after þe burgeise,
þat was hende and curtayse
And welle selle and bygge couth
And moony langages had in his mouth.
Wel sone þat mayde was him betauȝt,
An to þe haven was she brouȝt.
þer have þey for þat maide ȝolde T blatt 100 a
xx. *mark of reed golde,*
And a coupe good and ryche,
In al þe world was non it lyche.

þer was never noon so wel grave:
He þat it made, was no knave.
þer was purtrayd on, y weene,
How Paryse ledde awey þe queene,
And on þe covercle above
Purtrayde was þer both her love,
And in þe pomel þeron
Stood a charbuncle stoon,
In þe world was not so depe soler,
þat it nold lyȝt þe botelere
To fylle boþ ale and wyne.
Of sylver and gold boþ good and fyne ....
Euneas þe king, þat nobel man,
At Troye in batayle he it wan,
And brouȝt in to Lumbardy
And gaf it Lavyne, his amy.
þe coupe was stoole fro king Cesar,
A þeef out of his tresour hous it bar,
And sethe þat ilke same þeef
For Blaunchefloure he it ȝeef,
For he wyst to wynne suche þree,
Myȝt he hur bryng to his contree.
Now þese marchaundes sayles over þe see
Wiþ þis mayde to her contree.
So longe þey han undernome,
þat to Babyloyn þey ben coom,
To þe amyral of Babylon
þey solde þat mayde swythe soon:
Rath and soone þey were at oon,
þe amyral hur bouȝt anoon
And gafe for hur, as she stood upryȝt,
Seven sythes of gold her wyȝt;
For he þoȝt wiþute wene — *V* **blatt 6a, spalte 1**

[180] Lavyne] his leman *T.* — [191] Babyloyn *T.* — [197] *hier beginnt V, V 2 = 197, vorher noch ein vers in V, der sich nicht in*

To habbe þat maide to his quene.
Among his maidenes in his tur
He dide hire wiþ muchel honur.
Nu þese marchans þis may forlete *T* blatt 100 b
And ben bliþe mid here byȝete.
Nu lete we Blauncheflur be
And speke of Floris in his contre,
Nu is þe burgeis to þe king icome *V* 10
Wiþ þe gold and his gersome,
And haþ to þan king iȝolde
þe selver and þe cupe of golde.
And hi lete at one chirche
A swiþe feire birles wirche,
And lete legge anovenon
A new feire painted ston,
Wiþ letters al abute write
Wiþ ful muchel worþshipe.
Who so cuþ þe letters rede, *V* 20
þus hi spoken and þus hi sede:
'Here liþ swete Blauncheflur,

T findet: [...] so dere. *von V 2 ist nur* [...] wiþ þoute wene *zu lesen* || þouȝt *T* || wiþout weene *T.* — [198] [...] þ. m. t. h. q. *V* || þat faire mayde haue t. Queene *T.* — [199] [Among] *V* || maydons *T* || vp in is *V* || bour *T.* — [200] [...] h. w. m. h. *V* || He hur dide w. muche honour *T.* — [201] [...] m. þ. maide f. *V* || Now *T* || merchaundes *T* || *þat* *T* || belete *T.* — [202] [...] bliþe m. h. b. *V* || And ben glad of hur byȝ. *T.* — [203] [...] we blanchef. be *V* || Now let w. of B. b. *T.* — [204] [...] floyres i. h. cuntre *V* || Florys *T* || contree *T.* — [205] [...] t. þ. k. ic. *V* || Now *T* || Bugays *T* || coom *T.* — [206] [...] g. & þisse garisome *V* || garyson *T.* — [207] [...] þan k. iȝ. *V* || A. h. take þe k. to wolde *T.* — [208] [...] þo c. o. g. *V* || coupe *T.* — [209] [...] let a. o. chiriche *V* || And] *f.* *T* || þey l. make i. a ch. *T.* — [210] [...]rles wereche *V* || As swithe feire graue wyrche *T.* — [211] [...] te anouen (?) *V* || ley þer vppon *T.* — [212] [...] e painte sto ... *V* || peynted *T.* — [213] [...] bi write *V* || aboute wryte *T.* — [214] [...] hele w. *V* || muche worshipp *T.* — [215] [...] rede *V* || couth *T.* — [216—218] [...] *V.* — [216] þey *T* || seide *T.* — [217] lyth *T* || blauncheflouure *T.*

þat Floris loved par amur.'
Nu Floris haþ undernome,
To his fader londe he is icome,
In his fader halle he is aliȝt.
His fader he grette anon riȝt,
His moder þe quene he grette also.
Unneþe haþ he his gretinge ido,
þat he askeþ, where his lemman be.
Nonskinnes answere targeþ he, V 30
So longe Floris haþ undernome,
In to þe bure he is icome,
þe maidenes moder he asked riȝt:
'Where is Blauncheflur mi swete wiȝt?
"Sir", he sede, "for soþe iwis,
I ne wot, where he is,"
He biþoȝt hire on þat lesing,
þat was ordeyned bifore þe king.
'þu gabbest me', he sede þo,
'þine gabbinge deþ me wo, V blatt 6, spalte 2
Tel me where my lemman be'.
Al wepinge answerede he:

218 Florys louyd *par* amoure *T.* — 219 [...] aueþ vnd. *V* || Now Florys *T.* — 220 [...] f. l. h. is ic. *V* || And t. h. fader h. i. coome *T.* — 221 [...] h. h. is alyȝt *V* || lyȝt *T.* — 222 [...] he gr. a. ryȝt *V* || him gr. anoon ryȝt *T.* — 223 [...] þ. q. h. gr. a. *V* || And h. m. þ. Queene also *T.* — 224 [...] haueþ his gr. ido *V* || But vnneþes myȝt he þat doo *T.* — 225 [...] askeþ war þat maide beo *V* || þat he ne asked where h. leman bee *T.* — 226 [...] were nou t. heo *V* || Nonskyns answ. chargeþ hee *T.* — 227 [...] res hit haueþ vnd. *V* || S. l. he is forth noom *T.* — 228 [...] boure a is ic. *V* || In to Chamber h. i. coom *T.* — 229 [...] to hire anon riȝt *V* || maydenys *T* || ryȝt *T.* — 230 [...]ncheflur mi su. w. *V* || wyȝt *T.* — 231 [...] ful iw. *V* || she seide *T* || sothe y wys *T.* — 232 [...] war heo [..] *V* || woot *T* || she *T.* — 233 *f. V (abgerissen)* || She beþougt hur *T* || lesyng *T.* — 234 *f. V* || byfore *T.* — 235 *f. V* || þou *T* || seyde þoo *T.* — 236 þy gabbyng doþ me muche woo *T.* — 237 war *V* || lemmon *V*, leman *T* || beo *V.* — 238 wepyng *T* || onsuerede *V*, seide þenne *T* || heo *V*, shee *T.*

"Sire", he sede, "ded". — 'Ded?' quaþ he.
"Sire", he sede, "for soþe, ȝe."
'Alas, whenne deide mi swete wiȝt?' *T* blatt 101a
"Sire, wiþinne þis seveniȝt
þe erþe hire was leid above,
And ded he is for þine love."
Floris, þat was so fair and gent,
He fel iswoȝe on þe pavement,
And þe cristene wimman gan to crie
To Jesu Crist and seinte Marie.
þe king and þe quene iherdde þat cri,
In to þe bure þo urne hi,
And þe quene herde hire bifore
On swoune þe child, þat he had bore.
þe kinges herte is ful of care,
þat he sihþ his sone for love so fare.
Whene he awok and speke miȝte,
Sore he wep and sore he siȝte.
Anon his moder he bisiȝþ:
'Dame, led me, þer þat maide liþ.'
þider he him broȝte on hie,

[239] Sir *T* || heo seyde *V*, shee seide *T* || deed *T* || seide *T*, quad *V*. — [240] Sir *T* || shee seyde *T*, heo seyde *V* || sothe *T*. — [241] Allas *T* || wenne *V*, when *T* || died *T* || þat sw. wyȝt *T*. — [242] Sir *T*, S. heo seyde *V* || Fourtenyȝt *T*. — [243] þe erth *T*, þat vrþe *V* || was leide hur aboute *T*. — [244] deed *T* || heo *V*, shee *T* || was *T* || thy *T*. — [245] Floyres *V*, Flores *T* || feire *T*, fayr *V*. — [246] iswoue vp on *V* || Sownyd þere verament *T*. — [247] And] *f*. *T* || cristen *T* || woman *T*, wimmon *V* || gon *V*, began t. crye *T*. — [248] iħu *T*, *f*. *V* || seynt Marye *T*, to seyntemarie *V*. — [249] Queene herde *T* || crye *T*. — [250] hy *V* || chamber þey ronne on hye *T*. — [251] Queene *T* || herde] *f*. *V* || her byforn *T*, ate frome *V*. — [252] sowne *T* || childe *T* || she had born *T* || By wepeþ hire dere sone *V*. — [253] & þ. *V* || hert was al in c. *T*. — [254] he] *f*. *T* || sikþ *V*, sawe *T* || son *T*. — [255] When h. awooke *T*, Anon he of swoninge awok *V* || miste *V*, moȝt *T*. — [256] wept *T* || syȝt *T*, syȝte *V*. — [257] [..] on h. m. h. bysiþt *V* || And seide to h. m. y wys *T*. — [258] D. he sayde *V*, *f*. *T* || Lede *T* || þar *V*, þere *T* || lyþ *V*, is *T*. — [259] þ. heo hine *V*, þeder þey him *T* || brouȝt *T*, broute *V* || o. hyȝe *T*, wel suþe *V*.

For care and sorȝe he wolde die.
Anon þat he to þe birles com,
Wel ȝerne he biheld þer on,
And þe letters bigan to rede,
þat þus spek and þus sede:
'Here liþ swete Blauncheflur,
þat Floris lovede par amur.'
þre siþes Floris swouneþ nuþe,
Ne speke he miȝte noȝt wiþ muþe.
As sone as he speke miȝte,
Sore he wep and sore he siȝte,
And gan Blauncheflur bimene
Wiþ teres rive ase a scur of rene,
'Blauncheflur,' he sede, 'Blauncheflur,
So swete þing nas never in bur,
For þu were bore of gode kinne V blatt 6b, spalte 1
. . . .
For in worlde nis nere non
þine imake of no wimman,
Inoȝ þu cuþest of clergie
And of alle curteysie.
Litel and muchel loveden þe

---

[260] Vor *V* || sorwe *V*, sorow *T* || h. wold dyȝe *T*, of hire deþe *V*. — [261] As sone as h. *T* || burles *V*, graue *T*. — [262] W. ȝ] Sone þere *T* || h. bihul *V*, behelde he *T* || þeron *V*, þen *T*. — [263] þe] *f*. *V* || letteres *V* || bigon *V*. — [264] þat] *f*. *V* || spake *T* || seide *T*. — [265] H. lyth *T*, þat þar lay *V* || suete blancheflur *V*. — [266] [þat] *V* || Florys *T*, floyres *V* || louyd *T* || amoure *T*. — [267] [. . . .] swouneþ nouþe *V* || sithes Florys sownydde nouth *T*. — [268] *f*. *V* || myȝt not *T* || mouth *T*. — [269] Ic adone (?) ase *V* || he awoke and speke myȝt *T* || myȝte *V*. — [270] wept *T* || syȝt *T*, syȝte *V*. — [271—272] *f*. *T* (*vgl. 274*) || gon *V* || Wit *V*. — [273] Blancheflur *V* || seide *VT*. — [274] swete a *T*, sute *V* || was *T* || boure *T*. *hiernach in T noch* (*vgl. 271*) Of Blaunche-flour is þat y meene. — [275] Vor þou w. ib. *V*, For she was com *T* || good *T* || kyn *T*, cunne *V*. — [277—280] *f*. *T*. — [277] Vor *V* || worle *V* || nes *V*. — [278] wimmon *V*. — [279] Inouȝ *V*. — [281] [. .] muchel a. l. bit louede þe *V* || muche *T*.

For þi fayrhede and þi bunte.
ȝif þat deþ were ideld ariȝt,
We scholde be ded boþe in ore niȝt;
For in one daye ibore we were.
Mid riȝte we scholden deie ifere.
Deþ', he sede, 'ful of envie *T blatt 101 b*
And ful of alle tricherie,
þu me hast my lef binome:
To bitraie þat folk hit is þi wone.
He wolde libbe and þu noldest,
And fain wolde i die and þu noldest.
Whider me wolde þat þu were,
Neltu no wiȝt come þere,
Oþer me wolde þat þu ne come,
þer þu wilt come ilome.
þat ilke, þat boste best to libbe,
Hem þu stikest under þe ribbe;
And, ȝif þer is eni forlived wrecche,
þat of his live noȝt ne recche,
þat faȝe wolde deie for elde,
On hem neltu noȝt bihelde.
No lenger ich nelle mi lef bileve,
Ichille be mid hire ere eve.

[282] Vor *V* || goodnesse and þy beaute *T*. — [283] þat] *f. T* || dalt aryȝt *T*. — [284] sholden *V*, shuld *T* || be deed *T*, habbe idiȝed *V* || boþ *T* || on oo nyȝt *T*. — [285] Vor *V*, *f. T* || On oo day *T* || born *T*. — [286] We shul·be ded boþ in feere *T*. — [287] Deeþ *T* || seide *T*, seyde *V* || vol *V* || enuye *T*. — [288] vol *V*, *f. T* || trechorye *T*. — [289] Refte þou hast me my Leman *T* || Mid traisun þou m. h. m. l. bin. *V*. — [290] For soth he seide þou art to blame *T*. — [291] Heo *V*, She *T* || haue leuyd *T* || þou *T*. — [292] y dye a. þou woldest *T* || þou nelt me slen and ihc wolde. — [293—304] *f. T*. — [293] Wiþ þere *V* || þou *V*. — [294] Nultu (?) *V*. — [295] þou *[rasur]* ne c. *V*. — [296] þou wolt *V*. — [297] þ[...] tike (?) *V*. — [300] is *V* || nouȝt *V*. — [301] fawe *V* || sorewe & elde *V*. — [302] neltou nouȝht *V*. — [303] lengore *V*. — [304] I chulle *V*.

After deþ clepe no more i nille,
Ac mi selve aslen ich wille.'
As a man, þat doþ him selve to deþe, *T* 290
His knif he droȝ ut of his scheþe,
And to his herte hit hadde ismite,
Nadde his moder hit underȝite,
Ac þe quene him fel upoñ, *V* 110
And þis knif he him binom;
He reft him of his litel knif
And saved þere þe childes lif. *V* blatt 6b. spalte 2
Forþ þe quen ran al wepinge,
þat he com bi þe kinge.
þanne sede þe god lady:
'For godes love, sir, mercy, *T* 300
Of .xii. children nabbe we non
Nu a live, but þis on.
And bet hit were, he were his make,
þane he were ded for hire sake.' *V* 120
"Dame, þu seist soþ", þo sede he,
"Nu hit nele non oþer be,

---

[305] Nou after d. *V* || deeþ *T* || clepie *V* || nomore] *f. V* || y nylle *T*, ich þe nulle *V*. — [306] sulue *V* || But slee myself now y w. *T*. — [307] Ase a mon þat draȝh him sulue to de *V* || Himself he wolde haue doo to deth *T* (*290*). — [308] draȝh *V*, braide *T* || out *VT* || sheth *T* (*289*). — [309] hert *T* || he had it smeten *T*, hit wolde habbe ismite *V*. — [310] Ne had *T* || it *T* || underȝeten *T*, underhete *V*. — [311] Ac þ. q. his moder groo f. vpon *V* || þen þe Queene f. h. vppon *T*. — [312] heo h. bin. *V*, fro h. noom *T*. — [313] She r. *T*, Heo binom *V* || of] *f. V*. — [314] [....] *V* || sauyd *T* || lyf *T*. — [315] [....] *V* || Queene ranne *T* || wepyng *T*. — [316] þat heo com bi [....] *V* || Tyl she c. to the kyng *T*. — [317] [...] spac þe quene [..] *V* || þan seide þe good Lady *T*. — [318] goddes *T* || & seyde to þe kinge sire broþer .. *V*. — [319] Sire of xii. *V* || haue w. noon *T*. — [320] Nou (non?) al. *V*, On lyue now *T* || bote *V* || oon *T*. — [321] better *T*, bote *V* || it *T* || þat hit wer [....] *V*, she were h. m. *T*. — [322] þan *T* || h. w. deed *T*, eyþer deȝede *V* || f. hur s. *T*, vor oþer [..] *V*. — [323] þou *VT* || þo] *f. T* || seide *T*, seyde *V*. — [324] Sen it may noon other *T* || be *T*, bot *V*.

Levre me were, he were his wif.
þane ihc forlore mi sones lif."
  Of þis word þe quen was fayn,
And to hire sone he ran agayn: *T* 310
'Floris, sone, glad make þe,
þi lef þu schalt on live se.
Leve sone, þurȝ enginne,
Of þi fader rede and mine, *V* 130
þis grave let we make,
Leve sone, for þi sake,
ȝif þu þat maide forȝete woldest,
After ure rede wive þu scholdest.'
Nu ord and ende he haþ him told,
Hu hi habbe þat mayde sold. *T* 320
'Is þis soþ, mi moder dere?' *T* blatt 102a
"ȝe, for soþe, he is noȝt here." *V* 140
  þane ston þanne adun hi leide,
He seȝ, þat þere nas noȝt þe maide.
'Nu me þencheþ, moder, þat i leve may,
Ne schal i reste niȝt ne day,

---

325 Leuer *T,* Leuere *V* || þat heo wote *V,* she w. h. wyf *T.* — 326 þan y *T* || lost *T,* for lore *V* || my sonnes lyf *T,* mine sone *V.* — 327 Of þisse wordes [.....] *V* || Queene *T.* — 328 To floyres [....] *V* || her soon she *T.* — 329 Floyres *V,* Floryes *T* || soon *T* || the *T,* [..] *V.* — 330 [...] et þou schalt þi lef [...] *V* || þy l. þou sh. o. lyue see *T.* — 331 Leue sone [....] *V* || Florys son þrouȝ engynne *T.* — 332 [...] fader rede & [...] *V* || Of þy Faders reed a. myne *T.* — 333 [....] wo [...] *V.* — 334 Leue sone fo [...] *V* || son *T* || thy *T.* — 335 Vor [....] *V* || þou *T* || forgete *T.* — 336 [..] vre rede [...] *V* || oure reed wyf þou *T.* — 337 [..] word & ende him [..] *V* || Now eueryword she h. h. tolde *T.* — 338 Hou hei habbeþ *V,* How þat þey *T* || mayden *T* || solde *T,* [...] *V.* — 339 & is *V* || soth *T.* — 340 ȝe f. s. heo [...] *V* || ȝe] *f. T* || For soþ she seide she is not h. *T.* — 341 þ. stond *V,* þe rowȝ stoon *T* || hii þanne [...] *V,* adoun þey leyde *T.* — 342 He isay *V,* And sawe *T* || þere] *f. T* || was *T* || not þe mayde *T,* [....] *V.* — 343 N. m. þ. [...] *V* || Now moder y þink þ*at* y l. m. *T.* — 344 [...] ne schal ihc [....] *V* || N. sh. y rest nyȝt n. d. *T.*

Niȝt ne day *ne no stound,*
Tyl y have my lemon found,
Hur to seken y woll wend,
þauȝ it were to þe worldes ende.'
To þe king he goþ to take his leve,
And his fader bade him byleve.
'Sir, y wyl let for no wynne.
Me to bydden it were grete synne.'
þan seid þe king: 'Seth it is soo,
Seþ þou wylt noon other doo,
Al, þat þe nedeþ, we shul þe fynde,
Jesu þe of care unbynde.'
"Leve fader," he seide, "y telle þe
Al, þat þou shalt fynde me:
þou mast me fynde at my devyse
Seven horses al of prys,
And twoo ycharged uppon þe molde
Boþ wiþ selver and wyþ golde,
And twoo ycharged wiþ moonay
For to spenden by þe way,
And þree wiþ clothes ryche,
þe best of al þe kyngryche;
Seven horses and sevyn men
And þre knaves wiþout hem
And þyn own chamburlayn,
þat is a wel nobel swayn:
He can us both wyssh and reede.
As marchaundes we shull us lede."
His fader was an hynde king,
þe coupe of golde he dide him bryng,
þat ilkeself coupe of golde,
þat was Blauncheflour for ȝolde,
'Have þis, soon,' seide þe king,
'Herewiþ þou may þat swete þing

345 [...] ne da[...] *V* || Nyȝt *T.* — 346—539 *unleserlich in V.* — 356 Ihū *T.*

Wynne, so may betyde, T blatt 102b
Blauncheflour wiþ þe white syde,
Blauncheflour, þat faire may.'
þe king let sadel a palfray,
þe oon half white, so mylke,
And þat oþer reed, so sylk:
I ne can telle ȝu noȝt, A, blatt 100
Hu richeliche þe sadel was wroȝt:
þe arsuns were of golde fin,
Stones of vertu set þer in, T 370
Bigon abuten wiþ orfreis.
þe quen was hende and curteis:
He tok forþ a wel fair þing C seite 1, spalte 1
Of hire finger, a riche ring.
'Mi sone', he sede, 'have þis ring.
Whil he is þin, ne dute noþing, A 10
þat fir þe brenne, ne adrenche se:
Ne ire ne stel ne mai þe sle.
And be hit erli and be hit late,
To þi wil þu schalt habbe whate.'
Floris nimeþ nu his leve,
No longer nolde he bileve. C 10, T 380

---

[384] sylk, , *T.* — [385] kan *A* || ȝow *A f. T* || nowt *A,* nouȝt *T.* — [386] Hou *A,* How *T* || rychely *T* || þat *T* || wrouȝt *T,* wrout *A.* — [387] þe Arson was of gold fyn *T* || were gold pur and fin *A.* — [388] stode þeryne *T.* — [389] abouten *A,* aboute *T* || wiȝ *A.* — [390] þe Queene w. kynde a. curtays *T.* — [391] Heo *C, f. T* || Cast hur toward þe kyng *T,* ȝhe cast her hond to hire fingre *A.* — [392] Ryng *C* || And of hur fynger she brayde a ryng *T,* And drouȝ þer of a riche ringe *A.* — [393] heo *C* || Haue now þis ylke ryng *T,* Haue now sone here þ. r. *A.* — [394] While *AT* || it *T* || þou hit hast *A* || ne] *f. AT* || douȝt *T,* doute þe *A.* — [395] fur *C* || Of fire brennyng ne water in þe see *T,* Ne fir þe brenne ne drenchen in se *A.* — [396] steil *C* || Ne iren (yren *T*) ne stel (steele *T*) shal derie (dere *T*) þe (thee *T*) *AT.* — [397] *f. T* || And to þi wil þu schalt habbe grace *C.* — [398] *f. T* || Late and rathe in eche place *C* || wille þou *A* || haue *A.* — [399] *f. A* || He took his leue for to goo *T.* — [400] *f. A* || þer was ful muche woo *T.*

He kiste hem wiþ softe muþe;
Wepinge hi departe nuþe.
Hi makede for him non oþer chere,
Bute he were ileid on bere.
For him ne wende hi nevre mo
Eft to sen, ne dide hi no.
*Forþ he wende wiþ al his mein,
And wiþ him his fader chaumberlein, A 20
Fort to þe havene hi ben icome
And þer habbe here in inome. C 20
At þe selve huse hi ben aliȝt,
þat Blauncheflur was þat oþer niȝt.
Riche soper þer was idiȝt,
And merie hi ferden þer aniȝt.
Floris ne let for no fe
To finden al þat ned be,
Of fless, of fiss, of tendre bred,
Of whit win and eke red.
þe lord of þe inne was wel hende,
þe child he sette next his ende, T 390
In þe alre fairest sete.

[401] *f. T* || He custe *C*, And kiste *A* 16 || wiȝ *A* || mouþe *A*. — [402] *f. T* || Al w. hi departeþ *C* || Weping þai departed nouþe *A* 15. — [403] þay (þey *T*) made *A* 17 *T* || for] *f. T* || other *T* || Ne makede his Moder n. o. ch. *C*. — [404] Bute also *C* || þan her soon were leide in b. *T*, þan þai seȝe him ligge on b. *A*. — [405—406] *f. AT* || neuere *C* || dude *C*. — [407] Furþ he went *T*, Nou forht þai nime wiȝ alle main *A* || mayn *T*. — [408] *Wiþ* him went þe chamb. *T*, Him self and his chaumb. *A*. — [409] hauene hi beoþ icume *C*, So haue þey her hauyn nome *T*, So longe þai ban undernome *A*. — [410] habbeþ *C* || þat þey ben to þe hauyn come *T*, To þe hauene þai beȝ icome *A*. — [411] *f. AT* || buþ *C*. — [412] þere Blauncheflouro was alnyȝt *T*, þer Blaunchetlour lai a niȝt *A*. — [413] Wel rychely þey ben dyȝt *T*, Richeliche þai were idiȝt *A*. — [414] *f. AT* || murie *C* || uerden *C*. — [415—418] *f. AT*. — [415] Floriz *C* || ne feo *C*. — [416] neod beo *C*. — [419—421] *f. C*. — [419] louerd *A* || ynne *T*, hous *A* || welle *T*. — [420] n. h. hende *A*, n. þe ende *T*. — [421] In al þe feirest *T*, In þe alþrest f. *A* || seete *T*.

Gladliche hi dronke and ete,
Al þat þerinne were. C 30
  Al hi makede glade chere A 30
And pleide and gamenede ehc wiþ oþer.
Ac Floris þencheþ al on oþer:
For he net ne dronk rizt nozt,
On Blauncheflur was al his þozt.
  þe lefdi of þat inne underzat,
þat he murninge sat;
To hire loverd he sede wiþ stille dreme:
'Sire, nimestu no zeme,
Hu þis child murninge sit?
Mete and drinke he forzit, C 40. A 40. T 400
Litel he eteþ and lasse he drinkeþ, T blatt 103 a C seite 1, spalte 2
Nis he no marchaunt, as me þinkeþ.'
"Floris", he sede, "what mai þe be,
þus murninge as ihc þe se.
þus herinne þis enderday,
Sat Blauncheflur, þat faire may.
Heder was þat maiden brozt

[422] þai *A* || Alle þey dronken and al þey zete *T*. — [423] *f. T* || þat weren wiþ hem in þe halle *C* (30). — [424] *f. T* || þai made *A* || Glad and bliþe hi weren alle *C* (29). — [425] *f. T* || And ete and dronk echon w. o. *A*. — [426] *f. T* || floriz *C*, Florice *A* || þouzte *A* || anoþer *A*. — [427] Ete ne drinke mizte (myzt *T*) he nouzt *AT*. — [428] þouzt *AT*. — [429] leuedi *A*, lady *T* || þer inne *C* || inne] *f. T*, hous *A*. — [430] Hou *A* || þe childe *T*, þis child *A* || mourning *A*, mornyng *T*. — [431] heo *C* || And seide here louerd *A* || And seide to her lord *T*. — [432] Syr *T*, Sire ze saide *A* || nimstou no *A*, nym now good *T*. — [433] Hou *A*, how *T* || þe *T* || mourning *A*, mournyng *T* || syttes *T*. — [434] M. ne drinke he nabit *C* || drynke *T*, drink *A* || forzetes *T*. — [435] He net mete ne he ne d. *C* || lytel *T*, litel *A* || etez *A* || drynkeþ *T*, drinkez *A*. — [436] He nis no *A*, He is a *T* || ase *C* || þinkez *A*. — [437] Floriz *C*, heo *C*, beo *C* || To Florice (Flores *T*) þan (þen *T*) spak (seide *T*) zhe (she *T*) *AT*. — [438] seo *C* || Child (Al *T*) ful of mourning i (y *T*) þe (the *T*) se (see *T*) *AT*. — [439] þous sat *A*, þer sate þer *T* || oþer *C*, sender *T*. — [440] sat *f. TA* || swete *T*. — [441]—[444] *in C gekürzt:* Ord and ende he haþ him told, Hu blauncheflur was þarinne isold. — [441] herinne *A* || mayde *T* || brougt *T*, bowzt *A*.

Wiþ marchaundes þat her hadde boȝt.
To Babiloyne hi wille hire bringe
And will eft selle hire to þe kinge.
þu art hire ilich of alle þinge,
Boþe of semblaunt and of murninge,
Of fairnesse and of muchelhede,
Bute þu ert a man and he a maide."
þo Floris iherde his lemman nempne,
So blisful him þuȝte þilke stevene,
He let fille a cupe of win,
'Dame', he sede, 'þis hail is þin,
þat win and þat gold eke,
For þu of mi lemman speke.
On hire i þoȝte, for hire i siȝte,
For i not wher hire seche miȝte:
Ne schall no weder me assoine,

[442] hur had bouȝt *T* || And ouer þe se ȝhe was ibrowȝt *A*. — ***zwischen 442 und 443 in AT noch 2 verse:*** Her inne (heder *T*) þai (þey *T*) bouȝte (brouȝt *T*) þat maden (mayde *T*) swete | And wille her eft selle (þey wold haue solde hur *T*) to (for *T*) biȝete. — [443] þay *A*, þey *T* || wyll *T* || hur *T* || bring *AT*. — [444] *f. T*, And selle hire to kaisar oþer to king *A*. — [445] *f. T* || þou *A* || ilich here *A*. — [446] Boþe *f. A*, Boþ *T* || semblant *AT* || mourning *A*, mornyng *T*. — [447] *f. AT* || muchelhede *C*. — [448] *f. T* || But *A* || þou *A* || art *A* || heo *C*, ȝhe is *A*. — ***zwischen 448 und 449***: þous þe wif to Florice saide *A*. — [449] When *T* || herde *AT* || neuene *A* || herd speke of his Leman *T*. — [450] So bliþe he was of þat steuene *A* || Was he neuer so glad a man *T*. — ***zwischen 450 und 451:*** þat (And in *T*) his herte (hert *T*) bigan alliȝt (to liȝt *T*) *AT*. — [451] fulle *C* || A coupe of gold (þe coupe *T*) he let fulle riȝt (anoon ryȝt *T*) *AT*. — [452] saide *A*, seide *T* || þe fessel is þyn *T*. — [453] Boþe þe gold (coupe *T*) and þe win, Boþe (*f. T*) þe gold (wyn *T*) and þe win (gold *T*) eke *AT*. — [454] Leman *T*. — [455] For hire *C* || hir *A*, hur *T* || iþout *A*, y þouȝt *T* || here *A*, hur *T* || siȝt *A*, syȝt *T*. — [456] And wist ich (I ne wyst *T*) wher (where *T*) hire (I hur *T*) finde (fynde *T*) miȝt (myȝt *T*) *AT*. — [457]—[458] ***lauten in C:*** Hire to seche ihc wille iwende, þeȝ heo beo at þe wordles ende. — [457] scholde *A* || Wynde ne weder shal me assoyn *T*.

þat i ne schal seche hire at Babiloine.'
  Floris geþ to his rest,
On Blauncheflur he þoȝte mest,
Ac reste ne miȝte he nabbe none,
Fort þe dede slep him nome.
  Amoreȝe so sone so hit was day,
  He tok his leve and wente his way,
And dide him in to þe salte flod;
He hadde wind and weder ful god.
þe mariner he ȝaf largeliche,
þat broȝte him over bliþeliche
To þe londe þer he wolde lende, —
For hi funden him so hende —
To þe londe þer his lemman is.
Him þuȝte he was in parais.
  Anon me him tiþinge tolde,
þat þe admiral wolde feste holde,
Erles baruns þer come scholde,
And al þat wolden of him holde.

[458] here seche *A* || hur *T* || in B. *T.* — [459] Floriz geȝ *C* || Florice (Now Florys *T*) rest (resteþ *T*) him þere (*f.* *T.*) al niȝt (al a nyȝt *T*) *AT.* — [460] *f.* *AT.* — [461] *f.* *AT.* — [462] *f.* *AT* || dide *C.* — [463] Amorewe *A*, At morn *T* || whanne hit *A*, when it *T* || dai liȝt *AT.* — [464] *f.* *AT.* — [465] He dide *T* || dude *C* || to *f.* *A* || wylde flood *T.* — [466] Wind and w. he hadde *A*, Wynde a. w. *with* him stood *T.* — [467] *f.* *T* || To þe mariners A. — [468] *f.* *T* || brouȝten *B* || bluþeliche *C*, bleþeliche *A.* — [469] *f.* *T* || To þe l. þar he wold l. *A*, þer hi wolden hem self alonde *C.* — [470] *f.* *T* || þai founden *A* || hem *C.* — ***zwischen 470 und 471:*** Sone so Florice com to londe Wel ȝerne (þere *T*) he þankede Godes (goddes *T*) sonde *AT.* — [471] lond *CA* || lyf ynne *T.* — [472] þouȝte *A*, þouȝt *T* || paradis *A*, paradyse *T.* — [473] Wel sone men Florice tiddingges told *A*, Sone to Florys tydyng men tolde *T.* — [474] þat *f.* *A* || amerail *A*, Amyral *T* || wold fest *T* || h[...] *C*, hold *A.* — [475] His Erls *T* || þer *f.* *TA* || comyn *T* || And kinges an dukes to him c. s. *A* || sch[...] *C.* — [476] And *f.* *A* || al *f.* *C* || w. o. h. h[...] *C*, of him holde wolde *A*, wold o. h. lond holde *T.* — ***Zwischen 476 und 477:*** For to honure his heȝhe feste And also for to heren his heste *A 85—86*, For to herkyn his hest And for to honoure his feest *T.*

Bliþe was Floris of þe tiþinge, *C* seite 2, spalte 1
He hopede come to þat gesninge, *T* 440
Wel he hopede among hem alle
His lemman sen in þe halle.
To a riche cite hi ben icome, *T* blatt 103b
Faire hi habbe here in inome
At on palais, nas non his liche.
þe lord of þe inne was wel riche,
Him fel god inoȝ to honde,
Boþe in water and in londe. *C* 90. *A* 100
Floris ne sparede for no fe,
Inoȝ þat þer ne scholde be
Of fisse, of flessch, of tendre bred,
Boþe of whit win and of red.
þe loverd hadde ben ful wide,
þis child he sette next his side,
In þe alre fairest sete.
Gladliche hi dronke and ete,

---

477 Glad *T* || þat tydyng *T* || þo Florice berde þis tiding *A.* — 478 hoped to com *T* || gestnyng *T* || þan gan him glade in alle thing *A.* — *zwischen 478 und 479:* And in his herte þouȝte he þat he wolde at þat feste be *A [blatt 100 3. spalte] 89—90.* — 479 For wel he h. (ȝif he myȝt *T*) *A* || in þe (þat *T*) halle *AT.* — 480 leman *TA* || see *T* || among hem alle *AT.* — *zwischen 478 und 480:* ¶ So longe Florice haþ undernome *A 93.* — 481 buþ icume *C* || Now to þat citee Florys is com *T* || To a fair cite he is icome *A.* — 482 Uaire *C* || habbeþ *C* || Wel faire men haþ his *A* || Feire he hath his ynne ynoom *T.* — *zwischen 482 und 483:* Ase men scholde to a kinges sone *A.* — 483 one *C,* a *TA* || palaise *T* || was *AT* || it lyche *T,* him iliche *A* || paleis suþe riche *C.* — 484 þer inne *C* || þat ynne *T,* þe louerd of þe hous *A* || w. fulle ryche *T,* nas non his liche *C.* — 485 *f. T* || feol gold *C* || And god inow him com *A.* — 486 *f. T* || bi w. *A* || be l. *A.* — 487—490 *f. CT.* — 488 Inow *A.* — 491 louerd *A* || He hadde ilad his lif *C* || wel w. *A* || He hadde ben ferre and wyde *T.* — 492 þe *AT* || set *T* || bi h. s. *A.* — 493 alþer ferste *A* || In al þe feirest seete *T* || Glad and bliþe hi weren alle *C.* — 494 Gl. þai dronken *A* || Alle þey dronken *T* || So fele so were in þe halle *C.*

Ac Floris net ne dronk rizt nozt,
Of Blauncheflur was al his þozt. A 110
þe lord of þat inne underzat,
þat þis child murninge sat:
'Child', he sede, 'me þinkeþ wel,
þi þozt is muche on þi catel.' T 460. C 100
— "Nai, sir, on catel þenke i nozt,
On oþer þing is al mi þozt."
þanne spak þe loverd of þat inne:
'þus sat þis oþer dai herinne
þat faire maide Blauncheflur.
Boþe in halle and eke in bur, T 470
Evre he makede murning chere
And biment Floris, hire leve fere:
He nadde in herte joie none,
Bute of Floris was hire mone.'
Whanne herde he nempnen his lemman,
Bliþe he was iwis for þan,

Zwischen 494 und 495: Al þat þerynne were Al þey made good chere þey ete and dronke echoon wiþ other But Florys þouzt al an other *T 451–454.* — [495] rizt *f. C* || Ac Fl. et an drank rizt nowt *A* || Ete ne drynke he myzt nozt *T.* — [496] On Bl. *AT* || in þouzt *A.* — [497] of þerinne *C* || þan bispak (spake *T*) þe burgeis *AT.* — [498] þat hende was (þ. w. h. *T*) fre (*f. T*) and curteys *AT.* — [499] Floriz *C* || Ow child *T* || he sede *f. TA* || þinkkez swiþe (*f. T*) wel *A,* what mai þe beo *C.* — [500] þout *A* || mochel *A* || þat muche þou þynkest on my c. *T* || þus murninge þat ihc þe seo *C.* — [501]—[502] *f. C.* — [501] Nai on mi c. is hit nowt *A.* — [502] þink *A* || On blaunchefIour was al his þ. *T.* — *zwischen 502 und 503:* Mi þouzt is (But y þynke *T*) on alle wise Mochel on (For to fynde *T*) mi marchaundise And zit that (it *T*) is mi (þe *T*) meste (most *T*) wo zif (When *T*) ich (y *T*) hit finde and (y *T*) schal (shal it *T*) forgo *AT.* — [503] *f. C* || þan *T* || lord *T.* — [504] þous *A* || þus herinne þis oþer d. *C* || þis sender day þer sate h. *T.* — [505] Sat bl. þat f. may *C.* — [506] ek *A, f. T* || In halle ne in bur ne at bord *C.* — [507] Euere (Euer *T*) zhe (she *T*) made *AT* || mourning *A,* mornyng *T* || Of hire ne herde we neure a word *C.* — [508] *f. C* || lyf *T.* — [509] *C stellt um = C 106* || Joye ne blisse made (ne hadde *A*) zhe (she *T*) n. *AT.* — [510] = *C 105* || Ac on *A* || al here *A* || But for F. she made her moon *T.* — [511]—[512] *f. TA.*

He het bringe a cupe of selver whit,
And a mantel of scarlet, A 130
Ipaned al wiþ meniver, C 110
And ȝaf hit his hoste þer:
'Have þis', he sede, 'to þin honur,
þu mai þonke hit Blauncheflur.
Stolen he was ut min contreie,
Her ich hire seche bi þe waie.
He miȝte make min herte glad,
þat cuþ telle me whider he was lad.' T 480
 þanne sede þe burgeis,
þat was wel hende and curteis:
'To Babiloine he was ibroȝt,
þe admiral hire haþ iboȝt.' A 140
 Nu Floris geþ to his rest,
On Blauncheflur he þoȝte mest; C 120
Ac reste ne miȝte he habbe none, C seite 2, spalte 2
Fort þe dede slep him nome.

[513] [.....]t br. *C* || Florice het nim (toke *T*) *AT* || silver *TA* || whiȝt (*f. C*) *A*, clere *T*. — [514] *f. C* || *A* mantyl of scarlet wiþ menyuere *T*. — [515] *f. T* || [.....] a pane of menuuer *C*. — [516] *f. CT* || hit *f. A* || hostesse *A*. — [517] Houe þis sir *T* || [.....] he sede *C*, ȝhe saide (*f. T*) *A* || þine *A*. — [518] And þou hit miȝte þ Bl. *A* || [...] þu speke of bl. *C*. — [519—520] *f. TC*. — [519] ȝhe *A* || out mine countreie *A*. — [520] here *A*. — [521] [...] test make *C* || make *A* || heorte ful *C*, hert *T* || glade *T*. — [522] [...] le me wuder heo were ilad *C* || couþe *A* || me telle *A*, me tel *T* || wheder *T* || ȝhe was *A*, she is *T* || ladde *T*. — [523—524] *f. TA, vgl. A 111—112.* — [523] [...] sede *C*. — [524] [....] wel *C*. — [525] [...]lloigne *C* || Child to B. *TA* || ȝhe (she *T*) is *AT*. — [526] [.....]iral *C*, And Ameral *A* || haȝ *C*, had *A*. — ***zwischen 526 und 527 in A und teilweise in T:*** He ȝaf (gaf *T blatt 104a*) for hire (hur *T*) ase ȝhe (she *T*) stod upriȝt Seuen sithes here gold of (of g. hur *T*) wiȝt *TA*, For hire faired and for hire schere þe ameral hire bouȝte so dere *A*, For he þenkeȝ (þenkeþ *T*) wiȝ outen (out *T*) wene (weene *T*), þat faire (feire *T*) mai to (*f. T*) hauen to quene (Queene *T*), Amang (Among *T*) oþer (his *T*) maidenes in his tour He haþ hire ido (He hur dide *T*) wiþ mochel (muche *T*) honour *AT*. — [527] [...]eþ to C || Nou Florice rest (resteþ *T*) him þere al niȝt *AT*. — [528—530] *f. AT*. — [528] [.....]eflur *C*. — [530] dide *C*.

Amoreȝe so sone so hit was dai, *T* 490. *A* 150
He nom his leve and wende his wai;
And for his niȝtes gestinge
He ȝaf his oste an hundred schillinge,
And ȝerne he haþ his oste bisoȝt, *V* blatt 7a, spalte 1
þat he him helpe wiþ al his þoȝt: *V* 152
ȝif he a frend in Babiloine hadde,
þat him wisede and wel radde, *C* 130
Hu he miȝte mid sume ginne
His lemman Blauncheflur awinne.
To one brigge þu schalt come,
þe briggere þu findest ate frome. *A* 160. *T* 500
His palais is ate brigges ende,
Curteis man he is and hende. *V* 160
Mi felaȝe he is þureȝ truþe ipliȝt,

[531] On morewe whan bit was dai liȝt *A,* Tyl on þe morow þe day was lyȝt *T.* — [532] nem *C* || liue *C* || He aros (roos *T*) up (*f. T*) in (on *T*) þe moreweninge (morownyng *T*) *AT.* — [533] *f. AT.* — [534] And ȝaf *A,* He gaf *T* || hoste *A,* Ost *T* || hondred *A* || shelyng *T.* — ***zwischen 534 und 534:*** To his hoste and to hes (his *T*) hostesse, And nam (toke *T*) his leue and gan hem (feire did *T*) kesse (kysse *T*) *AT.* — [535] had *A* || ostesse *A* || A. ȝ. his ost he besouȝt *T, **von hier ab ist V wider teilweise leserlich:*** [.....] by souht *V 151.* — [536] ȝhe *A* || mid al his mauht *V,* ȝif ȝhe (he *T*) mouȝt (myȝt ouȝt *T*) *AT.* — [537] *f. AT* [....] frend i. b. h. *V* || In Babilloine oþer wher a beo *C.* — [538] *f. AT* [.....] wisede *V* || þat he miȝte hire iseo *C.* — [539] [....] ihte *V,* ȝif he *T* || wiþ sum *A,* mid eni *V,* wiþ any *T.* — [540] [....] blancheflour iwinne *V* || þe (þat *T*) faire (feire *T*) maiden (may *T*) to him awinne (wynne *T*) *AT.* — [541] ***C stellt um*** = *C 136* || [..] one longe brugge þou *V* || Child (Childe he seide *T*) to one (a *T*) brigge þou *AT* || cume *C.* — [542] = *C 135* || [....] gere finde þer ate frome *V* || At babilloine ate frume *C* || A burgeis þou (The senpere *T*) findest (fynde *T*) ate frome (at hoom *T*) *A.* — [543] [....]c is ate brugge e. *V* || His paleis is (He woneth *T*) ate (at þe *T*) brigges e. *AT* || Whane þu comest to þe ȝate, þe porter þu schalt finde þarate *C.* — [544] [.....] mon *V* || Wel hende man and fair he is, He is icluped sire daris *C.* — [545] [....] breþeren & treweþe iplibt *V* || We beȝ (arn *T*) brethren and trewþe (trouthes *T*) ipliȝt (plyȝt *T*) *AT.*

And he kan rede þe ariȝt.
þu schalt beren him þis ring,
On mine halve to tokning,
þat he þe helpe in alle helue,
Ase he wolde me selve.'
   Floris herof was wel bliþe
And þonkede his oste wel swiþe.
He takeþ þe ring and nimeþ leve,
No lenger nolde he bileve. *T* 510. *A* 170 *C* 150
Bi þat hit was undern hiȝ,
Floris was þe brigge niȝ. *V* 170
Whanne he was to þe brigge icome,
   þe briggere he fond ate frome
Sittinde on a marbel ston,
Swiþe fair and hende mon.
þe burgeis was ihote Dayre; *A* blatt 101
Floris him grette wel faire,

---

[546] [....] wisi & reden wel riht *V* || He þe can (can þe *T*) wissen (wyssh *T*) and rede (renden *A*) ariȝt *AT*. — [547] [....] bere him neseno (?) ring *V* || Haue and ber *C* || a r. *AT*. — [548] [.....] to toking *V* || Fram (Fro *T*) mi selue in (to *T*) tokning *AT*. — [549] [.....] on eche halue *V* || i. a. halue *C*, in eche helue *A* || þat he help þe in boure and halle *T*. — [550] *[V unleserlich]* So hit were bifalle mi selue *A* || As it were myself befalle *T*. — [551—552] *nur in C*. — [553] [......] & takeþ his l. *V* || Florice tok (takeþ *T*) þe ring and nam (nemeþ *T*) his (*f. T*) l. *AT* || Feire of him be nimeþ l. *C*. — [554] lengur *C* || [......] þer byleve *V* || For þere (*f. T*) no (*f. T*) leng (long *T*) wold he bil. (he nouȝt bel. *T*) *AT*. — [555] [......]ondarne heyȝ *V* || middai *C* || heghȝ *A*. — [556] [....]gge suiþe neyȝ *V* || þe brigge he was (com he *T*) swiþe negȝ (nye *T*) *AT*. — [557] *f. T* || [....] þane brugge icome *V* || When *A* || þe brigge inome *A* || þe he com to þe gate *C*. — [558] *f. T* [.....] bruggere ate frome *V* || þe burges he fond ate fr. *A* || þe porter he fond anon þerate *C*. — [559] *f. T* || Sittinde one *C*, Stonded on *A* || [.....] a Marbreston *V*. — [560] *f. T* || [....] mon he was on *V* || Fair man and hende he w. on *A* || Suþe *C*. — ***zwischen 560 und 561:*** [......] was of Muchel pris [.......] teis him sulf iwis *V*. — [561] *f. C vgl. 544* || [...]ys was ihote doyre *V* || þe burgeis was ihote daye *A* || þe senperes name was Darys *T*. — [562] [.....]s

And haþ him þe ring araȝt
And wel faire him bitaȝt. *V* 180. *A* 180
þureȝ þe tokne of þis ring
Floris þer hadde wel fair gestning. *C* 160
Glade and bliþe hi weren alle, *C* seite 3, spalte 1
So fele so weren in þe halle.
  Ac evre Floris siȝte ful colde,
Sire Daris gan þe child biholde:
'Leve child, what mai þe be, *T* blatt 104 b
So þoȝtful ase ihc þe se.
I wene þu nart noȝt al fere,
þat þu makest þus doelful chere, *V* 190. *A* 190. *C* 170
Oþer þe ne likeþ noȝt þis in?'
þo Floris answerede him: *V* blatt 7 a, spalte 2
'Sire', he sede, 'bi Godes ore,

---

him g. w. f. *V* || swiþe f. *A* || gret h. w. f. ywys *T* || And so him sede child floriz Rest þe m*ur*ie, sire daris *C.* — [563] *f. C* || [.....] him þane ring arauht *V* || And he him *T* || irawt *A.* — [564] *f. C* || [....] faire hine him bitauht *V* || ful f. it him betauȝt (bitawt *A*) *T.* — [565] [....] þe tockne of þe ringe *V* || þourgh tokning *A,* þrouȝ þe token *T* || of þat ilke r. *TA* || And tok him to tokne þis ring *C.* — [566] [.....] hadde *þer* aniht wel gode gistinge *V* || h. (had *T*) þer (*f. T*) god (ful faire *T*) g. *A* || And þerfore he hauede w. f. g. *C.* — *zwischen 566 und 567 in ATV 2 verse:* Of fichss (fyssh *T*) and (of *T*) flessch (flessh *T*) of (and *T*) tendre bred (tender breed *T*) A, [.....] of fles of tendre bred *V* || Boþe of whit win and of red *A* || Of wyn both white and reed *T* || [...]t win & eke of red *V.* — [567—568] *nur in C.* — [569] [...] floyres sike & colde *V* || And euer Florys sate f. c. *T* || cold *A* || Ac floriz net ne dronk noȝt On blaunceflur was al his þoȝt *C.* — [570] [...] gon þat chil by holde *V* || And darys (Dares *T*) *AT* || bygan *T* || him bihod *A* || Sire daris underȝet þat floriz murninge set *C.* — [571] [...] wat may þe be *V* || þis be *T* || Floriz he sede wh. m. þe beo *C.* — [572] [.....] þe i see *V* || þous carfoul *A,* þus þouȝtf. *T* || ase ihc (as y *T*) þe seo (the see *T*) *C.* — [573] [....] al fere *V* || Art þou nouȝt al in feere *T* || Me þincheþ bi þine chire *C* || fer *A.* — [574] [....]ele ch.re *V* || þus (þous *A*) sory chere (cher *A*) *T* || þu nert noȝt glad of þi sopere *C.* — [575] *f. V* || Or *T* || þou (þe *A*) lykkest (likeþ *A*) *T* || þin *A.* — [576] Bot *V,* Nou *A,* þan *T* || floyres *V,* Florice *A,* Florys *T* || onswerede *V,* ansuerede *C.* — [577] ȝis (Nay *V*) sire *VTA* || he sede *f. VTA.*

So god in nadde ihc wel ȝore.
Ure lord me lete ibide þe day,
þat ihc hit þe ȝelde may.
Ihc þenche, sire, on fele wise
Nu upon mi marchaundise,
Lest I ne finde noȝt atte frome
Wherfore ihc am hider icome;
And þat is ȝet mi meste wo,
ȝif ihc hit finde and schal hit forgo.'
"Child", sede þat fre burgeis,
þat was wel hende and curteis,
"Fain ihc wolde þe rede and lere,
þat þu muche þe betere were,
ȝef þu toldest me þi gref,
To rede þe, me were lef."
Ord and ende he haþ him told,
Hu Blauncheflur fram him was sold;

[578] ine *A*, *f.* *T* || nauede *C*, hadde *A*, ne had *T* || wel *f.* *A*, mony day ȝore *T* || So god [......] w. ȝ. *V*. — [579] Ure *f.* *VTA* || louerd *C*, God *VTA* || lete (late *A*, let *T*) me *VTA* || abide *VT*, bide *A* || þane *V*, þilke *A*, þat *T*. — [580] ich *VA*, y *T* || hit *f.* *AT* || ȝulde *C*, quyte *T* || wel may *T*. — [581] Ac ich *V*, Ac i *A*, But y *T* || þenke *AT* || sire *f.* *VTA* || on (in *A*) alle *VTA*. — [582] Nu *f.* *AV*, Most *T* || Wpon *A* || mine *V*, my *T*, min owen *A*. — [583] *VA stellen um* = *V 199* || *f.* *T* || last *C* || ich ne *V* || feynde hit *V* || hit nowt *A* || noȝt] *f.* *V* || atte frume *C*. — [584] = *V 198* || *f.* *T* || Ware vore *V*, þat þing for whi *C* || ich *VA* || icume *C*, come *A*. — [585] And þeȝ ihc hit finde, hit is my wo *C* || And ȝit is þat (it is *T*) mi (*f.* *T*) meste (moost *T*) wo *AT*. — [586] When *T* || and *f.* *T* || sschal *A*, shal *T*, *f.* *V* || hit *f.* *A* || Lest ihc schulle hit forgo *C*. — [587] *f.* *VTA* || þo sede daris þe freo b. *C*. — [588]—[590] *nur in C*. — [591] Child woldest þou telle me of (*f.* *AT*) þi gref (gryf *T*) *VTA*. — [592] helpe *VA*, hele *T* || ful l. *TA*, wel l. *V* || lyf *T*. — *zwischen 592 und 593:* þo floriz bigan his consail schewe And to daris beon iknewe *C*. — [593] And nou floyres *V*, Nou (*f.* *T*) euerich (Euery *T*) word *AT*, Ord and ende *C* || he] *f.* *V* || him haueþ *V*, had him *A* || itold *V*. — [594] þat mayd *V*, þe maide *AT* || from him wa *V*, was fram (fro *T*) him *AT* || from him *f.* *C* || isold *C*.

And hu he was a kinges sone,
For hire love þider icome,
To fonde þurez sume kinnes ginne
His lemman Blauncheflur biwinne.
  Daris þanne Floris bihalt,
And for a fol he him halt.
'Child', he sede, 'I wot hu hit geþ,
þu ert abute þin ozen deþ.
þe admiral haþ to his gestninge C seite 3, spalte 2
Oþer half hundred of riche kinge,
Ne þer nis non so riche king,
þat dorste entermete of eni such þing,
þilke maide to awinne
Noþer wiþ strengþe ne wiþ ginne;
And þe admiral hit mizte iwite,
þat he nere of his live aquite.
And Babiloine, ihc understonde,
Dureþ sixti mile to gonde.

595 was of spayne *VTA* || one *V* || sune *C*. — 596 Uor *V*, And for *A* || For grete loue *T* || luue *C* || þeder *T* || icume *C*. — 597 *f. V* || For to f. *A* || þ. s. cunnes g. *C*, wiþ som g. *A*, wiþ quanytyse and wiþ g. *T*. — 598 *f. V* || His lemman *f. T* || þat faire maide to biw. *A* || to biw. *A*, for to wynne *T*. — 599 Nou doyres *V*, Daris nou *A* || þat childe *A*, þat chil[..] *V* || byhalt *V* || Now seith Dares þou art affolt *T*. — 600 a ffoole *T*, more þane fol *C* || he] *f. C* || hine *V*, þe childe he *T*. — 601 Floriz *C*, *f. T* || he seith *A*, *f. TV* || ise *A*, iseo *C*, nou ich wot *V*, Now y woot *T* || al hou *V* || hit *f. A* || gooth *T*, goz *A*. — 602 Iwis (*f. T*) þou zernest (welnest *V*, desirest *T*) *TVA* || owene *V*, owen *A*, own *T*, oze *C* || deeth *T*. — 603 þameral *A* || haueþ *CV* || iustening *A*, iustisinge *V*. justinges *T*. — 604 hondert *V* || kinges *TC*, king *A*. — 605 (And *T*) þe (þat *A*) alþer (alre *V*, alder *T*) richchest (richeste *V*, rychest *T*) king *VTA*. — 606 Ne dorste *VA*, Durst not *T* || entermeten *C*, beginne *VAT* || eni *f. VAT* || swich (swch *V*, suche *T*) a. þ. *VAT*. — 607—608 *f. VAT*. — 609 And mihste (For mizte *A*) þe amirayl (þameral *A*) hit vnderzete *VA* || zif Amyral myzt it vnderstond *T*. — 610 Sone þou were of liue q. *A* || Sone of his liue h. were quite *V* || He shulde be drawe in his owne londe *T* || lif *C*. — 611 Aboute babiloyne beþ to zonge wiþoute wene *V* || Aboulen B. wiþouten w. *A* || About B. y w. *T*. — 612 D.

Abute þe walle þer ben ate V 220
Seve siþe twenti ȝate;
And tweye tures þer ben inne,
þat eche dai chepinge is inne: T 560
Eche day in al þe ȝere
þe feire is þere iliche plenere.
Seve hundred tures and two,
Ben in þe burȝ wiþute mo. A 230
þe alre febleste tur
Nolde noȝt dute þe emperur,
For to come þer wiþinne, V 230
Noþer wiþ strengþe ne wiþ ginne.
And þeȝ al þe men þat ben ibore T blatt 105 a
Hadde hit upon here eȝe iswore: V blatt 7 b, spalte 2
Hi scholde winne þat mai so sone
Ase from heuen þe sonne and mone.
And in þe burȝ amidde riȝt

abute furtenniȝt gonde *C* || Sexti (Sixti *V*, Six *T*) longe mile (milen *A*) and tene *VTA*. — [613] And ate w. *AV* || þar *A* || beþ *VA*, buþ *C* || At euery myle is a walle þerate *T*. — [614] Seven *AT* || sithes *T* || tuenti *VC* || ȝates *C*. — [615] And] *f. A* || twenti *AT* || touris *A*, toures *VT* || beȝ *A*, beþ *V* || And ine þe bureȝ amidde riȝt *C*. — [616] euerich *A*, euery *T* || cheping *A*, chepyng *T* || þ. þe chepinge is eche d. i. *V* || Beoþ twe tures ipiȝt *C*. — [617] Euery day and nyȝt *T*, Nis þer (no *A*) day þourg þe (þoruh out þan *V*) ȝer *VA*. — [618] þat (*f. T*) þe (*f. A*) chepinge (scheping *A*) is (nis *A*) iliche (þerinne *A*) plener *VAT*. — [619] *f. T* || An *A* || wiþ outen þan tuo *V*, also þer to *A*. — [620] *f. T* || Beoþ *C*, Beþ *A*, þer beþ *V* || in þan *V* || boruh *V*, borewe *A* || biþute mo *C*, and somdel mo *VA*. — [621] *f. CT* || þat alderest feblest tour *A*. — [622] *f. CT* || Wolde kepe *A*, N. nouht duti *V* || an emp. *A*, þe amperur *V*. — [623] *f. CT* || Vor (*f. A*) *V* || comen al *A*. — [624] *f. CT* || Noiþer *A* || wid *V* || strengȝ *A* || wid *V*. — [625] *f. C*, [.....] *V* || þei *A*, þauȝ *T* || alle *A* || beþ *A* || bore *T*. — [626] *f. C*, [...] vpon here eȝen iswore *V* || Adden *A*, Had *T* || hit *A*, *f. T* || deth iswhore *A* || on hur lyf swore *T*. — [627] *f. C* || þai scholde w. *A*, To w. *T*, [..] schal to iw. *V* || þat Mayd *V*, þe mai *A*, þat maide *T* || al so s. *V*, feire and free *T*. — [628] *f. C* || As *A* || fram þe *A* || heuene *AV* || heȝ þe sonne *A* || Al shul þey die so moot y the *T*. — [629] And ine *C*, As in *A*, In *T*, [...] *V* || þat bour *T*, þe boruȝ *V* || amide þe *A*, [...]mid *V*, in mydward *T* || rist *V*.

þer stant a riche tur ipiȝt. *A* 240. *C* 220
An hundred teise hit is heie,
Who so bihalt hit fer and neie; *T* 570
An hundred teise hit is wid *V* 240
And imaked wiþ muchel prid,
Of lym and of marbelston:
In þe world nis swich tur non.
þat morter is imaked so wel,
Ne mai hit breke ire ne stel.
In þe tur is on kanel
Of selver and of crestel,
And þe pomel above þe lede
Is iwroȝt wiþ muchel rede. *A* 250
On þe tur anovenon
Is a charbugle ston,
þat ȝiueþ leme dai and niȝt,
Ne be hit newre so derk niȝt.
In þe bureȝ ne darf me berne
Noþer torche ne lanterne. *T* 580

---

[630] [.....]aplyft *V* || Beoþ twe tures ipiȝt *C* || þer *f.* *T* || Stondeþ *T* || a riche a t. *A*, a t. *T* || þe apliȝt *A*, y the plyȝt *T*. — [631] *f.* *C* || And *T*, A *A* [...] *V* || þousang *A* || teyse *V*, taisen *A*, fathum *T* || be his (it is *T*, þe tour is *V*) heiȝe (heie *V*, hye *T*) *A*. — [632] *f.* *C* || Wo *A*, [..] *V* || so it bi alt *A*, [...] byhalt *V*, soo beholdeþ h. *T* || wit fer and neggene (?) *A*, fur & nei *V*, fer or nere *T*. — [633] *f.* *C* || And an *VA* || hondres *A*, hundret *V* || taises *A*, fathum *T* || he is w. *A*, it is y fere *T*. — [634] *f.* *C* || It is made *T* || mochel p. *A*, muchel pruid *V*, wiþout pere *T*. — [636] In al þis w. *T*, In cristiente (cristiante *V*) *VA* || is *T* || tur] *f.* *TAV*. — [637] *f.* *C* || And þe m. is *A*, Now is þe m. *T* || maked *A*, made *T*. — [638] *f.* *C* || No mai no man hit breke wiþ no stel *A*. — [639] *f.* *ATV*, *C stellt um* = *C 231* || o kernel *C*. — [640] (*C 232*) *f.* *ATV*. — [641] *f.* *C* || And] *f.* *T* || about *V* || led *A* || þe Pomel þat aboue is leide *T*. — [642] *f.* *C* || Is iwrout *A*, Is iwrouht *V*, It is made *T* || mit so [....] *V*, wiþ muche *T*, w. so moche *A* || red *A*, [...] *V*, pride *T*. — [643] *f.* *ATV* || On þe tur anouenom *C* (*233*). — [644—646] *f.* *ATV*. — [647] Ne þarf me aniht [....] *V* || þat men ne f(?)erren aniȝt berne *A* || þat man ne þar in þe Tour b. *T*. — [648] Lampe ne t. *C*, Neiþer t. *A*, Nouþer *T* || Nouther torche [.....] *V*.

Swich a pomel was never bigonne: V 250
Hit schineþ as doþ a dai þe sone. C 240
In þe tur þer is a walle,
Swiþe cler hit is wiþalle,
He erneþ in o pipe of bras,
Whider so hit ned was.
Fram flore into flore
þe stremes erne store,
Fram bure into halle
þe stremes of þis walle. C 230
þer ben in þe hiȝe ture
Four and forti maidenes bure. C 250
Wel were þat ilke mon,
þat miȝte wonen in þat on.
Ne þorte he nevre ful iwis
Wilne more of paradis. A 260
þer ben serjauns in þe stage,
þat serve þe maidenes of parage. T 590
Ac ne mot þer non ben inne,
þat in his breche bereþ þe ginne,

---

649 [....] a pomel [...] *V* || was þer byg. *T* || þat he ne ȝiueþ liȝt and leme *C*. — 650 [....] *V* || Hit shyned aniȝt *T, f. C* || so doþ þe soon *T*, aniȝt so a dai doþ þe s. *A* || As doþ aday þe sunne beme *C* — 651—658 *nur in C (223—230)*. — 651 welle *C*. — 652 Suþe *C*. — 653, 656 urneþ *C*. — 656, 658 st'mes *C*. — 658 welle *C*. — 659 þer buþ *C (249)*, [..] beþ *V*, Nou beþ (arn *T*) *AT* || in þe hiȝe *C*, in þan [...] *V*, þerinne þat riche *A*, in þat ilk *T* || tur *C*, toure *AT*, [..] *V*. — 660 Foure and fourti [......] *V* || Forti Maidenes and four *C* || Four and twenty maidenes boure *A*, Twoo and fourty nobell boure *T*. — 661 So w. *A*, [.]at w. *V* || man *AT*, [..] *V*. — 662 winnen *C*, wonie *V*, woon *T* || in] wiþ *C*. — 663—681 *in V unleserlich*. — 663 Ne durst *T*, Now þourt *A* || him neuere *AT* || more y w. *T*. — 664 Willen (Couete *T*) after more blisse *AT*. — 665 þer buþ *C*, Nou beþ þe *A*, Now arn þer *T* || seriaunt(e)s *A*(*T*) || in þat st. *T*. — 666 þat (To *A*) serven *AT*, þ. serueþ *C* || of hyge p. *T*. — 667 But no serieaunt may serue þerynne *T*, Ne mai no seriaunt be þerinne *A*. — 668 þat one þe br. *C*, þat b. in his br. *T* || brech *A* || þei g. *A*, þat g. *T*.

Noþer bi daie ne bi niʒt,
Bute he also capun be diʒt. C 260
At þe ʒate is a ʒateward,
He nis no fol ne no culvard;
And ʒif þer comeþ eni man
Wiþinne þilke barbecan, A 270
Bute he him ʒeve leve,
He wille him boþe bete and reve.
Þe porter is prud wiþalle, C seite 4, spalte 1
Eche dai he geþ on þe walle.
And þe Admiral is such a gome,
Þat everich ʒer hit is his wone, T 600 V blatt 7b, spalte 2
Þat he will habbe an oþer wif,
Þeʒ he love his quene as his lif.
Me schal bringe adun of þe stage T blatt 105b A 280. C 270
Alle þe maidenes of parage, V 260

---

[669] Neiþer bi dai A || To serue hem day and n. T. — [670] But he be ase (as a T) capoun (capon T) d. AT || beo idiʒt C. — [671] *f.* C || And at A. — [672] He is not a coward T || no coward A || þe porter is culuart and felun C (247). *danach in C (248)* He wule him sette areisun. — [673] *f.* T || And *f.* A || ef þer C (243), ʒif þe A || ani A. — [674] *f.* T || Biþinne C || þat ilche barbican A. — [675] *f.* T || But hit be bi his l. A. — [676] *f.* T || wule C. — [677] (= C 241) || He is wonder proude T. — [678] Euerich A, Euery T || goþ CTA || in palle A, in ryche palle T. — [679] (= C 261) || Amerail A, Amyral T || gume C, so wonder a gome A, haþ a wonder woon T. — [680] [. . .] V || In al þe world nis such a sune C || þat he þat is com of cristendom T. — [681] *in C (263—266) geändert:* Ne bu his wif neure so schene Bute o ʒer ne schal heo beon his quene, þeʒ heo luue him as hire lif þat he nele habbe anoþer wif. — [681] To chesen [. . . . . .] V, To chesen him a newe w. A, Euery ʒere to haue a new wyf T. — [682] *f.* A || *vgl.* C 265 || þeyʒ V, þen T || louede V, louiþ T || quene [. . . . .] V. — *zwischen 682 und 683 in A:* And whan he a newe wif underfo, He knaweþ hou hit schal be do. — *in C noch 2 verse (267—268):* And floriz, imai þe telle fore Heo schal beon his quene icore. — [683] (= C 270) || Me schal fecche V || þanne scholle men fechche A || Then shul men bryng T || doun AT, adoun V || toure T. — [684] (= C 269) || of grete honoure T.

And lede hem in to on orchard,
þe faireste of al þe middelard.
Abute þe orchard is a wal,
þe cþelikeste ston is cristal.
þer me mai sen upon þe ston
Muchel of þis werldes wisdom.
þerinne is merie fozeles song,
Me mizte libbe hem evre among.
And a welle þer springeþ inne,
þat is wrozt wiþ muchel ginne.
Ihc mai seggen iwis,
þe stremes come fram paradis.
þe gravel is of precious stone, *C seite 4, spalte 2*
And of vertu is evrech one,
Boþe saphirs and sardoines,
And swiþe riche calsidoines,
And jacinctes and topaces,
And onicle of muchel grace,

[685] An *A* || leden *C*, bringe *VT*, brenge *A* || an *AT* || orcharde *V*. — [686] al *f. V* || þe *f. AT* || Middellerd *C*, mydlerd *T*. — [687] *VAT stellen um* || þan orch. *V* (*265*) || goþ *A* || walle *T*. — [688] þe werste *A*, þe fowlest *T*, Summe of þe stones bo[...] *V*. — [689] *f. T* || man *A*, me *V* || sen on þe *A*, ise uppon a *V* || Ho so wonede a moneþ in þat spray *C*. — [690] *f. T* || Mochel *A* || Iwrite muchel of þe w[...] *V* || Nolde him neure longen away *C*. — [691] þer is foulen (fowelene *V*) s. *A* (*284*) *V* (*263*) || mony *T* || So merie is þerinne þe f. s. *C*. — [692] m. wel l. *V* || libben *A*, leue *T* || þer among *A*, hem a [..] *V*, þeryn ful long *T* || þat ioie and blisse is eure among *C*. — [693] well *T* || þat springeþ [...] *V*, spr. þerynne *T* || In þe orchard is a welle *C*. — [694] wrowt *A*, imad *V*, made *T* || mid *V* || mochel *A*, muche *T* || þat is suþe cler wiþ alle *C* (*vgl. C 224, Ged. 652*). — [695] [..] is [..] Muchel [...] *V* || þe welle (wel *T*) is of mochel (muche *T*) pris *AT*. — [696] *V unleserlich* || st'mes *C*, strem *A* || comeþ *C*, com *AT* || froo *T*. — [697] þat grauel bi þe [....] *V* || þe gr. in (of *T*) þe grounde of (is *T*) preciouse stone (stoones *T*) *AT* || For in þe st'mes þe smale stones *C*. — [698] An of [...] eu [...] *V* || And al of v. *T* || iwis echone *A*, for þe noones *T* || Hi beoþ þer funden eurech one *C*. — [699] *f. T* || Of safir & of [...] *V* || Of saphires and of s. *A*. — [700] *f. T* || suþþe *C* || cassidoines *C* || Of [...] & of [...] *V* || Of oneches and of calsidoines *A* (*297*). — [701]—[704] *f. TVA*.

And mani on oþer dereworþe ston,
Þat ich nu nempne ne can. C 290
Above þe walle stant a tre, A 310
Þe faireste þat miȝte in erþe be, T 630
Hit is ihote þe tre of love,
For lef and blosme ben þer bove.
So sone so þe olde ben idon,
Þer springe niwe riȝt anon.
Alle þilke þat clene maidenes be
Me schal bringe under þat tre,
And which falleþ on þat firste flur
Schal be quene and fonge þonur. C 300
Þe wal is of so muchel eie,
Ȝif þer is eni maide forleie,
An he stepe to þe grunde A 300
For to wassche hire honde: T 620
He welmeþ up so he were wod
And chaungeþ fram water in to blod.

---

703 direwerþe *C.* — 705 *VTA stellen um* || 705—714 *unleserlich in V.* — 705 At *AT* || walle *C,* welle heued *A,* walles hed *T* || stondeþ *T,* þer stant *A* || treo *C,* tree *AT.* — 706 þat f. *C* || fairest *AT* || mai *A* || þat on erthe may be *T* || beo *C.* — 707 icleped *A,* cleped *T* || treo of luue *C.* — 708 For *f. T* || floures and blos(so)mes *A(T)* || beþ *A,* beoþ *C,* spryngen *T* || þer *f. AT* || buue *C,* aboue *T,* ever aboue *A.* — 709 *f. AT* || beoþ *C.* — 710 *f. AT* || springeþ *C.* — 711 And þilke *A,* þen þey *T* || maydons clene *T* || beo *C,* bene *T.* — 712 Men schal hem br. *A,* þey shul be brouȝt *T* || Schulle sitte arewe *C* || treo *C,* þe tren *T.* — 713 so falleþ *AT* || on *f. T* || þe (þat *A*) flour *TA* || furste *C.* — 714 beo *C* || Hi schal ben chosen *A* || quen *A,* queene *T* || wiþ (wiþ muche *T*) honour *AT.* — 715 (*C 302*) || þe welle is of [. . . . .] *V* (*277*) || Nou is þe waie (well *T*) *A* (*298*), *T* (*617*) || so (*f. T*) mochel (muche *T*) *A* || auȝt *T.* — 716 ȝif þer come [. . .] *V* || ȝef *C* (*301*) || þer comeþ *A* || ȝif a woman come *T* || þat is forleie (forlauȝt *T*) *AT.* — 717—926 *unleserlich in V.* — 717 And *AT* || heo *C,* hi *A,* she *T* || bowe *A,* be doo *T* || to þe streeme *T.* — 718 waschen *A,* wesshe *T* || her houndes clene *T.* — 719 Ha bulmeþ up *C,* þe water wille ȝelle *AT* || als (as *T*) hit ware (were *T*) wode (wood *T*) *AT.* — 720 And bicome *AT* || reed as blood *T,* on hire so red so blod *A.*

On whiche þe welle fareþ so,
Also swiþe he worþ fordo.
And þilke þat ben maidenes clene,
Hi mai wassche þerin I wene,
þe water will erne faire and cler,
Nelle hit hem make no daunger.
Ac ȝif þer eni maiden is,
þat þe admiral loveþ mest of pris, *C* 310
On hire schal be þat flur iwent, *A* 320
þureȝ conjureson and chauntement. *T* 640
þus he cheseþ his wif þureȝ þe flur,
Alle wene hit schulle be Blauncheflur.'
þre siþes Floris swouned nuþe, *T* blatt 106a
Er he miȝte speke wiþ muþe.
Whane he awok and speke miȝte,
Sore he wep and sore he siȝte,
'Daris', he sede, 'Ihc worþe ded,
Bute if þu do me sumne red.'
þo sede Daris: "Ful wel I se, *A* 330

721 wuche *C* || On (*f. A*) Wich (what *T*) maiden þe water fareþ on (*f. T*) so *AT*. — 722 suiþe *C* || wurþ *C* || Hi schal sone be f. *A*, Sone she shal to deþ be doo *T*. — 723 *f. C* || beþ *A* || þoo þat ben *T*. — 724 *f. C* || þai *AT* || wessh *T* || hem w. of þe rene *A*. — 725 *f. C* || woll stonde *T* || stille and cl. *A*. — 726 *f. C* || To hem makeþ it no daungere *T*. — 727 ȝef *C* || any *A* (*318*) *T* (*637*) || ȝif any m. þer is *T*. — 728 luueþ *C* || þamerail halt of m. p. *A*, telleþ of more p. *T*. — 729 beo *C* || þe flour schal *AT* || on here be went *A*, be to her sent *T*. — 730 þourȝ art and þourgh *A*, þrouȝ art of *T* || enchantement *AT*. — 731 þous *A*, *f. T* || he cheoseþ h. w. *C*, þe Amyral cheseþ hem *T*, he ch. *A* || h. w.] *f. A* || þourȝ *A*, by *T*. — 732 weneþ *C* || beo *C* || And euere we (he *T*) herkneþ *AT* || when hit be Bl. *A*, after Bl. *T*. — 733 swouned nouþe *A*, sownyd anoon *T* || Ihc wene ne darf me axi noȝt *C*. — 734 Riȝt byfore hem euerychoon *T*, If floriz were of dreri þoȝt *C*. — 735 *f. C* || When *T*, Sone *A* || miȝt *AT*. — 736 *f. C* || wept *T* || siȝt *AT*. — 737 Darie he saide *A*, And seide Dares *T* || wurþe *C*, worht *A*, worth *T* || now deed *T*. — 738 But ich haue of þe help and red *A* || But þat y hope of þe som reed *T*. — 739 þanne se Daris þe freo burgeis *C*, *vgl. 587* || Leue child ful *A*, Leue soon *T* || wel ise *A*, wyl ȝe see *T*.

þat þu wilt to deþe te. C 320
Floris", he sede, "leve man,
þe beste red þat ihc þe can:
Wend tomoreȝe to þe tur,
Also þu were a god ginnur.
Ber wiþ þe squire and schauntillun C seite 5, spalte 1
Also þu were a god masun.
Bihold of þe tur þe hiȝhede
And wiþ þi fot met þe brede.
þe porter is culvert and felun,
Forþ he wil sette þe a resun C 330
And bere upon þe felonie,
And segge þat þu art a spie.
Ansuare him wel hendeliche
And spek wiþ him wel sweteliche,
And seie þert come fram ferren londe
For to seche and for to fonde,
ȝif þi lif so longe ilast,
To make a tur after þis cast

[740] þat þy trust is muche on me *T* || þat was wel hende and curteis *C*. — [741] *f. AT* || Floriz *C*. — [742] þe best *A*, þen is þe best *T* || þe] *f. AT*. *danach in AT:* Oþer red I ne can (ne can y noon *T*). — [743] Wende *AT* || morewe *A*, morn *T*. — [744] Ase *A*, As *T* || gud *C* || ginour *A*, gynoure *T*. — [745] Take (And nim *A*) on (in *A*) þy honde (þin honds *A*) *AT* || scantiloun *A*, scantlon *T*. — [746] As *T*, Als þai *A* || gud *C*, *f. A*, free *T* || Mascun *C*, masoun *A*, mason *T*. — [747] Bihold (Behold *T*) þe tour vp and doun *AT*. — [748] *f. AT*. — [749] culuert *C*, coluard *A*, cruel *T* || feloun *AT*. — [750] Wel sone *AT* || wule *C*, wyl *T* || setten his resun *C*, come to þe (the *T*) *AT*. *danach in AT:* And aske what maner (mister *A*) man þou be. — [751] on *T*. — [752] saie *A*, sey *T* || þou art com to be a spye (comen þe tour aspie *A*) *AT*. — [753] þou (And þ. *T*) schalt (shalt *T*) answeren (answere *T*) him (*f. T*) swetelich (swetlych *T*) *AT*. — [754] speke *A*, sey *T* || to him *AT* || wel] *f. T* || suet. *C*, undelich *A*, myldelyche *T*. — *danach in AT:* Sey (And sai *A*) þou art a gynoure (ginour *A*) To beholde (biheld *A*) þat feire (ilche *A*) tour. — [755] *f. AT* || icome *C*. — [756] For to loke *T*, And for to lerne *A*. — *danach in AT:* To make anoþer (suche another *T*) in þi londe. — [757] *f. AT* || þi] mi *C*. — [758] *f. AT* || makie *C*.

In þine londe ate frome,
Whanne þu ert hom icome. C 340
Whane he hireþ þe speke so hendeliche
And answere so sweteliche,
þenne he wile come þe ner A 350
And bidde þe pleie at þescheker. T 670
  Whane þescheker is forþ ibrozt,
Wiþute panes ne plei þu nozt.
þu most habbe redi mitte
Twenti marc in þi slitte.
þez þu biwinne ozt of his, A 360
Hold hit of wel litel pris; C 350
And if he winneþ ozt of þin,
Loke þu leve hit al wiþ him.
Muche he wile þonke þe
And of þe swiþe iwondred be,
For he is swiþe covetus
And at þescheker envius,
zerne he wile þe bidde and preie, T blatt 106 b

759 *f. AT* || frume *C.* — 760 *f. AT* || icume *C.* — 761 *f. AT* || he þe hireþ sp. *C.* — 762 *f. AT* || ansuerie *C* || sueteliche *C.* — 763 þenne] wel sone *AT* || wule *C,* wyl *T,* wil *A* || com *T* || nier *C,* nere *T.* — 764 And wyl byd *T* || plaien *A,* pley *T* || þe escheker *C,* þe scheker *A,* þe chekere *T.* — ***in A noch 2 verse:*** To plaien he wil be wel fous *[blatt 102]* And to winnen of þin wel coueitous. — 765 When þou art to þe scheker (at cheker *T*) brouzt *AT.* — 766 biþute *C,* wiþouten *A,* wi*þ*out *T* || pans *A,* seluer *T* || ne plai *A, f. T* || nowt *A,* nouzt *T.* — 767 most] shalt *AT* || wi*þ* the *T.* — 768 þritti *A* || mark *A,* marke *T* || ine *C,* under þi sl. *A,* beside þy knee *T.* — 769 ***A stellt um*** = *A 360* || zif *T,* and zif *A* || winne *A,* wynne *T.* — 770 = *A 361* || þou lete þerof *A,* þow tel þerof *T* || wel *f. T,* ful *A.* — 771 = *A 358* || And *f. C* || zif *A,* yf *T* || biwinneþ *C* || al þin *A,* of þe *C.* — 772 = *A 359* || al *f. T* || Al leue þou hit w. h. *A* || zif him of þine suche þre *C.* — 773 *f. AT* || wule þonki *C.* — 774 *f. AT* || suþe iwundred beo *C.* — 775—776 *f. AT* || suþe *C.* — ***in T noch folgende verse:*** So þ*ou* shalt al wi*þ* gynne þe porters loue forsoth wynne þat he þe help on þis day But he þe help no man may (*T 679—682*). — 777 Wel zerne *AT* || wille *A,* wyl *T* || praie *A,* pray *T.*

þat þu come amoreȝe and pleie,
Grante him þat þu wilt so,
And tak mid amoreȝe suche two, C 360
And ever þu schalt in þin wolde
þi golde cupe wiþ þe atholde.
þe þridde day ber forti pund A 370
And þine cupe hol and sund.
ȝerne he wile þe bidde and preie,
þat þu legge þe cupe to pleie,
þu him answere atte firste,
þat no leng pleie þe ne liste,
Ihc wot he wille þilke day
Honure þe so muche so he may,
He wile þe lede to his inne
þe cupe of þe to biwinne.
He wile be wel coveitus
And hire to bigge angussus.

[778] amoreȝe *C*, amorewe *A* || þat þou *f.* *T* || Com anoþer day to playe *T.* — [779] þou schalt (shalt *T*) sigge (seye *T*) þou w. s. *AT.* — [780] þou shalt take *T*, And nim *A* || mid] wiþ þe *AT* || amorewe *A*, *f. T* || swich *A* || twoo *T.* ***danach in C:*** And wel þi nedes for to do. — [781] *f. CT* || þ.owen w. *A.* — [782] *f. CT* || cupe] cop *A* || þe] he *A.* ***danach noch in A:*** þat ilke self coppe of golde þat was for Blauncheflour iȝolde. — [783] þrydde *T* || daie *A* || bere wiþ þe *A*, take *T* || an hondred pond *A*, an hundred pound *T* || þat þridde day þu wend him to And ber wiþ þe forti pund *C.* — [784] þi *A*, þy *T* || coppe *A*, coupe *T* || hool *T*, al hol *A* || sound *T*, sond *A.* — ***In A und T noch 2 verse:*** ȝif (ȝeue *T*) him markes and pans fale (pound*es* of þy male *T*) Of þi mone (tresoure *T*) tel þou no tale *AT.* — [785] ***in C umgestellt*** = *C 375* || Wel ȝerne *AT* || wule *C*, þe wille b. *A* || praie *A*, pray *T.* — [786] þi coupe *A* || To lay þy c. and to pl. *T.* — [787] þou schalt (shalt *T*) answeren (answere *T*) him (*f. T*) *AT* || ate *A*, al þ*er* *T* || first *AT*, furste *C* (*377*). — [792] þat *f. AT* || no *f. T* || lenger *AT* || to play *T* || þou ne list *A*, þe ne lyst *T* || luste *C* (*378*). — [789—792] (= *C 371—374*) *f. AT.* — [791] wule *C.* — [793—794] *f. AT* || Whanne þu lest him þe cupe iseo Wel angussus he wile beo. He wile beo wel coueitus [*C* ***seite*** *5* ***spalte*** *2*] And hire to bigge suþe fus *C* (*365—368*); ***vgl. Var. zu*** *764.*

Muchel he þe wile bede,
If him mizte þe betere spede. C 370
þu schalt bliþeliche zive hit him, A 380
þez hit be gold pur and fin.
Ihc wot þat he mai alrebest
Of þine nede helpe þe mest.
Seie also þe ne faile non
Gold ne selver ne riche won;
Seie þu wilt parte wiþ him of þan,
þat he schal evre be riche man.
þanne he wile be wel bliþe
And biginne to love þe swiþe,
And falle he wile to þi fote
And bicome þi man, if he mote.
His manrede þu schalt fonge, A 390
And his truþe of his honde,
þat he þe bere al þe helde,
þat man schal to his loverd zelde.
zif þu mizt þus his love winne,
He mai þe helpe wiþ some ginne. C 400

[795] Wel moche *A*, ful muche *T* || wule *C* (*369*), he wil (wylle *T*) for þi (þe *T*) coupe *AT* || beode *C*. — [796] zif he *AT* || myzt *T* || better *AT*. — [797] *f. C* || bleþeliche *A*, it blethly *T* || ziuen *A* || zeue him *T*. — [798] *f. C* || þai *A*, zif *T* || of gold fyne *T*; *vgl. C* (*379—382*): Ansuere him wel hendeliche, 'þin beo þe cupe', seie bluþeliche, For his gode compaygnie Awunne he haþ þi druerie. — [799—800] *f. AT* || neode *C* (*384*); ***in A noch 2 verse:*** And sai me þinkez hit wel bisemez þe þai hit were worz swiche þre. — [801] *f. T* || Sai *A*, þu mizt segge *C* (*385*) || faileþ *C*. — [802] *f. T*. — [803—804] *f. AT* || beo *C*. ***in C noch 2 verse:*** Whanne he hereþ þe speke so richeliche, And ansuerie so hendeliche. — [805] *f. AT* || beo *C*. — [806] luuie *C*, suiþe *C* || And he wil (wol *T*) þanne (*f. T*) so (ful *T*) mochel (muche *T*) loue þe *AT*. — [807] þat þou hit schalt boþe ihere and see *A*, And to þe bowe also parde *T* (*700*) | þat he wil falle to þi fot (foote *T*) *AT*. — [808] þyn *T* || man *f. T* || zif *AT* || mot *A*, moote *T*. — [809] manred *A*, And homage *T* || afonge *A*. — [810] þe trewþe *A*, þe trouþ *T*. — [811—812] *f. AT*. — [813—814] *f. TC* || þou *A*, þous *A*, som *A*. ***vgl. C*** (*399—400*): And þus þurez þe cupe *and* his ginne þu mizt þi lemman best

þanne þu migt ben iknewe
And þi cunsail to him schewe.'
And alþus Floris haþ iwrogt,
As Daris him haþ itagt,
Ac þureg þe cupe and þureg gersome
þe porter is his man bicome.
'Nu', quaþ Floris, 'þu art mi man,
Al mi trest is þe upon, T 710
þerfore þu most me helpe nede, A 400 C seite 6, spalte 1
Wiþute þe ne mai me spede.' C 410
Ord and ende he haþ him told,
Hu þat maide was fram him sold,
And hu he was of Spaine a kinges sone,
For hire love þider icome,
To fonde mid some kinnes ginne,
Hu he migte hire awinne.
þo þe porter iherde þis, he sigte:
'Ihc am', he sede, 'bitraid wiþ rigte, T 720

---

awinne (*vgl. vers 799*). — [815] *f. AT*, beon *C*. — [816] *f. AT* (*vgl. Var. zu 823*). — [817] Nou also Florice *A* || hath *C* || iwrowt *A* || As he seide he dide y wys *T*. — [818] Also Darie *A* || itawt *A* || And as he ordeyned so it is *T*. — [819] Ac þureg *C*, þar þourgh *A*, For *T* || his gold *AT* || þ. gersume *C*, his garsome *A*, his waryson (*T 708*). — [820] ys Florys man *T* (*707*) || bicume *C*, bycom *T*. — [821] Nou *A* || Florice *A*, Floriz *C* || Florys seide now art þou my moon *T*. — [822] And al *A* || trust *T* || upan *A*, vppon *T*. — [823] þeruore *C* || Nou þou migt wel eþe *A* || New my consel y wyl þe schewe *T* (*vgl. 816*). — [824] Biþute *C* || Arede me fram þe deþe *A* || Rede me rygt gif þou be trew *T*. — [825] And (Now *T*) euerich (euery *T*) word *AT* || tolde *T*. — [826] Hou Blauncheflour *A*, How þe m. *T* || fro him *T*, *f. C* || isold *C*, sholde *T*. — [827] Spaygne *C*, Spayne *T* (*715*) || kynges *AT* || soone *T*. — [828] luue *C* || And for h. l. *A* || For grete l. *T* || þeder *T* || y coome *T* || he was þider icume *C*. — [829] fonden *T* || wiþ *AT* || sume *C*, som *A*, some *T* || kunnes *C*, *f. AT*. — [830] þe maiden agen to him w. *A* || þat feire mayde for to wynne *T*. — [831] þe porter þat herde and sore sigte (sygt *T*) *AT*. — [832] Ich am bitraied *A* || And seide y am betrayde *T* || þourg r. *A*, arygt *T*.

þurez þi catel ihc am bitraid, *A* 410
And of mi lif ihc am desmaid. *C* 420
Nu ihc wot hu hit geþ, *T* blatt 107 a
For þe ihc drede þolen deþ.
Nozt for þan, while ihc mai go,
Ine schal þe faille nevre mo;
What me bitide oþer bifalle,
Ihc schal þe foreward holden alle.
Iwend nu, Floris, to þin inne,
While i biþenche of some ginne: *T* 730
Bitwene þis and þe þridde day *A* 420. *C* 430
Ihc wille fonde, what i do may.'
  Floris sizte and wep among,
þilke terme him þuzte long.
  Þe porter þozte what to rede,
  He let flures gadere on þe mede,
Cupen he let fille of flures

[833] þourz *A*, þrouz *T* || ich *A*, y *T* || dismayde *T* || þat þurez þis cupe and þis gersume *C*. — [834] ich *A* || Ihc am nu þi man bicume *C* || þerfore y am wel euyl a payde *T*. — [835] y *T*, ich *A* || woot *T*, seo *C*, wot child *A* || it gooþ *T*. — [836] ich *A* || shal y *T* || þolien *C*, to þolie *A*, suffer *T*. — [837—838] *in AT umgestellt:* And naþeles ich ne schal þe neuere faile mo þer whiles imai ride or go *A* || I shal þe faile neuer moo þe while y may ryde and goo *T*. — [838] failli *C*. — [839—840] *umgestellt in AT* || What so wille *A* (*417*), Wh. so eu*er* may *T* (*728*) || bitide or *A*, *f*. *T* || falle *A*. — [840] þi (þy *T* *727*) foreward (forwardes *T*) ich wil (shal y *T*) helden (holde *T*) alle *A* (*416*) *T*. — [841] Wende þou *A*, Wynde now *T* || floriz *C*, hom *A*, hoome *T* || into *A*. — [842] Whiles *A* || þink *A*, beþenke *T* || me of *T* || sum *T*, som *A*, sume *C*. — [843—844] *umgestellt in C* || Bituene *C*. (*430*). — [844] wulle *C* (*429*) || Don ich wille *A*, Fonde y shal *T* || þat I may *A*. — [845] Floriz *C*, Florice *A*, Flores *T* || spak *A*, spake *T* || weop *C*, wept *T*. — [846] þulke *C*, þat ilche *A* || þougte wel l. *A* || And þougt þe t. al to l. *T*. — [847] þouzte *A*, þouzt *T* || þe best reed *T*. [848] And l. *T* || floures gaderen *A*, geder floures *T* || in *AT* || a meed *T*. [849] fulle *C* || He wiste (wist *T*) hit (it *T*) was þe maidenes (maydons *T*) wille (wylle *T*) *AT* || Two coupen (To lepes *T*) he let (lete *T*) of floures fille (fylle *T*) *AT*.

To strawen in þe maidenes bures.
Þat was his red to helpe him so:
He let Floris on þat on cupe go, T 740
Twei gegges þe cupe bere, A 430
And for hevie wroþ hi were, C 440
Hi beden God ȝive him ivel fin,
Þat so manie flures dide þerin.
Þider þat hi weren ibede,
Ne were hi noȝt ariȝt birede,
Ac hi turned in hire left hond,
Blauncheflures bur anond,
To anoþer chaumbre hi ben agon,
To Blauncheflures chaumbre non.
Þe cupe hi sette to þe grunde A 440
And go forþ and lete hire stonde. T 750
O maiden com and wolde
Þe flures handlen and biholde. C 450

---

[850] *f. AT.* — [851] þe rede *A*, þe best reed *T* || þat he (as him *T*) þouȝt þo (þoo *T*) *AT.* — [852] He let] *f. AT* || Floriz *C*, Florice *A*, Floures *T* || in *AT* || o coupe do *A*, oon Lep to doo *T.* — [853] Tuei *C*, Tweie *A*, Two *T* || maydens *T* || coupe *A*, lepe *T* || bore *T.* — [854] So hem (heuy *T*) charged *AT* || þat wroþ þai w. *A*, neuer þey wore *T.* — [855] þai bad *A*, And bade *T* || ȝif *A*, ȝeue *T* || hem *T* || vuel *C*, euyl *T*, euel *A* || fyne *T.* — [856] þat] *f. T* || so mani *A*, To mony *T* || floures *AT* || dude *C*, dede *A*, he dide *T* || þerynne *T.* — [857] *f. T* || þai *A* || To þe chaumbre þer hi scholde go *C.* — [858] *f. T* || þai nowt *A* || Ne ȝeden hi ariȝt no *C.* — [859—860] *f. CT* || þai *A* || bour an hond *A.* — [861] beoþ *C* || To Clarice bour þe coupe þai bere *A* || þey ȝede to anoþer and let þat be þey shuld haue gon to Blauncheflour And ȝede to swete Clarys boure *T* (*746—748*). — [862] To Blaunchefloures chamber þey shuld tee *T* (*745*) || Wiþ þe floures þat þer inne were *A.* — [863] *f. T* || þere þe couppe þai sette adoun *A.* ***in A 2 verse mehr:*** [*A blatt 102b*] And ȝaf him here malisoun þat so fele floures embrouȝte on honde, ***T hat dafür 1 vers:*** And cursed him so fele brouȝt to honde (*T 749*). — [864] goþ *C* || þai wenten forht *A*, þey ȝede hoome *T* || leteȝ *C*, leten *A* || hem st. *T*, þe coppe st. *A.* — [865] Clarice (Clarys *T*) to þe coppe (lepe *T*) com *AT* || and] *f. T.* — [866] floures *A*, flores *T* || handleden *A*, to hondel *T* || to beh. *T.*

Floris wende hit were his swete wiȝt,
Ut of þe cupe he lep ariȝt;
And þat maide for þe drede *C* seite 6, spalte 2
Bigan to crie and to grede.
þo Floris seȝ, hit nas noȝt he, *A* 450
In to þe cupe he sterte aȝe,
And held him bitraid al clene,
Wiþ þe flures he hidde him *bidene*. *T* 760
Nu maidenes come in to hire lepe,
Wel fiftene in on hepe,
And axede hire what hire were, *T* blatt 107 b
And whi he makede suche bere.
þis maide þoȝte anon riȝt,
þat hit was Floris þat swete wiȝt, *C* 460
For here chaumbres niȝ were, *A* 460
Selde was þat hi togadere nere,
And ofte Blauncheflur hire hadde itold,
Hu he was fram him isold.

[867] Floriz *C*, Florisse *A*, Florys *T* || it *T* || hadde ben *A* (h. be *T*) || swet *A*. — [868] In þe coupe *A*, Of þe lepe *T* || stod *A*, stert *T* || vpriȝt *AT*. — [869] A. þe maide (mayde *T*) al for dr. *AT*. — [870] crie] schrichen *A*, shrell *T* || an *A*. — [871] Floris] sche *A*, he *T* || seghȝ *A*, sawȝ *T* || was *T* || nowth *A* || shee *T* || þo nuste floriz what to rede *C*. — [872] coupe *A*, lepe *T* || he stirt aȝe *A*, aȝen stert he *T* || For þe ferlich þat he hadde In to þe cupe he sterte aȝen *C*. — [873] *f*. *C* || bitraied *A* || al *f*. *T*. — [874] And wiþ *C* || hudde *C* (*458*) || bidene ***nicht in*** *C* || Of his deȝ (lyf *T*) he ne ȝaf (tolde he *T*) nowt (not *T*) a bene (beene *T*) *AT*. — [875] comeþ *C* (*465*) || þer come to Clarice maidenes lepe *A*, þ. c. maydons and to Clarys l. *T*. — [876] Bi (by *T*) ten be (by *T*) twenti (twelf *T*) *AT* || on an *T*, in one *A* || heepe *T*. — [877] A. (A. þey *T*) asked *AT* || hire] *f*. *AT* || here *A*, hur *T*. — [878] A. why *T*, þat *A* || hi *A*, heo *C*, shee *T* || made *T* || suche a *T*, so loude *A*. — [879] = *C 459* (*vgl. C 469:* Wel heo was biþoȝt and whare) || Clarice (Clarys *T*) hire understod (byþouȝt hur *T*) anon (anoon) r. (ryȝt *T*) *AT*. — [880] floriz *C* (*460*), Blaunchefiour *AT* || þ. suete w. *C*, þe white *T*. — [881] *f*. *T* || boures *A* || neȝ *A*. — [882] *f*. *T* || And selden þat þai neren ifere *A*. — [883] *f*. *T* || And aiþer of oþer counseil þai wiste *A*. — [884] *f*. *T* || heo *C* (*464*) || And michel aiþer to oþer triste *A*.

He ȝaf hire maidenes answere anon,
þat in to bure hi scholden gon:
'To þe cupe ihc com and wolde
þis flures handlen and biholde,
þer fliste ut a buterfliȝe,
Are ihc wiste, on min iȝe.
So sore ihc was offerd of þan,
þat ihc loude crie bigan.'
þis oþere loȝen and hadde gle
And go aȝen and lete hire be.
CLaris hatte þat maide hende,
To Blauncheflures chaumbre he gan wende
And sede: 'Swete Blaunchefiur,
Wiltu se a wel fair flur?
Hit ne greu noȝt on þis londe,
þat flur þat ihc bringe þe to honde.'
'Away, Claris,' quaþ Blaunchefiur,
'To scorne me is litel honur,

[885] Hii *A*, And *T* || gaue *T* || þe maydons *T* || anoon *T* || To finden hem ansuare *T* (*470 vgl. 879*). — [886] *f. C* || to her chamber *T* || þai sscholden *A*, were *T* || goon *T*. — [887] þis coupe *A*, þat tō þe lepe *T* || heo sede ihc c. *C*, ich cam *A* || ihc] *f. T* || she wold *T*. — [888] þe *AT* || handli *A*, to hondel *T* || to beh. *T*. — [889] Ac er ich bit euer wiste *A*, And or y it ere wyst *T*. — [890] A boterfleȝe to ȝain me flüste *A*, An otter fleyȝ a geynst my brest *T*. — [891] Ich (I *T*) was sor (so soore *T*) adrad (adr. of *A*) þan *AT*. — [892] y l. crye can *T* || þat sscrichen and greden i big. *A*. — [893] gleo *C* || þe maidenes (maydons *T*) hadde þer of (þerof hadden *T*) gle (glee *T*) *AT*. — [894] goþ *C*, turned *AT* || aȝene *A*, hem *T* || leteþ *C* || hire] *f. C*, Clarisse *A*, hur *T* || heo *C*. — [895] Clarice *C* || So (as *T*) sone so (as *T*) þe madenes (maydons *T*) weren (were *T*) agon (gon *T*) *AT*. — [896] T. Blaunchefloures bour Clarice wente anon *A*, To Blaunchefloure she ȝede anoon *T* || heo *C*. — [897] suete *C* || And seide leyende (boldly *T*) to Bl. *AT*. — [898] Wiltou sen *A*, Felow com and see *T* || seo *C* || a feire *T*, a ful fair *A* || flour *AT*. — [899] Swiche (Suche *T*) a flour þe (þat þe *A*) schal (shal *T*) like (wel lyke *T*) *AT*. — [900] Haue þou sen hite (it sene *T*) a lite *AT*. — [901] A wey *T*, Anoþ *A* || Clariz *C*, Clarys *T*, dameisele *A* || qd *T*. — [902] *f. C* || it is none honoure *T*.

Ho þat loveþ par amur
And haþ þerof joie, mai love flur.
Ac ihc wene, Claris, wiþute gabbe,
þat þe admiral me wile habbe. C 490
Ac þilke day ne schal nevre be,
Ne schal me nevre atwite me,
þat ihc be of love untrewe,
Ne chaunge love for no newe, T 790
Ne lete þe olde for no newe be,
So doþ Floris on his contre.
Nu I schal swete Floris misse, A 490 C seite 7, spalte 1
Ne schal non oþer of me have blisse.'
  Claris iherde þes ille reuþe,
And þe trewnesse of þis trewþe: C 500
þe teres glide of hire lere.
'Blauncheflur', he sede, 'gode ifere,
Leve swete Blauncheflur,
Com and se a wel fair flur.
Togedere hi go nu iwis,

903—904 *f. AT* || luueþ *C.* — 904 ioye *C* || luue flures *C* (*487*); *C 488:* Ac ihc libbe in soreȝe in þis tures. — 905 Ac] *f. AT,* For *C* || Ich ihere *A,* I here *T* || Clarice *A,* Clarys *T, f. C* || wiþout *T,* bithute *C.* — 906 þat] *f. A* || Ameral *A,* Amyral *T* || wil m. *A,* wyl m. *T,* m. wule *C* || to wiue (wyf *T*) h. *AT.* — 907 But þat day *T* || ne] *f. AT* || schal (shal *T*) neuer *AT.* — 908 þat men (he) schal (shal *T*) *AT* || atw. m.] euer haue m. *T.* — 909 beo *C,* I schal ben *A,* y shal be *T* || luue *C* || so vntr. *T.* — 910 chaungi *A* || luue *C,* my loue *T* || non *A.* — 911 For no loue ne for non (noon *T*) eie (aye *T*) *AT.* — 912 floriz *C* || For sake Florys *T* || in h. contreie (contraye *T*) *AT.* — 913 y *T,* f. *A* || Florice *A* || Ac þeȝ floriz forȝe me *C.* — 914 Ne *f. A* || noon other *T* || Ne schal ihc neure forȝete þe *C.* — 915 Clariz *C,* Clarice *A,* Clarys *T* || stant (stood *T*) and bihalt (beheld *T*) þat reuþe (rewth *T*) *AT.* — 916 Of trewnesse *C* || of þis tr. *A,* o. hur trewth *T,* and of trewþe *C.* — 917 terres *C* || Leiȝande sche saide to Blaunchefiour *A,* And seide lady blauncbefloure *T.* — 918—919 *f. AT* || leue suete *C.* — 920 Cum a. se *C,* Com nou s. *A,* Goo we see *T* || a well f. f. *C,* þat ilche flour *A, þat* ilk floure *T.* — 921 goþ *C* || To þe coupe (lepe *T*) þai (þey *T*) ȝeden þo (went both *T*) *AT.*

And Floris haþ iherd al þis,
Ut of þe cupe he lep anon,
And to Blauncheflur he gan gon.
Eiþer oþer sone ikneu,
Boþe nuþe hi chaunge heu, A 500. C 510 T blatt 108a
Togadere wiþute word hi lepen,
Klepte and kiste and eke wepen,
Here kissinge ilaste a mile,
And þat hem þuȝte litel while.
Claris biheld al þis,
Here cuntenaunce and here blis,
And leiȝende sede to Blauncheflur:
'Felaȝe, knowestu oȝt þis flur? T 810
A litel er þu noldest hit se, A 510
Nu þu ne miȝte hit lete fram þe. V blatt 8a, spalte 1 C 520
He moste kunne muchel of art,
þat þu woldest ȝeve þerof part.'
"Cértes", quaþ Blauncheflur to Claris,

---

danach in AT: Wel (*f. T*) blisful (Joyful man *T*) was Florisse (Florys *T*) þo (þoo *T*) *AT*. — 922 A. floriz *C*, For he *AT* || had *AT* || herde *T*. — 923 Out of þe coupe *A*, Of þat lepe *T* || stirte (stert *T*) iwis *AT*. — 924 *f. AT*. — 925 Wel sone aiþer oþer knewe *A* (*509*), Ayther of hem other knewe *T* (*804*). — 926 chaungeþ *C* || (Welsone *T*) Blauncheflour chaungede (chaunged *T*) hewe *A* (*500*), *T* (*803*). — 927 Wiþouten (wiþoute *T*) speche togidere (togeder *T*) þai (þey *T*) lepe *AT*. — 928 þai clepte *A*, And klippt *T* || keste *C*, kyst *T* || a. e. weopen *C*, a. e. wepe *A*, wonder swete *T*. — 929 *f. T* || kessinge *C*, cussing *A* || ileste *C*, laste *A*. — 930 *f. T*. þougte *A*. — 931 Clarice *AC*, Clarys' *T* || biheold *C*, bihalt *A* || this *T*. — 932 Her *T* || countenaunce *AT* || her *T* || bliss *A*, blysse *T*. — 933 And *f. C* || leiȝende *f. CT* || saide *A*, seide *CT* || to Bl.] þen to B. *T*, Clarice t. B. *C*. — 934 Felawe *A*, Felow *T*, *f. C* || knouestou *A*, knowist þou *T* || augt *T*, ougt *A*, o. ȝete *C*. — 935 *f. T* || A] *f. A* || noldest þou *A*. — 936 *f. T* || And nou A || þu] *f. C* || ne migt *A*. — 937 [H. m. k.] *V*, H. m. conne *A*, She shul konne *T* || wel mochel *A*, ful muche *T*, wel muchel *V*. — 938 [þat þ.] *V* || noldest *A* || ȝif *A* || þerof geue *T* || ani p. *A*, eny p. *V*. — 939 *f. AT* || [. . .]de blancheflur to claris *V* || Clariz *C*.

"þis is min oȝene swete Floris."
Nu boþe tuo þes swete þinge
Crie hire merci al wepinge,
To þe admiral þat hem ne wreie,
For þenne hi were siker to deie.
Claris hadde of hem pite, *A* 520
'Noþing', he sede, 'ne dute ȝe, *C* 530
Ne dute ȝe nammore wiþalle,
þan hit were to me bifalle. *V* 290
Wite ȝe wel witerli,
Hele ihc wile ower beire druri. *T* 820
Claris hem haþ to bedde ibroȝt,
þat was of pal and selc iwroȝt.
In bedde he broȝte hem adun
And hireself wende arum. *A* blatt 103

---

940 *f. A* || [þis is] *V* || owene *V* || suete floriz *C*, leue floyres *V* || Now Blauncheflour and Florys *T*. — 941 Nu *f. AT*, [. . .] *V* || boþe *V* || [tuo] *V*, *f. AT* || þise *A*, þis *V*, þese *T* || swete þinges *VC*, sw. þinges for blis *A*, sw. þinges y wys *T*. — *in A noch:* Falleþ down here fet to kis. — 942 [. . . . clarisse merci . . .] *V* || Crieþ *C*, And crieþ *A*, Cryen *T* || her *T* || weping *A*, wepyng *T*. — 943 [. . . þe amyrayl . . ouȝt ne wreye] *V* || þat ȝhe (she *T*) hem biwraie nowt (ne wrey hem *T*) to þe king *AT* || *dahinter in A:* To þe king þat ȝhe hem nowt biwreie. — 944 *f. T* || Wher þourȝ *A* || were here soreȝe niwe *C*, þai w. s. t. deþe *A* || [. . . scholden deȝe] *V*. — 945 *f. VT* || Clarice *C* || þo spak Clarice to Blauncheflour *A*. — 946 *f. VT* || heo *C* || Wordes ful of fin amour *A*. — 947 doute *A*, douȝt *T* || ȝou *A*, *f. T* || nan more *A*, no more *T* || [. . . namore] *V* || mid alle *V*, of me in alle *T*. — 948 [þan] *V*, þat *C* || it w. myself byf. *T*, to mi self hit hadde bif. *A* || by f. *V*. — 949 White *A*, Wete *T*, [. .] *V* || ȝhe *A*, [. .] *V* || witerli *A*, wytterli *V*, weturly *T* || Hele ihc wulle and noþing wreie *C*. — 950 Ower beire cumpaignie *C* || [. . .] beyre drewori *V* || Heele *T*, þat hele *A* || ich w. *A*, y wyl *T* || ȝoure *AT* || boþ *A*, *f. T* || drury *T*. — 951 Clarice *C* || To on (a *T*) bedde *AT* || ȝhe haþ hem ibrowt *A*, þey ben brouȝt *T* || [. .] bedde heo hem haueþ ibrouȝt *V*. — 952 is *T* || of palle a. o. sylke *T*, o. silk ant sendel *A* || wrouȝt *AT* || [. .] selk & pal iwrouht *V*. — 953 heo *C* || þai sette hem þere wel softe adoun *A*, And þer þey s. hem doun *T*, [. .] heo sette h. þer ad. *V*. 954 An *C* || hure s. *C* (*538*), *f. T*, Clarice *A* (*529*) || [. . .] w. *V* (*296*),

þo Floris first speke bigan,
'Ure loverd', he sede, 'þat makedest man, C 540 V 300
þe ihc þonke, Godes sone, C seite 7, spalte 2
þat ihc am to mi lef icome. T 830
Mi lef, nu ihc habbe þe ifunde,
Of al mi care ihc am unbunde.'
Nu aiþer haþ oþer itold
Of here soreȝe and care cold,
þat hi hadde ifunde bo, A 540
Siþþe hi were ideld atuo.
þo bigan hi clippe and kisse,
And make togadere muchel blisse. C 550
If þer he dide aȝt bute kiste,
Swete Blauncheflúr hit wiste.
Claris hem serveþ al to wille,
Boþe derneliche and stille, V 310

w. hem *C*, drowȝ þe courtyn *A*, drowȝ hem self al *T* (*824*) ‖ aroum *V*, aroom *T*, rown *A*, fram *C*. — [955] þo *f. A* (*532*) *T* (*827*), [. .] *V* ‖ Floriz *C*, Florice *A*, Florys *T* ‖ furst *C* (*539*), ferst *A*, þen *T*, [. . .] formest *V* (*299*) ‖ to sp. *T* ‖ bigon *V*, bygan *T*. — [956] louerd *C* ‖ And saide louered *A*, A. seide lord *T*, [. . .] *V* ‖ madest *AT* ‖ mon *V*. — [957] þe i *A*, J it *T* ‖ þonki *C*, þonke *T*, þanke *A* ‖ [. . .] nou godes *V*, goddes *T* ‖ sune *C*. — [958] leof icume *C* ‖ Nou (þat *T*) al mi care ich (J *T*) haue ouercome *AT*, [. . .] he is ouer.ome *V*. — [959] leof *C* ‖ And nou ich haue mi lef ifounde *A*, Now my leue I h. yf. *T*, [. . .] habbe ifounde *V*. — [960] kare *A* ‖ ich *A*, y *T* ‖ [. . . . am] *V* ‖ vnbounde *VAT*. — [961] *f. T* ‖ Nou haþ aiþer o. it. *A*, [. . .]oþer haueþ t. *V*. — [962] *f. T* ‖ Of mani a carfoul cold *A*, [. . .] kare ful c. *V*. — [963] *f. T* ‖ And of mani pine stronge *A*, [. . .]me wel stronge *V*. — [964] *f. T* ‖ Suþþe *C* ‖ þat þai hau ben a two so longe *A*, [. . .] so longe *V*. — [965] *f. V* ‖ þai to *A* (*530*) ‖ Nu hi cluppeþ and cusseþ *C* ‖ þ*at* was noman þ*at* myȝt radde *T* (*825*). — [966] *f. V* ‖ makeþ *C*, made' *A* (*531*) ‖ togadere] joie and *A* ‖ mochele *A* ‖ þe ioye þ*at* þey twoo madde *T* (*826*). — [967] *f. AT* ‖ [If h]e dede more bote cluppe & cusse *V* (*297*) ‖ If þer was aȝt bute custe *C*. — [968] *f. AT* ‖ [. . .] blancheflur h. w. *V* (*298*). — [969] *f. C* ‖ Clarice *A* (*542*), Clarys *T* (*833*) ‖ [. . .]serueþ *V* (*309*), seruede *A*, seruyd *T* ‖ at wylle *T*. — [970] *f. C* ‖ Boþ *T* ‖ dernelich *A*, dernlyche *T*, [. . .]eliche *V*.

Non oþer hevene hi ne bede
Bute evre swich lif to lede.
Ac longe ne miȝte hi hem wite,
þat hi neren underȝite.
For þe admiral hadde such a wone,
Ehc moretid þer moste come
Two maidenes ut of hire bure, *T* fol. 108 b
To serven him up in þe ture. *C* 560
þat on scholde bringe comb and mirur
His heued to kembe wiþ grete honur,
þat oþer towaille and bacin *A* 550
For to wasse his honden in.
Swiche him serveþ a day so faire,
Amoreȝe moste an oþer peire.
Ac mest were iwoned in to þe tur
Maide Claris and Blauncheflur. *T* 850
Claris, joie hire mote bitide,

971—972 *f. ATV.* — 973 *f. T* || But so ne miȝte ȝhe hem longe iwite *A,* [..] heo noȝh longe w. *V.* — 974 *f. T* || þ. hit ne sscholde ben underȝete *A,* [...]eren vnderȝete *V* || underȝete *C.* — 975 *f. V* || Vor *C, f. T,* Nou *A* || þe Amyral had *T,* hadde þe Ameral *A* || swiche *A* || wune *C,* woone *T,* wane *A.* — 976 *f. V* || þat euerdai þer scholde (euery day shulde *T*) c. *AT* || cume *C.* — 977 *f. V* || Tuo *C,* Twoo *T,* þre *A* || maydons *T* || ut (*f. T*) of h. boure (hur bour *T*) *AT,* ***dafür in C:*** wiþ muchel honur. — 978 *f. V* || Vp to him in to þe Toure *T,* In to þe heȝeste Tur *C.* — 979 *f. VT* || þe þridde scholde bringge c. a. m. *A* (*552*), þat were feire and suþe hende *C.* — 980 *f. VT* || To seruen him w. gret h. *A* (*553*), þat on his heued for t. k. *C.* — 981 *f. V* || oþer bringe tow. *C* || Wiþ water and cloþ (clooth *T*) and bacyn (basyn *T*) *A* (*550*) *T.* — 982 *f. V* || wasschen *A,* wesshe *T* || hondes *AT* || ynne *T.* — 983 *f. V* || And þai þat seruede him neuer so f. *A* (*554*), þat day þey seruyd h. feire *T.* — 984 *f. V* || Amorewen *A,* Anoþer day *T* || scholde *A,* com *T.* — 985 *f. V* || But most *T* || w. wonyd *T,* w. iwuned *C,* was woned *A* || Toure *T.* — 986 *f. V* || Maide *f. T,* þer to *A* || Clarice *A,* Clariz *C,* Clarys *T.* ***hiernach in A:*** So longe him seruede þe maidenes route þat hire seruice was comen aboute On þe morewen þat þider com Florice (*A 560*) Hit fel to Blaunchefiour and to Clarice. — 987 Clarice *CA* || so wele h. m. bit. *A* || [...] wel h. m. b. *V* || Clarys wyþ þe white syde *T* (*835*).

Aros up in þe moreȝentide, C 570
And haþ icleped Blaunchefiur
To go wiþ hire in to þe tur.
Quaþ Blauncheflur: 'Ihc am cominge', V blatt 8a, sp. 2
Ac he hit sede al slepinge. T 840
Claris com in to þe tur, A 570
Þe admiral axede Blauncheflur,
'Sire', he sede anon riȝt,
'He haþ iwaked al þis niȝt
And ikneled and iloke
And irad upon hire boke, V 330
And ibede to Gode hire orisun,
Þat he þe ȝive his benisun, T 860. C 580
And þe holde longe a live.
And nu he is asleped swiþe,

988 Rose *T* || morewen t. *A*, [...] amorewe t. *V*, on morne tyde *T*. — 989 icluped *C* || And clepide (cleped *T*) after Bl. (Blaunchefloure *T*) *AT* || [...] blancheflur *V*. — 990 T. wende *AT* || here *A*, him *T* || [...] hire into þan t. *V*. — 991 Blaunchefiour saide ich a. comende *A*, [...] ich a. cominge *V*, She seide y am comaunde *T*. — 992 heo *C* || [...] was slepinge *V* || Ac (But *T*) here answere was al (*f. T*) sleuende (slepaund *T*) *AT*. ***in A noch 2 verse:*** Clarice in þe wai is nome And wende þat Blaunchefiour had come; ***in V 3*** (***oder mehr***) ***verse:*** [....]ane wine [....] come (*V 320*) [...]of herd... — 993 Clariz *C*, Sone so Clarice *A* || c. in þe tour *A*, com þenne aloon *T* (*851*). — 994 amiral *V*, Ameral *A*, Amyral *T* || askede *V*, asked *AT* || after Bl. *A*, anoon *T*. ***in T noch 2 verse:*** Where is Blaunchefl*our* so free Why comeþ she not heder wiþ þe. — 995 *f. C* || Sire ȝhe saide *A*, Sir she seide *T*, & clarisse seyde *V* || right *V*. — 996 ȝhe had *A*, Sire heo haueþ *V*, She haþ *T* || wakyd *T* || þis *f. V* || Sire Alniȝt heo set at hire boke *C*. — 997 iwaked & iloked *V*, ycryde a. yloke *T* || And haþ þeron irad and loke *C*. — 998 *f. C, **doch vgl. 996*** || y redde *T* || on *VT* || hur booke *T*. — 999 ibede *VT*, þeron ibede *O*, bad *A* || to god *VT*, to gode *A*, *f. C* || her *T* || oreisoun *A*, orison *V*, oryson *T*, oresun *C*. — 1000 he] *f. V* || ȝeue þe *V*, geue þe *T* || benisoun *A*, benyson *T*, beniscun *V* || þat God þat þolede passiun *C*. — 1001 And God þe h. *V*, þe h. sire *C*, And þe helde *A*, A. þat he holde *T* || long al. *A*, long þy lyf *T*. — 1002 And] *f. A* || nou *VA*, now *T* || heo *C*, sche *A*, þe mayde *T*, þat m. *V* || slepeþ

þat he ne mai come to þe.' —
'Is þat soþ?' sede he. —
He sede: 'ȝe, sire, wiþute lesing.' — *C* seite 8, spalte
'He is', he sede, 'a swete þing,
Wel aȝte ihc willen hire to wif,
þat so ȝerne biddeþ mi lif.' *V* 340
Amoreȝe þo Claris arist,
Blauncheflur he atwist, *C* 590
þat he makede so longe demere,
'Aris', he sede, 'and go we ifere.'
Quaþ Blauncheflur: "Ich come anon". *A* 590
Ac Floris cleppen hire bigon,
And he him also unwise,
And felle aslepe on þis wise.
Claris to þe piler com

(al *A*) so swiþe *AV*, sl. s. swyþ *T* || suiþe *VC*. *in AVT noch 1 vers:* Blaunchflour þat maiden swete *A* (*580*), Heo (She *T*) slepeþ so faste (fast *T*) þat mayde suete *VT*. — 1003 heo *VC*, hii *A*, she *T* || ne] *f. T* || m. nowt *A*, may not *T*, m. nougt *V* || comen *A* || to þe] ȝhete *A*, ȝete *VT*. — 1004 Certe (Certes *T*) said (seide *T*) þe king *AT*, & þo bispak him þe k. *V*. — 1005 *f. AVT* || Heo *C*. — 1006 Heo *C* || Nou is hi (she *T*) *AT*, Iwis heo is *V* || he s.] *f. AVT* || suete *C*. — 1007 auȝte *A*, auȝt *T*, auȝhte *V* || ich *AV*, me *T* || wilny habbe hire *V*, her ȝerne *A*, ȝ. h. *T* || to wiue *AV*. — 1008 Whenne ȝhe bit so for mi liue *A*, So ȝerne heo bit f. mine liue *V*, þat so preyeth f. my lyf *T*. — 1009 Anoþer dai Clarice (Clarys *T*) *AT*, Clarisse a noþer day *V* || Clariz *C* || erly aryst *T*. — 1010 heo *C* || And haþ (haueþ *V*) Bl. atw. *AV*, þat Bl. well wyst *T*. — 1011 *f. T* || Whi hi made *A*, þat heo haueþ *V* || demoere *A*, dem*ure* *C*. — 1012 *f. T* || Ar. up *A*, A. vp nou *V* || heo s. *C*, *f. AV*. — 1013 Blaunchflour saide I c. anan *A*, þer heo seyde ich c. anon *V*, And seide y c. anoon *T*. — 1014 And *A*, When *T* || floriz *C*, Florice *A*, Clarys *T* || he klippe bigan *A*, her clepe byg. *T* || *in V ist nur* ... fl .. es .. *zu lesen.* — 1015 Abode þe childeren ase don wise *V* (*347*), And after hem gan sore agrise *A* (*593*), Sone after it made hem to rewe *T* (*874*). — 1016 A. fel *T* (*873*), a. feolle *C*, Voleil (?) *V* (*348*) || in a slepe *T* || one þ. w. *C*, on þise w. *A* (*592*), on [..]sse w. *V*, newe *T*. *in V noch 2 verse:* ... þisse wise hey .. | Sone þer ... — 1017 þo Clarice *C*, Clarice *A*, Clarys *T*, [...] *V* || cam *AT*, wende *V*.

And þe bacin of golde nom,
And haþ icleped after Blauncheflur, *C* 600
To wende wiþ hire in to þe tur.
He ne answerede ȝe ne no;
þo wende Claris, he were ago.
 þo Claris com in to þe tur, *A* 600
He axede after Blauncheflur,
'Sire, ihc wende hire finde here,
He was arise are ihc were;
Nis he noȝt icome ȝite?'
Quaþ he: "He duteþ me to lite". *T* 880
He clepede to him his chaumberlayn
And het him go wiþ alle mayn,
For to wite whi he ne come, *A* 610. *T* blatt 109 a
So he was woned to done. *C* 610

[1018] And] *f. AVT* || basin *V*, bacyn *A*, basyn *T* || gold *AV*, gold in hond *T* || þer heo n. *V*, ȝhe (she *T*) nam *AT*. — [1019] And] Heo *C* (*600*), [.] *V* || had icl. *A*, cleped *T*, haueþ [. .] *V*, lokede *C* || a. Blaunchefloure *T*, [. . .] *V*. — [1020] *V* ***unleserlich*** || To here *C* (*599*) || here *A*, hur *T* || Toure *T*. — [1021] *f. TC* || Heo *V*, ȝhe *A* || answerede *A*, [. . .] *V* || nai ne ȝo *A*, ȝe ne [. .] *V*. — [1022] *f. TC* || Clarice *A*, clarisse *V* || ȝhe ware *A*, þat heo were *V*. — [1023] *f. T* || Sone so Clarice *A*, þo clarisse *V* || tour *A*. — [1024] þe amiral askede *V*, þe ameral (Amyral *T*) asked *AT* || after] *f. V*. ***in AV noch 2 verse:*** Whi and wharfore ȝhe (& askede whi heo *V*) ne come | As hi (Also heo *V*) was woned to done. — [1025] *f. T* || Sire] *f. A* (*605*) *V* (*362*) || h. habbe ifunde *V*, her hauen ifonden *A*. — [1026] *f. T* || Heo *V* (*361*), ȝhe *A* (*604*) || arisen *A* || ar *A* || ich *AV*. — [1027] What nis heo *V* What ne is ȝhe *A*, What is she *T* || nowt *A*, not *T*, [. .] *V* || icume *C*, icomen *A*, come *T* || ȝete *C*, ȝit *A*, ȝet *T*, [. .] *V*. — [1028] Q. h. heo *C*, Nou ȝhe *A*, Now she *T*, Wod heo *V* || me douteþ al to lit (lyte *T*) *AT*, [. me to . .] *V*. — [1029] He clupede *C*, Forþ (Forht A) he clepeþ (cleped *T*) *AT*, [. . .] *V* || to him] *f. AT*, [. .] *V* || chaumberleyn *A*, chaumberlen *V*, chamburlayn *T*. — [1030] [. . . his . .] *V* || bit *A*, bade *T* || wende *AT* || w. his m. *T*. — [1031] [. . .] *V* || And wite wi þat *A*, To wete why *T* || heo ne cume *C*, ȝhe n. come *A*, she wyl not come *T*. — [1032] To his heste suthe sone *C* || S. heo w. *V*, As hi (she *T*) w. *AT* || wone *A*, wonyd *T*, [. .] *V* || t. doone *T*, [. .] *V*.

Forþ he wende sone anon,
To hire chaumbre þat he com.
In hire bedde he fond tuo,
Wel faste iclipt aslepe bo,
Neb to neb and muþ to muþ; *T* 890
Sone were here soreʒen cuþ. *A* blatt 103 b
In to þe tur sone he teʒ *V* blatt 8 b, spalte 1
And tolde his loverd what he iseʒ.
Þe admiral het his swerd him bringe, *A* 620
Iwite he wolde of þis þinge. *C* 620
Forþ he wende wiþ al his main,
Himself and his chaumberlein,
Þat he com þer hi two laie,
Ʒit was þe slep in here eie.
He let adun þe cloþes keste *V* 380
A litel bineþen here breste,

1033—1040 [....] *V.* — 1033 þe chaumberleyn *AT* || had undernome *A*, is forth noome *T.* — 1034 In to Chamber he is coome *T* In to hir bour he his icome *A.* — 1035 And stant (stondeþ *T*) bifore hire bed (hur bedde *T*) *AT.* — 1036 iclupt *C* || And find (findeþ *T*) þar (þere *T*) twai (*f. T*) neb (nebbe *T*) to neb (nebbe *T*) *AT.* — 1037 Nebbe to nebbe *T* || an *A* || mouþ t. mouþ *AT.* — 1038 Wel s. *A*, To þe Amyral *T* || was þat *A*, it was *T* || soreʒeren *C*, sorewe *A*, sone *T* || couþ *AT.* — 1039 Vp in t. þ. Toure *T* || [T]o þe Admiral sone h. t. *C* || he steyʒ *T*, vp h. steiʒ *A.* — 1040 [A]nd *C* || And saide *A*, a. told *T*, [..] *V* || h. lord *T*, him *C* || wat he i aʒheþ *V*, al þat he seiʒ (seyʒ) *AT.* — 1041 [þe] *C* || Ameral *A*, Amyral *T*, amirayl *V* || hed *V*, lete *T* || h. sw. him bring *A*, h. s. h. bringe *V*, him h. s. bryng *T* || suerd *C.* — 1042 [Iw]ite *C*, I witen *A*, W.te *V*, For wete *T* || þus *C*, þat *AT*, þisse *V* || tiþinge *V*, tydyng *T.* — 1043 *f. T* || [Fo]rþ *C*, Vorþ *V*, Forht *A* || minʒ *A* || mid *V* || alle mayn *A.* — 1044 *f. VT* || [...] his *C.* — 1045 Till þaie come A, He went to hem *T* || þ. hei boþe l. *V*, þar þai two laie *A*, þere þey lay *T* || [.] þe bed heo fond tueie (*vgl. 1035*) *C.* — 1046 ʒit *AT*, þe ʒet *V*, [..] *C* || w. she aslepe *T*, w. þe sl. fast *A* || hire *A* || eʒe *V* || i. h. e] þere ay *T.* — 1047 [He] *C*, þe Ameral *A*, þe amiral *V*, þe Amyral *T* || lete *T*, het *V* || adun] *f. A* || þe cl. caste *C*, hire cl. keste *A*, here cl. adoun caste *V*, þe clothes doun cast *T.* — 1048 [A litel bin] *C* || lutel *V*, lytel *T* || bineþe *V*, byneþe *T* || hur brest *T.*

Bi here breste he kneu anon, C seite 8, spalte 2 T 900
þat on was maide and þoþer a mon.
He quakede for anguis þer he stod, A 630
Hem to quelle was on his mod.
And ȝet he þoȝte, are he hem quelle,
What hi were, hi scholden telle.
þe children awoke þo anon
And seȝe þe admiral bifore hem gon, C 630
Wiþ his swerd over hem adraȝe; V 390
Sore hi ben offerd and wel maȝe.
'Seie', quaþ þe Admiral, 'belamy', A 640
Who makede þe so hardy,
For to come in to mi tur
And to ligge bi Blauncheflur?
To wroþer hele were ȝe bore,
ȝe schullen þole deþ þerfore.'

1049 þan seȝ (þo iseih *V*) he wel sone (s. *f. V*) anon *AV*, And sone he knew anon *T*. — 1050 þon *V*, *þat* oon *T* || may *V*, a man *A*, woman *T* || and] *f. A* || þat oþer *CAT* || a mon *C*, mon *V*, a woman *A*, groom *T*. — 1051 *f. C vgl. 1162* || He quaked *T*, He quok *A*, þe amirayl quakede *V* || anguisse *A*, angys *V*, tene *T* || þe a stod *V*, þere he stood *T*. — 1052 *f. C* || sloon *T* || hit w. on his *V*, w. his *A*, w. in h. *T* || mood *T*. — 1053 *f. C* || ȝit he *T*, He him *A* || biþouȝte *A*, þouhte *V*, þouȝt *T* || ar *A*, or *T* || wolde hem quelle *A* || quelde *T*. — 1054 *f. C* || Wat *V* || he *V*, þai *A*, þey *T* || þat sscholde him *A*, hui scholden *V*, þey shuld him *T*. — *in AVT noch 1 vers:* And siþen (seth *T*, seþþe *V*) he þouȝte (þoute *V*, wyl *T*) hem of dawe (*A*, hem to deþe *V*, wiþ dome hem *T*) don (done *T*). — 1055 wakyd *T* || þo an. *C*, under þon *A*, vnd [. . .] *V*, swyth soone *T*. — 1056 *f. AVT* || biuore *C*. — 1057 þai (And *VT*) segh (seȝen *V*, saw *T*) þe (þat *V*) swerd (swerde *T*) *AVT* || o. h.] *f. C* || idrawe *A*, a drawe *V*, drawe *T*, al adraȝe *C*. — 1058 S. hi beoþ off. *C*, Adrad þai ben *A*, þey ben adr. *T*, Hij weren agra[. .] *V* || & eþe hui mawe *V*, a. in awȝe *T*, to ben islawe *A*. — *in A noch 2 verse:* þo bispak þe Ameral bold Wordes þat scholde sone bi told. — 1059 [. . .] belami *V* || *f. T* || Sai me now þou bel a. A. — 1060 *f. T* || Ho *C* || made *A*. — 1061 *f. T* || [. . .] in mi tour *V*. — 1062 *f. T* || [. . . .] blancheflur *V* || And] *f. A* || To l. þer *A*. — 1063 *f. CT* || [. . .] *V* || hale ware *A*. — 1064 *f. CT* || [. . . þe . . fore] *V* || schollen þolie *A*.

þo sede Floris to Blaunchefiur: *T 910*
'Of ure lif nis no socur'.
Hi crie him merci boþe swiþe, *V 400*
þat he ȝive hem first of live.
After his barnage he haþ isent *A 650*
To awreke him wiþ jugement. *C 640*
Up he bad hem sitte boþe
And don on here beyre cloþe.
And siþþe he let hem binde faste
And in to prison ben icaste.
  Nu al his barons had undernome, *A 660. T 920*
And þo þe admiral hi ben icome,
His palais þat was so faire ibild, *V 410*
Of erles and dukes hit was ifild.
Up he stod among hem alle,
Bi semblaunt wel wroþ wiþ alle,

1065 *f. C* ‖ þanne *A*, þan *T* ‖ saide *A*, seyde *V*, seide *T* ‖ Florice *A*, floyres *V*, Florys *T*. — 1066 *f. C* ‖ oure *AT* ‖ liue *V* ‖ is *T* ‖ non *A* ‖ socour *AT*. — 1067 crieȝ *C* ‖ And mercy þai cride on him so sw. *A*, Ak hei crieþ him merci so suiþe *V*, But þey cryde h. mercy swyth *T*. — 1068 ȝaf *AV* ‖ furst *CV*, respit *A* ‖ of here l. *AV* ‖ For to length her lyue *T*. — 1069 [. . he . . after his barenage . .] *V* (*406*) ‖ Til he hadde *A*, Now haþ he *T* ‖ Barons *T* ‖ sent *AT*, isend *C*. — 1070 [. . . him . .] *V* (*407*) ‖ awreken *A*, wreke *T* ‖ þourgȝ *A*, after *T* ‖ iug. *C*. — 1071 *f. C* ‖ = *V 402* ‖ bade *T* ‖ sytte booth *T*. — 1072 *f. C* ‖ do *T* ‖ h. b. cloþe *V* (*403*), oþer cloþes *A*, boþ her cloþ *T*. — 1073 & þo he bad h. b. *V*, Seþ he dide h. b. *T*, And let h. þe while b. *C* ‖ fast *AT*. — 1074 prisoun *A*, one prisun *V* ‖ hem he cast *A*, he het h. caste *V*, lete h. be cast *T*. — ***in A noch 4 verse*** (*vgl. 1069*): Til he had after his barenage sent To wreken him þourgh jugement ¶What helpeȝ hit longe tale to schewe Ich wille ȝou telle at wordes fewe. — 1075 *f. C* ‖ [. . . barenage . .] *V* (*408*) ‖ baronage *A* ‖ Now han þe Barons v. *T*. — 1076 *f. C* ‖ þat to þan *V* ‖ Amerail *A*, amyrayl *V*, Amyral *T* ‖ ȝhe *A*, a *V*, þey *T* ‖ beþ *VA* ‖ nome *V*, coom *T*. — 1077 *f. T* ‖ [. . ibuld] *V* ‖ halle *A* ‖ w. heiȝe ibiilt *A* ‖ ibuld *C*. — 1078 *f. T* ‖ [. . .] was ifuld *V* ‖ Of kynges *A* ‖ and barons *C* ‖ ifiilt *A*, ifuld *C*. — 1079 He (þe amiral *V*) stod (stood *T*) up a. h. a. *AVT*. — 1080 [. . .] wreþ mid [. .] *V* ‖ B. s. swiþe wroþt *A*, Wiþ s. wroþ *T*.

'Lordinges', he sede, 'wiþ muchel honur, V blatt 8 b, sp. 2 T blatt 109 b
ʒe habbe iherd of Blauncheflur,
Hu ihc hire boʒte apliʒt
For seve siþe of gold hire wiʒt.
For ihc þoʒte wiþuten wene
To habben hire to mi quene.
Bifore hire bed mi self I com
And fond bi hire an naked grom,
þo hi were me so loþe, V 420
I þoʒte to habbe iqueld hem boþe;
Ihc was so wroþ and so wod,
And ʒet ihc wiþdroʒ mi mod.
Nu ʒe habbe iherd hu hit is went, T 940
Awreke me wiþ jugement.'

1081 [. . .] *V* || He saide lordingges *A*, And seide lordynges *T* || of mochel *A*, wiþ muche *T*. — 1082 [. . .] *V* || habbeþ *C* || han herd speken of *A*, herde speke of *T*. — 1083 [. . .] *V* || Hou ich h. bouʒt dere apl. *A*, þat y bouʒt hur d. a plyʒt *T*. — 1084 [. . . . .] *V* || seuen *AT* || sithes *AT* || of golde hur wyʒt *T*, hire wiʒt of gold *A*. — *in A noch 2 verse:* For hire faired and hire chere Ich hire bouʒte awinge so dere. — 1085 [. . . .] wiþoute w[. .] *V* || ich þouʒte wiʒouten *A*, y wende wiþout *T* || To hire was mi meste w. *C*. — 1086 For to habbe *C*, Hire haue ihad *A* || hire] *f. C* || þat feire mayde to haue had *T* || mi] *f. T*. — *in T noch 2 verse:* Among my maydons in my Toure I hur dide wiþ muche honoure. — 1087 [Bifore] *V* || her *T* || bedde *VT* || ich *V*, y *T* || coom *T*, co[. .] *V* || Nis noʒt ʒore þat ine com *C*. — 1088 [A. f. b.] hire *V*, I fonde þeryn *T* || ane n. grome *V*, a n. man *T* || And fond hire wiþ hordom Me to schame and deshonur In hire bedde on mi Tur *C*. — 1089 [. . . .] me wel loþe *V* || *f. C* || þ. þai w. me *A*, þan w. þey to me *T* || looþ *T*, wroþe *A*. — 1090 [. . . . .] hem boþe *V* || *f. C* || þouʒte *A*, þouʒt *T* || haue *T*, han *A* || sleyn *T* || booþ *T*. — 1091 *f. C* || Ich *A*, & ich *V*, I *T* || wis *T* || and wod *V* || wood *T*. — 1092 *f. C* || And] *f. T* || ʒit *AT* || ich *A*, y *T* || wiþdrouʒ *AT*, wiþdrou[. .] *V* || myn hoot blood *T*, [. . . .] *V*. — 1093 Ihc habbe ʒou told hu hit is went *C* ||Fort ich haue after ʒou isent *A* (*680*), þat ich hadde after . . . . . *V* (*424*), Tyl y haue sende a. ʒow by assent *T* (*938*), *vgl.* Nou ʒe witen hou hit is agon *A* (*682*). Nou ʒe habbeþ iherd hou it is . . . *V* (*426*), Now ʒit ʒe woot how it is goon *T* (*940*). — 1094 Awrekeþ *C* || To awreke (wreke *TA*) me þourʒ (þoruh *V*, wiþ

þanne spak a king of þat londe:
'We habbe iherd þis schame and schonde,
Ac are we hem to deþe awreke, V 430
We mote ihere þe children speke,
What hi wille speke and segge,
ȝif hi oȝt aȝen wille allegge.
Hit nere noȝt elles riȝt jugement A 690
Wiþuten answare to acupement.'
þe king of Nubie sede þo:
'Sire, so ne schal hit noȝt go;
Hit is riȝt þureȝ alle þing,
Felons inome hond habbing
For to suffre jugement C seite 9, spalte 1. V 440
Wiþute answere oþer acupement.' C 670
Al þis iherde, more and lesse, T 950
And bere him þerof witnesse.

T) jug. *A* (*681*) *V* (*425*) *T* (*939*), *vgl.* Awreke me swiþe of mi fon *A* (*683*), Awrekeþ me of mine fon *V* (*427*), Wreke me soon of my foon *T* (*941*). — [1095] þan *T*, þo *AV* || spake *T* || king of on l. *A*, k. o. þulk .. *V*, freo burgeis *C*. — [1096] We han *A*, ȝe habbeþ *V* || irerd *A*, herd *T*, iherd *V* || þis .... *V*, þis schame *A*, al þis shame *T* || a. shonde *T*, [...] *V* || þat was hende *and* curt[..] *C*. — [1097] Ak *V*, But *T*, Sire *C* || er *A*, or *T* || w. h.] hi beo *C* || deþ *T*, diþe *C* || wreke *A*, deme *T*, [...] *V*. — [1098] We schalle heren *A*, We schullen iheren *V*, Lat vs *T* || þo ch. sp. *A*, þe ... *V*, hem see ȝif it þe queeme *T*. — [1099] *f.* *C* || þai wil *A*, huy wolleþ *V*, þey wolde *T* || and sigge *A*, or sygge *T*, [...] *V*. — [1100] *f.* *C* || & ȝif *V* || þai ouȝt aȝein wil *A*, huy wolleþ ou ... *V*, þey wyl auȝt ageyn vs *T* || legge *T*, [..] *V*. — [1101] ner *A*, were *T*, nis *V* || nowt *A*, nouȝt *T*, no *V* || elles] *f.* *AVT* || ryȝt *T*, riȝht *V*, rist *C*. — [1102] Biþuten *C*, Wiþouten *A*, Wiþoute *V*, Wiþout *T* || onsuere *V*, answere *AT*, ansuare *C* || to acoupement *A*, make ac. *T*, [...] *V*. — [1103] *f.* *AT* || [sede þo] *V*. — [1104] *f.* *AT* || [noȝt go] *V* || For soþ ne schal hit noȝt go so *C*. — [1105] *f.* *AT* || riȝht *V* (*439*) || þoru *V*. — [1106] *f.* *AT* || Traitor þat is nome hond h .. *V* (*438*). — [1107] *f.* *AT* || To beo fordon oþer ische .. *V*. — [1108] *f.* *AT* || Biþute *C*, Wiþouten *V* || onsuere of a .. *V*. — [1109] *f.* *AC* || Al þis ihe... & lass. *V* || Al þis is herde of m. a. lasse *T*. — [1110] *f.* *AC* || And bereþ him þer of w[itnesse] *V* || What myster is to b. wytnesse *T*.

AFter þe children nu me sendeþ,
Hem to berne fir me tendeþ,
Tweie serjauns forþ hem bringe,
Toward here deþ sore wepinge.
Dreri were þis children two,
Nu aiþer biwepeþ oþeres wo.
þo sede Floris to Blauncheflur: *V* 450
'Of ure lif nis no socur,
Ac min is þe gilt and þe unmeþ,
þat þu for me schalt þole deþ.
Ac if kinde hit þole mizte, *T* 960. *A* 700
Ihc ozte deie tuye wiþ rizte,
O deþ for þe, on oþer for me;
For þis þu þolest nu for me, *C* 630
For if i nere in to þis tur icome,
Wiþ mirezþe þu mizt herinne wone.'
He droz forþ þat riche ring,
þat his moder him zaf at his parting:

[1111] þes childeren *V* || nou men s. *A,* [. . . .] *V,* haue þey sent *T.* — [1112] To brenne h. *T* || brenne *A,* forberne *V* || fiir men t. *A,* þer... *V,* was his entent *T.* — [1113] *f. C* || Twene seriauns *V,* Twaie Sarazins *A,* Two serieauntes *T* || f. h. bringez *A,* h. f. bringe *V,* h. gan bryng *T.* — [1114] *f. C* || hur *T* || deþ] *f. T* || To fonge here dom sore wepin . . . *V* || al wepyng *T.* — [1115] Dreri weren þe chyldren . . . *V* || booþ þese ch. goo *T* || schildren *A.* — [1116] *f. C* || Her eyther *V,* Ayther *T* || bemeneþ *T* || oþer . . . *V,* oþer is woo *T.* — [1117] *vgl. 1065* || þo *V, f. AC,* þan *T* || Florice saide *A,* seide Florys (floriz *C*) *CT,* seyde floyres *V.* — [1118] oure *AT* || lyf *T,* liue *V* || is *T* || non *A* || socour *AT,* sucur *C,* soc... *V* (*ende von V*). — [1119]—[1120] *f. AT* || guld *C* (*vgl. C 723 = 1175*) || vnm. *C* || þolie *C.* — [1121] Ac] *f. AT* || Yf *T,* zif *A* || cunde *C,* kinde of man *T,* manken *A* || it *T* || þolie *C,* þoli *A* || mizt *A,* myzt *T.* — [1122] Twies (Twyes *T*) i (y *T*) scholde (shuld *T*) die (dye *T*) w. rizt *AT.* — [1123] One (Oones *T*) for mi (my *T*) self anoþer f. þe *AT.* — [1124] For þis deþ (þy deeþ *T*) þou hast f. m. *AT.* — [1125]—[1126] *f. AT* || icume *C* || miztest *C, vgl. 1130* || wune *C. in A* (*704—705*) *T* (*964—965*) *noch 2 verse:* Blauncheflour saide (seyde *T*) azen (*f. T*) þo (þoo *T*) [*T blatt 110 a*] þe gelt (gylt *T*) is min (myn *T*) of oure boþer (b.] *f. T*) wo (woo *T*), *vgl. 1133, 1178.* — [1127] Florice drow *A* (*706*), Florys drouz *T* (*966*) || a riche r. *C,* þe ring *A,* þat ryng *T.* — [1128] þat] *f. C* || gaff *T* || her partyng *T.*

'Have þis ring, lemman min,
þu ne mizt nozt deie while he is þin.'
þe ring he haveþ forþ arazt
And to Blauncheflur itazt.
Blauncheflur sede þo: T 970. A 710
'þe gilt is min of ure boþer wo, A blatt 104
þe ring ne schal nevre aredde me,
For deþ ne mai ihc se on þe.' C 690
þe ring he wolde aze reche
And to Floris him biteche,
Ac for al þat he mizte do,
He him nolde azen ifo.
On hire he haþ þe ring iþrast,
And he him haþ awai ikast.
A duk hit sez and bez to grunde
And was glad þat ring he funde.
þus þes childre wepinge come A 720. T 980
To þe fire and to here dome, C 700

1129 þis ryng *T*, nou þis ring *A* || leman myn *T*. — 1130 ne] *f. T* || schalt *A*, shalt *T* || nowt *A*, not *T* || die *A*, dye *T* || whiles *A*, þe while *C* || hit *A*, it *T* || þyn *T*. — 1131—1132 *f. AT, vgl.* (*A 714, T 974* =) *1137*. — 1133 *f. C* || Blaunchefloure *T* (*970*) || saide *A* (*710*), seyde *T* || þoo *T*, *vgl. Var. zu 1126*. — 1134 *f. C*, = *A 705, T 965* || gelt *A*, gylt *T* || oure *AT* || boþer] *f. T* || woo *T*. — So ne schal (sh. *T*) hit (it *T*) neuer go (goo *T*) *A* (*711*) *T* (*971*). — 1135 þat þis r. (ryng *T*) schal (sh. *T*) ared (help *T*) me *A* (*712*) *T* (*972*). — 1136 Ne mai th[.] no deþ on þe se *A*, And þe deed on þe see *T*. — 1137 heo *C* || Florice (Florys *T*) þe (þat *T*) ring (ryng *T*) here (hur *T*) arauzt (rauzt *T*) *AT*, *vgl. 1131*. — 1138 floriz *C* || And hi him agein hit bitauzt *A*, A. she it h. agayn bet. *T*. — 1139—1140 *f. AT*. — 1139 heo *C*. — 1141—1142 had *A* || hi hit haueg *A* || And þe ring bi one stunde Fel adun to þe grunde *C* || Nouther ne wyl other deed seene þey lete it falle hem bytwene *T*. — 1143 beʒgh *A* || grounde *A* || A duc stupede and him vp nom *C* || A king com after a ryng he fonde *T*. — 1144 An *A* || founde *A* || And was þerof wel bliþe mon *C* || And brouzt hit forth in his honde *T*. — 1145 þ. þe children *T*, On þis maner *A*, Nu þes childre *C* || forþ me bringeþ *C*, wepyng com *T*, þe children come *A*. — 1146 Weping t. þ. fiir *A*, To here dom *C* || a. t. hire d. *A*, a. hur doom *T*, al wepinge *C*.

Bifore al þe folk hi were ibroȝt,
Dreri was hire boþer þoȝt.
þer nas non so sterne mon,
þat þis children lokede upon,
þat nolde þo swiþe faȝe
þat jugement have wiþdraȝe,
And wiþ grete catel hem bigge,
ȝif hi dorste speke oþer sigge;
For Floris was so fair ȝongling, A 730. T 990
And Blauncheflur so swete þing,
Of men and wimmen, þat ben nuþe,
þat go and se and speke wiþ muþe,
Ne ben so faire in here gladnesse, C seite 9, spalte 2
So hi were in here sorinesse. C 710
* Ac þe Admiral was so wroþ and wod, A 740
Ne miȝte he noȝt wiþdraȝe his mod,
He bad binde þe children faste

1147 *f. C* || Bifor *A* || al þat *A*, þe *T* || fok *A* || þai *A*, þey *T* || ware *A* || ibrowt *A*, brouȝt *T*. — 1148 *f. C* || her bothes *T* || þouȝt *AT*. — 1149 þere *T*, Ac þer *C* || was *AT* || noon *T* || st*ur*ne *C* || man *AT*. — 1150 þise ch. *A*, þe ch. *T*, hem *C* || loked *AT* || upan *A*, oon *T*. — 1151 þ. þai (þey *T*) ne wolde alle (al *T*) ful (wel *T*) fawe *AT* || suþe *C*. — 1152 here jug. *AT* || were w. *C* || drawe *AT*. — 1153 *f. C* || catel *T*, garisoun *A* || begge *A*, bygge *T*. — 1154 þai *A*, þey *T* || durst *T* || or *T* || sigge *A*, sygge *T*. — 1155 For *CT*, So *A* || floriz *C*, Flores *T*, Florice *A* || fair a *A*, feire a *T*. — 1156 swete a *AT*. — 1157 *f. T* || buþ *C*, beþ *A* || nouþe *A*. — 1158 *f. T* || goþ *C*, gon *A* || aur riden *A*, *and* seoþ *C* || spekeþ *AC* || mouþe *A*. — 1159 *f. T* || Ne buþ *C*, Beþ non *A* || fair *A* || hire *A*. — 1160 *f. C* || Als þai ware in hire sorewenesse *A*. *hiernach 4 verse in A, 2 in T:* No man ne knewe hem þat hem was wo Bi semblaunt þat þai made þo But bi þe teres þat þai schadde And fillen adoun bi here nebbe *A* || þer wyst noman whor hem were woo For no semblaunt þ*at* þey made þoo *T*. — 1161 Ac] *f. AT* || þe Admyr. *T*, þe Amer. *A* || wroþ a.] *f. T* || wood *T*. — 1162 þat he ne miȝt *A*, Ne myȝt he nouȝt *T* || wiþdraw *A*, kele *T* || his hoot blood *T* || He q*ua*kede for grame þ*er* he stod *C*, *vgl. 1051.* — 1163 He bade *T*, And het *C* || þe ch. fast be bound *T*, hem binde wel f. *C*.

And in to þe fire caste.
 þe duc, þat þe ring funde,
Com to þe admiral and runde,
And al togadere he gan him schewe
Of þat þe children were biknewe.
þe admiral let hem azen clepe,
For he wolde þo children speke.
He askede Floris what he hete, T blatt 110b
And he him tolde swiþe skete:
'Sire', he sede, 'forsoþ ihc telle,
þu noztest nozt þat maide quelle,
Of al þis gilt ihc am to wite,
Ihc ozte deie and he go quite.'
Quaþ Blauncheflur: "Aquel þu me,
And let Floris a live be."
Quaþ þe admiral: 'So ihc mote go,
ze schulle deie togadere bo.
Mi self ihc wille me awreke,

[1164] And] *f. A* || fir *A* || he hem caste *A,* slong *T.* — [1165] þilke duk *A,* þat ilk king *T* || þe gold ryng *A* || fond *T,* hadde *A, vgl. 1203.* — [1166] To þe amyral he spake and round *T,* Nou to spleke reuþe he hadde *A, vgl. 1204.* — [1167—1168] Fain he wolde hem helpe to liue *A,* And wolde hem saue to þe lyf *T (1000)* || And tolde (told *T*) how þai for þe ring striue (h. f. þ. r. þey gon stryf *T*) *AT.* — [1169] Amiral *A,* Amyr. *T* || lete *T,* het *A* || ageyn *T.*— [1170] þo schildren *A,* wiþ floriz *C,* here hem *T.* — [1171] *f. C* || And asked *T* || heete *T.* — [1172] *f. C* || him told *A,* tolde h. *T* || ful skeete *T.* — [1173] he saide *A,* he seyde *T,* quaþ floriz *C* || zif (yf *T*) hit (it *T*) were þi (þy *T*) wille (wylle *T*) *AT.* — [1174] þou ne auztest (getest *T*) nowt (not *T*) þis maiden (þat maide *T*) spille (to spylle *T*) *AT.* — [1175] *vgl. 1178* || Ac sire lat aquelle me *A,* But good s. quel þou me *T.* — [1176] And lat (late *T*) þat maiden (maide *T*) a liue (on lyue *T*) be *AT.* — [1177] Blauncheflour saide þo *A,* B. seide byne *T.* — [1178] floriz *C* || þe gilt is min of oure boþer wo *A,* þe gylt of oure dedes is myn *T.* — *in C noch 2 verse:* zef hit nere for mi-luue He nere nozt fram his londe icome. — [1179] And (*f. T*) þe Ameral (Admyr. *T*) saide þo *AT.* — [1180] I wis ze sculle (shul *T*) die bo (dye boo *T*) *AT.* — [1181] *f. T* || wulle *C* || Wiþ wreche ich wille me awr. *A.*

Ne schulle ʒe nevre go ne speke.'
His swerd he braid out of his scheþe
þe children to habbe don to deþe,
Blauncheflur bid forþ hire swire
And Floris aʒen hire gan tire:
'Ihc am a man, ihc schal go bifore,
þu noʒtest noʒt mi deþ acore.'
Floris forþ his nekke bed *T 1020*
And Blauncheflur wiþdraʒe him ʒet.
Neiþer ne miʒte þere þole,
þat oþer deide bifore.
Alle þat iseʒen þis, *A 770*
þerfore sori weren iwis.
þo þe admiral, þeʒ he wroþ were,
þer he chaungede his chere, *C 740*
For eyþer wolde for oþer deie,
And he seʒ mani wepinge eie;
And for he lovede so muche þat mai,
Al wepinge he turnde away.

1182 *f. T* || ʒe ne scholle neuere go no sp. *A*. — 1183 breide *T* || sheeth *T*, sscheþe *A* || Floriz forþ his nekke bed *C*. — 1184 to haue don *T*, for to do *A* || deeth *T* || And blauncheflur wiþdraʒe him ʒet *C*. — 1185 Blaunchefloure *T*, And Bl. *A* || putt forþ *A*, put f. *T* || hur *T* || suere *C*. — 1186 gan hire aʒein t. *A*, dide her agayn to tyre *T*. — 1187 *f. C* || Ich *A* || And seide I am man I shal byf. *T*. — 1188 *f. C* || þou ne auʒtest nowʒt mi deʒ ac. *A*, Wiþ wrong hast þou þy lyf loore *T*. — 1189 *lesart von C vgl. 1183* || Florice forht his swire putte *A*, Florys forth h. swerd p. *T*. — 1190 *lesart von C vgl. 1184* || And Bl. aʒein hit brutte *A*, A. B. agayn him tytte *T*. — 1191—1192 *f. AT*. — 1193—1194 *f. CT* || al *A*. — *hiernach noch 2 verse in AT:* And saide dreri mai we be *A*, þe king seide dredry mot ʒe be *T* || Bi swiche children swich reuþe se *A*, þis rouþ by þis ch. to see *T*. — 1195 *f. T* || þe Amer. wroþ þai he w. *A*. — 1196 *f. T* || Boþe him ch. mod and ch. *A*. — 1197 *f. T* || For aiþer A, For he seʒ þat eyþer *C* || f. o. w. die *A*. — 1198 *f. T* || And for he *C* || so many a *A* || wepinde *C*, weping *A* || eye *A*. — 1199 *f. T* || luuede *C*, hadde so loued *A* || so m.] *f. A* || þe m. *A*. — 1200 *f. T* || Al] *f. A* || Weping he turned his heued awai *A*.

His swerd fel of his hond to grunde,
Ne mizte he hit holde þilke stunde.
  þe duc þat here ring hadde,
For hem to speke wille he hadde,
And ful wel þerwiþ he spedde,
þe children fram þe deþe he redde:
'Sire Admiral', he sede, 'iwis *C* seite 10, spalte 1
Hit is þe wel litel pris,
þis feire children for to quelle,
Ac betere hit is, þat hi þe telle,
Hu he com in to þi tur,
To ligge þer bi Blauncheflur.
His engin whan þu hit wite,
þe betere wiþ oþere þu mizt þe wite.'
  Alle hat herde wordes his,
Biseche þat he grante þis:
He het him telle his engin,
Hu he to Blauncheflur com in,
And who him radde and help þarto.
'þat', quaþ he, 'nelle ihc nevre do

[1201] *f. T* || And h. sw. hit fil to grounde *A.* — [1202] *f. T* || þulke *C* || He ne mizt h. h. in þat stounde *A.* — [1203] þilke duk *A,* þe king *T* || þe r. *AT* || found *A, vgl. 1165.* — [1204] Wiþ þameral spak and round *A, vgl. 1166,* For routh of hem sone he radde *T.* — [1205] *f. C* || And at þe Amyral wyl he spede *T.* — [1206] *f. C* || þ. ch. þer wiþ fram d. h. r. *A,* þ. ch. fro þe deþ to lede *T.* — [1207] Sir *T* || Adm.] *f. AT* || saide *A,* seide *T* || iw.] hit (it *T*) is litel (lytel *T*) pris (prys *T*) *AT.* — [1208—1209] þise (þese *T*) children to slen (for to slee *T*) iwis (ywys *T*) *AT.* — [1210] Hit is þe wel more worsschipe *A,* And it is w. m. worship *T.* — [1211—1214] Florice conseile (Florys counsel *T*) þat þou wite (ze weete *T*) Who him tawzte (tauzt *T*) þilke gin (þat ilke gynne *T*) | For to come þi tour wiþ in *A,* þy toure f. t. c. ynne *T* | And who þat him brouzte þar *A* (*blatt 104 b*), A. w. him brougt þare *T* | þe bet of oþer þou mizt be war *A,* And other þat ze may be ware *T.* — [1215—1218] *f. AT* || bisecheþ *C,* granti *C.* — [1219] ho *C* || þan saide þameraile to Florice þo Tel me who þe tauzte her to *A,* þ. seide þe Amyr. as god me saue Florys shal his lyf haue zif he me telle who him tauzt þerto *T.* — [1220] þ. q. Florice ne schall

For þing þat me mai me do,
Bute hit hem be forʒive also,
þat þe gin me taʒte þerto;
Arst ne schal hit nevre be do.'
Alle hi praied þerfore iwis, A 800. T 1040
And þe admiral igranted þis.
Nu ord and ende he haþ hem told, V blatt 111a
Hu Blauncheflur was fram him sold,
And hu he was of Spaine a kinges sone
For hire love þider icome, C 770
To fonden wiþ sume ginne,
Hu he miʒte hire awinne,
And hu þureʒ þe cupe and þureʒ gersome
þe porter was his man bicome, T 1050
And hu he was in a cupe ibore: A 810
Alle þes oþere lowe þerfore.
Floris falleþ to his fet
And bit him ʒive him his lef so swet.
þe Admiral ʒaf him his lemman, A 820

i *A*, Of Florys þat sh. y *T*. — 1221 *f. AT*. — 1222 *f. T* || But ʒif *A* || hem] *f. A* || beo *C*, ben *A* || forʒiuen *A*. — 1223—1224 *f. CT, vgl. 1219* || neuer bi *A*. — 1225 þai *A* || Now þey bydden al y wys *T* || Alle þoþere bisecheþ þis *C*. — 1226 And] *f. AT* || þe Amer. *A*, þat þe Admyr. *T*, of þe Admir. *C* || graunted *AT*, igranted *C* || þis] is *C*. *in T noch 2 verse:* To forgeue þat trespas ʒif Florys told how it was. — 1227 Nou eueri word Floriee (he *T*) haþ him *A* || itold *C*, told *A*, tolde *T*. — 1228 Blacheflur *C*, þe made *A*, þat maide *T* || for *T* || isold *T*, sold *A*, solde *T*. — 1229 Speyne *A*, spaygne *C* || kyngges *A*, kynges *T*. — 1230 For grete l. *T* || luue *C* || þuder *C*, þeder *T* || icume me *C*. — 1231 For to fonde *T* || sum *T*, som *A* || gin *A*. — 1232 hure *C* || þat faire maiden for to win (wynne *T*) *AT*. — 1233 þureʒ *C* || þourgh his gold and his garisoun *A* || For his gold a. for h. warysoun *T* (*1051*) || þureʒ þe gersume *C*. — 1234 And how þe p. *T* (*1050*) || bicume *C*, bicom *A*, bycom *T*. — 1235 þe coupe *A*, þe florys *T* || born *T*. — 1236 And alle þis oþer *A* (*811*), Alle þe lordinges *T* (*1053*) || lowen *A*, lowʒ *T* || þernore *C*, þerforn *T*. — 1237 *f. C, vgl. 1250* || Florice fallet to h. f. *A* (*818*), Florys falleþ doun to h. feet *T* (*1060*). — 1238 *f. C* || ʒif *A* || And preyeþ geue him his sweet *T*. — 1239 *f. C* || gaf *T*.

Alle þe oþere him þonkede þan;
He haþ forȝive his wraþþe bo
Floris and Blauncheflur also.
Þe admiral þo, wel him bitide,
Þat child he sette bi his side,
And sede wiþ him hi scholde be,
Þe beste of al his maine.
And Floris he makeþ stonde upriȝt,
And þer he dubbede him to kniȝt.
Nu boþe togadere þes childre for blisse
Falle to his fet hem to kisse.
He let hem to one chirche bringe
And spusen hem wiþ one gold ringe, C seite 10, spalte 2
And þureȝ conseil of Blauncheflur
Me fette Claris adun of þe tur:
Þe admiral hire nam to quene.
Þilke feste was wel breme,
For þer was alle kinnes gle,
Þat miȝte at eni briddale be.

1240 *f. C* || þanked *A* || Al þat þere were þankyd him þanne *T*. — 1241—1242 = *C 779—780* || *f. AT* || And haþ *C* || Floriz *C*. — 1243 *C 777* || Nou þe Amerail w. him mote bet. *A* (*812*), Now þ. Admyral wol h. tyde *T* (*1054*). — 1244 Florice he s. *A*, Florys setteþ *T* || next h. s. *AT*. — 1245 = *C 781* || And bad he sch. w. h. be *A* (*816*), A. bade he shulde w. h. b. *T* (*1058*). — 1246 þe furthermast *T*, Wiþ þe formast *A* || al] *f. AT* || mene *A*, meyne *T*. — 1247 floriz *C* || A. made him st. þer upr. *A* (*814*), A. efte he made h. st. vpryȝt *T* (*1056*). — 1248 A. haþ idubbed h. t. k. *A*, A. dubbed h. þere knyȝt *T*. — 1249 Nou boþe þis children alle f. bliss A (*824*) || Boþ þese twoo swete þinges y wys *T* (*1066*). — 1250 Falleþ *C* || Fil þe Amerales f. to kis *A*, Fel his feet for to kysse *T*. — 1251 To one (a *T*) ch. h (he *T*) l. h. b. (bryng *T*) *A* (*822*) *T* (*1064*). — 1252 And wedde here wiþ here owene ringge *A*, A. dede let wed hem wyth a ryng *T*. — 1253 And] *f. C* || þrouȝ *T*, þourgh *A* (*826*) || consel *T* (*1068*), þe red *C*. — 1254 Clariz *C* || Clarice (Clarys *T*) was fet doun *AT*. — 1255 And þe Amerale *A*, And Amyr. *T* || here wedded *A*, w. hur *T* || queene *T*. — 1256 þere was feste (fest *T*) swiþe br. (swythe breeme *T*) *AT*. — 1257 kunnes gleo *C* || I ne can nowt tellen alle þe sonde *A*, I c. not telle al þe s. *T*. — 1258 heo *C* || Ac þe richest feste in londe *A*, But rycher fest was

Hit nas þer after noþing longe,
þat þer com to Floris writ and sonde,
þat þe king his fader was ded.
And al þe barnage ȝaf him red,
þat he scholde wenden hom
And underfongen his kinedom.
At þe admiral hi nome leve,
And he hem bad wiþ him bileve.
þanne sede þe admirail:
'If þu dost bi mi consail,
Bilef wiþ me, ne wend naȝt hom.
Ihc wille ȝeve þe a kinedom,
Al so long and al so brod,
Also evre ȝet þi fader ibod.'
  Ac Floris nolde for no winne,
Levere him were wiþ his kinne;
þe admiral he bid god day,
And þonkede Claris þat faire may,
And to hire he haþ iȝolde
Twenti pond of rede golde,
And to Daris, þat him so taȝte,
Twenti pund he araȝte,
And alle, þat for him dide ei del,

neuer i. l. *T.* — 1259 Nas hit nowt l. efter þan *A*, Was it nouȝt l. after þ. *T.* — 1260 floriz *C* || þat Florice tidingge ne cam *A*, þ. to Elorys tydyng cam *T.* — 1261 h. f. þ. k. *A* || deed *T.* — 1262 *f. C* || And al] *f. T* || Baronage *T* || gaf *T* || reed *T.* — 1263 shuld wende hoom *T* || And þ. h. scholde nimen his red *C.* — 1264 *f. C* || fonge *T* || kyndom *A*, feire kyngdoom *T.* — 1265 *f. C* || At Ameral *A* || þey toke l. *T*, he nom his l. *A.* — 1266 *f. C* || him bad *A* || And he byddeþ þem byleue *T.* — 1267 *f. T* || seide *C*, bispak *A* || Ameral *A*, Admiral *C.* — 1268 *f. T* || ȝif þou wilt do Florice bi mi conseil *A.* — 1269 *f. T* || Dwelle her and w. nowt h. *A.* — 1270 *f. T* || wulle *C* || Ich wille þe ȝiuen a kyndom *A.* — 1271 *f. T* || longe *A.* — 1272 *f. T* || Als euere ȝit þ. f. bod *A.* — 1273 *f. T* || floriz *C* || I nel bileue f. no w. *A.* — 1274 *f. T* || To bidde me hit were sinne *A.* — 1275–1282 *f. AT.* — 1276 Clariz *C.* — 1278 ride *C.* — 1281 duden *C.*

He ȝeld here while swiþe wel.
He bitaȝte hem alle God ure driȝte,
And com hom whane he miȝte,
And let croune him to king,
And hire to quene, þat swete þing,
And underfeng cristendom of prestes honde
And þonkede God of alle his sonde.
Nu ben hi boþe ded,
Christ of hevene ure soules led.

Nu is þis tale broȝt to þende
Of Floris and his lemman hende,
Hu after bale hem com bote.
God leve þat us so mote,
Þat we him mote love so,
Þat we mote to hevene go. Amen.

Explicit.

1282 suþe *C.* — 1283 *f. T* ‖ god almiȝte *C* ‖ þai bitauȝt þe Ameral oure driȝt *A.* — 1284 And þai com h. whan þai miȝt *A*, Hom he went *wiþ* royal array *T.* — 1285 A. was crownyd *wiþ*in a short day *T* (*ende von T*) ‖ He was king wiþ Muchel honur *C.* — 1290 And heo his quene blauncheflur *C.* — 1287—1290 *f. C.* — 1289 Nou ben þai *A.* — 1290 houre *A.* — 1291 Nou *A* ‖ browt *A* ‖ Nu ȝe habbeþ iherd þane ende *C.* — 1292 floriz *C*, Florice *A* ‖ a. of h. *A.* — 1293 bale comeþ b. *C.* — 1294 So wil oure louerd þat ous mote *A.* — 1295 louie *C* ‖ AMEN siggeȝ al so *A.* — 1296 And ich schal helpe ȝou þer to *A.*

VIII. Anmerkungen.

1. Du Méril I (p. 9) 191 ff.:

Quant cinq ans orent li enfant,
Moult furent bel et gent et grant:
De lor aé en nule terre
Plus biaus enfans n'esteut querre.

vgl. Fleck 621: *ouch dorfte in allen rîchen*
niemen ir gelîchen
baz gewahsen vinden.

vgl. Diderik van Assenede (ed. Moltzer), 285 ff. — *never in londe,* frz. *en nule terre,* 'nirgends', vgl. Zupitza zu Guy 5841. — über die wortstellung s. Mätzner, Gramm. III², 567 (6), und hier vers 19.

2. *after,* s. Mätzner, Wörterbuch 39. γ, Gramm. II², 1, 478. — *fonde* = ae. *fandien* 'ausspüren, suchen, sich bemühen', Guy 1372.

6. *of seven ȝere,* im frz., bei Diderik und bei Fleck, 5 jahre; im nd. (Wätzoldt), 126, 7 jahre. — *of elde of,* vgl. *a childe of seven yeres elde,* citiert von Mätzner, Gr. II² 180, wo *seven yeres* genitiv ist.

7. vgl. Du Méril 197:

Quant li rois vit son fil si bel,
De son eage damoisel,
Et s'aperçut qu'il pot entendre
A lettre le veut faire apprendre.

10. *set to lore,* wie 109; damit gleichbedeutend *to put to scole* (25), vgl. *to scole gon* 19, 31; frz. '*metre qn à letre aprendre*', '*metre à letre*'.

11. *letters to knowe.* unter 'letters' ist lesen, schreiben, und meist auch latein zu verstehen, vgl. Alwin Schultz, Das höfische leben zur zeit der minnesinger (Leipzig 1879) I, 123, 124. in unserem gedicht lernt Floris lesen, singen (21), schreiben (34), und

lateinisch (33). ausführlicher beschreibt der Franzose das schulleben der kinder:

Çou est la vie as deus enfans.
Quant ont mangié, si s'en revont;
Moult grant joie par voie font;
Et quant à l'escole venoient,
Lor tables d'yvoire prenoient.
Adont lor veissiez escrire
Letres et vers d'amors en cire.
Lor graffes sont d'or et d'argent,
Dont il escrivent soutiument,
Letres et salus font d'amors,
Du chant des oisiaus et des flors.
D'autre chose n'ont il envie;
Moult par ont glorieuse vie.
En seul cinq ans et quinze dis
Furent andoi si bien apris,
Que bien sorent parler latin
Et bien escrivre en parchemin,
Et consillier, oiant la gent,
En latin, que nus nes entent.

Du Méril 248—266.

15. *wiþ wepyng*, frz. 204 '*en plourant*'.

24. *for þy love*, frz. (209) '*par vostre amor*' 'um deinetwillen', vgl. 144, 244, 318.

26. Frz. 223: '*En aprendre avoient boin sens*'. über *god of* vgl. Lüdtke, Erl of Tol., 40.

27. *Wonder*, frz. (216): '*merveille estoit*'.

29. *togeder* 'einander', frz. '*s'entr'amoient*'.

31. Gewöhnlich dauerte der unterricht sieben jahre, vgl. Alw. Schultz, s. 125. — frz. 261 (hs. *B*):

En seul cinq ans et quinze dis
Furent andoi si bien apris,
Que bien sorent parler latin
Et bien escrivre en parchemin.

35. Frz. 267: *Li rois aperçoit bien l'amor*
Que ses fius a vers Blanceflor.

derselbe reim bei Fleck 855, und öfter.

38. *swage* = *aswagen*, afrz. *assouagier*, 'assuage' 'milde werden, nachlassen'. diese in englisch-romanischen wörtern bekannte aphärese (Guy 576) ist auch auf dem eigenen gebiete der romani-

schen sprachen nichts seltenes; vgl. Carolina Michaëlis, Studien zur romanischen wortschöpfung (Leipzig 1876), s. 69 ff.

39. 'Noch dass er sich ihrer liebe würde entziehen können'.

44. *fare* unpersönlich: 'ergehen, sich verhalten', construiert wie *to become of*.

51. *reed : seid*, *C* schreibt stets *sede*, vgl. s. 132.

55. *fond* 'versuchen', s. v. 2. — frz. (305):

'Sire', fait el, 'bien devons querre,
Comment nostre fius tiegne terre,
Et qu'il ne perde pas s'honor
Por l'amistié de Blanceflor.'

56. *Florens*, nur in *T* wird *Floris* zuweilen *Florens* genannt, und auch da nie im reime, vgl. 65 *Florys : Mountargis*, s. s. 120.

59. Die überlieferung der hs. ist sinnlos, es scheint ein dem frz. '*tolir*' entsprechender ausdruck zu fehlen: '*reve*' übersetzt das frz. *tolir*' auch v. 289 (*T*); vgl. 313. — frz. (309):

Mais qui li porroit si tolir
Qu'ele nen esteut morir,
Çou m'est avis plus bel seroit.

menske 'anstand, ehre'. '*In Cursor Mundi, ed. Morris, l.* 109, *two MSS have the word* menske *where the other two have* worshipe'. Skeat zu Piers the Plowman, C, IV, 230 (p. 68).

62. *þan* = *þan to*, vgl. Guy 992.

63. *Unneþes* 'ungern', vgl. 153.

65. Frz. (315): *Sire, fait ele, envoions Floire,*
Nostre fil, aprendre à Montoire.
Lie en sera dame Sebile,
Ma suer, qui dame est de la vile.

66. *Mountargis*, frz. *Montoire*, mhd. (957) *Montôre*, ital. *Montorio.* nach Novati, Giornale di Filologia Romanza, III (1880), 63: '*Montorio ... era ed è un castello a poche miglia da Verona.*' vgl. dazu Gaspary in Gröbers zeitschrift für romanische philol. V, 450.

75—79. Der ausdruck *þat* oþer *resoun* (77) und die vergleichung mit den anderen versionen lässt vermuten, dass vor 75 eine lücke anzunehmen ist. nach dem frz. (323, 335, Fleck 985, 1004, Diderik 427, 457) soll Flore nach Montorio geschickt werden, weil der lehrer krank geworden sei, dann solle Blancheflor, die man ihm zuerst einige tage später nachzuschicken versprochen hatte, zur pflege ihrer mutter, die sich krank stellen soll, noch weiter zurückgehalten werden.

83. *wept*, dass Flore geweint habe, wird im frz. nicht erwähnt.

98. Frz. 352: *Li rois son cambrelenc demaine:*
Li a chargiet o grant conroi,
Tel que convient a fil de roi.

101. *Orgas*, im frz. (357) *Joras*, bei Fleck (1432) *Gûraz*, bei Diderik (507) *Goraz*.

109. Frz. 363: *Aprendre l'enmaine Sebile*
O les puceles de la vile,
Savoir se il l'oblieroit
Et en l'escole autre ameroit.

116. *steke* 'eingesenkt, gepflanzt'. das frz. spricht auch von einer pflanze, die die liebe ihm ins herz gesenkt:
'Amors li a livré entente:
El cuer li a planté une ente,
Qui en tous tans florie estoit
Et tant doucement li flairoit,
Que toute chose en oublioit'.

121. *other: Blaunchefiour*, wohl verderbt.

126. *fourtenyʒt*, im frz. (382) *'semaine'*, doch vorher (338) *'quinze jors'*.

129. Ueber das fehlen der verneinung vor *mete* s. Mätzner, Gr. III², 368 γ.

133. Ueber das empfangen von briefen im mittelalter s. Alw. Schultz I, 135.

144. Frz. 404: *'Sire', fait el, 'por Diu merchi'.*

153. Frz. 413: *'Li rois a grant paine l'otroie'.*
unneþes = *un-neþes* für *un-eþes*, wie *an nodur, an noke* = *an odur, an oke* (Guy 612).

155. Frz. 414: *'Par un borgois au port l'envoie'.*

160. *an* = *and*, vgl. 717 und s. 119.

162. Frz. 427: *'Trente mars d'or et vint d'argent'.*

163. 'Als trinkgefässe hatte man den *kopf*, einen rundlichen becher (afr. *coupe*, mlat. *cuppa*), zu dem ein deckel (mhd. *lit*, afrz. *covercle*) gehörte. die schale ohne deckel heisst *napf*. das frz. *hanap* wird dem napf ungefähr entsprochen haben.' Alw. Schultz I 319/320. — 322. — Du Méril I 439 bezeichnet *hanap* die *coupe* ohne den *covercle* (451). der deckel ist mit einem knopf *(pommel)* versehen, der einen leuchtenden karfunkel einschliesst. dieser *pommel* stellt einen vogel dar, der einen edelstein in seinen klauen hält. über die *carbouncle* (*charbugle* 644), *escarboucle* vgl. Léop. Pannier, Les lapidaires français (Biblioth. de l'Ecole des hautes Études, fasc. LII), s. 241, v. 107 ff.:

Li rubys qui toutes par conte
Les pierres de biauté sormonte:
Escharboucles eut non sans doute.

173. Frz. 479: '*N'est sous ciel si orbes celiers*'. *soler* = *seler*, ne. *cellar*, zu unterscheiden von *soler* = ne. *sollar* 'söller', Guy 4059.

174. *þe botelere*, frz. 480 '*li boutilliers*'.

176. Nach diesem verse ist wohl eine lücke anzunehmen, entsprechend dem frz. 483—486:

D'or avoit deseure un oisel,
A trifoire et a neel,
Qui en son pied tenoit la geme:
Plus bel ne vit ne hom ne feme.

180. *Lavyne his amy*. dies scheint die richtige, vom schreiber in *his leman his amy* entstellte lesart zu sein, vgl. das frz. 491:

Si la dona, en Lombardie,
A Lavine qui fu s'amie.

mit Lavine ist gemeint Lavinia, die tochter des Latinus und der Amata, die gemahlin des Aeneas und mutter des Ascanius (Silvius). Virg. Aen. VII, 52. 72, — VI, 764. — Dionys. 1. 70. — Liv. I, 1. — Chaucer, ed. Morris, V, 223/458.

181. *king*, dieser ausdruck, der nicht im frz. (495) steht, findet sich auch bei Fleck (1563):

er wart ze Rôme verstoln
eime künge, hiez Cêsar.

183. Im frz. (497) hat der dieb ('*leres*') es an die kaufleute verkauft:

Puis l'orent tout li ancissor
Qui de Rome furent signor,
Dusqu'a Cesar, a qui l'embla
Un leres qui l'en emporta.
A lui marceant l'acaterent
Et por Blanceflor la donerent.
Celi donent par droit marcie,
Et il s'en font joiant et lie,
Qu'a double i cuident gaaignier,
Se il s'en pueent repairier [493—502].

189. *undernimen* 'fahren, reisen', vgl. 219, 227, 409 *(A)*, 480 *(A)*, 1033 *(A)*.

190. *Babyloyne* = *Babilonia* vgl. Mätzner, Sprachproben I, 158, 10.

191. Unter *Babylone* ist natürlich nicht das Babylon am Euphrat, sondern die stadt am Nil zu verstehen, s. Du Méril, LXXXIX. —

'Kahira, Cairo, lag in der nähe von Babylon, Memphis gegenüber. beide orte werden identificiert: Kahira ist eben die Babylonia nova.' Mätzner, Sprachproben I, 159, 20, wo Sir John Maundeville eine beschreibung von dem egyptischen Babylon gibt. über dieses Babylone d'Égypte vgl. auch Natalis de Wailly, Oeuvres de Jean Sire de Joinville, Paris 1867, p. 95 n. 2—; ferner H. Kiepert, Lehrbuch der alten geographie (Berlin 1878), s. 200: 'An der stelle, wo diese (d. h. die neue hauptstadt von Mittel-Egypten) vom arabischen eroberer des landes, 'Omar, gegründet wurde, dem jetzigen sog. alten Kâhira, lag eine ganz verschwundene alte stadt, deren griechisch-römischer name Babylon noch in der zeit der kreuzzüge wenigstens bei den dortigen christen in gebrauch war; sie wird mit wahrscheinlichkeit auf eine semitische ansiedelung aus der periode der assyrischen oder persischen herrschaft zurückgeführt'.

210. *birles;* in *V* ist deutlich ..*rles* zu lesen, vgl. 261 *(V)*, wo *burles* ganz unzweifelhaft ist, 'grabstätte'.

226. Frz. 669: *Son pere et sa mere salue,*
Puis lor demande de sa drue.
Il se tardent *de respons rendre.*

targeþ (V) scheint demnach echt zu sein.

233. Frz. 685: *Ele mentoit a escient,*
Qu'au roi en ot fait sairement.

244. Frz. 684: '*par vostre amor*'.

246. Frz. 690: '*Tout pasmes chiet el pavement*'.

vgl. King Horn, ed. Wissmann, v. 444, 880, 1503 und Zielke, Sir Orfeo s. 15.

255. Frz. 698: '*quant revint, forment pleure*'.

258. Frz. 701: *Ahi! Dame, car me menez*
A sa tombe, se le savez.

259. *he* 'sie', die königin, im frz. ist es der könig, doch vgl. hierüber Sundmacher, s. 12 und hier 315—316.

265. Frz. 707: *Il voit l'escrit de Blanceflor,*
A cui Flores ot grant amor.

das englische stimmt hier zu Fleck (2223):
hie lit *Blanscheflûr diu guote,*
die Flôre minte in sînem muote.

vgl. auch Diderik (1122): '*hier* leget *Blanceflоer*
In dit graf, up desen vloer,
Die de jonchere Floris, dat scone kint,
Met gestadiger herten hadde gemint.'

279. *clergie* 'gelehrtes wissen'; die kenntnisse der Blancheflor im latein werden (frz. 744, Fleck 2287) besonders hervorgehoben. — *curteisie* 'feine sitte', *höveschheit*, vgl. Fleck 2278, Diderik 1153.

281. Frz. 739: '*Petit et grant tout vous amoient*
Por la bonté *qu'en vous véoient*'. —
vgl. frz. 728: *Nus hom ne porroit par descrire*
Vostre biaute, *ne* bonté *dire.*

283. Frz. 718: *Bien deussions, si com moi samble,*
Ens en un jor issir de vie,
Se la mors fust a droit partie.

286. Fleck 2246: '*dâ von solten wir den tôt*
hân geliten ungesundert'.

287. Frz. 745: '*Ah, mors, tant par es envieuse*
De pute part contralieuse'.

289. *Mid traisun* in *V* macht den vers zu lang; vgl. frz. 762:
'*Voir moult ovras vilainement,*
Quant tu m'amie me tolis'.
frz. 761: '*Insi les fais de toute gent*'.

290. *þat,* artikel, der flektierte artikel findet sich noch öfter im gedichte, vgl. auch s. 123.

291. *He* 'sie', Blauncheflur: frz. 765:
'*Qui vivre vausist a toudis,*
Et or grignor, quant voel morir,
Et jou t'apel, nel veus oïr'.

293. *me* 'man'.

294. Diderik 1191: '*te hem ne wilstu comen niet*.

295. *neltu* vgl. 302.

296. *ilome* 'alsbald', vgl. King Horn (ed. Wissmann), 193 *Var.* (hs. *H*).

299. Frz. 771: '*Quant aucuns dolereus t'apele*
Adont torne bien ta rouelle'.
vgl. Fleck 2312—2315. — *forliued wrecche* '*een arm caytif*' Diderik 1188. *forliued* von ae. *lîfan* 'verlassen', das sich mit *lǣfan* mischt, vgl. Mätzner, Wbch. I, 250, '*bilifen*'.

302. *hem.* plural statt des erwarteten singulars.

303. *bileve* 'übrig lassen, zurücklassen, warten lassen', vgl. Mätzner, Wbch., *bilifen* (2).

304. Fleck 2349—2354.
frz. 774: '*Par foi, mais ne te proierai:*
Ains qu'il soit vespres m'ocirrai.'
Fleck 2310: '*wan daz diz ist dîn alter site,*
den dû hie wol erzeiget hâst,
daz dû sô manegen leben lâst
der lange siech von alter *ist.*

dû fliuhest dem dû liep bist,
dîn gwalt muoz schînen anderswâ,
bistû leit, dû kumest sâ.

307—308. *V* genau wie im frz. (wenn man da *sa mort* statt *s'amor* liest!) 786: *'Com cil qui sa mort va hastant,*
Un grafe a trait de son grafier'.

310. Frz. 800: *'Quant sa mere çou aperçoit,*
Seure li court, le grafe prend'.

315. Frz. 833: *'Plorant en est venue au roi'.*

318. Frz. 835: *'por Diu le grant'.*

319. Frz. 845: *'De douze enfans nus mais n'avons'.*

327. Frz. 852: *'La dame ot lors le cuer joiant,*
Repairie est à son enfant.'
Biaus fius, fait ele, par engien,
Par le ton pere et par le mien,
Feïsmes nos cest tomblel ci.

337, vgl. 593, 825, 1227.

347, vgl. *C* 61 (*Var.* 457).

349. Frz. 901: *Es le vos au roi revenu.*

361. *upon þe molde* formelhaft, und hier nur um den vers zu füllen gesetzt; ähnlich gebraucht wie *on folde,* vgl. Mätzner, Wbch., vgl. auch Kölbing, Sir Tristrem, 639.

368. *knaves,* frz. *'escuiers'.*

371. *wyssh = wisen,* vgl. 546 und s. s. 120.

372. *leden* 'aufführen, betragen, (ver)stellen'; 'auftreten', vgl. Genesis und Exodus, ed. Morris 2300—2304.

'And hem lerede and tagte wel,
And hu he sulden hem best leden,
Quene he comen in unkinde đeden;
'And al đe bettre sule ȝe speden,
If ȝe willen ȝu wiđ treweiđe leden.'

Fleck 2702: *'Wir suln jehen, hân ich ûf geleit,*
sô wir komen in frömdiu lant,
dâ wir werden unerkant,
daz wir koufliute sîn'.

frz. 945: *Car bien set vendre et acater,*
Et au besoing conseil doner.
Partout sera nostre oquisons:
Nostre marcié querant alons,
Et se nous la poons ravoir
Por nul marcié de nostre avoir,

Nous en donrons bien largement,
Puis revendrons hastivement.'

283. *white so mylke*, vgl. Zielke, Sir Orfeo, s. 19, und Lüdtke, Erl of Tol. 199.

387. 'Sattelbogen' (Fleck 2790): beschreibung und abbildung mittelalterlicher sättel s. bei Alw. Schultz I, 384. — *of golde fin* = frz. '*d'or fin*' (984), '*de fin or*' (987, 997).

389. *orfreis*, altfrz. *orfrois*, = *aurum phrygium*, mlat. *aurifrigium*. — '*Dans l'antiquité classique* phrygiae vestes *sont des étoffes brodées d'or, et* phrygio *dans Isidor de Séville signifie* brodeur.' — A. Darmesteter, Formation des mots composés en français (Paris 1875), p. 23.

393. Frz. 1003: '*Fius*', *fait ele*, '*gardez le bien,*
Tant com l'aurez, mar cremez rien'.

394. *he* = '*þe ring*', vgl. 864.

395. Diese stelle steht im frz. nur in der hs. *B*:
Fers ne te porra entamer,
Ne feu ardoir ne encombrer.
Fiuz, cest anel a tel puissance
Que bien i doiz avoir fiance;
Saches que tant com tu l'auras,
A rien que quieres ne faudras.

397. Frz. 1006: *Car vous ja rien ne requerriez*
Que tost ou tard *vous ne l'aiez.*

398. Das altertümliche *whate* hat *C* geändert. 'früh und spät sollst du glück haben nach deinem willen'.

403. Frz. 1013: *Là les veissiez moult plorer,*
Lor puins batre, lor crins tirer,
Et tel doel faire au departir
Com s'il le veïssent morir.

Fleck 2930: '*dô enwart in beiden nie*
von keiner slahte sache
wê sô ungemache.
alsô grôz wart ir ungehabe,
und wære er tôt in einem grabe
gelegen dô zehant vor in'.

405—406 nur in *C*, echt wie das mndl. und das mhd. zeigen:

Diderik 1596: '*Emmer waren si in dien,*
Dat sine nemmermeer waenden sien.
Hem gesciede alsiit ontsagen
Want sine nemmermeer ne sagen'.

Fleck 2945: '*ob er si iemer me gesehe.*

swaz im dâ von geschehe,
unde swie ez im ergê,
si engesehent in niemer mê
ân sîne trûtgesellen'.

413. Frz. 1036: 'Moult aprestent *riche souper'*.

415. Die verse in *C* sind echt, vgl. frz. 1023 ff.:

Au port voelent primes aler
Ou Blanceflor entra en mer:
Tant ont erré qu'il sont venu
Chiez un borgois sont descendu,
Qui maisons ot larges et grans
A herbergier les marceans.
Quant li cheval establé sont,
Fuerre et avaine a plenté ont:
Et cil a qui fu commandé
As estaus del bourc sont alé.
Iluec truevent un macecrier
Où il acatent lor mangier,
Et pain *et* vin *en font porter* . .
Grant plenté i ot de viande . . . . .
Aportent cler vin *et* piument.

417. Fleck 3004: *'manger hande vische'*.

418. *whit win*, frz. 1054 *cler vin*, Fleck 3005: *'lûtertranc, clârer wîn'*. — man unterschied zwischen *cler vin* und *claré*, Ren. de Mont. p. 313, 11: *'L'une fois de cler vin et l'autre de claré.'* vgl. Alw. Schultz, I 306.

419—420. Frz. 1045:

*En l'*oste *ot preudome et vaillant;*
Dejouste soi assiet l'enfant.
Il l'honore moult et tient chier.

Fleck 3002: *'Dô saz er næhste dem wirte*
und ze oberst an dem tische'.

'der wirt sass zu haupten des tisches, und es galt als auszeichnung, wenn dem gast ein platz neben ihm angewiesen wurde.' Alw. Schultz I 329.

422. Frz. 1056: *'Assez i mangierent et burent'*.

424. Frz. 1059: *'Cil se deduisent liéement.'*

429. *lefdi of þat inne*, frz. 1067 *'l'ostesse'*.

432. Frz. 1069: *'Sire, fait ele, avez veu*
Com cius enfes s'a contenu?'
Son mangier laist por le penser.

Fleck 3050: *sî sprach 'nu* nement war' ...
Diderik 1627: *Hebbics ware* genomen *ende geweten* ...

435. *Litel*, frz. 1078: '*Poi as mangié* ...'; Diderik 1673: '*Dat gi hebt* .. *litel geten*'.

437. *he* 'sie'; frz. 1076: '*Sire*', *fait el*, '*moult es pensis*'.

439. *enderdai*, vgl. frz. 1081:

'*Autretel vi jou l'autre jor*
De damoisele Blanceflor.

441. Frz. 1092: '*Ele fu a cest port vendue,*
Cil qui l'acaterent disoient
Qu'en Babiloine l'enmenroient;
De l'amirail tant en aroient,
Qu'il au double i gaigneroient'.

Diderik 1689: '*Dat seiden diese hier hadden brocht,*
Dat sise voert vercopen wouden
Ende te Babylonien met hem voeren souden.

445. Frz. 1084: '*El vous resamble en moie foi*'.
1086: '*Si vous resamble du visage*'.

448. *maide*, hier *mēde* von ae. *mǣden*, nebenform von *mægden*, s. s. 132.

450. *stevene*, der dichter sprach wohl *stemne*, ae. *stefn* und *stemn*, doch vgl. auch die lesart von *A*, und s. s. 132.

457. Frz. 1117: '*Or la sivrai en Babiloine,*
Ne la lairai por nul essoine'.

assoine, altfrz. *esonier, essoigner* 'entschuldigen, als ausrede dienen', unbekannter herkunft. die änderung in *C* beruht auf reminiscenz an eine frühere stelle, vgl. 347, und Du Méril 1569—1570.

462. *fort (forþ), fort þat* 'bis':

Ne schal ihc neure habbe blis
Fort þat ihc wite what þe is'.

R. Lumby, Assumpcioun de Notre Dame 50/234, vgl. auch die von Mätzner (Wbch., *fort* 3b) aus OEH angeführten stellen. — *þe dide slepe*, so auch in Chaucer, Book of the Duchesse 127 (Stratmann); '*þe dede slepe fel on her*'.

463. *Amorowe* 'am nächsten morgen (tage)'. der Engländer kürzt hier; im frz. (1141) warten sie mehrere tage auf günstigen wind, ehe sie absegeln, ebenso bei Fleck 3221.

467. Frz. 1188: '*Son loier quiert li notoniers;*
Flore li done volentiers'.

vgl. s. 141.

472. *þuzte*. *C* unterscheidet in der schreibung genau *þugte* von

ae. *þyncan* (vgl. 846, 930) und *þoȝte* von *þencan* (528, 847, 879). — *paradis*, vgl. 664, 696.

474. Frz. 1153: '*Car d'icel jor en un seul mois*
I assamblera cascuns rois
Qui de l'amiral terre tienent;
Trestous ensamble a sa cort vienent
A une feste qu'il tendra'.

480. Frz. 1193: '*Où s'amie cuide trover* ..
Ataut sont mis hors li torsel:
Rechargie sont tost et isnel
Et sont venu à la cité ...
Chiez un borgois sont herbergié,
Qui riches *hom ert ou marcié,*
Et notoniers, et marceans.
Une nef ot qui estoit grans
Par quoi demenoit son marcié
Et ou erroit quant ert chargié.

487. Da das frz. (1215—1218) an dieser stelle die vorbereitungen zum mahle in der herberge erzählt, so scheinen die nur von *A* überlieferten verse (487—490) echt zu sein, *C* mag sie unterdrückt haben, weil sie eine widerholung sind der verse 415—418; dass *C* ändert, zeigt vers 493. vers 487—490 fehlen auch *T*, doch beginnt die lücke in *T* schon 2 verse früher (485).

493. Frz. 1230: '*El plus bel liu ont Floire mis.*
Il ont a mangier richement,
Si mangierent moult liéement.
Mais Floires petit i manga,

495 vgl. 427: *Por s'amie dont il pensa.*

497 vgl. 429, frz. 1235:
'*Li ostes s'a aperceu*
Qu'il n'est pas liés; quant l'a veu,
Sire', fait il, '*çou m'est avis*
Por vostre avoir *estes pensis*'.

501. Frz. 1240: '*Jou* pens tout el, *çou dist l'enfant*'.

503. Frz. 1241: '*Li ostes dit: Tout autretel*
Vi jou l'autrier *en cest ostel,*
Qu'il avoit une grant compaigne ...
Jou l'oi nommer Blanceflor'.

508. *here leve fere,* frz. 1252: '*un sien ami*'.

512. Frz. 1253: *Floires est lies de la novele.*

513—517. Die stelle ist sicher verderbt, besonders verdächtig sind

der reim *whit: scarlet*, und vers 516, der *CT* fehlt. den silbernen becher und den *scharlach*-mantel *(AT)*, die nach den übrigen versionen der *wirt* erhält, erwähnt auch Diderik 1900:

> '*Doe dede Floris reken van* scarlaken *roet*
> *Enen* mantel, *dien hi sinen* werd *boet,*
> *Ende enen* silverinen nap *bede viernuwe*'.

vgl. frz. 1257: '*Floire li done un boin* mantel
Et un hanap d'argent *moult bel*'.

515. *ipaned*, ne. *paned* = '*having, or ornamented with, panes, as cloth, or a garment*'. paned hose = '*breeches ornamented with cuts or openings in the cloth, where other colors were inserted in silk and drawn through*'. Worcester, Dictionary. — vgl. auch J. R. Planché, A Cyclopedia of Costume, London 1876, I, 386. '*Panes* = *the dags or slashes in doublets or other garments, made to show the under-dress, or lining of other coloured silk or rich stuff, which was drawn through them.* 'zu den kleidern gehörte ein pelzbesatz oder ein pelzfutter *(veder,* afrz. *penne)*' s. Stratmann 431, *pane.* — '*das gewöhnlich gebrauchte pelzwerk ist das fell vom rücken des grauen eichhörnchens* (veh), *grauwerk* (gràwerc, *afrz.* gris) *genannt. die weissen bauchfelle desselben tieres, mit grauen rändern gesäumt, wurden in päcken zusammengeschnürt* (bunt) *in den handel gebracht und deshalb als* bundwerc *oder einfach* 'bunt' (*afrz.* vair, *lat.* varium) *bezeichnet. diese vehpelze kamen aus Russland und Polen.*' Alw. Schultz I, 272. — *menu vair* oder *menu ver* war eine besondere art grauwerk. ne. *meniver.* — 'vair. *A fur ranking with ermine and sable, amongst the most highly prized of the many used for the lining or trimming of mantles, gowns, and other articles of apparel in the middle ages. it is said to have been the skin of a species of squirrel (some say weasel), grey on the back and white on the throat and belly. its name, however, is generally admitted to have been derived from the variety of its colours, and not from the animal itself, which leaves it open to the question whether it was not a mixture of furs, and not solely that of one animal: for instance, the white of the ermine,* the menu-vair, *with the bluish-grey of the weasel; the* 'gris and gros' *of which we read so constantly. nothing conclusive has been advanced by any writer I have been fortunate enough to meet with, either respecting vair or minever, the later being considered the pure white fur* ('minever pure') *with which the robes of the Peers and Juges are trimmed; by others the ermine with minute spots of black in it* ('minutus varius') *in lieu of the complete tails, and by a third glossarist,* "the fur of the ermine mixed with that of the small weasel", — *the identical arrangement*

I am inclined to believe, which constituted vair. *according to Guillaume le Breton, the skins of which it was composed were imported from Hungary, but the white stoat is called to this day a* minifer *in Norfolk.*' Planché I, 517.)

518. Frz. 1259: '*Sire*', *fait il*, '*çou voel qu'aiez,*
Et Blanceflor gre *en* sachiez;
Car çou sachiez, la vois jou querre,
Emblée me fu en ma terre'.

Fleck 3464: '*des* dankent *mîner friundîn*'.

Diderik 1904: '*derre suldi Blanceflor* weten danc'.

523 vgl. *A* 111—112 (vers 497).

525. Frz. 1256: '*En Babiloine s'en alerent*'.

527. Frz. 1268: '*Lassés sont, si se vont couchier.*
Quant Floire dort, et ses cuers veille,
O Blanceflor jue et conseille;
Mais si dormi, ce fu petit'.

Fleck 3476: '*dô gie er slâfen mit den sînen;*
doch wart sîn ruowe cleine.
sie sliefen alle, wan er eine:
von senelîchen sorgen
er wachte unz an den morgen'.

530. *dide* für *dede*, wie *C* 66, und 661 *diþe* = *deþe*, und noch öfter so in dieser hs. vgl. King Horn 640. 58.

534—538 vgl. frz. 1331:

'*A son oste cent sols dona,*
Et en apres moult li pria,
S'a Babiloine ami eust
Qui de riens aidier *li peust,*
Que par enseigne li mandast
Qu'à son besoing le consillast'.

vgl. Fleck 3608.

542. Frz. 1340: *Quant en arez passé le pont,*
Dont troverez le pontonier.

briggere 'brückner, brückenwart'. in *V* steht ganz deutlich *rugere*, und *V* 172 (vers 558) ist *bruggere* zweifellos sicher. *burgeis, burges* in *A* und *T* sind aus *bruggere* entstellt.

547. Frz. 1347: '*Icest anel li porterez,*
Et de moie part li direz
Qu'il vous conseut mieus qu'il porra'.

549. *helve*: *selve*, s. Stratmann 302.

551—552. *bliþe : swiþe*, ein in dieser verbindung oft vorkommender reim, s. Zielke, Sir Orfeo, s. 14. Fleck 3644:

'dô nam er daz vingerlîn ze sich,
dâ mit im vil wol gelanc,
und sagete im des grôzen danc.'

554 vgl. 400.

559. Frz. 1355: *'Là le troevent où* siet, *sous l'arbre,*
Sor un perron qui fu de marbre'.

561. *Dayre*, frz. 1470: *Daires.* dieser name erinnert an das in den itinerarien und mittelalterlichen reisebeschreibungen mehrfach genannte, auch von Maundeville erwähnte castell of Daire. es war wohl das südwestlich von Gaza gelegene Darrum. Mätzner, Sprachproben II, 159, 14.

562. Frz. 1363—1364:

'De tous les dieus l'a salué
Et puis li a l'anel doné'.

565. Frz. 1376: *Por l'anel fu bien receus*
Herbergies fu molt lieement.

567 vgl. 422, 493 *(Var.)*.

570. Frz. 1430: *Quant a* veu *Floire si mu,*
Franchement l'a mis a raison:
Damoisiaus sire, *gentius hom,*
Estes vous de rien coureciés?'

Diderik 2160: *'Soete vriend'.*

577. Frz. 1437: *'Sire', fait il . .'*

581. Frz. 1443: *'Sire', dist il, 'jou suis pensis*
De mon marcié que j'ai enquis'.

584. Frz. 1445: *'Moult par m'en crien que jou nel truisse,*
Et se le truis, qu'avoir nel puisse'.

587. Frz. 1447: *'Li ostes fu moult gentius hom:*
'Sire', fait il, 'nous mangeron:
Apres, se jou puis et jou sai
Volentiers *vous* consillerai'.

vgl. Frz. 1501: *'.... Damoisiaus sire,*
Se vous avez ne doel, *ne ire,*
Por quoi pensez, dites le moi:
Je vous consillerai *par foi'.*

598. Über *fonde* mit folgendem infinitiv ohne *to* vgl. Mätzner, Gr. II, 2, 23.

600. Frz. 1547: *'Daires li dist: Çou est damage,*
Se vous morez por tel folage'.

601. Frz. 1553: *'Mais bien sai'.*

603. Frz. 1568: *'Li amiraus en sa* justice
Cent et cinquante rois a mise'.

607. Frz. 1557: *Il n'i a roi en cest païs:*
Se autretel plait avoit quis,
Qui par force ne par avoir
Ja l'aquievast, si com j'espoir.
Ne engien, *ne enchantement*
A la ravoir ne vaut nient.

613. Frz. 1571: *'Babiloine, si com jou pens,*
Dure *vint* liues *de tous sens'.*

vgl. Moltzer 2360:
'Babylonie die stat es binnen
Twintich milen *wiit in allen sinnen.*
Die ommeloep *es ront of hi waer gepast'.*

614. Frz. 1579: *'Enz el mur ferment sept vins portes:*
Tors a desus larges et fortes'.

615. *C* hat hier schon an vers 629 gedacht und beide vermengt.

618. Frz. 1581: *'A toutes est la* foire plaine,
En tous les jours *de la semaine'.*

619. Frz. 1583: *'En Babiloine, ça dedens,*
A tors faites plus *de sept cens'.*

620. *wiþute mo,* Guy 719.

621. Frz. 1587: *'La plus foible ne la menor*
Ne doute *roi ne aumaçor;*
Neis l'empereres de Rome'.

(Fleck 4289)

624. Frz. 1591: *'Par* force, nous hom *ne par guerre*
Ne porroit Blanceflor conquerre:
Encontre engien *rest si gardée'.*

626. .... *vpon here ezen isworé* ist in *V* 233 deutlich zu lesen.

629. Frz. 1595: *'En mi liu de ceste cité*
A une tor ...'

631. Frz. 1597: *'Deus cens toises haute et cent lée'.*

635. Frz. 1599: *'Toute est de vert quarrel de marbre'.*

Diderik 2389: *'Van roden marbre es hi gehouwen'.*

638. Diderik 2363:
'Die muer es dicke ende so vast,
Gewracht van sulken morter binnen,
Datten no iser no stael mach gewinnen'.

639. Die reihenfolge der verse wie im frz. und wie bei Diderik (2392).

639. *kanel* 'kanal, wasserrinne';

Diderik 2392: '*Dat verwelf es binnen van kerstale*'.

Fleck 4230: '*ein schœner silberîn nôch*
ist vermûret drinne ...
mit grôzer zouberliste kraft'.

Frz. 1805: '.. *le canal*
Qui est d'argent et de cristal'.

641. Fleck 4212: '*ein guldîn rôr als ein schaft*
in den knopf gestecket ist'.

Diderik 2397: '*Daer boven mægdi grote meestrie*
An den appel sien, een diere werc'.

lede 'die röhre', frz. *conduit* (1640).

643. Frz. 1607: '*Deseur siet par enchantement*
Uns escarboucles qui resplent:
Assis i est par grant conseil;
Par nuit reluist comme soleil
Tout environ par la cité;
Par nuit obscure a tel clarté,
Que il n'estuet a nul garçon
Porter lanterne ne brandon'.

vgl. Diderik 2401 ff., Fleck 4215 ff.

651. Frz. 1623: '*En cele tor a trois estages* ..
Li pavement de marbre sont;
Nesun soustenement nen ont
Les deus desus, fors d'un piler
Qui par celi estuet passer.
Li pilers sourt du fondement;
Dusqu'à l'aguille en haut s'estent.
De marbre cler comme cristal,
Dedens a un bien fait canal;
Par quoi sus monte une fontaine,
Dont l'eve est moult clere et moult saine,
De si qu'amont, el tiers estage.
Li engignieres fu moult sage:
El tiers, fait l'eve retorner
De l'autre part, par le piler.
En chascun estage se trait
L'eve par le conduit, et vait:
Les dames qui en l'autre sont,
En prenent quant mestier en ont'.

vgl. Fleck 4225.

651. *welle : wiþalle (C)*, l. *walle*, das Stratmann (p. 620) belegt, und vgl. 657, 687, 705, 715, vgl. s. 132.

659. Frz. 1643: '*Et es estages chambres a*
Dusqu'à sept vint; ja ne verra
Nus hom morteus plus delitable'.

664. Fleck 4308: '*wan ist dehein pardîs*
ûf der erden, ez ist daz'.

665. Frz. 1683: '*Les gardes qui en la tor sont,*
Les genitaires pas nen ont'.

668. *ginne* 'maschine'. — '*Gemeint ist: "Nur Verschnittene dürfen hinein". breche = ne. breeches; ginne .. ist euphemistisch gebraucht.*' (Zupitza, Anglia I, 473).

671. Frz. 1693: '*Cil qui garde l'huis de la tor ....*
De la tor garder n'est pas fol.
Et se·nus hom vet esgarder
Sus en la tor por espïer,
Par si que il n'en ait congié
De l'amiraïl, est tout jugié:
Se il veut, tout le reubera
Et sans amende le batra'.

674. Risse und darstellungen von barbakanen gibt Alw. Schultz, I, 33—34.

679. Frz. 1707: '*Li amirals tel costume a*
Que une feme o lui tenra
Un an plenier, et noient plus'.

683. Frz. 1715: '*Apres quant il veut l'autre prendre,*
Voiant tous les sers, fait descendre
Les puceles en un vergié'.

686. Frz. 1723: '*Li vergiers est et biaus et grans:*
El monde n'est nus plus vaillans'.

687. Frz. 1725: '*De l'une part est clos de mur,*
Tout paint a or et a asur,
Et desus, sor cascun cretel,
Divers de l'autre a un oisel
D'arain euvrés, tout tresjetés:
Onques mais ne fu veus tés'.
vgl. Diderik 2531 ff.

691. Frz. 1737: '*En ce vergier, au tans seri,*
Des oisiaus i a si dous cri ....
Par le vergier grant joie font'.

693. *welle* vgl. 715 *(Var.)* und 651. — frz. 1747:

'De l'autre part, çou m'est avis
Court uns flueves de paradis'.

über die quelle und den an derselben stehenden baum in Babylon (Kairo) sagt der anonyme fortsetzer Wilhelms von Tyros ['Itinéraires à Jérusalem et descriptions de la Terre Sainte, redigés en français aux XIe, XIIe et XIIIe siècles, publiés par H. Michelant et G. Raynaud — Société de l'Orient latin — Genève 1882, p. 174]:

'En la cité de la Nouvelle Babilloine qui estoit en Egypte, et au Kahaire (Babilloine estoit la citéz et le Kahairez li chastiaus), en cele Babilloine avoit une fontainne. A cele fontainne lavoit Nostre Dame les drapiaus à son chier fil, quant il s'en fouïrent en Egypte pour le roi Hérode. A cele fontainne portoient li Sarrazin mout grant honour. Et mout volantierz se venoient laver de cele fontainne.

De cele fontainne estoient lavé li arbre, qui portoient le verai basme. Au chastel du Kahaire avoit à cel jour .j. paumier qui portoit dates. Nostre Dame Sainte Marie estoit .j. jour desouz cel paumier et desiroit qu'ele eüst de ces dates. Més li arbrez estoit trop hauz, par quoi ele n'en pouoit nulles avoir. Li arbrez s'enclina à ses piéz et la glorieuse Dame prist de cel fruit; et puis se dreça li arbrez tout droit, voiant mout de Sarrazins et de païenz qui là estoient. Adonques copérent li païen cel arbre, et l'andemain le trovérent redrecié contremont et tot entier, ne n'i paroit ne cop ne trancheüre. Puis lorz en avant portérent il mout grant honor à cel arbre'.

697. Frz. 1753: *'En icele eve, demanieres*
Trueve on precieuses pieres'.

vgl. 1804: *.. 'Au ruissel de la fontanele,*
Dont de fin or est la gravele'.

699. Frz. 1755: *'Saffirs i a et calcidoines,*
Boines jagonses et sardoines,
Rubis, et jaspes, et cristaus,
Et topasses, et boins esmaus,
Et autres que nomer ne sai'.

705. Frz. 1785: *'Un arbre i a desus planté,*
Plus bel ne virent home né,
Por çou, que tous tans i a flors,
On l'apele l'arbre d'amors:
L'une renaist quant l'autre chiet ..
.. tous tans est de flors chargiés'.

711. Frz. 1802: *'Quant li amirals veut sortir,*
Ses puceles i fait venir ....

frz. 1817: *Apres les fait toutes passer*
Desous l'arbre, por arester
Laquele cel an il ara ...
Sor qui carra la flors premiere,
Eneslepas iert coronée
Et dame du païs clamée.
Il la nocie a grant honor' ...

715. Frz. 1810: '*Grant merveille i puet on aprendre,*
Car quant il i passe pucele,
Lors est li eve clere et bele,
Et au passer de feme eue
L'eve en est lues toute meue.
Cele qui par çou est provée,
Desfaite est et en fu jetée'.

725. *faire and cler* = frz. 1812 '*clere et bele*'.

727. Frz. 1829: '*Et se il a o soi pucele*
Que il mieus aime, *et soit plus bele,*
Sor li fait par enchantement
La flor caïr à son talent ....
Blanceflor dist qu'adont prendra'.

734. Fleck 4539: '*Flôre dô sô harte erkam,*
do er diu mære vernam,
daz er vil kûme gesprach'.

737. Frz. 1846: '*Floire respont: Sire, merci:*
Dont sui jou mors, s'il est ensi ..
Daires, biaus ostes, que ferai?'

739. Frz. 1854: '*Daires respont: Puisque jou voi ..*
Que vous ne chaut de vostre vie ..
Or m'escoutez; si vous dirai
Le millor conseil que jou sai'.

747. Frz. 1861: *Quans pies est lee, mesurez,*
A la hautor, garde prenez.
Li portiers a le cuer felon,
Sempres vous metra a raison'.

750. *sette þe a resun* 'dich anreden, dich zur rede stellen', vgl. *C* 248, *Var.* 672: '*þe porter is culuart and felun,*
He wule him sette a reisun'.

758. Frz. 1866: '*Que contrefaire la volez,*
Quant vous serez en vostre terre'.

761. Frz. 1869: '*Quant ensi parler vous orra ..*
Des esches à vous juera'.

772. Frz. 1881: *'Se gaaigniez, tout li rendez'.*

773. Frz. 1891: *'Por le don grace vous rendra'.*

774. Frz. 1883: *'Et il moult s'esmerveillera'.*

778. Frz. 1892: *'Del revenir vous proiera'* vgl. 1885.

779. Frz. 1886: *'Et moult tres bien li otroiez*
Au ju a' double porterez'.

782. Frz. 1904: *'Mais vostre coupe retenez'.*

786. Frz. 1906: *'Et que vous au ju la metez'.*

790. Frz. 1911: *'Honorra vous et tendra chier,*
Quanqu'il porra'.

791. Frz. 1908: *'Si vous menra à son disner'.*

793. Frz. 1913: *'De la coupe iert moult covoiteus,*
Et de l'acater angoisseus'.
vgl. *A* 352 (*Var.* zu 764).

797. Frz. 1918: *'Mais par amistiés le donrez'.*

799. Frz. 1928: *'Se il puet, il vous aidera,*
Et s'il ne puet, nus nel porra'.

805. Frz. 1921: *'Que de joie a vos piés carra ..'*

811. *helde* = ae. *helde* 'allegiance, fealty' (Bosworth-Toller s. 526) 'geneigtheit, treue, ergebenheit'.

Frz. 1925: *'Lors vous tendra il a amor*
Com li hom liges son signor'.

816. Frz. 1927: *'Puis li porrez tout descovrir'.*

833. *catel* = frz. *avoirs,* vgl. 1153.

Frz. 2007: *'Engigniés sui, dist il, c'est voirs;*
Deceu m'a li vostre avoirs ..
Par vostre avoir *arai la mort'.*

834. *dismaid of* vgl. Mätzner, Gr. II[3], 1, 257 (β).

835. Frz. 2015: *'Et si* sai *jou bien'.*

849. Frz. 2033: *'De flors assez a fait cuellir*
Et corbeilles grandes emplir'.

cupe = 'kiepe, korb', ae. *cȳpe,* frz. *coupe.* vgl. s. 115.

852. *go* = *'entrer'.* frz. 2044:
'Et Floire fait entrer en une'.

853. Frz. 2047: *'Dont a deus serjans appelés'.*

Fleck 5537: *'zwêne sîne knehte'.*

gegges 'mädchen, mägde'. *T* liest *maydens.* in den andern versionen werden die körbe von männern hinaufgetragen.

854. *for heuie.* substantiviertes adjektiv, vgl. *for colde* Skeat, Piers Plowm., C, IX, 59, s. 159 und Mätzner, Wbch. (cold).

859. Frz. 2064: '*En l'autre entrent qui 'st a senestre*'.

860. *anond* 'gegenüber'.

864. *hire* = '*cupe*'. spuren der unterscheidung der grammatischen geschlechter finden sich noch öfter in *C*, vgl. *he (C, hit A, it T)* 1130 in bezug auf *ring*, vgl. 394; ebenso *him (C, hit A, it T)* 1138, 1142, ferner *he (A, Var.)* 633 in bezug auf *tur*.

868. Frz. 2073: '*Por la joie qu'ot sus sailli*'.

873. Frz. 2080: '*Dont cuide bien qu'on l'ait trahi*'.

874. Frz. 2081: '*Des flors errant s'a recovert*'.
bidene 'alsbald, unverzüglich' = frz. *errant* (2081); derselbe reim *bidene : clene* steht v. 60.

875. '*lepe* ist der infinitiv (Koch II, 76), *abhängig von comeþ* '*kommen gesprungen*' (Zupitza, Anglia I, 473). '*camen gelopen*' Diderik 2943. frz. 2083:

'*Atant ses compaignes aqueurent*'.

877. Frz. 2085: '*Si li demandent que ele oit,*
Por quel paor ensi crioit.
Cele se fu rasseuree,
Et de Blanceflor porpensee'.

881. Frz. 2111: '*Les chambres pres à pres estoient;*
Entre les deus un huis avoient,
Par quoi l'une à l'autre venoit
Quant son bon dire li voloit'.

885. Frz. 2092: '*Si a parlė comme senée:*
Des flors sali un paveillon,
Dès eles feri mon menton:
Del paveillon tel paor oi,
Que m'escriai plus tost que poi'.

Diderik 2963: '*Dat een viveltre uten bloemen vloech*
Int ansichte mits tharen monde'.

895. Frz. 2115: '*Claris ot nom la damoisele*'.

896. Frz. 2106: '*En la chambre Blanceflor vint*'.

899. Frz. 2121: '*Tel flor n'a nule en cest païs.*
Ele n'i crut pas, çou m'est vis'.

901. Frz. 2125: '*Avoi, fait Blanceflor, Claris*'.
away = *avoi* s. Mätzner, Wbch. (148).

902. Frz. 2126: '*Por quoi si griement m'*escarnis?'

903. Frz. 2129: *'Damoisele qui a amor*
Et joie en soi, doit avoir flor.
Bele suer Claris, douce amie,
Pres est li termes de ma vie.
Li amirals dist qu'il m'ara,
Mais, se Diu plaist, il i faudra'.

912. Frz. 2135: *L'amirals faudra à m'amor*
Com fait Floires à Blanceflor.

913. Frz. 2140: *'Ami ne volrai ni mari,*
Quant jou au bel Floire ai failli'.

915. Frz. 2141: *'Cele l'ot*, *grant pités l'en prent'.*

923. Frz. 2149: *'De la corbeille sailli hors'.*

933. Frz. 2169: *'En riant dist à Blanceflor:*
Compaigne, connissiez la flor?'

937. 'Gar schlau muss die es anstellen, der du davon etwas abgeben wolltest'. dieser gedanke gibt das original nicht wider. frz. 2178:
'Moult esteroit vostre anemie
Qui vous en feroit departie'.

vgl. Fleck 5880: *'wær ich tûsent stunt dîn swester,*
als ich dîn gespil bin,
dû enwoltest disen gewin
mit mir niht haben gemeine:
dû wilt in alters eine
haben, wæn ich, âne teil'.

und Diderik 3068.

939. Frz. 2179: *'Kieles', fait Blanceflor, 'Claris,*
Ja est çou Floire, mes amis'.

944. Frz. 2186: *'Car mort ou desfait en seroient'.*

952. *pale: 'Der am häufigsten erwähnte prachtstoff ist* "pfeller" (pfellel, *afrz.* paile, *von* pallium *abgeleitet*). *man bezeichnet damit ein brocatgewebe, braucht aber den ausdruck auch ganz allgemein, einen kostbaren seidenstoff damit zu bezeichnen. — pfeller kommt in allerlei farben vor; die dichter erwähnen schwarzen und weissen, roten und grünen, blauen und braunen, mit kreisen gemusterten und mit schachbrettmuster verzierten, mit eingewebten blumen und tieren. andrer pfeller war durch goldbleche, die mit kleinen nägeln am stoffe befestigt waren, besonders reich verziert. — diese hochgeschätzten stoffe kommen, wie die meisten kostbaren seidengewebe, aus dem Orient.'* Alw. Schultz, I, 249.

958. *aroum, on rûm* = 'aside, apart' Gen. & Exod. 4000. 4021. *gede on rûm* 'secessit' Stratmann.

964. *ideld atuo* 'von einander getrennt'. (*dǣlan* 'teilen').

967. *V* 297 ...*e dede more bote cluppe* and *cusse* ist ganz deutlich zu lesen.

969. Frz. 2231: '*Claris les garde en boine foi,*
Et si les sert *moult bien amoi;*
Et de lor mangier et del sien
Les sert Caris: moult lor est bien'.

971. Frz. 2235: '*Se cele vie lor durast,*
Ja mais changier ne la rovast'.

heuene 'leben wie im himmel, himmelswonne, freude'. — Diderik 3170:
'*Si ne gerden te hebben niewet el,*
No meerre bliscap, no meerre spel:
Hadt hem mogen also duren!'

973. *wite* = ae. *witian* 'vorsehen'. '*aber lange konnten sie sich nicht vor entdeckung schützen*'. (Zupitza, Anglia I, 474).

976. Frz. 1677: '*Tres toutes celes qui i sont*
Doi a doi son service font:
Iceles doi que il eslit,
A son lever et à son lit
L'une sert de l'eve doner
Et la touaile tient son per'.

991. Frz. 2272: '*El respont: Allez, g'irai ja.*
En dormillant li respondi,
Et maintenant se rendormi.
Ele est à l'amirail venue.
Il li demande de sa drue:
Por quoi ne vient, et or n'est ci.
Claris respont: Sire, merci'.

1004. Frz. 2283: '*Est çou voirs, Claris?*' — '*Sire, oïl*'.

1009. *amorowe*, frz. *l'endemain* (2289).

1011. Frz. 2292: '*Trop avons ci demeuré, bele*'.
demere als substantiv ist sonst nicht belegt.

1014. Frz. 2295: *Atant ses amis la racole,*
Et ele lui; si fait que fole:
Et puis l'a baisié, et il li,
En baisant se sont rendormi'.

1017. Frz. 2301: '*Claris fu el piler alée*'.
gemeint ist der im turme befindliche pfeiler, in dem die wasserleitung (kanal, s. vers 639) läuft, vgl. frz. 1627, 1629.

1018 vgl. 981; frz. 2302:
'El basin a l'aigue versée'.

1019. Frz. 2303: *'Quant ele revint, si l'apele'.*

1021. Frz. 2305: *'Quant ele rien ne respondoit,*
Dont cuide bien qu'alée en soit'.

1028. Frz. 2309: *'Par foi', fait il, 'moult poi me crient'.*

1032. Fleck 6297: *'als sî tegelich pflac'.*

1033. *he* 'er', d. i. der kämmerer.

1040. Frz. 2336: *'A son* signor *conte cel plait'.*

1045. *hi two* (*A* 624); *C* kann hier an *C* 613 gedacht haben.

1051. Frz. 2393: *'Tel doel en a, ne pot mot dire,*
Eneslepas le veut ocirre.
Puis se porpense qu'ains sara,
Qui il est, puis si l'ocirra'.

1055. Frz. 2397: *'Entretant li enfant s'esveillent'.*

1056. Frz. 2399: *'De l'amiral que illoec virent'.*

1057. Frz. 2401: *'L'espée nue sor aus voient'.*

1058. Frz. 2402: *'Dont cuident bien que morir doient'.*
2404: *'Morir cuident sans nul retor'.*

1061. Frz. 2406: *'Qui estes qui tant estes bris,*
Qu'osastes entrer en ma tor
Et couchier avoec Blanceflor?'

1063. Frz. 2409: *'Par tous les dieus a cui j'aor,*
Ancui morrez à deshonor'.

1065. Frz. 2413: *'Li doi enfant andoi ploroient,*
Et de pitié s'entresgardoient'.

1068. Frz. 2420: *'Floires à l'amiral deprie*
Que respit lor doint de la vie'.

1069. Frz. 2421: *'Tant qu'en sa cort, voiant sa gent,*
Les ocie par jugement'.

1071. Frz. 2423: *'Il l'ordone, s'es fait lever'.*

1072. Diderik 3388:
'Maer si moesten hem tersten cleden'.

1075. Frz. 2427: *'Li baron furent assamblé'.*

1077. Frz. (seite 100, anm. 3) hs. *A:*
'Tous emplist li palais le roi
De sa gent, qui sont de sa loi'.

1078. Frz. 2432: *'Et duc, et comte, et aumaçor'.*

1083. Frz. 2447: *'Une pucele qu'acatai'.* Fleck 6565.

1084. Frz. 2450: *'D'or i donai sept fois son pois.*
Sa biauté fu entre autres fiere,
Por çou l'avoie forment chiere'.

vielleicht sind also *A* 670—671 doch echt.

1086. Frz. 2458: *'Qu'en voloie faire m'oissor'.*

1088. *C* 654: *'And fond hire wiþ hordom.*
dieser gedanke steht nicht im französischen.
Mes chamberlens por li ala;
Un jouvencel o li trova,
Cuida ce fust une pucele;
Eneslepas m'en dist novele;
Jou i alai com plus tost poi.
Quant le trovai, grant ire en oi.
Du doel qu'en oi, ne peus mot dire;
Eneslepas le vaus ocirre'.

1092. Frz. 2477: *'Porpensai moi que mal feroie'.*

1093. Frz. 2479: *'Signor, oi avez mon conte,*
Par jugement vengiez ma honte.
Un rois s'en est levés en piés' ...

1095. Diderik (3498) weiss den namen des königs:
'een coninc, die Alfages hiet'.

1096. Frz. 2484: *'Nous i entendons bien sa honte'.*
Diderik 3507: *'Wie hebben gehoert ende vernomen*
Ons herren lachter' ...

1099. Frz. 2487: *'Çou qu'il voldront encontre dire'.*
über *segge* (statt *sigge AT*) vgl. 695. 752, doch auch 1154.

1102. Frz. 2489: *'De l'encouper, si com j'entent,*
Sans respons n'est pas jugement'.

1105. Frz. 2494: *'Dans rois', fait il, 'en moie foi,*
Del tout en tout pas ne l'otroi.
Se Mesire el forfait le prist,
Grant droit eust que l'ocesist.
Que s'on prent larron el forfait,
Vers lui ne doit avoir nul plait:
Ses mesfais mostre apertement,
Morir l'estuet sans jugement'.

1106. *hond-habbing. 'hand-habbend = a thief caught in the very fact, having the goods stolen in his hand'*, Tomlins' Law Dictionary,

vgl. Ancient Laws & Institutes of England, p. 19 (XXVI), p. 85 (1) und den index s. v. haebbende handa.

1109. Frz. 2505: '*Ceste parole tuit otroient*'.

Fleck 6659: '*Des volgete im ze stunde*
der hof mit gemeinem munde,
als ers hâte bescheiden'.

Diderik 3527: '*Dese surlike worde ende wrede*
Loefden si alle ende sochter toe'.

1113. Frz. 2507: '*Doi serf les amainent devant,*
Il i vinrent forment plorant'.

1116. Frz. 2510: '*L'uns de l'autre pitié a grant*'.

1119. Frz. 2515: '*Mais, bele, çou vous ai jou fait;*
Par moi venez vous à cest plait'.

Fleck 6680: '*nû muoz ich iuwers tôdes sîn*
von rehte schuldic wider got'.

1121. Frz. 2522: '*Sel poïst Nature soffrir*'.

1125. Frz. 2517: '*Se ne fuisse entrés en la tor,*
N'eussiez pas ceste dolor'.

1134. Frz. 2530: '*Biaus amis Flore, de ta mort*
Ai jou la coupe et tout le tort'.

1142. Frz. 2548: '*Dont l'a jeté par maltalent*'.

1145. Frz. 2559: '*Ensi parlant, li enfant vinrent*
Plorant, ..'

1148. Frz. 2561: '*De lor cuer souvent sospiroient,*
Car grant paor de mort avoient'.

1153. Frz. 2649: '*Se il peussent et osassent*
De grant avoir les racatassent'.

1161. Frz. 2635: '*Mais l'amirals est tant iriés*
Que d'aus ne li prenoit pitiés'.

1165. Frz. 2651: '*Li dus, qui lor anel trova*'.

1166. Frz. 2654: '*Vers l'amiral s'a aproismié*'.

1171. Frz. 2660: '*Floire demande com a nom*'.

1173. Frz. 2665: '*Sor sains jurrai*'.

1175. Frz. 2671: '*Toute en ai la coupe et le tort*'.

1176. *he* 'sie'.

1177. Frz. 2681: '*Ociez moi, laissiez m'amie*'.

1178. *C* 727—728 zusatz, der an *C* 681 (1125) erinnert.

1183. Frz. 2689: '*S'espée toute nue a prise*'.

1187. Frz. 2693: '*Hom sui; si ne doi pas soffrir,*
Que avant moi doiez morir'.

1189. Frz. 2695: '*Devant se met, le col estent,*
Blanceflor par le bras le prent'.

1191. Frz. 2699: '*Chascuns voloit avant morir;*
Li autres nel voloit soffrir'.

1193. Frz. 2702: '*Li baron qui les esgardoient,*
Par la sale moult en ploroient . .
Dont aient pitié tant de gens'.

1197. Frz. 2707: '*Que chascuns volt (A) avant saillir,*
Por çou que primes veut morir.
Et voit *tant tristement plorer*'.

1206. Frz. 2716: '*Moult se paine d'aus delivrer*'.

1214. Frz. 2738: '*Contregarder mius s'en porroit*'.

1215. Frz. 2740: '*Tout dient* . . . *mais que voir die* . . .
Comment il entra en la tor'.

1220. Frz. 2749: '*Floires respont: Voir n'en diroie*
Por nul destroit qu'avoir en doie,
Se ensement ne pardonez . .
A tous ceus qui m'i ont aidié
Et secourut et consillié'.

1225. Frz. 2779: '*Ensi* prient *tres tout merci.*
L'amirals' . . .

1237. Frz. 2809: '*As piés li chiet, merci li crie,*
Por Diu qu'il li renge s'amie'.

1239. Frz. 2816: '*Li amirals a fait que prous:*
Floire à la main prist, voiant tous,
Et apres a fait grant franchise,
Par la main a Blanceflor prise,
Et Floire par la main reprent,
Apres parole franchement:
Jou vous rent, fait il, vostre amie.
Floire moult forment l'en mercie'.

1250. Frz. 2821: '*Andoi li sont cheu as piés*'.

1251. Frz. 2828: '*Mener le fait à un mostier*
Et illuec s'amie espouser'.

1253. Frz. 2831: '*Par le conseil de Blanceflor*'.

1255. Frz. 2832: '*La prent l'amirals à oissor*'.

1260. Frz. 2888: '*Atant es vos dis chevaliers*
Qui apportent à Floire bries'.

1263. Frz. 2894: .... *'ci venu somes,*
Que en vostre terre venez:
Toute est en pais; tres bien l'aurez'.

1265. Frz. 2900: *'Vers l'amirail regardé ont*
Boinement li ruevent congé,
Et il en a le cuer irié.
Puis dist: Se volez remanoir'.

1283. *God ure drizte* = frz. *dame diu, damledieu.*
Frz. 2918: *'Et à Damlediu commandé'*

1285. Frz. 2938: *'Floire se fait ... à roi coroner'.*

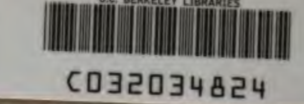
1287. Frz. 2937: *'Floire se fait crestiener'.*

1291. Frz. 2973: *'Chi fenist li contes de Floire.*
Dieus nous mece tous en sa gloire'.

1296. Diderik 3981:
'So moeti hi ons spade ende vroe,
Dat wi alle onse daden to goeden dingen
Ten jonxten dage moeten bringen'.

vgl. auch Lüdtke, Erl of Tol. 1222.

IX. Namenverzeichnis.


C032034824


478865
925
S189
v.5



